

**DIE BEDEUTUNG DER LANDWIRTSCHAFT
IN DEN FRANZÖSISCHEN ALPEN – UNTERSUCHUNG
ZUM WANDEL DER AGRARSTRUKTUR UNTER
BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG
FREIZEITORIENTIERTER RAUMANSPRÜCHE.
DARGESTELLT AM BEISPIEL DER HAUTE-
TARENDAISE UND DES VALLEE DE L'UBAYE**

Lorenz Deuringer

1975



Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41551925_0012

DIE BEDEUTUNG DER LANDWIRTSCHAFT IN DEN FRANZÖSISCHEN ALPEN –
UNTERSUCHUNG ZUM WANDEL DER AGRARSTRUKTUR
UNTER BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG
FREIZEITORIENTIERTER RAUMANSPRÜCHE.
DARGESTELLT AM BEISPIEL DER HAUTE-TARENTEISE
UND DES VALLEE DE L'UBAYE

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Grades Doctor rerum politicarum
(Dr. rer. pol.)
an der Ludwig-Maximilians-Universität München



vorgelegt von
Lorenz Deuringer

1975

Referent: Prof. Dr. K. Ruppert

Korreferent: Priv.Do. Dr. J. Maier

Promotionsabschlußberatung: 21. Juli 1975



VORWORT

Mit der vorliegenden Arbeit soll ein Beitrag zur Erforschung des Alpenraumes geleistet werden. Am Beispiel der französischen Alpen wird versucht, die Bedeutung der Landwirtschaft für das Berggebiet darzustellen und zu analysieren. Die Anregung hierzu erhielt ich von meinem verehrten Lehrer, Herrn Prof. Dr. K. Ruppert, dem ich auch für die Betreuung der Arbeit herzlich danke. Herrn Priv.-Doz. Dr. J. Maier bin ich für die zahlreichen Anregungen besonders verbunden.

Mein Dank gilt auch den Repräsentanten von Behörden und Verbänden in den französischen Alpen, ohne deren Unterstützung diese Arbeit nicht zustande gekommen wäre. Für zahlreiche Anregungen, Hinweise und die Überlassung von Unterlagen danke ich insbesondere den Herren P. Bonnet, B. Gariel, J. Guet und T. Mullenbach vom Institut National d'Etudes Rurales Montagnardes, den zuständigen Herren in den 9 Directions Départementales de l'Agriculture, den Damen und Herren Bürgermeistern in den Gemeinden der beiden Untersuchungsgebiete, den Fremdenverkehrsämtern, der Verwaltung des Nationalparks Vanoise, der "Caisse Centrale de Crédit hôtelier, commercial et industriel", dem Statistischen Amt in Lyon sowie den Geographischen Instituten der Universitäten Aix-en-Provence, Grenoble und Lyon. Mein besonderer Dank gilt den Herren Prof. Dr. J. Loup und Dr. J. Herbin vom Institut de Géographie Alpine, Grenoble, die jederzeit ihre Hilfe zur Verfügung stellten.

Besonderen Dank schulde ich meinen Eltern, die durch ihre finanzielle Unterstützung die Durchführung und den Druck der Arbeit ermöglichten. Ganz besonders herzlich danke

ich auch meiner Frau, die mir bei den technischen
Durchführungen der Untersuchungen eine wesentliche
Hilfe war.

Im Rahmen dieser Arbeit wurden zahlreiche Karten
angefertigt. Sie liegen am Wirtschaftsgeographischen
Institut der Universität München zur Einsicht auf.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	
I. Einführung	1
II. Zum Material für die vorliegende Studie	4
III. Zur Gliederung des Untersuchungsgebietes	6
1. Abgrenzung des Untersuchungsgebietes	6
2. Die "zone de montagne"	8
3. Gliederung der Verwaltungseinheiten in den französischen Alpen	11
4. Région naturelle	13
5. Région agricole	14
6. Région pastorale	15
7. Naturräumliche Gliederung	15
7.1. Die "Préalpes du Nord"	16
7.2. Die "Alpes du Nord"	17
7.3. Der "Sillon alpin"	19
7.4. Die "Grandes Alpes françaises du Sud"	19
7.5. Die "Préalpes du Sud"	20
IV. Die Agrarstruktur in den französischen Alpen	21
1. Vorbemerkung	21
2. Die Struktur der landwirtschaftlichen Betriebe in französischen Berggebiet	22

2.1.	Zahl der Betriebe	22
2.2.	Betriebsgrößenstruktur	24
2.3.	Erwerbsstruktur	26
2.4.	Altersstruktur der Landwirte	28
2.5.	Produktionsstrukturen der Landwirtschaft in den französischen Alpen	29
2.5.1.	Landnutzung	30
2.5.2.	Die Viehhaltung in den französischen Alpen	37
3.	Bedeutung der Milchviehhaltung für die Molkereiwirtschaft in den französischen Alpen	42
V.	Die landwirtschaftliche Nutzung der Höhengebiete	45
1.	Almwirtschaft	45
2.	Transhumance	48
3.	Zahl und Fläche der Almen	56
4.	Struktur der Almeigentümer	58
5.	Beziehungen zwischen Almeigentümer und Almbesitzer	61
6.	Zur Produktionsstruktur auf den Almen	62
7.	Das Almpersonal	66
8.	Wanderungen im Rahmen der Almwirtschaft	68
VI.	Außenlandwirtschaftliche Wirtschaftsbereiche im französischen Alpenraum und ihre Beziehungen zur Landwirtschaft	71
1.	Handwerk	71
1.1.	Die Beziehungen der Landwirtschaft zu Handwerk und Industrie	74
2.	Tourismus	79
2.1.	Das freizeitorientierte Angebotspotential und seine räumliche Verteilung	79
2.1.1.	Beherrschungsformen	80

2.1.2.	Freizeitorientierte Infrastruktureinrichtungen	96
2.1.3.	Naturparks und Nationalparks	99
2.2.	Typisierung der Fremdenverkehrsorte in den französischen Alpen	102
3.	Die Beziehungen zwischen Tourismus und Berglandwirtschaft in den französischen Alpen	112
3.1.	Flächenansprüche verschiedener Freizeiteinrichtungen	112
3.2.	Die Beteiligung der Bergbevölkerung an der wirtschaftlichen Entwicklung des Fremdenverkehrs	114
3.2.1.	Investitionen der Bergbe- völkerung im Fremdenver- kehr	115
3.2.2.	Schaffung neuer Arbeits- plätze	117
3.3.	Verbesserung der Infrastruktur	120
VII.	Aspekte der Bevölkerungsentwicklung in den französischen Alpen	123
VIII.	Der Einfluß der Landwirtschaft auf die Ein- richtung des Berggebietes als Erholungsland- schaft	127
1.	Vorbemerkung	127
2.	Ergebnisse der Befragung von Ferien- gästen in der Haute Tarentaise und im Vallée de l'Ubaye	128
2.1.	Zur Struktur der befragten Gäste	129
2.2.	Zum Verhalten der Gäste in den Untersuchungsgebieten	144
2.3.	Zur Bewertung einzelner Land- elemente	146
3.	Zusammenfassung der Befragungsergebnisse	160
IX.	Zusammenfassung	171
	Literaturverzeichnis	177

I. EINFÜHRUNG

Der Alpenraum ist ein Schwerpunkt wissenschaftlicher Forschung am Wirtschaftsgeographischen Institut der Universität München. Stets galt dabei der alpinen Agrarlandschaft das besondere Interesse. ¹⁾ Bei allen Untersuchungen konnten u.a. enge Beziehungen zwischen bestimmten Entwicklungsprozessen innerhalb der Landwirtschaft und den Raumansprüchen der tertiären Gesellschaft festgestellt werden.

-
- 1) Vol. u.a. Ruppert, K., Das Tegernseer Tal, Sozialgeographische Studien im oberbayerischen Fremdenverkehrsgebiet, in: Münchner Geographische Hefte, H. 23, 1962,
Ders., Almwirtschaft und Fremdenverkehr in den bayerischen Alpen, in: Tagungsbericht u. wiss. Abh., Deutscher Geographentag, Heidelberg 1963,
Ders., Beiträge zu einer Fremdenverkehrsgeographie, Beispiel: Deutsche Alpen, in: Wiss. Abh., d. Geogr. Ges. d. DDR, Bd. 6, Leipzig, 1967, S. 157 - 165,
Ders., Betrachtungen zur almgeographischen Situation in den deutschen Alpen, in: Almgeographie, zusammengestellt von W. Hartke und K. Ruppert, Wiesbaden, 1964, S. 11 - 42,
Ders., Die Almwirtschaft der deutschen Alpen in wirtschaftsgeographischer Sicht, in: Bayer. landw. Jahrbuch, 45. Jg., 1968, SH 1, S. 38 - 50,
Ruppert, K., Deuringer, L., Maier, J., Das Bergbauerngebiet der deutschen Alpen, in: WGI-Berichte zur Regionalforschung, Bd. 7, 1971,
Ruppert, K., Vojvoda, M., Almgeographische Studien in den slowenischen Alpen, in: Münchner Studien zur Sozial- und Wirtschaftsgeographie, Bd. 5, 1969,
Danz, W., Aspekte einer Raumordnung in den Alpen, in: WGI-Berichte zur Regionalforschung, H. 1, 1970,
Maier, J., Die Leistungskraft einer Fremdenverkehrsgemeinde - Modellanalyse des Marktes Hindelang/Allgäu, in: WGI-Berichte zur Regionalforschung, H. 3, 1970,
Penz, H., Die Almwirtschaft in den österreichischen Alpen, Manuskript, Innsbruck, 1973,
Meßenzahl, G., Almwirtschaft in Vorarlberg, Diss. in Vorbereitung sowie eine Reihe unveröffentlichter Diplomarbeiten, die am Wirtschaftsgeographischen Institut der Universität München unter der Leitung von Prof. Dr. K. Ruppert entstanden

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, nachzuprüfen, ob und in welcher Form gegebenenfalls ähnliche Prozesse in den französischen Alpen zu beobachten sind. Wegen seiner vielfältigen Strukturunterschiede bietet sich dieser Raum besonders als Studienobjekt an. Die landwirtschaftliche Nutzung des französischen Berggebietes wird von den unterschiedlichen natürlichen Gegebenheiten mit beeinflusst. Die zunehmenden Raumansprüche nichtlandwirtschaftlicher Gruppen wirken sich jedoch einschneidender auf die Agrarstruktur aus. Die z.T. vorhandenen, naturbedingten Unterschiede werden dadurch zunehmend überlagert. Aktivitäten des sekundären und insbesondere des tertiären Sektors prägen Bereiche, denen Beharrungsräume einer fast autarken Agrargesellschaft gegenüberstehen.

Über die Gesamtheit den französischen Alpen existiert keine detaillierte neuere Literatur.¹⁾ Die moderneren Arbeiten beschränken sich auf Teilaspekte, die kleinräumlich untersucht werden.²⁾ Die vorliegende Studie gliedert sich in zwei Teile. Um einen Überblick über die Situation in den französischen Alpen zu erhalten, wird versucht, bestimmte Strukturmuster und Prozeßabläufe im Gesamtraum aufzuzeigen. Es wäre wenig sinnvoll, die großräumliche Darstellung durch eine ebenso breit angelegte Untersuchung nachzuvollziehen. Die Beschränkung auf kleinräumliche Untersuchungseinheiten ermöglicht dagegen ein gründlicheres Studium der raumprägenden Entwicklungstendenzen. Haute Tarentaise und Vallée de l'Ubaye bilden das engere Untersuchungsgebiet.³⁾ Dort ablaufende Prozesse können als repräsentativ für weite Teile des französischen Alpenraumes angesehen werden.

1) Vgl. insbesondere Blanchard, R., Les Alpes Occidentales, 7 Bände, Grenoble - Paris, 1938 - 1956

2) Vgl. die Hinweise im Literaturverzeichnis

3) Eine Begründung für die Auswahl dieser beiden Bereiche erfolgt weiter unten

Beim Versuch, bestimmte Struktur- und Prozeßelemente im Bereich der Berglandwirtschaft zu klären, müssen auch Strukturen und Aktivitäten des sekundären und tertiären Bereichs berücksichtigt werden. Im Rahmen dieser Studie wird deshalb den Freizeitaktivitäten nichtlandwirtschaftlicher Gruppen besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Der Berglandschaft (insbesondere der Almwirtschaft) kommt heute weniger eine betriebswirtschaftliche als vielmehr eine ökologische Bedeutung zu. Die Rolle der Landwirtschaft als Gestalterin einer fremdenverkehrsgerechten Erholungslandschaft wird kaum bezweifelt. Betrachtet man die Situation in den französischen Südalpen, so erhebt sich - angesichts des bedeutenden Fremdenverkehrs in Bereichen, in denen Erosionserscheinungen das Landschaftsbild bestimmen - die Frage, welcher Stellenwert der Landwirtschaft im Rahmen des gesamten Erholungspotentials einer Region zukommt. Diesem Problem versucht der letzte Teil der vorliegenden Arbeit nachzugehen.

II. ZUM MATERIAL FÜR DIE VORLIEGENDE STUDIE

Von wenigen Ausnahmen ¹⁾ abgesehen werden in der Literatur nur Teilräume des französischen Alpenraumes abgehandelt. Meist widmen sich die Arbeiten kleinräumlichen Untersuchungen. ²⁾ Der große (natürliche) Unterschied zwischen Nord- und Südalpen hat viele Autoren veranlaßt, sich bestimmten Phänomenen in nur einem der beiden Teilbereiche zuzuwenden, selbst wenn die natürlichen Gegebenheiten nur eine untergeordnete Rolle spielten. Ein typisches Beispiel hierfür liefern die Studien im Bereich der Geographie des Freizeitverhaltens. Den zahllosen Arbeiten über die Formen des Freizeitverhaltens in den Nordalpen stehen nur verhältnismäßig wenige in den Südalpen gegenüber. Auch die agrarwirtschaftlichen Arbeiten beschränken sich größtenteils auf die Nord- bzw. Südalpen. Bedauerlicherweise gehen dadurch Informationen verloren, die Aufschluß über den Stellenwert der Geofaktoren liefern könnten.

Da die vorliegende Arbeit versucht, den französischen Alpenraum in seiner Gesamtheit zu erfassen, mußte vor allem auf das vorhandene flächendeckende statistische Material zurückgegriffen werden. Für die kartographische Darstellung bestimmter Sachverhalte konnten nur Daten verwendet werden, die entweder auf Gemeinde- oder Cantonbasis vorlagen. Die französische Agrarstatistik wird zum Teil nur in zusammengefaßter Form publiziert. Als statistische Einheiten finden sich unterschiedlich zusammen-

1) z.B. BLANCHARD, R., Les Alpes Occidentales, Grenoble - Paris, 1950

2) Häufig finden sich Studien über einzelne Gemeinden (siehe Literaturverzeichnis)

gesetzte "régions", die nicht auf die für die Studie erarbeitete Kartengrundlage übertragbar waren. ¹⁾ Die Statistiken, die auch auf Gemeindebasis vorlagen, waren:

- a) Recensement de 1968, Population légale et statistiques communales complémentaires,
- b) Recensement Général de l'Agriculture de 1970,
- c) Enquête Pastorale 1970.

Zur Klärung einzelner Problembereiche wurden Interviews ²⁾ durchgeführt. Schließlich diente eine Kartierung der Gebäudenutzung in einigen Gemeinden des engeren Untersuchungsgebietes dazu, Strukturunterschiede zu verdeutlichen.

1) Derartige Statistiken gingen z.T. in Ausschnitten tabellarisch in den Text ein

2) Neben den Landwirten und den Touristen in Ubaye und Tarentaise wurden auch Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Verwaltung befragt

III. ZUR GLIEDERUNG DES UNTERSUCHUNGSGEBIETES

1. Abgrenzung des Untersuchungsgebietes

Wichtigstes Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die Situation der Bergbauern im französischen Alpenraum zu analysieren. Diese "agrargeographische Problemstellung" legt es nahe, das Untersuchungsgebiet sachbezogen abzugrenzen. Es bot sich an, das gesetzlich festgelegte Bergbauerngebiet, die "zone de montagne" als Untersuchungsgebiet zu wählen.¹⁾

Um die Strukturmuster und Prozeßabläufe in dem über 1 100 Gemeinden umfassenden Untersuchungsgebiet zu erklären, wurden Teilbereiche ausgewählt und näher untersucht.

Das engere Untersuchungsgebiet sollte möglichst repräsentativ sein und folgende Bedingungen erfüllen:

- a) Um der naturräumlichen Vielfalt der französischen Alpen zu entsprechen, sollte ein Untersuchungsgebiet in den Nordalpen und ein weiteres in den Südalpen liegen. Auf die Auswahl eines dritten Gebietes aus dem Bereich der Voralpen wurde verzichtet. Literaturstudien ergaben, daß in den "préalpes" im allgemeinen ähnliche Prozesse ablaufen, wie in den Nord- bzw. Südalpen.
- b) Um die Einflüsse von Aktivitäten des sekundären und tertiären Sektors auf die Agrarstruktur zu erfassen, sollten möglichst viele Struktur- und Prozeßelemente

1) Damit war es möglich, auf eigene Abgrenzungsversuche zu verzichten. Außerdem liegt einiges statistisches Material nur für die "zone de montagne" vor. Eine Erweiterung des Untersuchungsgebietes um den "sillon alpin" und den an die Südalpen angrenzenden Küstenteile hätte den Rahmen dieser Untersuchung gesprengt

auf kleinem Raum zusammengefaßt sein. Besonderes Interesse galt den Einflüssen verschiedener Freizeitaktivitäten auf die Landwirtschaft. In den Untersuchungsgebieten sollten deshalb möglichst unterschiedliche Formen des Fremdenverkehrs vorzufinden sein.

Zentrale Bedeutung kommt der Agrarstruktur zu. Die Untersuchungsgebiete sollten die unterschiedlichen landwirtschaftlichen Bewirtschaftungssysteme möglichst vollständig erfassen.

- c) Darüber hinaus sollten arbeitstechnische Bedingungen erfüllt werden. Beide Gebiete sollten vom zentralen Standort Grenoble und außerdem untereinander schnell erreichbar sein. (Gleichzeitige Durchführung von Befragungen etc.). Für die engere Auswahl war schließlich auch von Interesse, ob Literatur und anderes Arbeitsmaterial zur Verfügung stand.

Auf diese Weise wurde für die Nordalpen die Haute-Tarentaise und für die Südalpen das Vallée de l'Ubaye ausgewählt. In beiden Bereichen finden sich unterschiedlich strukturierte Gemeinden. In der Haute-Tarentaise bildet Bourg St. Maurice ein Zentrum des Handels und der Verwaltung. Dem entspricht Barcelonnette im Ubaye. Die Hanglagen der Gemeinde Bourg St. Maurice werden z.T. intensiv almwirtschaftlich genutzt. In anderen Gemeinden der Haute-Tarentaise geht die Almwirtschaft ihrem Niedergang entgegen. Was den Fremdenverkehr anbelangt, finden sich in der Haute-Tarentaise mit Val d'Isère ein alter sich im Laufe der Jahrzehnte entwickelter Wintersportort. Daneben wurde in Lac de Tignes eine "Station aus der Retorte" geschaffen. Sêez und Montvalezan profitieren dagegen mehr vom Durchgangsreiseverkehr. In den Gemeinden Ste. Foix und Villaroger haben sich z.T. Strukturmuster erhalten, wie sei schon aus dem vergangenen Jahrhundert in der Literatur beschrieben werden.

Das Vallée de l'Ubaye hat besondere Bedeutung im Rahmen der Transhumance erlangt. Auch heute spielt dort diese Form der Weidennutzung eine dominierende Rolle. Das Ubaye beherbergt - in noch höherem Maße als die Haute Tarentaise - unterschiedliche Einrichtungen des Fremdenverkehrs. Neben der "station intégrale" Pra Loup (Gemeinde Uvernet) finden sich in Enchastrayes (Sauze und Super-Sauze) und La Condamine - Châtelard (Ste. Anne) Fremdenverkehrszentren, die von der heimischen Bevölkerung aufgebaut wurden. Eine besondere Rolle spielen die "colonies de vacances" und die "résidences secondaires" im Ubaye. In einigen Gemeinden (z.B. Les Thuïles und Jausiers) beanspruchen sie den weit überwiegenden Teil der vorhandenen Gebäude und Wohnungen. Daneben finden sich auch im Ubaye Gemeinden, deren Entwicklungsstand dem der Gemeinde Ste. Foy und Villaroger in der Tarentaise entsprechen (z.B. Fours, St. Pons, Teile von St. Paul, Meyronnes, Larche und Uvernet).

2. Die "zone de montagne"

Die "zone de montagne" Frankreichs gliedert sich in sechs Bereiche: Vogesen, Jura, Alpen, Pyrenäen, Massif Central und Korsika. Die Notwendigkeit einer Abgrenzung des Berggebietes geht aus einem Gesetz ¹⁾ hervor, das erstmals Bergbauern als Empfänger finanzieller Vergünstigungen vorsieht.

In den Jahren 1960 - 1962 befaßte sich eine Kommission damit, diese "Empfängergruppe" näher zu definieren. Wie in anderen europäischen Ländern mußte auch hier die Abgrenzung möglichst rasch erfolgen. Damit erhielten Kriterien den Vorrang, die möglichst einfach und schnell zu einer Grenzziehung führten:

1) Artikel 58 des "loi de finances pour l'année 1960", Gesetz-Nr. 59 - 1454 vom 26.12.1959

- Gemeinden, in denen wenigstens 80 % der Gemeindefläche über 600 m Höhe aufweisen,
- Gemeinden, bei denen innerhalb der bewirtschafteten Flächen Höhenunterschiede von mindestens 400 m auftreten,
- Gemeinden, die die beiden oben genannten Bedingungen nicht erfüllen, die jedoch wirtschaftlich eng mit Bergbauerngemeinden verflochten sind.

Ein landwirtschaftlicher Betrieb wird als Bergbauernbetrieb gewertet, wenn die Gemeinde, in der der Betrieb seinen Sitz hat, die oben genannten Kriterien erfüllt. Dabei wird die spezifische Situation der einzelnen Betriebe außer Acht gelassen. Insbesondere das dritte Kriterium ermöglicht eine Zuordnung von Gemeinden, deren Zusammenhang mit dem Berggebiet sehr fragwürdig sein kann.

Zum Beispiel finden wir im Berggebiet landwirtschaftliche Betriebe, die nur wenige Kilometer von Grenoble, Gap oder Digne usw. entfernt an einer Durchgangsstraße liegen und deren Betriebsflächen sich gänzlich im Tal befinden. Nach eigenen vorsichtigen Schätzungen dürften mindestens 10 % der landwirtschaftlichen Betriebe, die im "Berggebiet" liegen, nicht als Bergbauernbetriebe bezeichnet werden.

Das gesamte französische Berggebiet umfaßt 4 263 Gemeinden ¹⁾, das sind gut 11 % aller französischen Gemeinden. Das Berggebiet innerhalb der französischen Alpen zählt 1 165 Gemeinden, also etwa 1/4 aller Gemeinden der "zone de montagne". Der Flächenanteil der "zone de montagne" an der Gesamtfläche Frankreichs beträgt fast 17 %. Dagegen ist der Anteil der landwirt-

1) Erlaß des Landwirtschaftsministers vom 26. Juni 1961 und vom 3. August 1962, veröffentlicht im "Journal Officiel de la République Française" am 5. Juli 1961 und am 11. September 1962

schaftlich genutzten Fläche naturgemäß geringer; er beträgt 9 %. Der Anteil der Bevölkerung wird mit ca. 4 % und der der ländlichen Bevölkerung ¹⁾ mit gut 9 % angegeben.

Tab. 1 Die Bedeutung der "zone de montagne" in Frankreich
(Stand 1968)

	Frankreich	"zone de montagne" insges.	"zone de montagne" ²⁾ der franz. Alpen
Gemeinden	ca. 38 000	4 263	1 165
Gesamtfläche (in 1 000 ha)	54 399,8	9 159,1	3 024,1
landwirtschaftl. genutzte Fläche (in 1 000 ha)	30 102,1	2 830,6	547,9
Bevölkerung (in 1 000)	49 778,5	2 041,2	493,2
ländl. Bevölkerung (in 1 000)	15 030,7	1 405,3	335,2

Quellen: GARAVEL, L. und GUILLERMIN, A., La zone de montagne française, INERM, Nr. 6, 1963, m.V., *Éléments de statistique agricole sur la zone de montagne française*, Ministère de l'Agriculture, Etude Nr. 49, 1970, I.R.E.P. und C.E.R.A.F.E.R., *Conséquences du déclin agricole et démographique dans l'espace montagnard*, Grenoble 1971

- 1) Unter "ländlicher Bevölkerung" ist hier in der Regel die Summe der Einwohner in Gemeinden unter 2 000 Einwohner im Hauptort zu verstehen
- 2) Im Folgenden soll - wenn nicht ausdrücklich vermerkt - unter "zone de montagne" bzw. "Berggebiet" nur der Bereich innerhalb der französischen Alpen verstanden werden.

3. Gliederung der Verwaltungseinheiten in den französischen Alpen

Die Neigung, größere Bereiche zu untergliedern, ist in Frankreich besonders stark ausgeprägt. Neben den bestehenden 5 Verwaltungsebenen commune, canton, arrondissement, département und schließlich dem Staat gibt es zahlreiche Versuche, unités und régions zu bilden. Die Bildung solcher Einheiten mit gleichen Merkmalen kann sehr nützlich sein, insbesondere dann, wenn Vergleiche angestellt oder gemeinsame Probleme bewältigt werden sollen.

Die französischen Alpen verteilen sich insgesamt auf 9 Départements. Im Norden, am Genfer See ansteigend, nehmen sie weite Teile von Haute-Savoie und im Süden anschließend von Savoie ein. Weiter südlich wird der westliche Teil zunächst vom Département Isère, dann von Drôme abgedeckt. Den östlichen Teil und zugleich das Zentrum der französischen Alpen bildet das Département Hautes Alpes. Es ist zugleich das einzige, das völlig im Berggebiet liegt. Im Süden schließt sich das Département Alpes Haute Provence ¹⁾ an, das mit Ausnahme einiger Gemeinden im Durancetal größtenteils im Berggebiet liegt. Die südlichen Ausläufer der Alpen berühren dann mehr oder weniger stark die Départements Vaucluse, Var und Alpes Maritimes.

Der Alpenraum hat an zwei "régions de programme" ²⁾ Anteil. Der nördliche Teil wurde der région "Rhône-Alpes" zugeordnet ³⁾, während der südliche Teil des Alpenraumes teilweise der région

1) Früher Département Basses Alpes

2) Diese Regionen wurden geschaffen, um insbesondere raumplanerische Vorstellungen besser verwirklichen zu können

3) Außer den Alpendépartements Haute-Savoie, Savoie, Isère und Drôme zählen hierzu die Départements Ain, Rhône, Loire und Ardèche

"Provence-Côte d'Azur" angehört. ¹⁾ Die Schwerpunkte bei der Regionen liegen außerhalb des Berggebietes (Lyon, Grenoble, Chambéry, Marseille, Nice usw.). Die Bedeutung und Ausstrahlungskraft dieser Zentren auf das Berggebiet ist jedoch nicht zu übersehen. Die Verwaltungen dieser "régions de programme" sind mit Rechten ausgestattet, die z.T. über die der Départements hinausgehen. Anstöße zu Regionalprogrammen und deren Durchführung gehen meist von ihnen aus. ²⁾

Die kleinste politische Einheit Frankreichs stellt die Gemeinde dar. Innerhalb der "commune" wird verschiedentlich noch zwischen dem "chef-lieu", dem Hauptort und dem Streusiedlungsbereich unterschieden. ³⁾ Im Bereich der französischen Alpen wurden zwischen 1962 und 1968 zwei Gemeinden völlig entsiedelt; es sind dies Tanaron in den Basses Alpes und St. Cyrice in den Hautes Alpes. Obwohl keine neueren Zahlen vorliegen, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß inzwischen weitere Gemeinden zu Wüstungen geworden sind. ⁴⁾

Jeweils 5 bis etwa 20 Gemeinden werden zu einem "canton" zusammengefaßt. Die Haute Tarentaise z.B. bildet einen canton. Das Untersuchungsgebiet im Ubaye setzt sich aus den cantons St. Paul und Barcelonnette zusammen. Die nächstgrößere Einheit bildet das "arrondissement". Es faßt mehrere cantons zusammen. Das arrondis-

-
- 1) Hierzu zählen die Départements Hautes Alpes, Alpes Hautes Provence, Alpes Maritimes, Vaucluse, Var und Bouches du Rhône
 - 2) Vgl. z.B. Atlas Rhône-Alpes, der seit einigen Jahren Planungsgrundlagen für die gesamte Region liefert, ebenso erscheinen Zeitschriften und Statistiken, die sich mit der "région de programme" befassen (Herausgeber sind z.B. Handelskammern und ähnliche Verbände)
 - 3) Z.B. im Zusammenhang mit der Einstufung der Gemeinden als commune rurale bzw. urbaine
 - 4) Vgl. Karte 2

sement entspricht in etwa den Landkreisen in der BRD. Außenstellen verschiedener Behörden, wie z.B. DDA ¹⁾ und Eaux et Forêts haben hier ihren Sitz. In der Fülle der Funktionen und Kompetenzen erreicht das Zentrum eines arrondissements jedoch nicht das Niveau einer Landkreisverwaltung in der BRD.

Wie bereits weiter oben erwähnt, existiert neben der verwaltungspolitischen Grundgliederung eine Vielzahl weiterer Versuche, den Alpenraum je nach fachspezifischem Interesse zu gliedern. Drei Gliederungsversuche, die am häufigsten in der Literatur verwendet werden, seien hier kurz beschrieben.

4. Région naturelle

Die région naturelle umfaßt in der Regel eine größere morphologische Einheit ²⁾, wie z.B. einen Bergstock (Bauges, Vercors und Chartreuse etc.) oder eine Talschaft (Sillon Alpin, Grésivaudan, Val de Durance etc.)

Das Departement Haute Savoie z.B. ist in acht régions naturelles eingeteilt. ³⁾

1) DDA = Direction Départementale de l'Agriculture. Hierbei handelt es sich um eine dem Landwirtschaftsministerium untergeordnete Stelle, die sich neben der Beratung auch der Forschung widmet

2) Exakte Gliederungskriterien sind nicht gegeben

3) - Bas Genevois - Annemasse - Bas Chablais

- Annecy - Arve - Albanais

- Semine - Usse - Bornes

- Thônes

- Bauges

- Giffre - Chablais - Dranses

- Sillon Alpin

- Grandes Alpes

Mit Ausnahme der beiden erstgenannten régions naturelles sind alle übrigen teilweise bzw. völlig im Bereich der "zone de montagne". Die Gliederung in régions naturelles ist nicht allgemein gültig. Die hier angeführte wird insbesondere in agrarstatistischen Arbeiten verwendet. BLANCHARD, R. (L'inventaire industriel de la région alpine, Grenoble 1954) und FOURCHY, M. (Forêts, alpages, tourisme, Annecy 1964) z.B. verwenden z.T. andere Namen für gleiche Raumeinheiten oder bilden unterschiedliche régions naturelles

5. Région agricole

Die régions agricoles lehnen sich vielfach an die régions naturelles an, sind aber nicht identisch mit diesen. Die naturräumliche Einheit wird auch hier stärker in den Vordergrund gerückt. Agrarstrukturelle Einheiten ergeben sich deshalb mehr zufällig. Eindeutige Kriterien zur Abgrenzung werden auch hier vermißt. Um die Gliederung in régions agricoles überschaubar zu gestalten, wurden zunächst "grandes régions agricoles" gebildet. Diese wurden dann in régions agricoles unterteilt. ¹⁾

1) Am Beispiel des Departements Haute Savoie sei dies dargestellt:

Grandes régions agricoles

Plateau des Alpes du Nord

Préalpes Nord

Grandes Alpes

Régions agricoles

Semine

Usses

Bas Genevois

Région d'Annemasse

Bas Chablais

Plateau des Dranses

Cluse d'Arve

Plateau des Bornes

Albanais

Région d'Annecy

Chablais

Giffre

Bauges

Pays de Thônes

Sillon Alpin

Grandes Alpes

Vergleicht man die régions naturelles mit den régions agricoles, so fällt auf, daß z.B. die région naturelle Giffre - Chablais - Dranses in drei régions agricoles aufgegliedert wurde, die zwei verschiedenen grandes régions agricoles zugehören

6. Région pastorale ¹⁾

Der Alpenraum gliedert sich in insgesamt 7 grandes régions pastorales. ²⁾ Auch hier ging man bei der Unterteilung in erster Linie von naturräumlichen Einheiten aus. Die Großregionen wurden dann in 42 régions pastorales untergliedert, die meist einem Talsystem oder einem Hochplateau entsprechen (z.B. Tarentaise, Vercors). Im Unterschied zur région agricole wurde bei der Unterteilung auf Departementsgrenzen keine Rücksicht genommen.

7. Naturräumliche Gliederung

Unabhängig von den oben genannten Gliederungsversuchen in Regionen zieht sich durch fast alle Arbeiten, die den gesamten französischen Alpenraum beschreiben, eine Gliederung dieses Raumes in seine natürlichen Grundelemente.

In vielfältiger Weise unterscheidet sich der nördliche Teil der französischen Alpen vom südlichen. In der Literatur steht daher eine Teilung der französischen Alpen in Nordalpen und Südalpen außer Frage, wenn auch über die exakte Grenzziehung Meinungsverschiedenheiten bestehen.

Als drittes Grundelement der französischen Alpen gilt der sogenannte "Sillon Alpin", der sich als trennender Einschnitt zwischen die Hauptalpen und deren Vorgebirge legt.

Damit ist auch schon das nächste Element angesprochen, das Vorgebirge oder die "préalpes". Sie werden in der Literatur

1) Vgl. Anhang

2) Diese Untergliederung wurde insbesondere bei der Enquête Pastorale 1963 - 1967 verwendet. Neuere Erhebungen und Untersuchungen gehen nur vereinzelt auf diese Gliederung ein

unterschiedlich eingeordnet. BLANCHARD ¹⁾ z.B. untergliedert sie entsprechend den Hauptalpen in einen nördlichen und einen südlichen Teil. GABERT und GUICHONNET ²⁾ beschreiben den nördlichen Teil der préalpes als Einheit, während sie den südlichen Bereich den Alpes du Sud zurechnen. In vielen Untersuchungen werden selbst die préalpes du Nord den Nordalpen zugeordnet. ³⁾ Verschiedentlich werden auch Préalpes du Nord und Préalpes du Sud zu einer Einheit zusammengefaßt.

Im folgenden sollen die wichtigsten natürlichen Charakteristika der genannten Räume kurz skizziert werden. Damit wird ein Bezugspunkt geschaffen, auf den im Verlauf der Arbeit immer wieder verwiesen werden kann. ⁴⁾

7.1. Die "Préalpes du Nord"

Sie umgeben die Nordalpen in einem von Nordosten nach Südwesten verlaufenden Bogen. Diesem Sinn folgend reihen sich Chablais, Giffre, Bornes, Bauges, Chartreuse und Vercors aneinander. Der Kette vorgelagert und etwas südlich von Genf erstreckt sich ein Ausläufer des Vorgebirges, der Salève bzw. Salève-Voirion bezeichnet wird. Die mittlere Höhenlage schwankt zwischen 1 000 m in der Chartreuse und 1 400 m im Chablais. Im Giffre werden maximale Höhen um 3 000 m erreicht. Die aus Kalk aufgebauten Voralpen zeichnen sich größtenteils durch steile, nur schwer überwindbare Abfälle aus.

-
- 1) BLANCHARD, R., Les Alpes Occidentales, a.a.O.
 - 2) GABERT, P. und GUICHONNET, P., Les Alpes et les états alpins, Paris 1965
 - 3) Insbesondere bei agrarstatistischen Übersichten
 - 4) Vgl. hierzu BENEVENT, E., Le climat des Alpes françaises, Paris 1926;
zum Aufbau der Alpen und deren Struktur u.a. Arbeiten von MORET, L., GIGNOUX, M., BLANCHARD, R. und VEYRET,
siehe auch Bibliographie

Die Niederschläge in den préAlpes sind die höchsten im gesamten französischen Alpenraum. Meist werden 1 600 - 2 000 m erreicht. Im Chablais und in der Chartreuse werden diese Niederschlagsmengen z.T. sogar überschritten. Nur die südlichen Ausläufer des Vercors sind etwas trockener. Die Niederschläge sind verhältnismäßig gleichmäßig über das ganze Jahr verteilt. ¹⁾

Die Tage mit geschlossener Schneedecke in den Voralpen auf 900 m Höhe entsprechen denen der Tarentaise in 1 300 m Höhe oder des Oisans in 1 500 m Höhe. Hiervon profitieren in erster Linie die zahlreichen Wintersportorte der PréAlpes du Nord.

7.2. Die "Alpes du Nord"

Die Alpes du Nord werden in zwei große Teilbereiche untergliedert: "massifs centraux" und "zone intra-alpine". Letztere setzt sich insbesondere aus den mittleren und oberen Teilen der Tarentaise und der Maurienne sowie den östlichen Teilen des Oisans zusammen. Die Bauelemente der "massifs centraux" sind Mont Blanc, Beaufortin, Grand Arc, Lauzière, Sept Laux, Belledonne, Rousse, Taillefer, der westliche Teil des Oisans und Pelvoux. Sie umschließen in der angegebenen Reihenfolge die zone intra-alpine von Norden bis Südwesten.

1) Vgl. BENEVENT, E., Le climat des Alpes francaises, Paris 1926; Monat mit stärkstem Niederschlag: ca. 10 % des Jahresniederschlages, Monat mit geringstem Niederschlag: ca. 7 % des Jahresniederschlages; BENEVENT, E., zählte ca. 150 Niederschlagstage pro Jahr, zwischen 29 und 44 davon sind Tage mit Schneefall

Der geologische Aufbau der Nordalpen stellt sich wesentlich heterogener dar als der der Voralpen. Kristalline Massivs, umgeben von stark gefalteten und überschobenen Sedimenten, prägen diesen Teil der französischen Alpen. ¹⁾

Die klimatischen Verhältnisse ähneln im nördlichen Teil des massifs centraux denen der Préalpes du Nord. Hohe und häufige Niederschläge, lange Winter (bis zu 5 Monaten und länger geschlossene Schneedecke). Die Temperaturen zeigen sehr hohe Schwankungsbreiten. Chamonix z.B. zählt nach BENEVENT 180 Frosttage im Jahr (1935 - 1940). Im gleichen Zeitraum wurden durchschnittlich 32,5 Tage pro Jahr ermittelt, an denen die Temperatur unter - 10 Grad sank. Andererseits steigt das Thermometer während des Sommers nicht selten auf 30 Grad und mehr.

Der Süden der massifs centraux erhält deutlich weniger Niederschläge. Die Zahl der Tage mit geschlossener Schneedecke ist geringer. Eine der Folgen macht sich im deutlichen Vorsprung der Vegetation bemerkbar. Gras und Getreide kann bis zu einem Monat früher geerntet werden. ²⁾

Die zone intra-alpine zeichnet sich durch ein Klima aus, das trockener und wärmer ist als das der massifs centraux. Es ermöglicht den Anbau von Mais ebenso wie den Weinanbau. Ähnlichkeiten mit dem Wallis oder dem Vintschgau sind zu erkennen.

1) TENOT, S., Le massif de Belledonne, Grenoble 1919. Er unternahm den Versuch, Weideflächen auf Grund der jeweiligen geologischen Situation zu klassifizieren. BLANCHARD greift dies auf. Nach ihm sind insbesondere jene Flächen der massifs centraux für die Weidewirtschaft geeignet, die eine Lias-Decke aufweisen (S. 118 ff.)

2) Vgl. BLANCHARD, R., a.a.O., S. 89 - 91

7.3. Der "Sillon alpin"

Das längste Talsystem der französischen Alpen, beginnend im Bereich des Giffre und endend im Embrunais, wurde von BLANCHARD als der Sillon alpin bezeichnet.¹⁾ Nach BLANCHARD handelt es sich um eine Monosynklinale, die durch die Arbeit der Gletscher vertieft wurde. Die vier "cluses préalpines" von Grenoble, Chambéry, Annecy und der Arve bilden mit dem Sillon alpin eine Einheit.

Das Band des Sillon alpin trennt die Préalpes von den Hauptalpen. Zudem spielt es als Verkehrslinie und als Siedlungsbereich eine herausragende Rolle in den französischen Alpen. Die klimatische Situation wird stark von den umgebenden Gebirgen beeinflusst.

7.4. Die "Grandes Alpes françaises du Sud"

Sie umfassen²⁾ die "zone intra-alpine", die "Moyenne Durance", "Embrunais - Ubaye", "Argentera" und "Alpes Maritimes". Ein z.T. ungeordnetes Nebeneinander von kristallinen Zügen, Flysch und Schiefer bestimmen weitgehend das morphologische Bild der Südalpen.

Das Klima wird sehr stark vom Mittelmeer beeinflusst. Trockenheit herrscht vor und bringt große Probleme nicht nur für die Landwirtschaft mit sich. Die Niederschläge, die insbesondere im Herbst und im Frühjahr fallen, können nur sehr beschränkt die Trockenheit der Sommermonate ausgleichen.

1) Der Begriff ist inzwischen in der Literatur ebenso verankert wie z.B. "Préalpes" etc.

2) BLANCHARD, R., a.a.O., Bd. 5, S. 13

Lediglich Briançonnais, Embrunais-Ubaye und z.T. die Alpes Maritimes können im Winter bedeutende Schneemengen aufweisen und so den Wintersport ermöglichen. Die Temperaturen liegen bis zu 8 Grad höher als in den Nordalpen.

7.5. Die "Préalpes du Sud"

Sie bilden in der Verlängerung der Préalpes du Nord über das Vercors hinaus die Westflanke der französischen Alpen. Die Trennungslinie zu den Südalpen ist nicht so eindeutig wie die des Sillon alpin im Norden.

Zu den Préalpes du Sud gehören im Norden Dévoluy, Haute-Bochaine; daran schließen sich im Süden zunächst Diois-Baronnies und dann die "Monts de Vaucluse" an.

In südöstlicher Richtung folgen Basse Durance, Préalpes de Digne, Préalpes de Grasse und schließlich die Préalpes de Nice.

Die bestimmenden Faktoren des Klimas sind: geringe Niederschläge (mit wenigen Ausnahmen 800 ~ 1 050 mm/Jahr, häufige Winde (größtenteils trockene Nordwinde), starke Sonneneinstrahlung und hohe Temperaturen (jedoch z.T. auch sehr niedrige im Winterhalbjahr).

IV. DIE AGRARSTRUKTUR IN DEN FRANZÖSISCHEN ALPEN

1. Vorbemerkung

Handwerk, Industrie und Tourismus prägen weite Teile des französischen Alpenraumes. Die Entwicklungstendenzen außerlandwirtschaftlicher Wirtschaftsbereiche beeinflussen die Entscheidungen der Bergbauern und damit auch die Struktur der Agrarlandschaft. Darüber hinaus sind die natürlichen Gegebenheiten in ihren Auswirkungen auf die Landwirtschaft von – wenn auch relativ – Bedeutung.

Vor dem Hintergrund dieser Beziehungen soll im folgenden die Agrarstruktur der französischen Alpen dargestellt werden. Um die auf Karten festgehaltenen Momentaufnahmen der Agrarstruktur zu erklären, bedarf es deren Einordnung in einen Prozeßablauf. So können unterschiedliche Erscheinungsformen als bestimmte Prozeßtypen erkannt werden.¹⁾

Die Komplexität der Beziehungen zwischen Talbetrieben und Almen machte es erforderlich, zunächst die Situation der Talbetriebe in den französischen Alpen zu erforschen. Die sich daran anschließende Untersuchung der Almwirtschaft veranschaulicht die ursächliche Bedeutung der Talbetriebe für die Nutzung der Sommerweidegebiete. Besondere Aufmerksamkeit verdient in diesem Zusammenhang die Transhumanz, die vielfach die Nachfolge eines almwirtschaftlichen Betriebssystems antritt.²⁾

- 1) In vielen Fällen wurden aufgrund von Prozeßanalysen in den beiden Untersuchungsgebieten (Tarentaise und Ubaye) die Strukturmuster des gesamten französischen Alpenraumes interpretiert. Durch Stichproben werden die Ergebnisse überprüft und abgesichert
- 2) Zur Aufhellung verschiedener Probleme wurden in den beiden engeren Untersuchungsgebieten Tarentaise und Ubaye insgesamt 150 Landwirte befragt. Die Ergebnisse dieser Befragung wurden in die jeweiligen Kapitel eingebaut

2. Die Struktur der landwirtschaftlichen Betriebe im französischen Berggebiet

Die moderne Wirtschaft fordert heute mehr denn je eine markt-orientierte, standardisierte Produktion. Dem nachzukommen ist für Bergbauernbetriebe besonders schwierig. Ihre Ausgangsbasis ist in vielerlei Hinsicht ungünstiger als die ihrer Konkurrenten außerhalb des Alpenraumes. Darüber hinaus ist es für die meisten Bergbauern heute schwer, den sie immer stärker beeinflussenden Marktmechanismus zu begreifen. Die Reaktionen sind unterschiedlich und mehrstufig.

Vor allem ältere Landwirte ziehen sich oft verständnislos zurück und führen ein Dasein, das es ihnen gerade noch erlaubt, sich mit Hilfe ihres Betriebes eine oft jämmerliche Existenz zu sichern. Andere sehen keine Möglichkeit, die Landwirtschaft aufrechtzuerhalten. Sie wandern in Zentren sekundärer und tertiärer Wirtschaftsbereiche ab und suchen dort eine neue Existenz aufzubauen. Eine dritte Gruppe versucht durch zusätzliche außerlandwirtschaftliche Tätigkeit, das Familieneinkommen zu verbessern. Ein Teil von ihnen wird die Landwirtschaft nach und nach aufgeben und sich ganz in das außerlandwirtschaftliche Berufsleben integrieren. Nur wenige Landwirte verwenden außerlandwirtschaftliche Einkommen zur Verbesserung ihrer Betriebe.

2.1. Zahl der Betriebe

1967 wurde für die Region Rhône-Alpes angenommen, daß die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe bis zum Jahre 1980 fast auf die Hälfte zusammenschrumpfen wird. ¹⁾ Diese Prognose dürfte sogar noch niedrig angesetzt sein. Im Alpenraum selbst dürfte

1) Ministère de l'Agriculture, Situation successorale et perspectives du nombre d'exploitations, Lyon 1967

der Verlust höher ausfallen. Unsere Befragung hat ergeben, daß nur bei 16 % (Tarentaise) bzw. 24 % (Ubaye) die Weiterführung des Betriebes als gesichert gilt. Für 64 % bzw. 62 % steht bereits fest, daß der Betrieb spätestens mit dem Ableben des derzeitigen Bewirtschafters erlischt. ¹⁾

Wie Karte 5 zeigt, erfolgte der Rückgang landwirtschaftlicher Betriebe keineswegs gleichmäßig. Während er in einigen Gemeinden "nur" zwischen 25 % und 40 % betrug, erreichte er in La Condamine-Châtelard und Meyrannes über 80 %. Insgesamt verloren die Haute Tarentaise und das Ubaye etwa 50 % der Betriebe in nur 15 Jahren.

Die Ursachen für den Rückgang der Betriebe sind vielfältig. Das Fehlen eines Nachfolgers oder die völlige Verlagerung auf eine bisher im Nebenerwerb ausgeführte Tätigkeit dürften die Hauptgründe sein. Es konnte jedoch auch beobachtet werden, daß Landwirte aufgaben, nachdem alle anderen Bewohner der Siedlung abgewandert sind. Die Vorstellung, alleine in einem sonst verlassenen Ort zurückzubleiben, hat in vielen Fällen den Prozeß der Entsiedelung und damit der Betriebsaufgabe beschleunigt.

Der unterschiedlich starke Rückgang deutet entweder auf einen phasenverschobenen Prozeßablauf hin oder kennzeichnet Räume mit verschiedenen Prozeßabläufen. In der Tarentaise lassen sich drei Bereiche unterscheiden. Val d'Isère und Tignes weisen die höchsten Verluste auf. Mit einigem Abstand folgen Séez und Bourg St. Maurice, während die übrigen Gemeinden einen geringeren Rückgang der Zahl landwirtschaftlicher Betriebe aufweisen. Eine qualitative Analyse der Prozeßabläufe erfolgt weiter unten unter Einbeziehung weiterer Faktoren.

1) Zu ähnlichen Ergebnissen kommt eine Befragung der Landwirte in den Departements Hérault, Gard, Bouches du Rhône, Var, Basses Alpes und Hautes Alpes. FAUDRY, D., Les agriculteurs du Sud-Est face au problème de la succession, in: E.R., Nr. 22 - 24, 1966

2.2. Betriebsgrößenstruktur

Drei Faktoren hatten entscheidenden Einfluß auf die Herausbildung der gegenwärtigen Betriebsgrößenstruktur. Ohne damit eine Rangordnung anzudeuten, sei zunächst der natürliche Einfluß genannt. Die ungünstigen Bedingungen in den Südalpen zwingen dazu, z.T. wesentlich größere Flächen zu bewirtschaften, um den gleichen Erfolg zu erzielen wie ein flächenmäßig kleinerer Betrieb in den französischen Nordalpen.

Ein Blick auf Karte 6 bestätigt dies. Deutliche Größenunterschiede können auch an einzelnen Canton- und Departementsgrenzen beobachtet werden. Die gegenwärtigen Verwaltungsgrenzen decken sich z.T. mit den Grenzen älterer politischer Einheiten. In den verschiedenen Hoheitsgebieten galten unterschiedliche Steuergesetze. Eine wichtige Steuer war die flächenabhängige Grundsteuer. Um ihre kostspieligen Vorhaben zu finanzieren, erhöhte mancher Landesherr diese Steuer derart, daß sie für viele Bauern nicht mehr tragbar wurde. Dadurch wurde eine Entwicklung ausgelöst, die sich bis heute auswirkt. Die Bauern vereinbarten, einen großen Teil ihrer Flächen der Gemeinde zu übereignen. Dadurch verringerte sich zwar ihre Eigentumsfläche, nicht hingegen ihre Nutzungsrechte. Diese blieben meist unangetastet. Auf diesem Weg gelang es vielen Bauern, sich von der drückenden Steuerlast zu befreien. ¹⁾

Weiteren Einfluß auf die Betriebsgrößenstruktur hat die Art der Vererbung. Insbesondere unter Napoleon wurde die Realteilung in ganz Frankreich eingeführt. Die Besitzzersplitterung nahm gro-

1) Vgl. z.B. RAMBAUD, P. und VINCIGENNE, M., Les transformations d'une Société Rurale. Paris 1964, S. 103 ff. In der Maurienne wurden auf diese Weise über 50 % des privaten Grundbesitzes den Gemeinden überschrieben. Die Bewirtschaftung der Flächen änderte sich dadurch nicht. Pacht oder andere Abgaben verlangten die Gemeinden nicht

teske Formen an. Betriebe mit mehreren Hundert Einzelparzellen waren keine Seltenheit. Die oft weit voneinander entfernten Flächen maßen z.T. weniger als 20 qm. Seit vielen Jahren wird versucht, den Prozeß nicht nur zu stoppen, sondern die Flächenzusammenlegung zu forcieren. Fast überall im französischen Alpenraum zählt das "remembrement" zu einem der ersten Sanierungsmaßnahmen. Ein für die Nordalpen typisches Beispiel aus dem Vercors zeigt, daß es im Rahmen der Zusammenlegung von Parzellen auch gelang, die Betriebsgrößenstruktur zu verbessern.

Tab. 2 Betriebsgrößenstruktur der landwirtschaftlichen Betriebe im Vercors

Fläche in ha	Anteil der Betriebe an der Größenklasse	
	1892	1957
	in %	
1 bis u. 5	51,8	13,3
5 bis u. 10	20,6	21,3
10 bis u. 20	15,2	36,2
20 bis u. 30	7,3	21,2
30 bis u. 50	3,8	3,8
50 und mehr	1,3	4,2

Quelle: Chambre d'Agriculture de l'Isère. L'agriculture montagnarde dans le Département de l'Isère, Grenoble 1960

Der Prozeß der Betriebszersplitterung ist keineswegs abgeschlossen. Im Ubaye z.B. wurden zwischen 1955 und 1967 fast ein Drittel aller Betriebe unter mehreren Erben aufgeteilt.

Trotzdem zeigt sich hier eine verhältnismäßig günstige Betriebsgrößenstruktur (vgl. Karte 7). Diese Aussage wird jedoch relativiert, wenn man die Qualität der Flächen in die Beurteilung mit einbezieht. Ein großer Teil der Nutzflächen wird nur extensiv genutzt.

Die günstigeren natürlichen Voraussetzungen in den Nordalpen erhöhen die Flächenproduktivität gegenüber den Südalpen, doch wird dieser natürliche Vorteil durch unverhältnismäßig kleine Betriebsgrößen in seiner Wirkung stark vermindert. In drei Gemeinden der Tarentaise haben über 50 % der landwirtschaftlichen Betriebe eine landwirtschaftliche Nutzfläche, die geringer als 5 ha ist. In den übrigen Gemeinden mit Ausnahme von Val d'Isère liegt dieser Anteil knapp darunter.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß die Betriebsgrößenstruktur in weiten Teilen der Südalpen optisch günstiger ist. Bezieht man die Produktivität der Flächen in den Vergleich mit ein, so vermindern sich die Unterschiede hinsichtlich der Tragfähigkeit. Die Ursachen der kleinbetrieblichen Struktur sind einerseits in der Steuerpolitik der Vergangenheit und andererseits in der Ausbreitung der Realteilung unter Napoleon zu sehen. Im Rahmen des "remembrement" wird versucht, die Betriebsgrößenstruktur zu verbessern.

2.3. Erwerbsstruktur

Oft ist es möglich, von der Betriebsgrößenstruktur auf die Erwerbsstruktur der landwirtschaftlichen Betriebe zu schließen. In den französischen Alpen würde dieses Verfahren aus mehreren Gründen zu Fehlinterpretationen führen. Wie bereits weiter oben erwähnt, bedingen unterschiedliche natürliche Voraussetzungen unterschiedliche Nutzungsintensitäten. Außerdem bewirkt die eigentumsähnliche unentgeltliche Nutzung von Gemeindeflächen

eine statistisch nicht erfaßte Betriebsvergrößerung. Darüber hinaus existieren zahlreiche Betriebe, die trotz dieser unzureichenden Betriebsgröße den Vollerwerbsbetrieben zuzurechnen sind. Für sie finden sich keine Nebenerwerbsmöglichkeiten in erreichbarer Entfernung.

Von der Betriebsgrößenstruktur ausgehend, wäre anzunehmen, daß Villaroger, Montvalezan und Séez einen besonders geringen Anteil an Vollerwerbsbetrieben haben. Dies trifft jedoch nur für Montvalezan und z.T. für Séez zu. Villaroger hat trotz der geringen Betriebsgrößen einen Anteil von fast 30 % Vollerwerbsbetrieben (vgl. Karte 8).

Im Ubaye ist der Anteil der Vollerwerbsbetriebe insgesamt höher. Daraus darf jedoch nicht auf eine gesündere Agrarstruktur geschlossen werden. Gerade die Gemeinden Meyrannes, St. Pons und Uvernet mit über 65 % Vollerwerbsbetrieben verfügen über z.T. sehr ungünstige Bedingungen der landwirtschaftlichen Produktion.

Währenddessen sind die Produktionsgrundlagen in manchen Gemeinden mit wenigen Vollerwerbsbetrieben günstiger. Die Erwerbsstruktur der Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe ist nicht in erster Linie von der innerbetrieblichen Situation abhängig. Dem Vorhandensein von Zentren sekundärer und tertiärer Aktivitäten kommt wesentliche Bedeutung zu.

Villaroger verfügt ebenso wie die landwirtschaftlichen Betriebe von Meyrannes und anderen Gemeinden über außerordentlich schlechte Verkehrsverbindungen. Die Möglichkeit, einem außerlandwirtschaftlichen Nebenerwerb nachzugehen, wird damit eingeschränkt.

Wie bereits erwähnt, war der außerlandwirtschaftliche Nebenerwerb schon immer eine notwendige Existenzsicherung der meisten Landwirte im Alpenraum. Das hat sich auch heute - von wenigen Ausnahmen abgesehen - kaum geändert. Treten dennoch in einzelnen Gemeinden hohe Anteile von Vollerwerbsbetrieben auf, so deutet

dies keineswegs auf günstige Betriebsstrukturen hin. ¹⁾

2.4. Altersstruktur der Landwirte

Vergleicht man die Karten 8 und 9 so zeigt sich, daß sich Gemeinden mit hohen Vollerwerbsquoten z.T. mit starker Überalterung der Betriebsinhaber decken. Vollerwerbsbetriebe in Problemgebieten sind u.U. als Indikatoren für Struktur-schwächen in der Landwirtschaft anzusehen. In einigen Gemeinden, wie z.B. Villaroger, Uvernet und Les Thuiles deuten die Signaturen der Karte 8 auf ein Übergewicht jüngerer Betriebsinhaber hin. Dies widerspricht nicht der oben gemachten Aussage. Viele der von jüngeren Landwirten geführten Betriebe sind eigentlich nicht lebensfähig. Z.T. ermöglicht nur die elterliche Rente den Fortbestand der Landwirtschaft.

Viele Betriebe werden von alleinstehenden Landwirten geführt. Sie leben meist sehr zurückgezogen, haben wenig Kontakt zu ihren Mitmenschen und betreiben eine Landwirtschaft, wie man sie eher aus Beschreibungen des vergangenen Jahrhunderts kennt.

Ein Überblick über die Altersstruktur der Landwirte im französischen Alpenraum (Karte 10) läßt einige Unterschiede erkennen. Die stärkste Überalterung trifft man in den Alpes Maritimes und im Süden des Départements Alpes Haute Provence an. Fast in jedem canton bilden die über 50-jährigen die dominierende Gruppe.

Ähnlich ist die Situation in einigen cantons des Départements Drôme. In den Nordalpen sind es der Bereich um Grenoble, die Maurienne, die untere Tarentaise sowie der innere Teil von Hochsavoyen, die zur Überalterung der Betriebsinhaber neigen.

1) Wird der Betrieb von Rentnern geführt, so wird dieser als Vollerwerbsbetrieb erfaßt, obwohl die Rente die wichtigste Einkommensquelle ist

Trotz der stark zusammenfassenden Darstellung der Altersstruktur auf Karte 10 lassen sich doch zwei verschiedene Bereiche erkennen. Die Überalterung der Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe ist besonders ausgeprägt:

1. in bevölkerungsarmen Bereichen,
2. im Umland von Zentren sekundärer oder tertiärer Aktivitäten (Grenoble, Chamonix, St. Gervais, Bourg d'Oisans etc.).

Im Fall 1 wurde die Überalterung durch Abwanderung jüngerer, auch landwirtschaftlicher Bevölkerungsgruppen verursacht. Im zweiten Fall dagegen verzichtet ein großer Teil der "Jungbauern" auf die Übernahme des landwirtschaftlichen Betriebes, ohne deswegen unbedingt die Gemeinde zu verlassen, da in der Nähe außerlandwirtschaftliche Arbeitsplätze angeboten werden.

Es liegt nahe, einen Zusammenhang zwischen Überalterung der Betriebsinhaber und der bevorstehenden Auflösung der landwirtschaftlichen Betriebe zu suchen. Dies ist jedoch nur bedingt möglich. Gerade in den Bereichen, die sich durch starke Überalterung ausweisen, herrschen traditionsgebundene Verhaltensweisen vor. Ältere Landwirte gelten dort selbst dann noch als "chef d'exploitation", wenn ihre Kinder das Anwesen fast selbständig bewirtschaften.

2.5. Produktionsstrukturen der Landwirtschaft in den französischen Alpen

Nirgendwo schlagen sich veränderte Bewertungen der Landwirte deutlicher nieder als in der Agrarlandschaft. Ihre Ausformung ist sichtbarer Hinweis auf strukturelle Eigenarten unterschiedlicher Regionen. Das Vorhandensein oder Fehlen bestimmter Elemente läßt Prozeßabläufe sichtbar werden.

2.5.1. Landnutzung

Wenn sich die Vorstellungen namhafter Agrarwissenschaftlicher in Frankreich durchsetzen, werden in den nächsten Jahren mehrere Millionen ha landwirtschaftlich genutzter Fläche aus der Bewirtschaftung ausscheiden.¹⁾ Hiervon wird auch der französische Alpenraum nicht unberührt bleiben.

Die sog. Vedel-Kommission sieht vor, diese Flächen entweder aufzuforsten oder extensiv zu nutzen. Dieser Prozeß läuft in weiten Teilen des französischen Alpenraumes bereits ab - unabhängig von politischen Leitvorstellungen.

Verschiedene Maßnahmen wurden eingeleitet, um die Entwicklung zu steuern. Neben einem Programm für Bergbauern, das in ähnlicher Weise auch in anderen EWG-Ländern angewandt wird, werden besondere Anstrengungen unternommen, Betriebsgemeinschaften zu fördern.

Der starke Rückgang landwirtschaftlicher Betriebe blieb auf die landwirtschaftlich genutzte Fläche nicht ohne Auswirkungen. Karte 11 zeigt den Anteil der nicht mehr landwirtschaftlich genutzten Fläche an der landwirtschaftlich nutzbaren Fläche. In ausgedehnten Bereichen der französischen Alpen ist ein erheblicher Rückgang der landwirtschaftlich genutzten Fläche sichtbar. Insbesondere in den Südalpen und im Bereich des Départements Drôme finden sich Gemeinden, in denen über die Hälfte der landwirtschaftlichen Nutzfläche brach liegt.

Die nördlichen Ausläufer der französischen Alpen werden dagegen noch verhältnismäßig flächendeckend landwirtschaftlich genutzt. Interessant ist der geringe Anteil von Brachflächen im Bereich des Sillon Alpin. Aber auch die oberen Teile der Tarentaise und der Maurienne sowie ein Streifen der sich von Digne nach Nord-

1) MARTIN, J., Les G.A.E.C. dans les zones de montagne, RGA, H. 2, 1973

osten zieht, fällt durch verhältnismäßig geringe Flächenstilllegungen auf.

Zwei Gründe können für die unterschiedliche Entwicklung verantwortlich sein. In Gemeinden mit einem gut ausgebildeten Angebot an Arbeitsplätzen im sekundären und tertiären Sektor, bieten sich gute Nebenerwerbsmöglichkeiten. Dadurch wird es manchem Landwirt ermöglicht, sein Einkommen so zu verbessern, daß er damit seinen Betrieb sanieren kann. Die Bewirtschaftung weiter Teile der landwirtschaftlichen Nutzfläche bleibt somit gesichert.

Der zweite Grund, die Brachflächen gering zu halten, ist einem Besitzwechsel (nicht unbedingt Eigentumswechsel !) der Flächen zuzuschreiben. Die Kontinuität der Bewirtschaftung wird in solchen Bereichen in erster Linie von transhumanter Herden, aber auch durch modifizierte Formen der Almwirtschaft gewährleistet.

Vergleicht man die Verteilung der Brachflächen im französischen Alpenraum mit der Ausbreitung von Spezialkulturen, so ergeben sich interessante Überschneidungen. Vor allem in den Südalpen decken sich hohe Bracheanteile mit Gemeinden, in denen Obst- oder Weinbau betrieben wird. Das deutet auf einen Teilrückzug der Landwirte aus der Landwirtschaft hin. Aus spekulativen Gründen oder häufiger wahrscheinlicher zur Deckung des Eigenbedarfs wird der eigene Weinberg oder Obstgarten bewirtschaftet, während die übrigen Flächen stillgelegt werden.

In der Tarentaise und dem Ubaye ist der Bracheanteil an der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche verhältnismäßig klein. Dies mag insbesondere in den Gemeinden Larche und Fours überraschen, in denen der Anteil unter 3 bzw. 10 % bleibt. Hier trägt die Transhumanz entscheidend zur Aufrechterhaltung der Bewirtschaftung bei. Damit wird z.T. erreicht, daß sich der Bracheanteil in der einen oder anderen Gemeinde durch Ausbreitung dieser Wirtschaftsform senkt.

Im Gegensatz zum deutschen Alpenraum mit seiner fast völligen Vergrünlandung, kennt der französische Alpenraum neben dem Dauergrünland noch verhältnismäßig große Flächen, die ackerwirtschaftlich genutzt werden. Auch Spezialkulturen sind weit verbreitet. Der Vergrünlandungsprozeß läuft im französischen Berggebiet wesentlich langsamer ab als in den deutschen Alpen. In Teilbereichen kann kaum von einer Vergrünlandung gesprochen werden.

Es wurde versucht, den Anbau verschiedener Kulturpflanzen in Abhängigkeit der Höhenlage und des Klimas zu sehen.¹⁾

Die natürlichen Faktoren sind als limitierende Elemente beim Anbau von Kulturpflanzen von großer Bedeutung. Beispiele aus der Tarentaise und dem Ubaye machen jedoch deutlich, daß die Entscheidung, ob und welche Kulturpflanzen angebaut werden, auch von anderen Faktoren beeinflusst wird.

Der **O b s t b a u** (vgl. Karte 13) in den französischen Alpen konzentriert sich im wesentlichen auf die Randbereiche, wie z.B. am Genfer See, entlang des Sillon Alpin, der westlichen und südlichen Abdachung der Préalpes du Sud sowie Randbereiche der Alpes Maritimes. Ein Vordringen des Obstbaues in den Alpenraum kann nur im Bereich der großen Täler beobachtet werden. Die untere Tarentaise und Maurienne, das Durance- und Vartal sind die wichtigsten Beispiele.

Der Obstanbau wird nur in wenigen Randgemeinden des südlichen Alpenraumes intensiv betrieben. Viele dieser Gemeinden umfassen

1) Vgl. insbesondere: MONHEIM, F., Beobachtungen über die Getreidegrenze und Feldsysteme der französischen und schweizer Hochalpen. EK 1951, S. 157 - 165,
Ders.: Die Höhenstufen des Ackerbaues in den westlichen Hochalpen - erläutert am Beispiel des Wallis. G.H., 10/1955,
ONDE, H., Jachère climatique et servitudes agricoles en Haute-Maurienne. A.d.G. 1937, S. 369 - 373,
BLANCHARD, R., Les Alpes Occidentales, a.a.O.

Flächen, die nicht dem eigentlichen Berggebiet hinzuzurechnen sind. So z.B. St. Hilaire du Touvet. Die Ostabhänge der Chartreuse bedecken nur einen kleinen Teil dieser Gemeinde, während der größere, flache Teil der Gemeinde dem Grésivaudan angehört, in dem der Obstbau z.T. sehr intensiv betrieben wird.

Karte 1b verdeutlicht eine im Vergleich zum Obstbau wesentlich weitere Verbreitung des Weinbaus. Auch die Weinanlagen des Berggebietes sind nur in Ausnahmefällen marktorientiert. Die Deckung des Eigenbedarfes spielt eine wesentlich größere Rolle. Der ausgedehnte Weinbau spiegelt Verhaltensweisen der Bevölkerung wider. Eingefahrene Konsumgewohnheiten und das nach wie vor zu beobachtende Streben nach Selbstversorgung bestimmen die Agrarlandschaft.

Ausgedehnte Lawendelfelder prägten das Bild der Südalpen, insbesondere der Départements Drôme und Alpes de Haute Provence vom 16. bis ins 20. Jahrhundert. Noch heute zeugen vereinzelter Felder vom vergangenen Spekulationsboom. Interessant ist die Entwicklung des Lawendelanbaus und seine Folgen.¹⁾

Mit der Verstädterung wuchsen die Absatzmöglichkeiten für Lawendel. Die Landwirte reagierten auf die steigende Nachfrage mit der Erweiterung der Anbauflächen. Andere Betriebszweige wurden aufgegeben bzw. stark reduziert. Viele Bauern kamen auf diese Weise zu einem gewissen Wohlstand. Der chemischen Industrie gelang es schließlich, den Lawendelduft künstlich zu erzeugen. Binnen weniger Jahre brach der Lawendelanbau in sich zusammen. Die Folge war, daß viele Bauern ihre Betriebe aufgaben. Der einstige Nebenerwerb hatte so stark dominiert, daß es den Landwirten nicht mehr möglich war, sich den veränderten Verhältnissen durch Umstellung der Produktion anzupassen. Abwanderungen in größerem Umfang waren die Folge.

1) Vgl. insbesondere BLANCHARD, R., Les Alpes Occidentales, a.a.O., Bd. 4, S. 362 ff.; LATOUCHE, R., La distillation de la lavande au XXIII^e siècle, Nizza 1925; FONDARD, L., Culture de la lavande dans les Basses-Alpes, Digne, o.J.

Der A c k e r b a u in den französischen Alpen hat einen ähnlichen Bedeutungswandel durchgemacht wie der Anbau von Spezialkulturen. Früher diente er der Selbstversorgung und als Grundlage des Tauschhandels. So tauschten die Bauern des Ubaye ihr Überschußgetreide gegen Reis, Zucker und andere Güter. Das gleiche konnte auch in der Tarentaise beobachtet werden.

Mit dem Ausbau der Verkehrswege gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts (Eröffnung der Bahnlinie bis Bourg St. Maurice im Jahre 1913) vollzog sich ein Wandel, der bis heute anhält. Von nun an war es für die Landwirte günstiger, das Getreide von außerhalb zu kaufen. Vor allem in den höher gelegenen Teilen, in denen die Klimabrache den Ackerbau erschwerte, reduzierte man die Ackerflächen. So verringerte sich das Ackerland in Tignes und Val d'Isère bis zum Jahre 1929 um etwa $3/4$ auf 16 bzw. 2 ha.¹⁾ In anderen Gemeinden der Haute Tarentaise lief dieser Prozeß etwas langsamer ab. So berichtet BLANCHARD, daß sich Montvalezan noch im Jahre 1940 völlig mit eigenem Getreide versorgte.

Die Umwandlung der Ackerparzellen erfolgte meist über den Anbau von Luzerne. Sie war kurzfristig (für 1 bis 2 Jahre) die Nachfolgekultur von Getreide. In einigen Gemeinden wurden die Flächen nach ihrer Umwandlung zu Dauergrünland künstlich bewässert, um eine optimale Nutzung zu erreichen. Der Rückgang des Ackerbaues hat - wie es das Beispiel der Tarentaise und des Ubaye zeigt - keineswegs zum völligen Verschwinden des Getreideanbaus geführt (vgl. Karte 15 und 16).

In den Nordalpen reduzierte sich der Ackerbau wesentlich stärker als in den Südalpen. In Les Chapelles, Tignes und Val d'Isère ist der Anbau völlig erloschen. In Ste. Foy, Séez und Montvalezan blieben nur unbedeutende Reste. Bourg St. Maurice weist

1) BLANCHARD, R., Les Alpes Occidentales ..., a.a.O., Bd. 3, S. 520 ff.

keine Veränderung des Ackerbaus auf. Villaroger hat eine gewisse Sonderstellung. Die Ackerparzellen liegen auf ca. 1 600 bis 1 700 m Höhe an steilen Hängen.¹⁾ Die Bewirtschaftung ist nur von Hand möglich. Durch die Klimabrache wird der Anbau von Getreide in dieser Gemeinde weiter extensiviert. Die Selbstversorgung spielt eine wichtige Rolle.

Zum Verständnis muß hinzugefügt werden, daß die Gemeinde außerordentlich schlecht an das Verkehrsnetz angeschlossen ist. Villaroger ist die einzige Gemeinde der Haute Tarentaise, die nicht von einer Hauptstraße durchschnitten wird. Ähnlich ist die Situation einiger Gemeindeteile von Montvalezan und Ste. Foy.

Im Ubaye hat die Ackerfläche an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche größere Anteile als in der Tarentaise. Dies hat zwei Gründe. Die klimatischen Verhältnisse sind hier bereits wesentlich günstiger als in weiten Teilen der Nordalpen. Die Klimabrache entfällt in der Regel. Die Anbauflächen im Bereich der Talsohle und den flachen Schwemmkegeln, ermöglichen den Einsatz von Maschinen.

Erstaunlich ist der verhältnismäßig geringe Rückgang des Ackeranteiles an der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche des Ubaye. Eine Statistik aus dem Jahre 1836²⁾ gibt einen Anteil von 16,2 % an. Aus den Daten der Landwirtschaftszählung von 1968 errechnet sich ein Anteil von rund 10 %. Aufgrund eigener Beobachtungen und Aussagen der Landwirte ist jedoch in nächster Zeit in weiten Teilen des Ubaye mit der Aufgabe des Ackerbaues zu rechnen. Dies trifft insbesondere für die Gemeinden Larche, St. Paul, Meyronnes und Fours zu. In Jausiers und Enchastrayes teilten die Landwirte mit, daß der Verkauf von Getreide einen

1) Vgl. auch MONNET, P., Die Höhenstufen des Ackerbaues ..., a.a.O., S. 72. Er macht auf die "Getreidegrenze im Zusammenhang mit der oberen Dauersiedlungsgrenze" aufmerksam

2) Archives des Basses Alpes, M 12/7 zitiert in BLANCHARD, R., Les Alpes Occidentales ... , a.a.O., Bd. 5, S. 849

wichtigen Teil der Einkünfte aus der Landwirtschaft ausmache. Dies gibt Aufschluß über die Denkungsart der Bauern. Der hohe Einsatz menschlicher Arbeitskraft erfährt praktisch keinerlei Bewertung.

Wie bereits erwähnt, läuft der Vergrünlandungsprozeß auch in den französischen Alpen ab. Das Grünland stellt den weitaus größten Teil der landwirtschaftlichen Nutzfläche im französischen Berggebiet. Wir unterscheiden zwei Formen der Grünlandnutzung, die Wiesen bzw. Mähweiden und die reinen Weideflächen. Es wäre keinesfalls richtig, die erstgenannte Form der Grünlandnutzung als die Nutzung der Talflächen zu bezeichnen. Ebenso ungenau wäre es, die Weideflächen mit den Almflächen gleichzusetzen.

Am Beispiel von Villarozer oder Montvalezan ist deutlich zu sehen, daß Wiesen bzw. Mähweiden auch auf höher gelegenen Hanglagen zu finden sind. Ähnliche Beispiele könnten aus allen Teilen der Alpen zitiert werden. Die Zeit, in der Wiesen mit Steigeisen an den Füßen mit der Hand gemäht wurden ist keineswegs vorüber. Natürlich verringert sich der Teil der so bewirtschafteter Flächen von Jahr zu Jahr.

Die Weideflächen dehnen sich dagegen in verschiedenen Teilen der französischen Alpen aus. In den Südalpen warten die Halter transhumanter Herden auf den Augenblick, da die Landwirte die Bewirtschaftung der Talflächen aufgeben. Die Einbeziehung dieser Talflächen als Weideflächen ermöglicht nicht nur eine Erhöhung des Viehstapels, sondern auch eine Ausdehnung der Weidedauer.

In einigen Bereichen ¹⁾ der französischen Alpen kann beobachtet werden, daß die Vergrünlandung nur sehr zögernd bzw. über-

1) Hierunter fallen insbesondere abgelegene Seitentäler in den Südalpen, aber auch Bereiche der Nordalpen (Oisans, Haute-Maurienne etc.)

haupt nicht fortschreitet. Mit der Auflassung von Ackerparzellen in solchen Gebieten ist in der Regel deren Brachfallen verbunden. Die Bergbauern gehen mit dem Ackerbau zugleich die gesamte Landbewirtschaftung auf und wandern ab.

2.5.2. Die Viehhaltung in den französischen Alpen

Wenn auch die Viehhaltung keine alleinige Domäne des Alpenraumes ist, so bildet sie doch den wichtigsten Wirtschaftszweig der französischen Bergbauern. Die Viehhaltung hat hier eine lange Tradition. Schon aus dem Mittelalter ist bekannt, daß z.B. die Bauern des Ubaye im Frühjahr Vieh im "Unterland" kauften und es im Herbst nach Ablauf der Weideperiode wieder verkauften. Diese Art der Viehwirtschaft spielte im ganzen Alpenraum eine große Rolle. So wird z.B. oft zwischen dem "Winterviehbestand" und dem "Sommerviehbestand" unterschieden. ¹⁾

Während sich die Steuern früherer Zeit meist nach dem (höheren) Sommerviehbestand richteten, wurde der Anteil an der gemeinsamen Almweide nach dem (geringeren) Winterviehbestand bemessen. ²⁾ Der Ausbau der Verkehrswege belebte den Viehhandel zusätzlich. Die Landwirte des Berggebietes zogen nicht selten große Vorteile daraus.

Die Verteilung des Viehs und die Zusammensetzung des Viehstapels ist regional sehr unterschiedlich (vgl. Karte 17). Schwerpunkte der Viehhaltung sind der Norden der französischen Alpen einschließlich Tarentaise und mittlere Maurienne; des weiteren der Bereich von Grenoble über Gap nach Digne. Demgegen-

1) Vgl. u.a. BLANCHARD, R., Les Alpes Occidentales ..., a.a.O.,
SIROMNEAU, J.P., Communauté paysanne et tourisme hivernal,
Grenoble 1965

2) BLACHE, J., L'homme et la montagne, Paris 1933,
BLANCHARD, R., Les Alpes Occidentales ..., a.a.O.

über weisen die Südalpen, das Departement Drôme und der Zentralalpenbereich zwischen Maurienne und Durancetal einen z.T. außerordentlich geringen Viehbestand auf.

Läßt man die ackerwirtschaftliche Nutzung außer Acht, so kann davon ausgegangen werden, daß ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen Viehhaltung und Flächenbewirtschaftung besteht. Üblicherweise limitiert die zur Verfügung stehende Futterfläche den Viehstapel. In weiten Teilen scheint die Abhängigkeit umgekehrt. Die geringe Ausstattung mit Vieh führt zur Extensivierung bzw. Auflassung landwirtschaftlicher Nutzflächen. Dieser Prozeß kann durch Verpachtung an Viehhalter außerhalb des Alpenraumes gebremst werden, die durch die zusätzlichen Sommerweiden ihren Viehstapel erhöhen können.

Auch in der Zusammensetzung des Viehstapels zeigen sich deutliche Unterschiede. Vier regionale Grundtypen lassen sich unterscheiden:

1. Großviehhaltung mit Schwergewicht auf der Milchviehhaltung.

Vor allem die cantons im Nordwesten der Alpen zeichnen sich durch eine solche Zusammensetzung aus. In Thônes z.B. erreicht das Milchvieh 75 % der Großviehhaltung. Ähnliche Werte finden sich in den Nachbarcantons, z.T. auch um Grenoble. Auffallend ist der verhältnismäßig hohe Schweineanteil. Dies rührt einerseits aus der guten Absatzlage (Genf, Annecy, Chambéry und Grenoble), andererseits lassen sich Abfallprodukte der Molkereiwirtschaft gut verwerten.

2. Großviehhaltung mit Schwergewicht auf der Jungviehhaltung.

Hierin kann eine Extensivierung der Viehhaltung aber auch eine Spezialisierung gesehen werden. Ersteres gilt vor allem für jene Bereiche, in denen der Nebenerwerb

dominiert, also im Nahbereich größerer Zentren (Sillon Alpin und die unteren Teile der Tarentaise und Maurienne). Wenn auch hier der Wille zur Spezialisierung nicht auszuschließen ist, so dürfte doch die geringe Arbeitsbelastung als wichtiges Kriterium bei der Zusammensetzung des Viehstapels eine Rolle gespielt haben.

Die Abondance und die umliegenden cantons bilden einen Schwerpunkt hochqualifizierter Viehzucht. Große Zuchterfolge verbunden mit guten Absatzmöglichkeiten waren Grund genug, sich mehr auf die Viehzucht zu spezialisieren.

3. Dominanz der Schafhaltung

Zieht man eine Linie von Valence über Digne nach Nîce, so kann man den südlich dieser Grenze gelegenen Raum fast ausschließlich dem Typ 3 zuordnen. Die Schafhaltung dominiert hier eindeutig. In einigen cantons werden nur noch Schafe gehalten (Sisteron, Peyruis, Gordes, Manosque und Aups). Die Schafhaltung hat in diesem Bereich zwar eine alte Tradition, doch wurde sie früher nicht so ausschließlich betrieben wie heute.

Während im deutschen Alpenraum durch Verlagerung auf Jungviehhaltung eine Extensivierung der Viehhaltung herbeigeführt wird, geschieht dies im französischen Alpenraum in zunehmendem Maße durch die Schafhaltung. Der Anteil der Schafe am Gesamtviehbestand kann somit als Indikator für die Extensivierung der Landwirtschaft im französischen Alpenraum angesehen werden.

4. Mischstruktur (Milchviehhaltung, Jungvieh- und Schafhaltung)

Dieser Typ schiebt sich räumlich zwischen Typ 3 und die beiden anderen. Neben den Alpes Maritimes ist dies die Umgebung von Gap und der daran anschließende nordöstliche Raum.

Karte 17 stellt eine Momentaufnahme eines Prozeßablaufes dar. Berücksichtigt man die Aussage von weiter oben (Prozeß der Extensivierung), so kann der Typ 4 als Übergangstyp bezeichnet werden. Die Ausbreitung der Schafhaltung und die damit verbundene Extensivierung reicht bis weit in die Nordalpen hinein.

Auf den Karten 18 bis 23 treten die kleinräumlichen Unterschiede in der Struktur des Viehbestandes deutlicher hervor. Der Großviehbestand einiger Gemeinden besonders im Ubaye ist außerordentlich gering. Auffallend ist der z.T. enorm hohe Milchviehanteil am Gesamtviehbestand.

Die Bauern von Villaroger, La Condamine-Châtelard, Jausiers und Fours haben fast nur Milchvieh im Stall. Vergleicht man Karte 18 mit Karte 19, so zeigt sich, daß es sich keinesfalls um Betriebe handelt, die sich intensiv der Milchwirtschaft widmen. Mit weniger als 3 Milchkühen im Durchschnitt pro Stall ist ein klarer Hinweis auf die Bedeutung des Milchviehs gegeben. Es dient fast ausschließlich der Selbstversorgung.

Val d'Isère und Tignes bilden eine gewisse Ausnahme. Der Viehbestand ist in beiden Gemeinden gering. Der hohe Anteil des Milchviehs am Gesamtviehbestand deutet auf gute Absatzmöglichkeiten für Milch und Milchprodukte hin. Auch in Bourg St. Maurice, Barcelonnette und Enchastrayes wird pro Stall verhältnismäßig viel Milchvieh gehalten. Allerdings ist hier keine eindeutige Ausrichtung auf Milchviehhaltung wie in Tignes und Val d'Isère festzustellen.

Die gegenwärtigen Strukturmuster der Viehhaltung werden durch die Darstellung des Entwicklungsprozesses der vergangenen 15 Jahre (vgl. Karte 20 und 21) verständlicher. In den meisten Gemeinden hat die Großviehhaltung abgenommen. Nur Bourg St. Maurice, Barcelonnette und vier seiner umliegenden Gemeinden können

eine Zunahme verzeichnen. Differenziert man nach Milch- und Nichtmilchvieh, so zeigt sich, daß nur in Bourg St. Maurice und Foucon de Barcelonnette der Milchviehstapel erhöht wurde. Trotzdem ist auch in diesen beiden Gemeinden der Anteil des Galtviehs am gesamten Rinderbestand gestiegen.

Die Extensivierung der Viehhaltung ist in beiden Untersuchungsgebieten festzustellen. Karte 22 zeigt die Veränderung der Schafhaltung von 1955 bis 1970. Wie weiter oben gezeigt, ist die Zunahme der Schafhaltung ein Indikator für die Extensivierung in der Landwirtschaft. Vergleicht man die Karten 20 und 22, so erkennt man die verschiedenen Prozeßstufen der Extensivierung landwirtschaftlicher Betriebe.

Landwirtschaftliche Betriebe, die über eine größere Zahl von Rindern verfügen und diese in den letzten Jahren erhöht haben, halten nur wenige Schafe. Wenn in einigen Gemeinden die Zunahme der Rinderzahl mit erhöhter Schafhaltung zusammentrifft (Bourg St. Maurice, Les Thuiles, Uvernet, Barcelonnette, Foucon de Barcelonnette und Enchastrayes), so deutet das auf zwei verschiedene Betriebstypen innerhalb der Gemeinde hin. Ein Teil der Betriebe intensivierte durch Erhöhung seines Großviehstapels, während andere Betriebe durch Umstrukturierung ihres Viehbestandes zumunsten der Schafhaltung extensivierten.

Ein weitgehender Rückgang der Viehhaltung zeichnet sich in den Gemeinden Ste. Foy, Villaroze, Times, St. Paul, La Condamine-Châtelard und Fours ab. Hier sank neben der Rinderhaltung auch die Zahl der Schafe zwischen 1955 und 1970.

Die unterschiedliche Bedeutung der Schafhaltung in den Nord- und Südalpen verdeutlicht Karte 23. Die Größe der einzelnen Schafherden ist sehr unterschiedlich. In der Tarentaise wird eine durchschnittliche Herdengröße von 30 Stück kaum überschritten. Im Ubaye liegt der Durchschnitt bei über 100 Schafen.

Obwohl die Schafhaltung in der Tarentaise schon in früheren Jahrhunderten bekannt war, konnte sie sich bisher nicht gegen die Rinderhaltung durchsetzen. Im Ubaye dagegen dominiert die Schafhaltung seit langem. Es ist anzunehmen, daß sie sich nach Norden fortschreitend, weiter durchsetzt. ¹⁾

Bedeutung der Milchviehhaltung für die Molkereiwirtschaft in den französischen Alpen

Die beiden Departements Savoie und Haute Savoie bilden das eindeutige Zentrum der Molkereiwirtschaft in den französischen Alpen. In den Südalpen existieren nur noch wenige milchverarbeitende Betriebe. Sie sind kaum in der Lage, den regionalen Markt mit Milch und Milchprodukten zu versorgen.

In den beiden oben genannten Departements dagegen hat die Milchverarbeitung neben einer langen Tradition auch überregionale Bedeutung. Die Situation der Milchwirtschaft in Savoyen hat große Ähnlichkeit mit der des Allgäus. ²⁾ Bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde die Milch in Hauskäsereien verarbeitet. Sie wurden von Dorfkäsereien abgelöst, die die Milch mehrerer Höfe verwerteten. Im Verlaufe dieses Jahrhunderts setzte ein Konzentrationsprozeß ein, der bis heute anhält. Er faßt die Dorfkäsereien zu größeren Einheiten zusammen.

Wie im Allgäu, so sind auch in den französischen Alpen Regiengenossenschaften, Pachtgenossenschaften und Privatbetriebe an der Milchverarbeitung beteiligt. Produziert werden hauptsäch-

1) Die Umstrukturierung des Viehbestandes in den französischen Alpen ähnelt in vieler Hinsicht der Verlagerung der Milchviehhaltung in den deutschen Alpen, Vgl. auch BLANCHARD, R., Les Alpes Occidentales ..., a.a.O.

2) Vgl. GUERIN, J.P., Les fruitières savoyardes, RGA, 1972, H. 3, PIOT, F., Les fromages de Savoie, Spirales Nr. 19, 1968, DEURINGER, L., Entwicklungstendenzen der Land- und Molkereiwirtschaft ..., a.a.O.

lich Beaufort, Emmentaler, Reblochon und Tomme de Savoie. Daneben gibt es eine Reihe weiterer Käsesorten, die allerdings nur in sehr geringem Umfang über den heimischen Markt hinaus bekannt sind.

Ähnlich wie im Allgäu, ist der Milchpreis im Bereich der gruyère-
Erzeugung über dem Niveau des sogenannten Industriemilchpreises.
Der Unterschied beträgt bis zu 20 %. ¹⁾ Das macht die Milchpro-
duktion sehr interessant. Wie Karte 17 zeigt, schlägt sich dies
sehr deutlich in der Struktur des Viehbestandes nieder.

Der erhöhte Milchpreis kann nur über die Käseproduktion erwirt-
schaftet werden. Das bedeutet, daß die Molkereien in den Nord-
alpen nur wenig zur Versorgung der Bevölkerung mit Trinkmilch
und anderen Frischmilchprodukten beitragen. Diese Produkte wer-
den überwiegend aus dem Bereich der Bas-Dauphiné ²⁾ in das Berg-
gebiet geliefert.

Die Bergbauern in den französischen Südalpen kommen nicht in den
Genuß eines erhöhten Milchpreises. ³⁾ Für sie bietet die Milch-
viehhaltung keinen zusätzlichen finanziellen Anreiz. Hinzu kommt,
daß in weiten Teilen der Südalpen die Futterqualität keine hohen
Milcherträge zuläßt.

Die wenigen milchverarbeitenden Betriebe in diesem Bereich haben
große Schwierigkeiten, ihre Rohstoffbasis zu erhalten. Kleinere
Molkereien verlieren zunehmend ihre Existenzgrundlage (z.B. Bar-
celonnette, allos etc.). Über 75 % der Milch des Ubaye und
Greyas werden heute von NESTLÉ in Gené verarbeitet. ⁴⁾ Dieses

1) GUERIN, J.P., Les fruitières savoyardes, a.a.O., S. 465,

2) Ders., S. 457,

3) Nach einem Dekret vom 7.8.1958 ist das Hartkäseerzeugnisgebiet auf
das Département Haute Savoie (ohne die Gemeinden am Lac d'
Annecy und am Genévee-See) sowie einigen Gemeinden des Départe-
ments Savoie begrenzt. Chambre d'Agriculture de Haute Savoie.
Un fromage Haute Savoyard. Le reblochon, Annecy, 1970, S. 7

4) GABERT, P. und GUTHONNET, P., Les Alpes ..., a.a.O., S. 106

Unternehmen produziert unter Weltmarktbedingungen, d.h. das Preisniveau wird durch die starke Konkurrenz niedrig gehalten. Diese Tatsache wirkt sich auch auf den Milchpreis aus. Durch die große Ausdehnung des Milcheinzugsgebietes entsteht eine hohe Transportkostenbelastung, die ebenfalls auf den Milchpreis durchschlägt.

Die Situation der Molkereiwirtschaft in den französischen Südalpen ist nicht angetan, die Milchviehhaltung zu fördern. Die Umstrukturierung des Viehstapels ist somit nicht nur unter dem Aspekt der Extensivierung, sondern auch im Zusammenhang mit der sich verschlechternden Vermarktung der Milch zu sehen.

V. DIE LANDWIRTSCHAFTLICHE NUTZUNG DER HÖHENGEBIETE

Die Höhengebiete in den französischen Alpen werden sehr unterschiedlich genutzt. ¹⁾ Eine Vielzahl von Faktoren beeinflusst die Strukturmeister und Prozeßabläufe. Da die Almen ein wesentliches Element der Kulturlandschaft sind, gilt es, diese Faktoren näher zu untersuchen.

Dabei gehen wir von der Tatsache aus, daß die Weidewirtschaft in den Höhengebieten nicht nur landwirtschaftliche Funktionen zu erfüllen hat. Erosionsschutz, wasserwirtschaftliche Aufgaben sowie die Erhaltung eines "fremdenverkehrsgerechten" Landschaftsbildes sind gleichrangig zu nennen. ²⁾ Darüber hinaus ermöglichen die Almflächen die Haltung eines größeren Viehstapels, wodurch sich mancher Betrieb über der Rentabilitätsschwelle halten kann.

Die Almflächen in den französischen Alpen werden unterschiedlich landwirtschaftlich genutzt. Der Formenreichtum läßt sich auf zwei Systeme zurückführen: Almwirtschaft und Transhumance.

Almwirtschaft

Mit dem Begriff "Almwirtschaft" verknüpfen sich z.T. unterschiedliche Vorstellungen. Während im deutschen Sprachgebrauch darunter eine saisonale, im wesentlichen weidewirtschaftliche Nutzungsweise ³⁾ bestimmter Flächen verstanden wird, ist der

1) In diesem Zusammenhang ist hierunter nur die weidewirtschaftliche Nutzung der Höhenlagen zu verstehen

2) RUPPERT, K. hat auf diesen Zusammenhang mehrfach hingewiesen

3) Ders., Almwirtschaft und Fremdenverkehr ..., a.a.O., S. 325

französische Begriff "économie alpestre" wesentlich weiter gefaßt. In der Literatur wird er allerdings überwiegend synonym für Almwirtschaft (im deutschsprachlichen Sinn) verwendet. ¹⁾

VEYRET ²⁾ reiht sämtliche im Alpenraum anzutreffenden wirtschaftlichen Aktivitäten in die économie alpestre ein: mines, métallurgie, industrie, textiles, céréales, vigne, sériciculture ...". Darüber hinaus werden in der französischen Literatur zahlreiche andere Begriffe synonym für Almwirtschaft verwendet: économie montagnarde, économie pastorale, estivage, inalpage etc.

Mit der Begriffsvielfalt wurde das Phänomen "Almwirtschaft" jedoch keineswegs eindeutig umrissen. Meist wurden nur Teilaspekte wie z.B. der saisonale Charakter der Wirtschaftsform einbezogen. Überschneidungen, vor allem mit dem Begriff "Transhumance" sind häufig unvermeidbar.

Selbst der Begriff "Alm" wird in der französischen Literatur und Statistik keineswegs eindeutig verwendet. Man unterscheidet exploitations oder unités pastorales, alpages, montagnes usw. Diese Begriffe werden meist synonym, z.T. aber auch zur Differenzierung verschiedener "Weideformen" verwendet.

BLACHE ³⁾ unterscheidet drei Typen der "migrations pastorales montagnards": nomadisme, transhumance und estivage.

Die Almwirtschaft, die dem Typ "estivage" zuzurechnen ist, wird sehr allgemein beschrieben. Wichtigstes Merkmal ist nach BLACHE die Einstellung des Viehs im Winter und der Auftrieb auf eine entfernte Sommerweide.

-
- 1) Im französischen Sprachgebrauch wird der Begriff meist umschrieben (z.B. utilisez-vous des alpages ?)
 - 2) VEYRET, G., La deuxième révolution économique et démographique des Alpes du Nord: Les Sports d'Hiver, RGA 1959, S. 293
 - 3) BLACHE, J., Les types des migrations pastorales montagnards, RGA 1934, S. 527

MESSINES¹⁾ unterscheidet die "alpagnes" nicht nach transhumance und estivage: Bei Almen ... "il s'agit uniquement d'exploitations temporaires, à caractère saisonnier, dont la durée d'ailleurs variable est en moyenne de trois à quatre mois. C'est l'inalpage ou l'estive, par opposition à l'hivernage. Ces exploitations pastorales comportent une migration du bétail, accompagné d'une partie seulement de la famille. Dans les exploitations collectives et sur les montagnes de transhumance, une main d'oeuvre en majorité salariée remplace la famille. Dans tous les cas, la vie pastorale est entièrement dissociée de celle du village ... ". Diese Umschreibung liegt im wesentlichen auch der Statistik zugrunde.

In den französischen Alpen kennt man mehrere Typen der Almbewirtschaftung.²⁾ Als Unterscheidungsmerkmal dient hierbei entweder die Eigentums- oder Produktionsstruktur.

Weiter oben wurde bereits erwähnt, daß durch die Steuergesetzgebung in der Vergangenheit große Teile der landwirtschaftlichen Nutzflächen in Gemeindeseigentum übergegangen sind. Dies trifft insbesondere für einen Teil der Almflächen zu. Während die Vorweiden (montagnettes) im Eigentum der Bauern blieben, fielen die Hochweiden an die Gemeinden.

Die eigentumsrechtliche Aufsplitterung der Sommerweidegebiete wirkte sich auch auf die Bewirtschaftung dieser Flächen aus. Im Bereich der montagnettes wurde die individuelle Wirtschaftsweise erhalten, auf den Hochweiden eine mehr genossenschaftlich orientierte Form der Almwirtschaft betrieben.

1) MESSINES, J. du SOURBIER, M. L'économie pastorale dans les Alpes Françaises. Grenoble, o.J., S. 134

2) Vgl. u.a. ARBOS, Ph., La vie pastorale dans les Alpes françaises. Etude de géographie humaine, BSS, Nr. 43, 1922, BLANCHARD, R., La vie pastorale dans les Alpes françaises. RGA 1922; BRIOT, F., Nouvelle étude sur l'économie alpestre, Paris 1907; REY, F., L'exploitation pastorale dans le département de Savoie, Chambéry 1930; REFFAY, A., La vie pastorale dans le massif du Chablais, Diss. Grenoble 1966; MESSINES, J. du SOURBIER, M., L'économie pastorale dans les Alpes françaises, Grenoble o.J.

In der älteren Literatur (ARBOS, BLANCHARD u.a.) wird meist zwischen "petite montagne" und "grande montagne" unterschieden. Dabei wurde erstere als verhältnismäßig kleine Alm im privaten Eigentum charakterisiert. Das Kennzeichen der "grande montagne" war die Herstellung von Milchprodukten. In der Regel waren diese Sennalmen im Eigentum von Gemeinden oder Genossenschaften.

REFFAY, A. ¹⁾ verzichtet in ihrer Typisierung weitgehend auf die Berücksichtigung der Produktionsstruktur der Almen. Sie unterscheidet die Almen nach Größe, Eigentumsstruktur und Anordnung der Almgebäude und erhält drei Typen:

1. "Petites alpages à chalets isolés de dimensions modestes". Sie erreichen eine durchschnittliche Größe von 30 ha und werden von ihren privaten Eigentümern meist selbst bewirtschaftet.
2. "Grands alpages à villages de chalets". Sie erreichen eine durchschnittliche Größe von 80 ha. Als Eigentümer treten Gemeinden, Gemeinschaften und Private auf. Die Almhütten stehen häufig am Rande der Weideflächen.
3. "Grands alpages à vastes chalets isolés". Sie erreichen eine durchschnittliche Größe von 110 ha. Auch hier ist die Eigentumsstruktur nicht einheitlich; Privatalmen sind jedoch in der Minderheit.

Die Transhumance

Nach BLACHE ist unter Transhumance "... le déplacement du troupeau de pâturage en pâturage, sous la conduite des bergers qui laissent au village le gros de la population ..." ²⁾ zu verstehen. Damit

1) REFFAY, A., La vie pastorale ..., a.a.O., S. 60 ff.

2) BLACHE, J., L'homme ..., a.a.O., S. 17

unterscheidet er die Existenz verschiedener Weiden, auf denen sich das Vieh das ganze Jahr über abwechselnd aufhält. Eine besondere Form ist hierbei die "transhumance montagnarde", bei der die Winterweide in der Ebene und die Sommerweide in den Bergen ist.

Nicht ganz eindeutig ist die Definition von BLACHE, was das Personal anbelangt. Er sagt zwar, daß das Vieh von Hirten geführt wird, doch ist es seiner Meinung nach möglich, daß auch Familienangehörige die transhumanten Herden begleiten.

MESSINES ¹⁾ dagegen schließt in Anlehnung an ARBOS ²⁾ Familien von der Wanderung aus. In einem Nachsatz: ... "celle-ci (la famille) reste sédentaire avec la plupart des hommes" ... schränkt er diese Aussage allerdings wieder ein. Er räumt ein, daß auch einige Familienmitglieder an der Wanderung teilnehmen. Dies erscheint auch sinnvoll, da vielfach beobachtet werden konnte, daß neben familienfremden Hirten auch Familienmitglieder die transhumanten Herden begleiten.

Als ein wesentlicher Unterschied zur Almwirtschaft wird bei der Transhumance die ganzjährige Weidezeit angesehen. Während im Rahmen der Almwirtschaft das Vieh im Winter aus klimatischen Gründen eingestallt wird, bleibt das transhumante Vieh in der Regel auch dann auf der Weide, wenn es im Herbst die Alpen verläßt.

Für BOESCH ³⁾ u.ä. ist die Transhumance nicht in erster Linie durch Herdenwanderungen charakterisiert, sondern durch das gleichzeitige Auftreten der Feldbauwirtschaft. Damit ist ein Hinweis gegeben auf zwei konkurrierende Wirtschaftsformen.

1) MESSINES, J., Note au sujet de la transhumance ovine en France, Grenoble, o.J.

2) ARBOS, Ph., La vie pastorale ..., a.a.O.

3) BOESCH, H., Weltwirtschaftsgeographie, S. 66

Zur Ausdehnung des z.T. sehr intensiv betriebenen Feldbaus, vor allem im Raum Bouches du Rhône werden zunehmend extensiv genutzte Weiden unter den Pflug genommen. Industrie und Tourismus beschneiden die Winterweideflächen der transhumanten Herden zusätzlich. Diese Entwicklung hat dazu geführt, daß immer mehr Schafhalter dazu übergehen, ihre Herden im Winter einzustallen.

HOFMEISTER ¹⁾ trug diesen ökonomischen Tendenzen Rechnung und bezog sie in seine Definition der Transhumance ein:

"Transhumance ist eine Art halbnomadischer Viehwirtschaft, verbunden mit Viehtrieb oder Transport zwischen zwei, zuweilen mehr als zwei, nur jahreszeitlich bestockungsfähigen Weiden von verschiedener Lage nach Meereshöhe, Klimaverhältnissen und Pflanzenwuchs, bei möglicher agrarwirtschaftlicher (nicht klimatisch) bedingter Aufstallung im Winter; das fast immer bei einer der jahreszeitlichen Weiden gelegene ständig bewohnte Heimgut und die jeweiligen Notzeitweiden stehen nicht in organischem Zusammenhange miteinander".

Man unterscheidet verschiedene Formen der Transhumance. Bei der "t r a n s h u m a n c e n o r m a l e" wohnt der Eigentümer des Viehs außerhalb des Alpenraumes; er bringt sein Vieh während des Sommers ins Gebirge. Von der Lage der zwei Weidegebiete zueinander hängt es ab, ob es sich im Rahmen der normalen Transhumance um eine "t r a n s h u m a n c e i n t e r n e" oder eine "t r a n s h u m a n c e e x t e r n e" handelt. Als intern wird sie bezeichnet, wenn Sommer- und Winterweide im gleichen Departement liegen, extern, wenn dies nicht der Fall ist.

1) HOFMEISTER, B., Wesen u. Erscheinungsformen der Transhumance, in: EK, Bd. XV, 1961, Vgl. auch BEUERMANN, H., Formen der Fernweidewirtschaft, Tagungsbereichte und wissenschaftliche Abhandlungen des 32. Deutschen Geographentages Berlin 1959, Wiesbaden 1960, S. 277 - 290

Wie bereits weiter oben angedeutet, wird die Transhumance meist mit Schafen durchgeführt. Am Beispiel des Departements Alpes de Haute Provence, dem Zentrum der Transhumance, sei diese Entwicklung kurz dargestellt.

Die Zahlen spiegeln zwei Prozesse wider. Von 1954¹⁾ bis 1962 ging die Zahl der transhumanten Tiere erheblich zurück. Die Gründe hierfür liegen in erster Linie in der Umstrukturierung der Winterweidegebiete. Extensive Weiden wurden bewässert, wodurch sich die Qualität der Weiden so verbesserte, daß sie einer intensiveren Nutzung zugeführt werden konnten.

Erst im Zeitraum von 1962 bis 1968 scheint sich der Umstrukturierungsprozeß beruhigt zu haben. Eine Erhöhung des transhumanten Viehstapels wurde vor allem dadurch möglich, daß zunehmend Flächen im Alpenraum frei wurden, die es gestatteten, den Sommeraufenthalt des Viehs zu verlängern.

Im Ubaye konnte den Gesprächen mit Hirten und Eigentümern transhumanter Herden entnommen werden, daß sie Jahr für Jahr damit rechnen, daß die dort heimischen landwirtschaftlichen Betriebe aufgeben und ihre Flächen verpachten. Dadurch werden vor allem tiefer gelegene Weideflächen und sogar Talböden für die Transhumance zugänglich. Auf diese Weise kann die Weideperiode erheblich ausgedehnt werden. Die Reduzierung der Winterweide kann leichter kompensiert werden.

Die Einstellung der Schafe während des Winters verursacht hohe Kosten, die die Eigentümer veranlassen, genauer zu kalkulieren. In früheren Jahren begnügte man sich oft damit, den Schafbestand über den Sommer zu erhalten. Die Qualität der Weide spielte erst in zweiter Linie eine Rolle. Wichtiger war die Erreichbarkeit, da die Strecken zu den Sommerweiden zu Fuß zurückgelegt werden mußten.

1) Vgl. Tabelle 3

Tab. 3 Die Entwicklung der Transhumance normale im Département Alpes Haute Provence von 1954 bis 1968

Herkunfts-Departement	Zahl der Tiere	1954 %	Zahl der Tiere	1962 %	Zahl der Tiere	1968 %
Alpes H ^{te} Provence	29 858	20,6	21 494	17,2	25 594	18,4
Bouches d. Rhône	57 526	39,7	53 599	42,9	51 457	37,0
Var	45 294	31,3	34 320	27,5	39 565	28,4
Vaucluse	4 481	3,1	5 471	4,4	6 385	4,6
Alpes Maritimes	4 226	2,9	4 703	3,8	8 093	5,8
Drôme	558	0,4	906	0,7	2 918	2,1
Hautes Alpes	172	0,1	2 202	1,8	4 817	3,5
Gard	2 609	1,8	2 173	1,7	431	0,3
insgesamt	144 724	100,0	124 873	100,0	139 260	100,0

Quelle: Services Vétérinaires, Digne

Mit der Verbesserung des Transportwesens (Spezialfahrzeuge auf Straße und Schiene) erfolgte auch eine kritischere Auswahl der Sommerweideflächen. So nutzten die Schafhalter im Süden (Bouches du Rhône etc.) den Zerfall der Almwirtschaft in den französischen Nordalpen. Die bessere Qualität der Weideflächen wirkte sich positiv auf die Wirtschaftlichkeit der Transhumance aus.

Karte 29 zeigt, wie weit die Transhumance inzwischen in die Nordalpen vorgedrungen ist. In den Südalpen dagegen tritt sie nicht so augenfällig in Erscheinung, wie man es aus der älteren Literatur entnehmen könnte.

Die Schafhaltung kommt den Konsumgewohnheiten der Bevölkerung entgegen. Die steigende Nachfrage nach Schaffs-fleisch in Frankreich ist von der heimischen Landwirtschaft nicht mehr zu befriedigen. Auch auf europäischer Ebene dürfte in den nächsten Jahren das Schaffs-fleischdefizit anwachsen.

Die steigende Nachfrage nach Schaffs-fleisch hat auch die Preise in Bewegung gebracht. Davon profitieren nicht nur die Schafhalter, sondern auch die Eigentümer der Sommerweideflächen. Nach eigenen Schätzungen dürften die Pachtbeiträge, die jährlich in das Departement Alpes Haute Provence fließen, die Millionengrenze überschreiten.

Ein großer Teil der Weideflächen gehört den Gemeinden. Die Alpungsgebühren tragen erheblich zur Verbesserung des Gemeindehaushaltes bei. In Jausiers z.B. machen die Gebühren aus der Verpachtung an die Transhumance 15 % der gesamten Einnahmen aus. In La Condamine-Châtelard beträgt der Anteil sogar 40 %.

ONDE ¹⁾ berichtet, daß sich bereits zwischen 1913 und 1928

1) ONDE, H., La Transhumance en Maurienne et Tarentaise, RGA 1932, S. 239

die Pachtpreise für die Almflächen drastisch erhöht haben, in Val d'Isère um das 14-fache und in Tignes gar um das 40-fache.

Nicht selten kam es durch diese Entwicklung unter den Verpächtern wie auch unter den Pächtern zu Konkurrenzkämpfen. Die Auswirkungen waren meist für beide Seiten negativ. Die kurzsichtige Ausrichtung auf den augenblicklichen Profit schadete dem Zustand der Weiden und den Infrastruktureinrichtungen. Rücksichtslose Ausbeutung degradierten die Weiden und machten sie auf Jahrzehnte hinaus unbrauchbar (wie in weiten Teilen der Südalpen).

Seit einiger Zeit schließen sich die Verpächter zusammen, fertigen ein Almstatut (cahier de charge) und bewirtschaften die Weideflächen planmäßig. Die Pachtverträge haben unterschiedliche Laufzeiten. Während Staat und Gemeinden meist für 3 bis 6 Jahre verpachten, erneuern Eigentümer von Privatalmen den Pachtvertrag häufig jedes Jahr.

Die "t r a n s h u m a n c e i n v e r s e" ist wesentlich seltener. Bergbauern bringen ihr Vieh während der Wintermonate in den Süden. Die transhumance inverse wird heute nur noch in geringem Umfang in den Südalpen mit Schafen durchgeführt. In den Nordalpen wurde bis in unser Jahrhundert das Großvieh vieler Bauern ins Alpenvorland getrieben. Im Jahre 1955 verließen zu diesem Zweck noch 400 Tiere Bourg St. Maurice.¹⁾ Heute ist diese Form der Weidewirtschaft in Bourg St. Maurice völlig erloschen. Das gleiche gilt für Tignes, das im Winter 1963/64 noch 52 Tiere auf eine Winterweide trieb.

1) GARDELLE, M., La transhumance inverse des bovins vers les régions méditerranéennes. Unveröff. Manuskript, Grenoble 1965

MESSINES beschreibt insgesamt vier ehemalige Zentren der inversen Transhumance ¹⁾ :

1. Von den Préalpes de la Savoie und der Dauphiné zu den Ebenen der Bas Dauphiné und der Rhône Moyen
2. Von den Alpes du Dauphiné méridional nach Piemont in Italien
3. Von den Alpes du Dauphiné méridional und der Provence zur Basse Provence
4. Von den Alpes Maritimes an die Küste (zur Côte d'Azur) .

Unter "t r a n s h u m a n c e c o m m e r c i a l e" versteht MESSINES ²⁾ den Bestoß von Almflächen durch nicht-bäuerliche Unternehmer. So haben z.B. Viehhändler und Metzger während des letzten Krieges Schafe in Nordafrika aufgekauft, eine Saison auf die Almen der französischen Alpen getrieben und anschließend vermarktet.

MESSINES glaubte damals, eine vorübergehende Form der Transhumance zu beschreiben. In Wirklichkeit kann beobachtet werden, daß sich diese Art der Weidewirtschaft weiter ausbreitet.

1) MESSINES, J., Note au sujet ..., a.a.O., S. 4

2) Ders., Note au sujet ..., a.a.O., S. 4

Zahl und Fläche der Almen ¹⁾

Die Zahl der Almen kann sich aus dreierlei Gründen ändern. Durch Auflassung einzelner Almen kann sich die Zahl ebenso reduzieren wie durch die Zusammenlegung kleinerer Almen. Nur in Ausnahmefällen wird sich durch Aufteilung von Almflächen die Zahl der Almen erhöhen. ²⁾ Heute ist in der Regel eine Verringerung der Zahl der Almen zu beobachten, die auf Stilllegungen zurückzuführen ist. ³⁾

-
- 1) Die im folgenden gemachten quantitativen Aussagen basieren hauptsächlich auf den Ergebnissen der "Enquête Pastorale". Die Erhebungseinheit ist die "Unité Pastorale". Sie wird im weiteren Verlauf der Arbeit als Alm bezeichnet, obwohl damit Ungenauigkeiten hingenommen werden müssen. Alm und unité pastorale sind nur dann identisch, wenn die Sommerweide eine zusammenhängende Fläche bildet, die während der Älpung nicht verlassen wird. Wenn das Vieh während der Sommerung mehrere Staffeln durchwandert, so bildet jede Staffel eine unité pastorale und somit eine "Alm". Eine solche Differenzierung bringt Vorteile und Nachteile mit sich. Im Fragebogen zur enquête pastorale wurde jede Staffel einzeln erfasst. Darüber hinaus wurden die Beziehungen der Staffeln untereinander festgehalten. In der Statistik konnten diese Beziehungen nicht wiedergegeben werden. Dadurch ergeben sich bei der Ermittlung des Bestandes größte Schwierigkeiten. Setzt sich eine Alm, die mit 200 Stück Vieh bestoßen wird aus drei Staffeln zusammen, so weist die Statistik 600 Stück Vieh aus. Bei einer kartographischen Darstellung des Viehbestandes auf Almen würden somit in Bereichen, in denen das Staffelsystem stark ausgeprägt ist (nördliche und westliche Zentralalpen sowie Alpes Maritimes), stark überhöhte Werte auftreten. Eine Doppelzählung ist auch dann möglich, wenn zwei unités nebeneinander liegen und gleichzeitig von einer Herde bestoßen werden. Für beide "Almen" wird in der Statistik die Zahl der gesamten Herde angegeben. Weitere Schwierigkeiten treten auf, wenn im Verlauf des Almsommers Herden geteilt und auf verschiedene Weiden gebracht werden.
 - 2) z. B. bei Realteilung (im Bereich der montagnettes)
 - 3) Die Veränderung der Zahl der Almen läßt sich wegen der oben erwähnten Mängel in der Statistik nicht ermitteln

Karte 24 zeigt die Gesamtfläche der Almen je canton und den Anteil der brachgefallenen Flächen.¹⁾ Obwohl in den Nordalpen die meisten Almen zu finden sind, ist dort die Gesamtfläche der Almen verhältnismäßig gering. Die Almen im Bereich der Zentralalpen sind wesentlich größer. Wegen den natürlichen Unterschieden kann jedoch nicht ohne weiteres von der Almfläche auf den Bestoß geschlossen werden.

Die Stilllegung von Almen konzentriert sich insbesondere auf zwei Bereiche in den französischen Alpen. Im Südwesten sind es die südlichen Voralpen des Départements Drôme, die westlichen Teile der Départements Hautes-Alpes und Alpes de Haute Provence sowie das Berggebiet des Départements Vaucluse. Der zweite Bereich erstreckt sich beiderseits des Sillon Alpin von Albertville bis Grenoble. Eine gewisse Erweiterung erfährt dieser Bereich in den cantons Chamonix, Samoens und Le Biot.

Im Zentralbereich der Nordalpen liegen zwischen 10 und 35% der Almflächen brach. Die gleiche Quote finden wir im Süden der Alpes Maritimes. Dazwischen schiebt sich ein breites Band von den Hautes Alpes bis in die nördlichen Alpes Maritimes, in dem nur ganz wenige Almen aufgelassen sind. Das gleiche ist am äußersten Rand der Zone de Montagne, hauptsächlich im Bereich der Préalpes du Nord zu beobachten.

Da die Almen als "selbständig geführte Teilbetriebe eines Heimgutes anzusehen sind"²⁾ ..., ist anzunehmen, daß dem Prozeß der Flächenstilllegung in den Höhenlagen ein gleichlaufender Prozeß im Bereich der Heimgüter entspricht. Ein Vergleich mit der Agrarstruktur der Talbereiche zeigt jedoch nicht immer die erwartete Einheitlichkeit. Eine Erklärung läßt sich finden, wenn man in die Betrachtung andere Faktoren, wie z.B. Eigentumsverhältnisse, Art und Weise des Bestoßes etc. einbezieht.

1) In der Regel seit 1950, dem Zeitpunkt der zweiten E.P.

2) RUPPERT, K., Almwirtschaft und Fremdenverkehr, a.a.O., S. 325

Ein Vergleich der durchschnittlichen Größenklasse der Talbetriebe mit dem Anteil der brachliegenden Almflächen zeigt, daß in Bereichen mit vorherrschend kleinbetrieblicher Struktur (unter 10 ha) die meisten Almen stillgelegt wurden (Sillon Alpin und Alpes Maritimes).

Im Südwesten ist die Situation anders. Hier treffen hohe Brachanteile an Almflächen mit großen Talbetrieben zusammen. Die Betriebsgröße der Talbetriebe ist somit kein eindeutiger Indikator um die Situation der weidewirtschaftlichen Nutzung der Höhenlagen zu erklären. Ähnliches läßt sich für die Altersstruktur der Talbetriebsinhaber sagen. Auch hier ergaben sich keine eindeutigen Zusammenhänge.

Vergleicht man den Anteil der Brachflächen in den Tallagen (Karte 11) mit dem auf den Almen (Karte 24) so zeigt sich erwartungsgemäß, daß sich die Brache in beiden Bereichen etwa kongruent ausbreitet. Eine auffallende Ausnahme bildet der Raum des Sillon Alpin. Großen Brachflächen im Almbereich stehen verhältnismäßig wenig aufgelassene Flächen in unmittelbaren Tallagen gegenüber. Damit ist ein weiterer Hinweis darauf gegeben, daß sich Entwicklungstendenzen im Bereich der Talbetriebe nicht unbedingt in gleichlaufenden Prozessen auf den Almen niederschlagen.

Struktur der Almeigentümer

Eindeutigere Hinweise auf die Ursachen von Prozeßabläufen im Bereich der Almwirtschaft gibt die Eigentumsstruktur. Karte 25 gibt zunächst einen Überblick über die Privatalmen. Bornes, Haut Arly und Beaufort bilden das Zentrum der Privatalmen. Sie dominieren außerdem im Bereich des Sillon Alpin, obwohl sie dort zahlenmäßig nicht so bedeutend sind. In den Zentralalpen und im gesamten Département Alpes Maritimes finden wir nur vereinzelt einige Privatalmen. Sie sind in der Regel wesentlich kleiner als die Almen

anderer Eigentümer. Sie reichen aus, den Viehstapel des Heim-
mutes zu sömmern. Nur selten wird darüber hinaus auch Fremd-
vieh angenommen.

Die zunehmend ungünstiger werdende Personalausstattung der
Heimtüter macht es immer schwieriger, Privatalmen selbst zu
bewirtschaften. Besonders deutlich zeigt sich dies bei den
Privatalmen im Bereich des Sillon Alpin, der Tarentaise und
der Maurienne. Die Heimtüter werden dort überwiegend als Ne-
benerwerbsbetriebe bewirtschaftet. Die bäuerliche Familie ist
nicht mehr in der Lage, aus ihrer Mitte eine oder gar mehrere
Personen während des Sommers auf die Alm zu schicken. Die Ein-
stellungen von familienfremden Arbeitskräften kommt in der Re-
gel aus wirtschaftlichen Erwägungen nicht in Frage.

In den Bornes, Haute Arly und in Beaufort dominieren tradi-
tionelle Strukturen. Den oft noch vielköpfigen Bauernfamilien
ist es eher möglich, aus ihrer Mitte eine oder mehrere Perso-
nen für die Alm abzustellen.¹⁾ Außerdem liegt die durchschnitt-
liche Betriebsgröße der Heimtüter deutlich über der der Betriebe in
den vorgenannten Bereichen.

Trotzdem ist nicht zu übersehen, daß die Privatalmen am stärk-
sten von der Stilllegung betroffen sind. Es ist anzunehmen, daß
in den nächsten Jahren weitere Alpen in den französischen Nord-
alpen und insbesondere in den nördlichen Voralpen stillgelegt
werden.

Der Staat, das Departement und die Gemeinden treten nur in be-
scheidenem Umfang als (alleinige) Eigentümer von Almflächen auf
(vgl. Karte 26). Im Chablais und den nördlichen Massifs Centraux
finden sich gewisse Schwerpunkte. Die Zahl der Alpen in öffent-
licher Hand erhöht sich laufend durch den Ankauf stillgelegter
Privatalmen. Diese Alpen werden in der Regel unter die Verwal-

1) Auskunft der Landwirtschaftsbehörden in Chambéry

tung der Eaux et Forêts gestellt. ¹⁾ Das bedeutet in vielen Fällen Aufforstung ungünstiger Weideflächen. Die verbleibenden Teile werden nach Möglichkeit an interessierte Landwirte verpachtet.

Almen im Eigentum von "groupements" ²⁾ sind im französischen Alpenraum am weitesten verbreitet (vgl. Karte 27). Unter groupements sind Vereinigungen von Landwirten zu verstehen, die die Alm gemeinsam nutzen. Sehr häufig ist die Gemeinde Miteigentümer der Almflächen, insbesondere der Hochalmen. Trotz juristischer Unterschiede wurden diese Eigentumsformen unter dem Begriff "groupement" zusammengefaßt.

Eine Berechtigung dafür läßt sich aus der Tatsache ableiten, daß auch bei Gemeindееigentum letztlich die Landwirte als Besitzer bestimmen, wie die Almen bewirtschaftet werden. Die Gemeinde übt von sich aus kaum Einfluß auf die Form der Bewirtschaftung aus. Dies kann sich allerdings dann ändern, wenn die Flächen für den Tourismus erschlossen werden sollen. ³⁾

Ein Blick auf Karte 27 zeigt, daß nur wenige Almen im Eigentum von groupements aufgelassen sind. Eine breitere Basis von Heimgütern sorgt nicht nur für die Aufrechterhaltung eines größeren Viehstapels. Das Personalproblem ist hier nicht so gravierend wie bei Privatalmen. Entweder erklärt sich ein Mitglied des groupements bereit, die Aufgaben auf der Alm alleine zu erfüllen oder es wird abgewechselt, so daß jeder Bestoßer für eine gewisse Zeit den Dienst auf der Alm versieht. Außerdem ist es einem groupement viel leichter möglich, für den Sommer Almpersonal einzustellen und die Kosten auf die einzelnen Mitglieder umzulegen.

1) Nach Angaben des INERM, Grenoble

2) Sie sind mit wenigen Einschränkungen den "Gemeinschaftsalmen" gleichzusetzen

3) Vgl. SIRONNEAU, J.P., Communauté paysanne et tourisme hivernal, a.a.O., S. 58,
PREAU, P., La zone périphérique du parc national de la vanoise, Grenoble 1964,
REFFAY, A., La vie pastorale ..., a.a.O., S. 89,
ANCHIERRI, M.L., Les travaux d'amélioration pastorale et leur orientation actuelle, a.a.O., S. 7

Beziehungen zwischen Almeigentümer und Almbestoßer

Bei diesen Beziehungen sind eigentumsrechtliche und wirtschaftliche Aspekte zu unterscheiden. Vor rund 200 Jahren waren Almeigentümer und Almbestoßer meist identisch. Steuerpolitische Maßnahmen führten in weiten Teilen der französischen Alpen zu Änderungen der Eigentumsverhältnisse zugunsten der Gemeinden.¹⁾ Die früheren Almeigentümer wurden zu Besitzern; die Kontinuität der Bewirtschaftung blieb in der gewohnten Weise erhalten.

Die ursprüngliche Bedeutung der Almwirtschaft (Erweiterung der Futterbasis zur Sicherung des Winterfutters in den Tallagen, Sömmern des eigenen Viehstapels) wird häufig von spekulativen Einflüssen überlagert. In der Vergangenheit wurde bereits in weiten Teilen des französischen Alpenraumes der Sommerviehbestand erhöht.

Während der Blüte der Milchwirtschaft in den französischen Nordalpen kauften die Bauern Milchvieh aus dem Alpenvorland²⁾, um es auf den Alpen zu sömmern. Die Käseproduktion fand guten Absatz und brachte den Eigentümern der Sennalmen bescheidenen Wohlstand.³⁾

Endlich verzichteten die Almeigentümer darauf, ihre Alpen selbst zu bewirtschaften und verpachteten sie. Zu den Pächtern zählten nicht nur Landwirte aus der näheren Umgebung. Von 25 Alpen am Mont Ceniz (Gemeinde Lanslebourg) z.B. wurden 8 von Italienern gepachtet.⁴⁾ Auch Metzger und Viehhändler waren an den Alpen sehr interessiert.⁵⁾

1) Weiter oben wurde darauf näher eingegangen

2) Vgl. u.a. BLANCHARD, R., Les Alpes occidentales ..., a.a.O., S. 683 ff.

3) Insbesondere in den nördlichen Voralpen, dem Beaufort, der unteren Maurienne und Tarentaise

4) Vgl. JATL, M., La Haute Maurienne, a.a.O., S. 156

5) Vgl. u.a. BLANCHARD, R., Les Alpes Occidentales ..., a.a.O., Bd. 3, S. 491,
REFFAY, A., La vie pastorale ..., a.a.O., S. 89

Eine ähnliche Entwicklung ist in den Südalpen zu beobachten. Hier sind es insbesondere die Eigentümer transhumanter Herden, die als Pächter auftreten. Die Einnahmen der Almeigentümer sind z.T. beträchtlich. In La Condamine-Châtelard z.B. machen die Älpungsgebühren 40 % der Gesamteinnahmen der Gemeinde aus.¹⁾ Im vergangenen Jahrhundert wurden die Pachtgebühren insbesondere von den privaten Almeigentümern so in die Höhe getrieben, daß sich die Bewirtschafter veranlaßt sahen, den Viehstapel zu erhöhen. Durch die Überbeweidung weiter Teile der Südalpen wurde die Erosion begünstigt. Heute wird in den "Cahiers de charge" die Höhe des maximalen Bestoßes festgelegt. Die Einhaltung der festgelegten Richtwerte wird von öffentlichen Stellen überwacht.²⁾

Mit dem Rückgang der Zahl landwirtschaftlicher Betriebe im Berggebiet nimmt in der Regel auch die Bewirtschaftung der Alpen durch ihre Eigentümer ab. In manchen Fällen (Transhumance, Viehhändler, Metzger) kann der Bestoß durch Fremdvieh aufrechterhalten werden. Damit ist aus der einfachen Beziehung Alm - Heimgut eine Art Dreiecksverhältnis geworden: Alm - Heimgut (Almeigentümer) - Bestoßer (Almbesitzer).

Zur Produktionsstruktur auf den Alpen

Die Produktionsstruktur auf den Alpen ist in erster Linie vom Bestoß abhängig. Im Gegensatz zu den deutschen Alpen müssen in Frankreich neben dem Milch- und Jungvieh auch die Schafe besonders berücksichtigt werden.

1) Fédération nationale ovine Utilisation des alpages et avenir de la transhumance ovine, Paris 1965, S. 14

2) Auskunft der Landwirtschaftsverwaltung für das Département Basses-Alpes

Wie bereits weiter oben erwähnt, ist es nicht möglich, genaue Angaben über den Viehstand auf den französischen Alpen zu machen. Die Fehlerquote könnte in einigen Bereichen 50 % überschreiten.

Aus der "spéculation" ¹⁾ läßt sich ablesen, wie sich die ge-
eälpten Viehartan auf den Alpenraum verteilen (vgl. Karte 28). Die Großviehalmen konzentrieren sich vor allem im nördlichen Viertel der französischen Alpen. Auch entlang der südlichen Ausläufer des Sillon Alpin erreichen diese Alpen größere Bedeutung. Im Bereich der Bauges, einem naturräumlich scharf umgrenzten Gebirgsraum der nördlichen Voralpen wird fast ausschließlich Großvieh geälpt.

Die Milchverarbeitung auf Alpen hat stark abgenommen. Der Personalkostenaufwand steht in keinem Verhältnis zu den Erlösen aus dem Verkauf von Milchprodukten. Darüber hinaus wurden die Produktionsbedingungen der Talbetriebe so verbessert, daß eine Sömmernng des Milchviehs mehr als überflüssig wurde.

Karte 30 zeigt die Verbreitung der Sennalmen im französischen Alpenraum. Obwohl die Großviehalmen fast im gesamten französischen Alpenraum zu finden sind, konzentrieren sich die Sennalmen nur auf verhältnismäßig kleine Bereiche. Neben den Cantons nördlich der Maurienne häufen sich die Alpen mit Milchvieh im Südosten der Alpes Maritimes.

Die Alpen im letztgenannten Bereich sind nur bedingt als echte Sennalmen anzusehen. Die Dauersiedlungen finden sich meist im unmittelbaren Bereich der Alpen. Zur Milchverarbeitung können somit die Einrichtungen der Dauersiedlungen herangezogen werden.

1) Dieser Begriff wird in der "Enquête Pastorale" verwendet. Er gibt an, mit welchem Vieh eine Alm bestoßen wird

Das eigentliche Zentrum der Sennalmen liegt in den Préalpes du Nord, im Chablais ¹⁾ und den Bornes. Weniger häufig ist ihr Vorkommen in der Tarentaise, der Maurienne und den Bauges.

Weiter oben wurde bereits auf die Produkte der Molkereiwirtschaft hingewiesen. Z. T. bestehen enge Verbindungen zwischen den Sennalmen und den Molkereien im Talbereich. Nicht alle auf Karte 30 eingetragenen Alpen verarbeiten die Milch an Ort und Stelle. Wo der Transport der Milch ins Tal möglich ist, wird in den meisten Fällen von der eigenen Verarbeitung abgesehen. In Tignes z.B. wird die Milch aller umliegenden Sennalmen zentral in einer saisonal betriebenen Käserei zu Beaufort verarbeitet.

Im Chablais wurde die Milchverarbeitung schon in den 50-er Jahren weitgehend in die Täler verlagert. Die Milchproduktion auf den Alpen des Chablais verringerte sich von 3 273 000 kg im Jahre 1950 auf 1 783 000 kg im Jahre 1960. Gleichzeitig stieg die ins Tal gelieferte Milchmenge von 60 000 kg auf 754 700 kg. ²⁾

Es ist anzunehmen, daß die Milchviehhaltung von wenigen Ausnahmen abgesehen in naher Zukunft verschwinden wird. Trotz vielleicht vorhandener guter Transportmöglichkeiten und anderer Vorteile hält diese Form der Almwirtschaft modernen wirtschaftlichen Berechnungen in der Regel nicht stand.

Mit der Auflösung der Sennalmen verarmt das Brauchtum. ³⁾ Trotz dieser bedauerlichen Tatsache darf nicht übersehen werden, daß durch die Umorientierung in der Almwirtschaft mehr für den Fortbestand der Agrarlandschaft erreicht wird, als durch krampfhaftes Festhalten an überkommenen Wirtschaftsformen.

1) Vgl. REFFAY, A., La vie pastorale en Chablais, a.a.O.,
ARBOS, Ph., La vie pastorale dans les Alpes françaises, a.a.O.

2) REFFAY, A., La vie pastorale en Chablais, a.a.O., S. 206

3) STRONNEAU, J.P., Communauté paysanne et tourisme hivernal,
a.a.O., S. 101

Berücksichtigt man die Gesamtheit des französischen Alpenraumes, so haben die Schafalmen eine eindeutige Vormachtstellung. Das Ubaye bildet zwar einen gewissen Schwerpunkt der Schafalmen, ihre Verbreitung erreicht aber ebenso den äußersten Norden der Alpen. Auch im Südwesten und Süden der französischen Alpen weiden auf den meisten Almen Schafe.

Eine Zwischenstellung nehmen die Mischalmen ein. Sie herrschen besonders in den Alpes Maritimes vor und drücken das Verharren in überkommenen Älpungsgewohnheiten aus. Ein breit angelegter Viehstapel ermöglicht es den Bauern, sich selbst mit dem Notwendigsten zu versorgen. Mischalmen sind als Ausdruck konservativer Almwirtschaft zu werten.

Eine besondere Rolle spielen die Ziegen im Rahmen der französischen Almwirtschaft. Früher gab es fast keine Alm, auf der nicht wenigstens eine Ziege war. Auch heute sind sie noch weit verbreitet. Besonderen Ruf genießen sie in der Tarentaise. Käse, der unter Verwendung von Ziegenmilch hergestellt wird, kann sehr gut abgesetzt werden. In der Gemeinde Ste. Foy wurde deshalb vor einigen Jahren eine Alm, auf der nur Ziegen gesömmert werden, renoviert und ausgebaut.

Viele Hirten bestehen auf dem Recht, zu ihrer eigenen Versorgung mit Milch und Milchprodukten eine oder mehrere Ziegen mit auf die Alm zu nehmen.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß die Schafalmen im französischen Alpenraum dominieren. Geht man davon aus, daß früher das gesamte Vieh (also auch das Großvieh) gesömmert wurde, so hat sich in weiten Teilen eine Spezialisierung der Almen durchgesetzt. Die Schafälpung ist dabei die extensivste Form der Nutzung. In den nördlichen Voralpen dominiert nach wie vor die Großviehälpung.

Vergleicht man die Struktur des Viehbestandes der Talbetriebe mit der Struktur des Viehbestandes auf den Almen, so zeigen sich deutliche Unterschiede. Insbesondere in der südlichen Alpenhälfte tritt die Schafhaltung auf Almen wesentlich augenfälliger in Erscheinung als in den Talbetrieben. Dies ist in erster Linie auf die Transhumance zurückzuführen.

Das Almpersonal

Wie bereits eingangs erwähnt sind die statistischen Angaben hierzu äußerst dürftig. Eigene Beobachtungen konnten diese Lücke nur in sehr beschränktem Umfang schließen.

Die personelle Besetzung einer Alm ist von vielen Faktoren abhängig. Neben der Produktionsstruktur spielen Größe und Höhenlage im Vergleich zur Dauersiedlung eine wichtige Rolle. Während die Personalausstattung früher von der Bewirtschaftungsform abhängig war, richtet sich heute die Bewirtschaftung der Almen nach den zur Verfügung stehenden Arbeitskräften.

Die in der Literatur beschriebene Personalausstattung der Almen dürfte wohl kaum mehr anzutreffen sein. Eine große in der Tarentaise liegende Alm verfügte demnach über ¹⁾ :

- 1 fromagier oder fruitier
- 1 aide-fromagier oder séracier
- 1 gouverneur (für die Käselagerung verantwortlich)
- 1 berger
- 1 aide-berger
- 1 boccatin
- 1 pachonier
- 1 gonissier
- 1 muletier
- 1 bottier.

1) Vgl. u.a. SIRONNEAU, J.P., Communauté paysanne et tourisme hivernal. Diss. Grenoble, 1965, S. 114; COCHET, J., Organisation du travail des alpages de Savoie, Manuskript, o.J., S. 3. BLACHE, J., L'homme ..., a.a.O.

Steigende Lohnkosten und geringes Arbeitskräfteangebot trugen im Laufe unseres Jahrhunderts zum Verfall dieser Form der Almbewirtschaftung bei. Der Prozeß der Arbeitsextensivierung auf Almen hält bis heute an.

Tab. 4 Almpersonal in Tarentaise und Ubaye im Jahre 1967

	Männer	Frauen	Kinder
Tarentaise	183	15	12
Ubaye	100	5	5

Quelle: Enquête Pastorale 1963 - 1967 und eigene Erhebungen

Nach vorsichtigen Schätzungen dürfte sich die Zahl der Arbeitskräfte auf den Almen der Tarentaise etwa auf die Hälfte reduziert haben. Nicht ganz so stark dürfte der Rückgang im Ubaye sein, da die arbeitsextensive Schafälpfung dort seit langem vorherrscht.

Die Altersstruktur des Almpersonals ist günstiger als man allgemein annimmt. Auf Almbegehungen wurden vor allem 20 bis 40-jährige Hirten angetroffen. Im Ubaye betreuen z.T. Söhne oder Neffen der Eigentümer transhumanter Herden die Schafe. Auch in der Tarentaise sind die Hirten verhältnismäßig jung. Ihr Einkommen liegt z.T. über dem vergleichbaren lokalen Lohnniveau.¹⁾ Manche von ihnen sind während der Wintermonate in den Stationen Val d'Isère oder Tignes beschäftigt.

1) In der Tarentaise erhält ein Hirt 8 000 frs. und ein Senn 15 000 frs. für die dreimonatige Tätigkeit auf der Alm, während der Wintermonate sind viele von ihnen in Tignes oder Val d'Isère als moniteurs beschäftigt. Dort verdienen sie zwischen 2 000 und 3 000 frs. im Monat.

Obwohl eine Totalerhebung in beiden Untersuchungsgebieten nicht durchführbar war, kann angenommen werden, daß in beiden Bereichen die Altersstruktur des Almpersonals günstiger ist als die der Inhaber der Talbetriebe. Diese Aussage trifft insbesondere für das Personal der Gemeinschaftsalmen und den durch die Transhumance genutzten Alpen zu.

Wanderungen im Rahmen der Almwirtschaft

Die Extensivierung der Almwirtschaft führte zu einer Verein-
fachung der Wanderungen ¹⁾ im Almbereich. Die Wanderungen von Menschen und Vieh sind abhängig von der Höhenlage der Dauersiedlung, der Art der Bewirtschaftung und vom Bewirtschafter. In den Alpes Maritimes oder den Hochtälern der Tarentaise und Maurienne stellen sich die Wanderungen anders dar als auf Alpen, die hoch über der Dauersiedlung liegen.

Die Wanderungen beeinflussen das Landschaftsbild in zweifacher Hinsicht. Saisonale Siedlungen kennzeichnen die Etappen der Wanderungen. Aus Zahl und Art lassen sich Rückschlüsse auf die Form der Almwirtschaft ziehen. In vielen Fällen wurden im Umfeld solcher saisonaler Siedlungen kleine Ackerparzellen angelegt.

Verlassene und z.T. verfallene Gebäude im Bereich der Alpen in den französischen Alpen zeugen von der Reduzierung dieser Wanderungen. Wir wollen uns deshalb auf die Beschreibung einiger Grundformen beschränken, die zur Erklärung gegenwärtiger Strukturen beitragen.

In den meisten Fällen war der sommerliche Weidegang in mehrere Abschnitte geteilt. Im zeitigen Frühjahr wurde das Vieh auf die Vorweide, die "montomettes" getrieben. Sie waren meist im Privatbesitz der Bauern und wurden individuell bewirtschaftet. Waren

1) Vgl. ARBOS, Ph., La vie pastorale dans les Alpes françaises, a.a.O., S. 470 ff.; BLANCHARD, R., Les Alpes Occidentales ..., a.a.O., Bd. 3, S. 492 ff.

die montamotten weit vom Dauerwohnsitz entfernt, errichtete jede Familie auf der Vorweide eigene Wohn- und Stallgebäude. Hierher zog der größte Teil der Bevölkerung. Selbst Grundschullehrer gingen mitunter auf die montagnetten.¹⁾ Das Vieh wurde meist auf eingezäunten Weiden gehalten. Daneben wurde Heu für den Winter gemacht und etwas Ackerbau betrieben.

Um den 24. Juni beginnt in weiten Teilen der französischen Alpen der Auftrieb auf die höher gelegenen Almflächen, den "grandes montagnes". Diese Flächen sind weitgehend in Gemeindeeigentum. Jeder Gemeindebürger hat ein Nutzungsrecht, solange er in der Gemeinde lebt.²⁾ Das Nutzungsrecht wurde verschieden gehandhabt. Es gab Almen, auf die jeder berechnigte Bauer beliebig viel Vieh treiben durfte. In anderen Fällen war dieses Recht auf das eigene Vieh oder gar auf einige wenige Tiere beschränkt.

Die Hochalmen wurden unterschiedlich bewirtschaftet. Auf die "grandes alpages à villages de chalets" zog ein Teil der Bevölkerung der montamotten und bewirtschaftete gemeinsam die Alm. Auch auf die "grandes alpages à vastes chalets isolés" zog nur ein Teil der montagnetten-Bewohner. Hier erfolgte allerdings keine gemeinsame Bewirtschaftung der Flächen und des Viehs. Jeder einzelne verarbeitete im Extremfall die Milch seines Viehs selbst. Ihnen sehr ähnlich sind die "petits alpages". Sie sind meist in Privatbesitz und sind räumlich voneinander durch Waldstreifen, Steinwälle u.ä. getrennt.

Nach Ablauf der Weidezeit auf den Hochalmen um den 20. September wird nochmals auf den montagnetten Halt gemacht. Die letzten Vorbereitungen für den Winter werden getroffen.

1) BLANCHARD, R., Les Alpes Occidentales, a.a.O., Bd. 3, S. 494

2) Vol. u.a. REFFAY, A., La vie pastorale, a.a.O., S. 73 ff.

Wie bereits weiter oben erwähnt, sind diese Wanderungen im Abklingen. Zumindest die Familien nehmen nur noch sehr selten daran teil. Dadurch haben viele der "Zweitwohnsitze" der Bergbauern ihre Funktion verloren. Im Bereich der montagnetten werden sie vereinzelt noch als Heuhütten verwendet. Da jedoch auch in diesem Bereich immer weniger gemäht wird, scheidet auch die Verwendung dieser Gebäude als Heuhütten aus. Bleibt der Verfall oder, wenn der Eigentümer Glück hat, der Verkauf bzw. die Verpachtung als Freizeitwohnsitz an Ortsfremde.

VI. AUSSERLANDWIRTSCHAFTLICHE WIRTSCHAFTSBEREICHE IM
FRANZÖSISCHEN ALPENRAUM UND IHRE BEZIEHUNGEN ZUR
LANDWIRTSCHAFT

1. Handwerk und Industrie

Der Alpenraum beherbergt seit Menschengedenken neben der Landwirtschaft auch andere Wirtschaftsbereiche. Die Gründe hierfür haben sich im Laufe der Zeit verändert. Im Mittelalter, bis zum 19. Jahrhundert, waren weite Teile der Alpen stark isoliert. Mit wenigen Ausnahmen lebte die Bevölkerung jeder Talschaft autonom. Nur in den großen Tälern wie der Tarentaise oder der Maurienne kamen Beziehungen mit dem Alpenvorlande zustande. Aber selbst hier beschränkte sich der Einfluß auf die unteren Bereiche der Täler. Die Menschen, die zu dieser Zeit ihren Lebensraum in den Alpen gestalteten, waren fast gänzlich auf Selbstversorgung eingestellt. Es ist daher nicht verwunderlich, daß das alpenländische Handwerk blühte.

Im Laufe des 19. Jahrhunderts kann in weiten Teilen der Alpen eine Spezialisierung und Vergrößerung der Handwerksbetriebe beobachtet werden, die bis dahin in der Regel nur von einer Person und vielleicht dem einen oder anderen Familienangehörigen betrieben wurden. In der Tarentaise¹⁾ z.B. bildeten sich auf diese Weise erste Anzeichen einer Industrialisierung. Insbesondere im unteren Teil des Tales entstanden in großer Zahl Steinbrüche, Sägewerke, Webereien, Gerbereien etc. Daneben erlangte der Bergbau eine immer größere Bedeutung. Er war der einzige Wirtschaftszweig, der bereits im 18. Jahrhundert eine größere Anzahl von Menschen beschäftigte.

1) Vgl. BARBIER, M.H., La Tarentaise, Chambéry, o.J.S. 370 ff.

Im Ubaye läßt sich eine ähnliche Entwicklung verfolgen. Infolge des Rohstoffmangels war die Bevölkerung hier allerdings schon sehr früh gezwungen, in größerem Umfang Handelsbeziehungen anzuknüpfen. Hauptsächlich Salz und Honig wurden eingeführt. Die bereits im 15. Jahrhundert schon gut entwickelte Viehzucht ermöglichte diese Tauschgeschäfte.¹⁾

Im 19. Jahrhundert gewannen mehrere Unternehmer Baumaterialien aus Steinbrüchen. Im Jahre 1840 beschäftigte ein solcher Betrieb in 2 100 m Höhe 62 Arbeiter.²⁾ Als wichtigste außerlandwirtschaftliche Erwerbsquelle galt die Herstellung von Stoffen. Aus dem Jahre 1812 wird berichtet, daß das Spinnereigewerbe in jedem Haus anzutreffen war. Die Qualität der Stoffe war sehr gut, die Nachfrage stieg. Wie in der Tarentaise, so wandelte sich auch im Ubaye die Struktur des Gewerbes im Laufe des 19. Jahrhunderts. Es entstanden Fabriken, in denen nun größere Mengen von Stoffen hergestellt werden konnten. In den Betrieben von Jausiers und Barcelonnette bekamen Hunderte von Menschen Arbeit. Die Stoffe fanden guten Absatz. Die Nachfrage, insbesondere aus Amerika, nahm ständig zu. Dies veranlaßte manchen Einheimischen, in Erwartung grösserer Gewinne, auszuwandern. Die Konkurrenz auf dem heimischen Markt wuchs laufend. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts blieb von dieser Industrie im Ubaye-Tal nichts Nennenswertes mehr übrig.

In der Tarentaise hingegen zeichnete sich um diese Zeit ein steiler wirtschaftlicher Aufschwung ab. Zwar verschwand das Handwerk völlig, doch die zunehmende Industrialisierung vermochte diese Lücke leicht zu schließen. Die Ursache dieser Entwicklung ist in der laufend verbesserten Ausnutzung der Wasserkraft (l'houille blanche) und schließlich in der Gewinnung elektrischer Energie zu sehen. Die Tarentaise, die Maurienne, das Romanchetal und viele andere Alpentäler erlangten damit eine einmalige Standortgunst.

1) Vgl. BLANCHARD, R., Les Alpes Occidentales, a.a.O., Bd. 5, S. 849 ff.

2) ebenda, S. 852

Es dauerte noch viele Jahre bis es möglich wurde, den Strom über weite Strecken zu transportieren. So siedelten sich immer mehr Betriebe in den Alpen an. Der Standortfaktor "Energie" ließ ungünstige Verkehrsverbindungen, Marktferne und andere nachteilige Komponenten in den Hintergrund treten. Aus den Reihen der Bergbevölkerung konnten Arbeitskräfte gewonnen werden. Die Abwanderung konnte aufgehalten oder zumindest eingedämmt werden.

Um die Jahrhundertwende versuchten viele Gemeinden, kleinere und mittlere Betriebe der Elektrochemie und Elektrometallurgie durch Ausweisung von Industriegebieten anzulocken.¹⁾ Die Monopolstellung der Alpen wurde von vielen Gemeinden ausgenutzt. Die steigende Nachfrage nach Energie ließ die Strompreise in die Höhe klettern.

Ein Umschwung bahnte sich erst an, als es möglich wurde, den Strom über größere Strecken zu transportieren. Die gesamte Stromerzeugung²⁾ wurde verstaatlicht, das Stromnetz und die Wasserkraftwerke ausgebaut. Dadurch verbesserte sich die Energieversorgung der Zentren außerhalb der Alpen.

Immer mehr Betriebe nahmen deshalb die Gelegenheit wahr, ihren Standort zu wechseln. Energie spielte nicht mehr die entscheidende Rolle bei der Industrieansiedlung. Marktnähe, Rohstoffnähe und gute Verkehrsverbindungen rückten in der Skala der Standortbewertung auf.

Die Folge war für viele Alpentäler katastrophal. Industriebetriebe, die einst Leben und Landschaftsbild bestimmten, standen still. Die Menschen litten unter dem Arbeitsplatzverlust. Durch die verbesserten Verkehrsverbindungen bot sich einigen die Möglichkeit, zu weiter entfernten Arbeitsplätzen zu pendeln.³⁾

1) VEYRET, G., *Aménager les Alpes*, a.a.O., S. 10

2) Damit war die Festsetzung eines einheitlichen Strompreises verbunden.

3) Der Bedarf an Arbeitsplätzen in den verbliebenen bzw. neu gegründeten Betrieben ist sehr hoch. Er kann nur teilweise aus der Bevölkerung des Alpenraumes gedeckt werden. In Grenoble z.B. sind ca. 50 % der Arbeitskräfte der Industrie von außerhalb der Alpen. Die Gesamtheit der Fabriken im Grésivaudan erhält 36 % der Arbeitskräfte aus dem Alpenraum (VEYRET, G., *Problème de main-d'oeuvre industrielle*, a.a.O., S. 600).

Die Schaffung neuer Arbeitsplätze im Rahmen des Fremdenverkehrs ist nur selten realisierbar. Die Phase der Industrialisierung hat deutliche Spuren hinterlassen. Wohl in den wenigsten Fällen dürfte das Bild dieser Gemeinden ein Erholungsbedürfnis wecken. Fabrikanlagen prägen das Aussehen der großen Täler. Viele davon sind bereits stillgelegt, andere produzieren noch, ohne jedoch neue Investitionen vorzunehmen. Das äußere Erscheinungsbild solcher Anlagen ist dementsprechend ungünstig. Immer wieder kann man an z.T. verfallenen Gebäuden eine Tafel finden, mit dem Hinweis: "Fabrik mit eigener Energieversorgung zu verkaufen". Die Nachfrage scheint nicht besonders groß zu sein. Viele Anlagen stehen seit Jahren leer. Sie "zieren" so das Erscheinungsbild einer Landschaft, deren Bewohner bestrebt sind, den Tourismus als neue Erwerbsquelle zu gewinnen.

Die Beziehungen der Landwirtschaft zu Handwerk und Industrie

Wie bereits erwähnt, waren die Bergbauern in den seltensten Fällen in der Lage, von der Landwirtschaft allein zu leben. Ein Vollerwerbsbetrieb im Berggebiet war die Ausnahme.

Wenn heute der Anteil der Vollerwerbsbetriebe höher ist, so darf dies keinesfalls als Ausdruck einer verbesserten Situation in der Landwirtschaft gewertet werden. Meist zwingt die mangelnde Möglichkeit, einem Nebenerwerb nachzugehen, einen landwirtschaftlichen Betrieb dazu, ein Vollerwerbsbetrieb zu werden.

Bis ins 19. Jahrhundert bot das Handwerk eine gute Grundlage zur Verbesserung des Betriebseinkommens. Fast jeder landwirtschaftliche Betrieb produzierte Textilien, Schnitzereien und ähnliches. Der Verkauf erfolgte meist im Winterhalbjahr. Zu diesem Zweck unternahm ein Teil der Bergbevölkerung größere Wanderungen in die Ebene.

Die Mobilität erhöhte sich zusätzlich durch saisonale Wanderungen

in die aufblühenden Wirtschaftszentren, wie z.B. Paris und Lyon. Dort verdingten sich viele Bergbauern während des Winterhalbjahres als Kutscher und Handwerker.

Mit dem Aufkommen der Industrie wurde das Handwerk immer mehr zurückgedrängt. Das löste im Berggebiet die erste große Krise in der neueren Zeit aus. Bei der Bergbevölkerung gab es erhebliche Anpassungsschwierigkeiten. Viele Bauern wanderten für mehrere Jahre ab und kamen erst im Alter wieder in ihre Heimat. Andere verließen ihre Heimat für immer.

Nur in den großen Haupttälern entwickelten sich enge Beziehungen zwischen Industrie und Landwirtschaft. Viele Bauern fanden wieder einen Nebenerwerb. Eine umfangreiche Abwanderung konnte dadurch vermieden werden. Mancherorts kam die Industrie den Bauern durch günstige Arbeitszeitregelungen entgegen.

Im Zuge der Industrialisierung der Alpen wurden die Täler sehr gut mit Verkehrswegen erschlossen. Dies bewirkte eine bessere Öffnung der Alpen zum Vorland. Davon profitierten auch die Landwirte. Das Vieh konnte mit der Bahn sehr günstig transportiert werden. In Bourg St. Maurice z.B. veranlaßte dies die Bauern, mehr Gewicht auf die Viehzucht zu legen und das Vieh im Alpenvorland zu verkaufen. Auch die Transhumance wurde durch den Ausbau der Verkehrswege gefördert.

Die weit verbreitete Erbteilung führte zu einer immer stärkeren Besitzzersplitterung. Dadurch sank die Wirtschaftlichkeit vieler landwirtschaftlicher Betriebe weiter ab. Gleichzeitig stieg die Bedeutung des Nebenerwerbs.

Die zunehmende wirtschaftliche Verflechtung in Europa zwang auch die Industrie in den französischen Alpen möglichst kostengünstig zu produzieren. Nachdem der Standortfaktor Energie nicht mehr die entscheidende Rolle spielte, wurden immer mehr Industriebetriebe in das Alpenvorland verlagert.

Der Nebenerwerb, der für viele landwirtschaftliche Betriebe lebensnotwendig war, wurde durch diese Entwicklung besonders bedroht. Die Industrie gab sich kaum mehr mit Saisonarbeitern zufrieden. Die Verpflichtung, auch während des Sommers am ausserlandwirtschaftlichen Arbeitsplatz zu bleiben, entzog der Landwirtschaft viele Arbeitskräfte. Der personalaufwendige Almbetrieb mußte vielfach eingeschränkt werden. Im Bereich der Talbetriebe kam es zur Stilllegung von Produktionszweigen. Der Ackerbau wurde reduziert, Bergwiesen nicht mehr so häufig gemäht. Auf kleinen und abgelegenen Parzellen (eine Folge der Realteilung) wurde die Bewirtschaftung völlig eingestellt. Brachflächen und Waldanflug waren Ausdruck sich ändernder Verhaltensweisen.

Die Industrie, die der Landwirtschaft zunächst nur zeitweise Arbeitskraft entzog, schickte sich an, die landwirtschaftlichen Arbeitskräfte ganz für sich zu gewinnen. Da sich die Industrie immer stärker in das Alpenvorland verlagerte, wurde besonders für die Bergbauern die Chance immer geringer, sich für beides - Landwirtschaft und Industrie - entscheiden zu können. Viele Bauern standen in dem Konflikt, entweder die Industrie oder die Landwirtschaft als Erwerbsquelle zu wählen.

Für die im Alpenraum verbleibenden Landwirte verschlimmerte sich die Situation. Das Handwerk war zerschlagen, die Arbeitsplätze in der Industrie sind rar geworden. Dazu kommt die naturbedingte Benachteiligung der Bergbauern im Konkurrenzkampf der nationalen Landwirtschaft. Die Bewirtschaftung ehemaliger Nebenerwerbsbetriebe als Vollerwerbsbetriebe ist mit dem Verzicht auf einen angemessenen Lebensstandard verbunden. Die Jugend (vor allem die weibliche) ist nicht mehr bereit, dies hinzunehmen.

Durch die Abwanderung, vor allem jüngerer Bevölkerungsgruppen, zerfiel das Brauchtum, ein wichtiges Element einer funktionierenden Dorfgemeinschaft.

Seit einigen Jahren wird versucht, dem Handwerk im Berggebiet von neuem Geltung zu verschaffen. In der Haute Tarentaise ging die Initiative insbesondere von Séez aus. Neben den üblichen Handwerksberufen soll vor allem das Kunsthandwerk neue Möglichkeiten für den landwirtschaftlichen Nebenerwerb eröffnen. Obwohl in diese Entwicklung große Hoffnungen gesetzt sind, bleiben die Erfolge bis heute bescheiden.

DAVID kommt in seiner Untersuchung ¹⁾ zu dem Ergebnis, daß der Anteil der Nebenerwerbsbetriebe an den landwirtschaftlichen Betrieben insgesamt (mit derzeit etwa 30 % in den beiden Départements) sein Maximum erreicht hat. Nur in wenigen Fällen scheint sich ein dauerhaftes Nebeneinander der Erwerbsquellen Landwirtschaft und Industrie bzw. Handwerk durchzusetzen.

Den Grund hierfür sieht DAVID in erster Linie in der Altersstruktur der Betriebsinhaber. Die Inhaber von Nebenerwerbsbetrieben haben meist ein Alter von 50 Jahren überschritten. Ihr geringes Einkommen aus der Landwirtschaft kompensieren sie durch außerlandwirtschaftliche Erwerbsquellen. Dadurch können sie die Aufgabe ihres Betriebes vermeiden. Die Nachfolger sind jedoch in der Regel nicht bereit, die zweifache Aktivität (Landwirtschaft und Industrie bzw. Handwerk) fortzusetzen. Meist ist mit der Übergabe eines Nebenerwerbsbetriebes auch dessen Aufgabe verbunden.

Eigene Untersuchungen in der Tarentaise und im Ubaye bestätigen die o.g. Aussagen DAVID's. Von den befragten Nebenerwerbslandwirten waren 76 % 46 Jahre und älter. Ein noch höherer Anteil, nämlich 85 % der Nebenerwerbsbetriebe, wird von den Nachfolgern nicht mehr bewirtschaftet werden. ²⁾

1) DAVID, J., Les agriculteurs à double activité en Savoie et en Haute Savoie: survivance ou renouveau, RGA, 2/1972

2) Die Befragung wurde im Jahre 1972 durchgeführt. Durch die derzeitige Lage auf dem Arbeitsmarkt ist es denkbar, daß die Betriebsaufgaben zeitlich hinausgezögert werden

Es wäre verfehlt, die Ergebnisse als Beweis dafür zu werten, daß Nebenerwerbsbetriebe eine bevorstehende Betriebsaufgabesignalisieren. Zweifellos steckt die Erwerbskombination Landwirtschaft und Industrie bzw. Handwerk in einer einschneidenden Krise. Sie ist auf drei Entwicklungstendenzen zurückzuführen:

1. Die Landwirtschaft der französischen Alpen gerät immer stärker unter den Wettbewerbsdruck des europäischen Marktes. Trotz einer, im Vergleich zu früher, ständig verbesserten Agrarstruktur wird es immer schwieriger, ein angemessenes Einkommen aus dem bergbäuerlichen Betrieb zu erzielen.
2. Handwerk und Industrie, die einst in den meisten Alpenländern heimisch waren und Arbeitsplätze für Nebenerwerbsbetriebe boten, ziehen sich zunehmend aus dem Alpenraum zurück. Dem standortgebundenen Landwirt ist es in der Regel nur mehr schwer möglich, in erreichbarer Entfernung einen Nebenerwerbsarbeitsplatz zu finden.
3. Massenmedien, Touristen, verbesserte Schulbildung etc. machen der Bevölkerung bewußt, den Unterschied ihres Lebensstandarts zu dem weiter Teile der übrigen Bevölkerung. Vor allem die junge Generation ist meist nicht bereit, Benachteiligungen zu akzeptieren.

Die Krise in der bergbäuerlichen Nebenerwerbslandwirtschaft wird von der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung induziert. Nach einer Phase der Um- bzw. Neuorientierung wird sich die Situation konsolidieren. Die Hinwendung der Bergbauern zum Fremdenverkehr wird vielfach als einzige Lösung gesehen. Inwieweit sich in diesem Wirtschaftsbereich Nebenerwerbsmöglichkeiten bieten, wird im folgenden Kapitel zu untersuchen sein.

2. Tourismus

Die Zeit, in der die Industriebetriebe das Leben in weiten Bereichen der französischen Alpen bestimmten, ist vorbei. Neue Techniken, Verkehrsverbindungen, verändertes Arbeitskraftangebot und andere Faktoren verringerten die Standortgunst der Alpentäler. Während der sekundäre Sektor an Bedeutung verliert, breiten sich Strukturmuster immer stärker aus, die vom tertiären Bereich geprägt werden. Der Tourismus nimmt das Erholungspotential des Berggebietes mehr und mehr in Anspruch und baut es verstärkt für seine Zwecke aus.

Die mit dieser Umstrukturierung verbundenen Konflikte zwischen einheimischer Bevölkerung und Erholungssuchenden können z.T. recht erheblich sein, je nachdem, in welcher Form sich der Tourismus in den einzelnen Gebieten manifestiert. Andererseits erweist sich diese Entwicklung in bestimmten Fällen als besonders befruchtend für die Prosperität einzelner Gemeinden. Es finden sich auch Bereiche, in denen der Tourismus die vorhandene Agrarstruktur in keiner Weise zu beeinflussen vermag.

Im übrigen spielen nicht nur natürliche Faktoren (Höhenlage, Klima etc.), sondern auch Besitzverhältnisse, Bevölkerungsstrukturen u.ä. eine entscheidende Rolle für die Wechselbeziehungen zwischen Landwirtschaft und Fremdenverkehr.

2.1. Das freizeitorientierte Angebotspotential und seine räumliche Verteilung

Mit der Zunahme des Fremdenverkehrs in den französischen Alpen ist die Ausweitung des freizeitorientierten Angebotspotentials verbunden. Unterschiedliche Beherbergungsformen und Infrastruktureinrichtungen haben in vielen Teilen des Berggebietes das Bild der Kulturlandschaft verändert.

2.1.1. Beherbergungsformen

Die zunehmende Freizeit, die außerhalb des Wohnplatzes verbracht wird, bewirkt den verstärkten Ausbau von Unterkünften in den Zielgebieten des Tourismus. Dadurch wurde das Landschaftsbild in einzelnen Bereichen stark verändert. Die "urbanisation" der Alpen durch den Bau zahlreicher Beherbergungsformen unterschiedlicher Architektur zeugt von sehr verschiedenen ästhetischen Vorstellungen.¹⁾

2.1.1.1. Hotel

Die Bedeutung der Hotels ist sehr eng mit den Anfängen des Tourismus im Alpenraum verbunden. Der Bädertourismus der Aristokratie ließ insbesondere in den Nordalpen die ersten Hotels entstehen. Besondere Bedeutung erlangten die Thermalbäder Aix-les-Bains, Evian, Allevard, Challes, Brides, Uriage und St. Gervais.

Diese erste Phase des alpinen Tourismus bis 1914 bezeichnet VEYRET als die "belle époque jusqu'en 1914".²⁾ In diesen Zeitraum fallen auch die ersten Anfänge des Alpinismus. Chamonix wurde das Zentrum dieser Bewegung. Engländer begannen Mitte des 18. Jahrhunderts die bis dahin unbekannte Bergwelt zu erforschen. Nach Anlage einer ersten Straße nach Chamonix im Jahre 1778³⁾ wurde mit dem Ausbau der Siedlung als Bergsteigerzentrum begonnen. Es dauerte jedoch noch etwa weitere 100 Jahre, bis der Tourismus in vollem Ausmaße einsetzte. Im Jahre 1861 wurden 9 000 Gäste und im Jahre 1899 bereits 70 000 Gäste gezählt, die größtenteils in Hotels untergebracht waren.⁴⁾

-
- 1) Der Begriff "urbanisation" ist nicht mit "Urbarnisierung" gleichzusetzen. Im allgemeinen französischen Sprachgebrauch wird er (in unserem Zusammenhang) für den Neu- bzw. Ausbau von Fremdenverkehrsarten verwendet. Eine bestimmte qualitative Aussage ist hiermit nicht verbunden
 - 2) VEYRET, G., *Caractères saisonnières de Tourisme Alpin, ses conséquences économiques et humaines*, Aix-en-Provence, 1963, S. 258
 - 3) MIEGE, J., *La vie touristique en Savoie*, S. 763
 - 4) MIEGE, J., ebenda, S. 772

Um die Jahrhundertwende erlebten die Hotels ihre Blütezeit. Ohne größere Konkurrenz befürchten zu müssen, beherbergten sie den immer stärker werdenden Strom der Erholungssuchenden.

Die Zeit von 1920 bis 1930 bezeichnet VEYRET als "une période indécise et de stagnation". Während dieser Phase gerieten erstmals viele Hotels in Schwierigkeiten. Die kurze Sommersaison reichte vielfach nicht mehr aus, die steigenden Kosten zu decken. Eine Wintersaison war bis dahin noch völlig unbekannt. Die zunehmende Industrialisierung der Alpentäler entzog dem Hotelgewerbe zahlreiche Arbeitskräfte.

Erst in der Zeit nach 1930 begann sich der Wintertourismus durchzusetzen. In diesem Zusammenhang sind neben Chamonix vor allem die Orte Megève, Villard-de-Lans und Alpe d'Huez zu nennen, die sich in der Anfangszeit besonders einen Namen machten. ¹⁾

Der endgültige Durchbruch gelang dem Wintertourismus nach dem Jahr 1936 auf Grund der Einführung eines gesetzlichen Jahresurlaubs. Der nun einbrechende Massentourismus führte zu einer Umschichtung der Beherbergungsstruktur und zur Schaffung neuer Formen der Beherbergung.

Die heutige Situation der Hotellerie ist von Betrieb zu Betrieb verschieden. Insbesondere in jenen Bereichen, in denen eine Bettenauslastung nur während einer Saison möglich ist, ergeben sich Schwierigkeiten. Kritisch ist auch die Lage für ältere Hotels, deren Standard den heutigen Anforderungen nicht mehr gerecht wird. Solche Projekte werden in jüngster Zeit in größerem Umfang an Institutionen verpachtet oder verkauft. Eine andere Möglichkeit bietet der Verkauf einzelner Zimmer bzw. Appartements an Privatleute, die diese Räume als Zweitwohnsitze nutzen. Val d'Isère und Chamonix geben typische Beispiele für diese Entwicklung.

1) VEYRET, G., Caractères saisonnières ... , a.a.O., S. 258

Trotz der Schwierigkeiten, in der sich die Hotellerie im französischen Alpenraum befindet, versucht der Staat im Rahmen des 6. Plans ¹⁾ dieser Beherbergungsform größeres Gewicht zu verschaffen. Mit Hilfe von Subventionen sollen Hotels saniert (auf 100 Hotelzimmer treffen in Frankreich 36 Bäder gegenüber 55 in Italien ²⁾) oder neu errichtet werden.

Während des letzten Planes wurden 14 % der Hotels im französischen Alpenraum neu erbaut. Innerhalb der laufenden Periode soll sich der Anteil auf 32 % erhöhen; das entspricht dem Bau von etwa 15 000 Zimmern. ³⁾ Rechnet man zwei Betten pro Zimmer, so bedeutet dies eine Erhöhung der Hotelkapazität um etwa 30 000 Betten. Dies erscheint sehr niedrig, wenn man bedenkt, daß es im französischen Alpenraum Fremdenverkehrsorte gibt, deren Bettenkapazität diese Größenordnung erreicht. Val Thorens z.B. ist mit 35 000 Betten projektiert. ⁴⁾

Nachfolgende Übersicht soll den geringen Anteil der Hotelbetten an der Gesamtzahl der Betten veranschaulichen.

-
- 1) Teilplan Tourismus für die Zeit von 1971 - 1975. In ihm sind u.a. enthalten: Analyse und Prognose des Fremdenverkehrs in Frankreich. Formen des Tourismus, seine Schwerpunkte und Finanzierung
 - 2) Rapports des commissions du 6^e plan 1971 - 1975, Tourisme, S. 48
 - 3) Ebenda, S. 49
 - 4) Die ursprüngliche Konzeption sah eine etwa doppelt so hohe Bettenzahl vor. Mittlerweile stößt selbst die verminderte Projektion auf Schwierigkeiten.

Tab. 5 Anteil der Hotelbetten an der Gesamtbettenzahl im
Jahre 1972

Ort	Zahl der Betten insgesamt	Anteil der Hotel- betten in %
Chamonix	23 567	21
St. Gervais	6 549	32
Megève	23 793	16
Tignes	14 968	14
Val d'Isère	10 384	31
Chamrousse	7 320	6
Villard de Lans	9 242	13
St. Pierre de Chartreuse	2 924	5
Le Sauce	5 105	15
Foux d'Allos	2 334	14
Pra Loup	5 535	17

Quellen: Comité des stations francaises de sports d'hiver;
Caisse Central de Crédit Hotelier, Commercial et Industriel

Der verhältnismäßig hohe Anteil der Hotelbetten in Val d'Isère, St. Gervais und Chamonix ist zu einem großen Teil auf die Tatsache zurückzuführen, daß es sich hier um alte Fremdenverkehrsorte handelt, in denen die Hotellerie auf eine lange Tradition zurückblicken kann.

Auffallend niedrig ist der Anteil der Hotelbetten in Chamrousse und St. Pierre de Chartreuse. Beide Bereiche liegen in unmittelbarer Nachbarschaft zu Grenoble. Im Nahbereich dieses Zentrums dominieren die Tagesausflüge. ¹⁾

1) Im Zuge der Olympischen Winterspiele 1968 wurde in erster Linie der Ausbau der Sportstätten im Umland von Grenoble vorangetrieben. Der großzügige Ausbau der Verkehrswege zwischen Grenoble und den Sportstätten ermöglichte eine weitgehende Konzentration des Beherbergungswesens in der zentral gelegenen Stadt

Sie wirken sich auch auf die Situation in Villard de Lans aus. Die Erklärung für den trotzdem recht hohen Anteil der Hotels erhält man wiederum aus der Vergangenheit. Wie Chamonix, St. Gervais und Val d'Isère war auch Villard de Lans ein Erholungs-ort der "belle époque".

2.1.1.2. Appartements

Appartements gelten als größte Konkurrenz für die Hotels in den französischen Alpen. Die einzelnen Appartements werden meist als Eigentumswohnungen verkauft. Die Käufer gehören fast ausschließlich den Selbständigen und leitenden Angestellten an.

In Tignes z.B. setzen sich die Eigentümer fast ausschließlich aus Ärzten, Rechtsanwälten und höheren Beamten zusammen. 78 % der Appartements wurden von Franzosen gekauft. Etwa 80 % dieser Käufer kommen aus Paris, die restlichen 20 % aus größeren Städten wie Lyon, Grenoble, St. Etienne. 15 % der Eigentümer sind Deutsche, vornehmlich aus Baden Württemberg. Der Rest setzt sich aus Italienern, Schweizern und Niederländern zusammen. ¹⁾

Viele der Appartements werden für etwa 6 Wochen im Jahr von den Eigentümern selbst bewohnt. Während der übrigen Zeit stehen die Wohnungen entweder leer oder werden vermietet; zu diesem Zweck werden in der Regel ansässige Agenturen beauftragt.

2.1.1.3. Colonie de vacances

Die Colonies de vacances werden der Form des "tourisme social" zugeordnet. Bei ihnen handelt es sich in der Regel um Unterkünfte für sozial schwächere Gruppen und Jugendliche. Sie entsprechen etwa unseren Betriebsferienheimen bzw. Jugendlagern von Gemeinden, Schulen oder Verbänden.

1) Auskunft von Pierre SIMON, Lac de Tignes

Meist finden sich die Colonies abseits der Zentren großer
Fremdenverkehrsorte. Alte Villen oder Hotels werden häufig
zu diesem Zweck umgebaut.

Oft kann beobachtet werden, daß die Bewohner der Colonies wie
eine soziale Randgruppe behandelt werden. Bei Gesprächen mit
Einheimischen konnte immer wieder festgestellt werden, daß die-
se Einrichtungen mehr geduldet als erwünscht sind. Der Grund
ist u.a. darin zu sehen, daß die Besucher einer Colonie meist
in größeren Gruppen ihre Unterkunft verlassen und somit auf-
fälliger in Erscheinung treten als die übrigen Touristen.

Viele Fremdenverkehrsorte versuchen, die Colonies - wenn mög-
lich - fernzuhalten, da sie befürchten, daß solche Einrichtun-
gen das Image des Ortes negativ beeinflussen könnten. Öffent-
liche Stellen hingegen, die bei Genehmigungsverfahren und durch
Zuschüsse auf die Entwicklung Einfluß nehmen können, versuchen,
den "tourisme social" stärker auszubauen.

Vielfach kann beobachtet werden - wie oben bereits kurz ange-
sprochen -, daß Colonies de vacances Nachfolgeeinrichtungen
sind. Im Ubaye z.B. wurden viele ehemalige Villen, insbesondere
der Gemeinde Jausiers, in Colonies umgewandelt. (vgl. Karte 37)
In älteren Fremdenverkehrsorten dienen alte Wohngebäude und
auch in zunehmendem Maße abgewirtschaftete Hotels diesem Zweck.

Die rege Bautätigkeit in den Fremdenverkehrsorten führt oft zur
Herausbildung neuer Zentren und damit zu einem Funktionsverlust
des alten Kerns. Dieser wird dann häufig von den Colonies ge-
nutzt (z.B. Val d'Isère).

Ähnliche Prozesse laufen in Fremdenverkehrsorten, in deren
Nähe eine "station" der 3. Generation errichtet wurde (z.B.
Jausiers - St. Anne, Les Boisses - Lac de Tignes). Eine Zunahme
der Colonies de vacances im alten Zentrum kann beobachtet wer-
den, insbesondere dann, wenn die neue Entwicklung in der Ge-
meinde auch eine Abwanderung der Bevölkerung aus alten Gemeinde-
teilen nach sich zieht.

2.1.1.4. Gîtes Ruraux

Unter "Gîte Rural" versteht man jene Einrichtung in Frankreich, die dem Urlaub auf dem Bauernhof in der BRD entspricht, ohne mit ihm ganz identisch zu sein. Wie in der BRD so sollen die Gîtes in Frankreich dazu dienen, die Einkommensverhältnisse der Landwirtschaft zu verbessern und andererseits sozial schwächeren Gruppen die Möglichkeit geben, preiswert Urlaub zu machen. Gleichzeitig soll eine Verbesserung der Wohnverhältnisse auf dem Lande erzielt werden.

Unter der Leitung des Landwirtschaftsministeriums werden Zuschüsse bis zu 35 % gewährt. Eventuell aufzunehmende Kredite werden zu besonders günstigen Konditionen von einschlägigen Instituten ausgereicht. Die Ausstattung der Wohnräume muß bestimmten Vorschriften genügen. Zudem muß die Vermietung mindestens für 10 Jahre sichergestellt sein.

Um die Entwicklung besser in den Griff zu bekommen, wurde im Jahre 1955 die "Fédération Nationale des gîtes de France" gegründet. Sie umfaßt daneben die "Gîtes Familiaux" sowie die "Gîtes communaux", Einrichtungen, deren Zielsetzungen denen der Gîtes Ruraux entsprechen.

Die Gîtes Ruraux sollen dazu beitragen, die Situation der Landwirtschaft in Problemgebieten zu verbessern. Fast 30 % aller Gîtes liegen im französischen Alpenraum. ¹⁾

Der bauliche Zustand des überwiegenden Teils der von Landwirten bewohnten Häuser ist äußerst schlecht. Vielerorts besteht der Wohnraum aus einem wenig gegliederten Raum, in dem sich das Leben der Familienmitglieder abspielt. ²⁾

1) BARRUET, J., Les Gîtes Ruraux en Zone de montagne, Grenoble 1966

2) vgl. ROBERT, J., La maison rural dans les Alpes françaises du Nord, Tous 1939

Die meisten der Gîtes sind nur etwa 60 Tage, während der Sommersaison, von Mitte Juli bis Mitte September belegt, bestenfalls noch 10 Tage über Weihnachten. Mit einer derartigen Auslastung ist trotz des an sich geringen Kapitaldienstes kein Gewinn zu machen.

Eine große Zahl der Gîtes besteht nur auf dem Papier. Zwar wurden Räume den Bestimmungen entsprechend aus- bzw. umgebaut, der Vermietung werden sie jedoch nur indirekt zugeführt. Viele Menschen, die vor Jahren das Berggebiet verlassen haben, kehren jährlich in ihre renovierten Wohnungen zurück, um wenigstens den Urlaub in ihrer Heimat zu verbringen. Auf diese Weise wird eine große Zahl von Gîtes schon vor Ablauf der Zehnjahresfrist privat genutzt bzw. langfristig verpachtet.

Die Gîtes Communaux stehen zahlenmäßig hinter den Gîtes Ruraux. Auch sie sind meist in Problemgebieten zu finden (insbesondere im Massif Central). Bei ihnen handelt es sich um gemeindeeigene Einrichtungen. Zu diesem Zweck wurden entweder alte Gebäude aufgekauft und hergerichtet oder neue errichtet.

Auch bei den "Gîtes Familiaux" ist die Gemeinde maßgeblich beteiligt. In der Regel stellt sie die Grundstücke für 50 Jahre zur Verfügung. Auf ihnen erstellt in der Regel die Caisse des Dépôts eine Bungalow- oder Pavillonsiedlung (Appartements mit 1 bis 4 Zimmer), dazu noch Einrichtungen wie Restaurant, Kindergarten, Spielplätze etc. ¹⁾

Die beiden letztgenannten Arten von Gîtes werden stärker von den einzelnen Departements gefördert als die Gîtes Ruraux, die in der Hauptsache von der Landwirtschaftsverwaltung subventioniert werden.

1) BARRUET, J., Gîtes montagnardes, Institut National d'Etudes Rurales Montagnardes, Nr. 38, 1969

Allen Gîtes gemeinsam ist die Ausstattung mit einer Kochstelle. Das heißt, die Eigner der Gîtes vermieten lediglich die Räumlichkeiten. Die Ausgabe von Mahlzeiten ist nicht vorgesehen. Damit wird zwar eine personelle Entlastung erreicht, andererseits unterbleiben die Möglichkeiten eines Zuverdienstes durch die Verköstigung der Gäste.

Unter der Sammelbezeichnung "Logis de France" und "Auberges Rurales" faßt man jene etwa 3 500 kleinen Hotels im ländlichen Frankreich zusammen, deren Ausstattung ein nicht allzu hohes Niveau erreicht. Auch sie sollen dazu beitragen, die Struktur in Problemgebieten zu verbessern.

Von unmittelbarem Interesse für die Landwirtschaft ist die Beherbergung von Gästen auf den Almen, bzw. in den Almgebäuden. Diese Unterkünfte sind in der Regel noch dürftiger ausgestattet als die Gîtes Rurales in den Talbetrieben. Nur einige Almen, insbesondere im Bereich des Departements Haute Savoie, verfügen über eigens für den Fremdenverkehr geschaffene Unterkünfte. Sie wurden meist während der letzten Jahre im Zusammenhang mit einer Sanierung der Almgebäude errichtet. Den Regelfall bilden jedoch "Schlafstellen", die anspruchlosen Bergwanderern für eine Nacht Schutz bieten. In vielen Fällen handelt es sich um Hütten, die nicht mehr bewirtschaftet werden. Sie sind unverschlossen oder bereits so beschädigt, daß sie nicht mehr verschließbar sind und stehen jedem unentgeltlich zur Verfügung. Die Almeigner ziehen so keinerlei wirtschaftlichen Nutzen aus den Übernachtungen der Gäste auf ihren größtenteils verlassenem Hütten. Einzige Ausnahme bilden wenige Almgebäude, die nach einer Sanierung (Neu- oder Umbau) gezielt für den Tourismus eingerichtet wurden. (Vgl. Karte 34 und 35)

2.1.1.5. Freizeitwohnsitze ¹⁾

Nach einer Untersuchung von Cribier ²⁾ fielen Ende der 60er Jahre 12 % der Zweitwohnsitze Frankreichs, das sind etwa 120 000 auf das Berggebiet. Ein jährliches Wachstum von ca. 8 % ³⁾ vorausgesetzt, dürften mittlerweile 200 000 *résidences secondaires* auf die französischen Berggebiete verteilt sein, etwa die Hälfte von ihnen allein im Alpenraum.

Die Erscheinungsformen der Freizeitwohnsitze sind vielfältig. Wochenendhäuser, Appartements und Dauercamping treten im Landschaftsbild am auffälligsten hervor. Daneben findet sich eine große Zahl von Freizeitwohnsitzen in ehemaligen Bauernhäusern oder anderen Altbauten. ⁴⁾ In neuerer Zeit wurden häufig alte Hotelkomplexe aufgelöst und als Freizeitwohnsitze veräußert oder verpachtet (z.B. Chamonix, Val d'Isère). Besonders rege ist der Neubau von Freizeitwohnsitzen im Bereich der Wintersportorte (insbesondere der Stationen der 3. Generation) und im Umland größerer Bevölkerungsschwerpunkte. ⁵⁾

-
- 1) Zum Begriff Freizeitwohnsitz siehe RUPPERT, K., MAIER, J., Zum Standort der Fremdenverkehrsgeographie - Versuch eines Konzepts, Bd. 6, MSSW, S. 30; Auf die Situation Frankreichs übertragen sind hierunter *résidences secondaires*, *maisons de campagne*, *maisons de plaisir* und z.T. auch Urlaub bei Verwandten und Freunden zu verstehen. Die umfangreiche Literatur zu diesem Thema ist soweit sie den französischen Alpenraum betrifft - im Literaturverzeichnis angegeben
 - 2) CRIBIER, F., *La grande migration d'été des citadiens en France*, *Mémoires et Documents*, Sonderheft, Paris 1969, S. 329
 - 3) ebenda, S. 85 und 326
 - 4) Les Thuiles/Ubaye z.B. gleicht nach außen hin dem Bild eines Bergbauerndorfes. Die meisten Gebäude haben jedoch ihre ursprüngliche Funktion verloren und dienen heute als Freizeitwohnsitze (vgl. Karte 39)
 - 5) vgl. CRIBIER, F., *La grande migration ...* Hinzuzufügen wäre die Bedeutung Genfs für den Bereich Haute-Savoie

Durch die starke Abwanderung der Bevölkerung aus den Südalpen konnte dort ein erheblicher Teil der Nachfrage nach Freizeitwohnsitzen durch vorhandene Bausubstanz befriedigt werden.

Die boomartige Zunahme von Zweitwohnsitzen blieb nicht ohne Auswirkungen. Aus dem Verkauf von Grundstücken erzielen die Landwirte Einnahmen, die sie auf andere Weise kaum realisieren könnten. Da es sich bei vielen Zweitwohnsitzen um Holzbauten handelt, erlangen nicht nur Land- und Forstwirte zusätzliche Einkünfte aus dem Holzverkauf, vielmehr werden auch neue Arbeitsplätze in der Holz- bzw. Bauindustrie geschaffen.

Der Bau von Freizeitwohnsitzen in Frankreich ist genehmigungspflichtig. Die damit verbundenen Auflagen sind im Vergleich zur BRD geringfügig. Der zuständige Bürgermeister hat zu entscheiden und somit auch die Möglichkeit, die Entwicklung zu steuern. Dieser Aufgabe sind jedoch nicht alle Bürgermeister gewachsen. Während in einzelnen Gemeinden (insbesondere der Tarentaise) Flächennutzungs- und Bebauungspläne die Verbreitung von Freizeitwohnsitzen einschränken, scheint anderen Gemeinden die Kontrolle über die bauliche Entwicklung mehr oder weniger entglitten zu sein. Sonst wäre es z.B. nicht denkbar, daß es in bestimmten Gemeinden ausreicht, ein genügend großes Grundstück ($5\,000\text{ m}^2$) mit Straßen- und Wasseranschluß nachzuweisen, um die Baugenehmigung für einen Zweitwohnsitz zu bekommen. Mit der Vorschrift der Grundstücksgröße will man eine zu dichte Bebauung und damit eine "urbanisation" des Gebirges verhindern.

Umfunktionierte Bauernhäuser stellen einen großen Teil der Freizeitwohnsitze. Häufig ist es einem flüchtigen Beobachter nicht möglich, sie als solche zu erkennen. Das äußere Bild der Gebäude ändert sich durch den Funktionswechsel kaum. Gartenmöbel im gepflegten Rasen um das Gebäude und der Wagen mit ortsfremden Kennzeichen sind die einzigen offensichtlichen Indikatoren.

Nur ein Teil der Bauernhäuser wurden von Ortsfremden als Freizeitwohnsitze gekauft. Ein nicht geringer Teil der Gebäude hat zwar die Funktion gewechselt, nicht aber den Eigentümer. Ein typisches Beispiel für diese Entwicklung bietet Les Thuiles. Sieht man von einigen neuerbauten Freizeitwohnsitzen am Rande des "chef-lieu" ¹⁾ ab, so glaubt man auf den ersten Blick, ein altes Dorf vor sich zu haben, an dem die Zeit mehr oder weniger spurlos vorüber gegangen ist. Erst bei näherem Hinsehen fällt auf, daß fast alle PKWs mit einem Kennzeichen von Marseille (bzw. Bouches du Rhône) versehen sind.

Eine Befragung bestätigte die Vermutung. Es handelt sich zu einem großen Teil um frühere Bewohner dieser Dörfer, die diese heute nur noch während der Freizeit aufsuchen. ²⁾

Eine ähnliche Erscheinung wurde auch in anderen Gemeinden festgestellt.

Während im Ubaye der Einfluß von Marseille und Nizza dominiert, wird die Tarentaise vor allem von Urlaubern aus Paris und Lyon besucht (Villaroger, St. Foy und der alte Teil von Tignes).

Die Einrichtung von Zweitwohnsitzen in den Alpen ist keineswegs neu. Viele derer, die in vergangenen Jahrhunderten ausgewandert sind, um in Lyon, Marseille oder Paris Arbeit zu finden, sind entweder einmal im Jahr oder nach einigen Jahren in ihre Heimat zurückgekehrt, um sich hier zu erholen bzw. ihren Lebensabend zu verbringen. Das in der Fremde verdiente Geld wurde z.T. dazu verwendet, die heimatlichen Gebäude zu renovieren oder gar neue zu erbauen.

1) Darunter ist in der Regel der Hauptort einer Gemeinde zu verstehen, der zugleich Verwaltungssitz ist

2) vgl. CRIBIER, F., *La grande migration ... a.a.O.* und BARBIER, B., *Villes et centres ... a.a.O.*

Eine Sonderform solcher Erscheinungen trifft man im Ubaye. Hier spielte - wie schon oben erwähnt - die Verarbeitung von Schafwolle in früherer Zeit eine bedeutende Rolle. Im Verlauf des 19. Jahrhunderts verschlechterten sich die Absatzmöglichkeiten. Neue Märkte wurden gesucht und schließlich in Mexiko gefunden.

Dem Beispiel einiger weniger folgend, wanderten immer mehr Bewohner des Ubaye nach Mexiko aus und kamen zu Reichtum. Einige dieser "Mexicains" kehrten im Alter zurück und errichteten Häuser im mexikanischen Stil, die auch heute noch Zeugnis ablegen von dem im Ausland erlangten Reichtum. Viele dieser Villen werden heute von den Nachfahren, die ihren Hauptwohnsitz meist an die Côte d'Azur verlegt haben, als Freizeitwohnsitze genutzt.

KAYSER ¹⁾ zeigt am Beispiel der Alpes Maritimes, daß bereits im vergangenen Jahrhundert mehrere ehemalige Bewohner von Gebirgsdörfern ihren früheren Hauptwohnsitz als Freizeitwohnsitz beibehalten haben.

Auf diese Weise haben sich enge Wechselbeziehungen zwischen den Entleerungsgebieten (exode rural) und den Ballungszentren erhalten. Die Zweitwohnsitzler tragen entscheidend dazu bei, daß Bausubstanzen im Alpenbereich bestehen bleiben, die sonst dem sicheren Verfall anheimgefallen wären. Die landschaftsprägende Funktion der Freizeitwohnsitzler beruht somit auch auf der Erhaltung von Siedlungsbildern.

Ein Blick auf die Karte 1 macht die Bedeutung der "Résidences Secondaires" deutlich. Es gibt nahezu keine Gemeinde ohne einen Zweitwohnsitz. Besonders hoch ist die Zahl der Résidences Secondaires südlich der Linie La Clusaz - Morzine bis etwa zur Linie Megève - Chamonix. Ähnlich hoch ist die Zahl in den

1) KAYSER, B., Campagnes et Villes de la Côte d'Azur, Paris 1957

Trois Vallées und der Haute Tarentaise. Einen Schwerpunkt bildet das Oisans mit Alpe d'Huez (über 600 Résidences Secondaires) an der Spitze.

In den Hautes Alpes und den Alpes Haute Provence treten zwei Bereiche deutlich hervor. Östlich der Linie Gap - Digne häufen sich die Gemeinden mit zahlreichen Résidences Secondaires. Durch verhältnismäßig wenig Résidences Secondaires zeichnen sich das Département Drôme sowie Teile der Départements Hautes Alpes und Alpes Haute Provence aus, die westlich der Durance liegen. Im Bereich der Nordalpen finden sich ähnliche Verhältnisse in der Maurienne, der unteren Tarentaise, sowie den nördlichen Ausläufern der Préalpes du Nord. Vor allem in der Maurienne und der Tarentaise ist die geringe Zahl der Résidences Secondaires auf die Industrialisierung dieser Talschaften zurückzuführen.

Die Verteilung der Zweitwohnsitze spiegelt deutlich die Präferenzen der Erholungssuchenden wider. Neben den Nahbereichen größerer Siedlungen sind dies insbesondere jene Bereiche, die ein breites Angebot freizeitorientierter Infrastruktur aufweisen. Dazu gehören u.a. die genannten Fremdenverkehrsgebiete der Nordalpen. Durch den Ausbau von Vars, Sauze, Pra Loup und Foux d'Allos gewinnt das Ubaye-Tal als Standort für Résidences Secondaires immer größere Bedeutung.

Die Bedeutung der Zweitwohnsitze kann nicht nur in ihrer Zahl pro Gemeinde gemessen werden. Diesem quantitativen Faktor müssen qualitative hinzugefügt werden, um die Bedeutung für die einzelne Gemeinde abschätzen zu können. Der Einfluß der Zweitwohnsitzler auf St. Paul/Ubaye z.B. (pro Zweitwohnsitz weniger als 1 Einwohner!) ist ohne Zweifel größer als auf Digne (Pro Zweitwohnsitz mehr als 100 Einwohner). Durch ihre Dominanz in Gemeinden, wie der o.g., werden sie zu einem wesentlichen raumprägenden Element.

Bei dieser qualitativen Betrachtungsweise gewinnen die Südalpen stark an Gewicht. Während in den Nordalpen nur einige Gemeinden weniger als 1,5 Einwohner pro Résidence Secondaire stellen, ist dies in den Südalpen südlich des Ubaye und östlich von Digne fast der Regelfall. In diesen Gemeinden ist nicht selten die ironische Bemerkung zu hören, daß der Gemeinderat in Marseille oder Nizza säße. In solchen Gemeinden wäre es fast undenkbar, daß Maßnahmen getroffen werden, die sich in irgendeiner Weise gegen die Zweitwohnsitzler richten.

Die Einflußnahme Ortsfremder, die zudem anderen Sozialgruppen angehören als die einheimische Bevölkerung ¹⁾ resultiert aus der unterschiedlichen Präferenzstruktur. Je größer der Anteil der Zweitwohnsitzler in einer Gemeinde wird, desto weniger Einrichtungen (nicht nur freizeitorientierte) werden von der heimischen Bevölkerung errichtet bzw. getragen.

Immer mehr Zweitwohnsitzler ergreifen in ihrer Gastgemeinde die Initiative und fühlen sich für die Geschehnisse verantwortlich, während sich die einheimische Bevölkerung mehr und mehr zurückzieht und hofft, von dieser Entwicklung zu profitieren. Dies kann in vielfältiger Weise geschehen. So werden auf Kosten der Zweitwohnsitzler z.B. Straßen verbessert und im Winter offen gehalten. Waren, die im Nahbereich nicht mehr erhältlich sind, werden für die Einheimischen aus den Städten mitgebracht.

Steigende Einkommen und Arbeitszeitverkürzung ermöglichen es immer mehr Menschen, Freizeitwohnsitze zu erwerben. Seit einigen Jahren gewinnt außerdem die "Zurück-auf das-Land"-Bewegung immer mehr Anhänger. Der Freizeitwohnsitz kommt diesem "Nostalgiebedürfnis" entgegen. Durch eine Untersuchung ²⁾ wurde nach-

1) Bei ehemaligen Einwohnern, die in den Alpen nur noch ihre Résidences Secondaires haben, ging in der Regel mit der Verlegung des Hauptwohnsitzes auch ein Überwechseln in eine andere Sozialgruppe einher (vgl. BARBIER, B., Villes et centres... a.a.O.

2) Enquête de l'I.F.O.P. in Revue Sondages, 1964, Nr. 2, S. 85

gewiesen, daß 63 % der 20 - 34 jährigen, 57 % der 35 - 49 jährigen und 44 % der 50 - 64 jährigen einen Freizeitwohnsitz wünschen.

Je jünger die Altersgruppe, desto größer der Wunsch nach einem Freizeitwohnsitz. Es ist anzunehmen, daß von vielen der bestehende Wunsch nach einiger Zeit der Ansparung verwirklicht wird. Die Nachfrage nach Freizeitwohnsitzen wird somit unverändert groß bleiben. Dieser steht nach wie vor ein großes Angebot an leerstehenden Wohnungen gegenüber.

Nach der Erhebung aus dem Jahre 1968 ¹⁾ trafen in den Hautes Alpes auf rund 10 000 Résidences Secondaires 5 000 leere Wohnungen. In den Baasses Alpes ist das Verhältnis mit rund 13 000 zu rund 5 000 ähnlich, während im Departement Isère ein Verhältnis von 1 : 1 auftritt.

Durch die außerordentlich starke Auszehrung weiter Teile des französischen Alpenraumes durch den "exode rural" ²⁾ kommt der Résidence Secondaire eine besondere Bedeutung zu.

Wirft man einen Blick auf die Karte 2 (Verteilung der Bevölkerung), so wird deutlich, welche Regionen in naher Zukunft nur noch temporär bewohnt und somit ausschließlich zu Freizeitbereichen der Ballungsgebiete werden.

Ein abschließender Überblick über die Beherberungsformen in den französischen Alpen drängt Vergleiche mit den Ostalpen auf. In Frankreich spielen die Freizeitwohnsitze (einschließlich der Appartements!) die überragende Rolle. Privatquartiere haben in Form der gîtes ruraux eine untergeordnete Bedeutung. In den Ostalpen hingegen sind die Privatquartiere zu einer wichtigen Er-

1) INSEE, Recensement de 1968, Population légale

2) Abwanderung aus ländlichen Räumen

werbsquelle der heimischen Bevölkerung geworden. Während die Entwicklung in den französischen Alpen meist an der Bergbevölkerung vorbeiläuft, versuchen die Bewohner in den Ostalpen durch die Bereitstellung entsprechender Beherbergungsformen am Geschäft mit dem Fremdenverkehr teilzuhaben.

2.1.2. Freizeitorientierte Infrastruktureinrichtungen

Der Massentourismus in den französischen Alpen hat in einzelnen Gemeinden zu einer erheblichen Verbesserung der Infrastruktur beigetragen. Der Ausbau des Verkehrsnetzes steht hier an erster Stelle.

Neben den wichtigen Nord-Südverbindungen von Genf über Grenoble nach Marseille bzw. Nizza gewinnen insbesondere die Hauptdurchgangsstraßen durch den Alpenhauptkamm internationale Bedeutung. Im Norden ist dies die Route der Grandes Alpes, die von Genf kommend durch das Mont Blanc Tunnel nach Aosta führt. Einer der wichtigsten Verkehrswege ist der durch die Maurienne über den Mt. Cenis bzw. durch den Tunnel de Fréjus nach Turin. ¹⁾ Ebenfalls nach Turin führt die Straße, die von Gap aus über Briançon die Alpen durchquert. Eine weitere wichtige Verbindung stellt die Straße von Nizza nach Turin, über den Colle di Tenda dar. Neben diesen Hauptdurchgangsstraßen gibt es eine Reihe gut ausgebauter Nebenstraßen, die auch stärkeren Verkehr aufzunehmen vermögen.

Öffentliche Verkehrsmittel verbinden zumindest während der jeweiligen Hauptsaison die entlegensten Orte mit den großen Zentren außerhalb des Alpenraumes.

1) vgl. GRANIER, M., Etude du trafic engendré par les stations des sports d'hiver des Alpes du Sud. RGRA, 452/1970 ; VARTANIAN, M.C., Les premières conséquences du tunnel routier du Mont Blanc. L'évolution du tourisme de Chamonix et du Val d'Aoste. Grenoble 1968; Ders., Les premières conséquences économiques et humaines du percement du tunnel du Mont Blanc, RGA, 4/1969

Bis Bourg St. Maurice z.B. verkehrt während der Saison zweimal täglich ein Sonderzug aus Paris. Auch Lyon ist in gleicher Weise angebunden. Regelmäßig verkehrende Busse und Taxen sorgen für einen unmittelbaren Transfer von Bourg St. Maurice nach Tignes bzw. Val d'Isère. Auch an den Flugplätzen, insbesondere in Genf, stehen Sonderbusse zu den großen französischen Fremdenverkehrsorten bereit. Schließlich sorgen noch private Luftfahrtgesellschaften für ein Luftverkehrsnetz, an das ebenfalls alle größeren Fremdenverkehrsorte angeschlossen sind.

Die Zunahme des Tourismus in den französischen Alpen wirkte sich auch auf die dortige Struktur der Versorgung aus. Bestehende Lebensmittelgeschäfte erweiterten ihr Angebot. Neue Läden kamen hinzu. Am Beispiel der Tarentaise läßt sich dies eindrucksvoll zeigen. Bourg St. Maurice war für die Bewohner der Haute-Tarentaise das einzige Versorgungszentrum. Was über den täglichen Bedarf hinausging, konnte (wenn überhaupt) nur dort gekauft bzw. in Anspruch genommen werden. Mit der zunehmenden Bedeutung des kleinen St. Bernhard siedelten sich auch in Séez weitere Dienstleistungsbetriebe an ¹⁾, die in erster Linie vom Durchreiseverkehr lebten. Mit der Entwicklung von Val d'Isère und Lac de Tignes zu Fremdenverkehrszentren mit internationaler Geltung wurden auch dort Geschäfte und Dienstleistungsbetriebe eingerichtet, die eine fast lückenlose Versorgung sicherstellten.

Diese durch den Tourismus ausgelöste Verbesserung der Infrastruktureinrichtungen kommt auch der einheimischen Bevölkerung zugute. Sie profitiert von dem breiteren Angebotsspektrum, das sich ihnen zudem in nächster Nähe bietet. Man sollte auch nicht außer Acht lassen, daß mit der teilweisen Anpassung an Konsumgewohnheiten der Touristen für viele (insbesondere jüngere) Einheimische eine psychologische Aufwertung ihrer Existenzbedingungen verbunden ist.

1) Auskunft des Bürgermeisters von Séez

Tab. 6 Geschäfte und Dienstleistungen in Lac de Tignes

Banken	Tabakwaren
Post	Souvenirierladen
Immobilienbüros	Schmuck
Fotogeschäft	Blumen
Pressezentrum	Sportgeschäfte
Buchhandlung	Skiverleih
Modeboutique	Kino
Geschenkartikel	Ambulanz
Parfümerie	Arzt
Metzgerei	Zahnarzt
Konditorei	Sauna
Bäckerei	Tennis
Apotheke	Hallenbad
Friseur	Physiotherapeut
Wäscheverleih	Skischulen
Elektriker	Restaurants
Lebensmittelläden	Snackbar
Tankstelle und Werkstatt	Nachtlokale

Am Beispiel von Lac de Tignes wird deutlich, daß diese Gemeinde mit ihren 900 Einwohnern nicht in der Lage wäre, den meisten dieser Einrichtungen eine lebensfähige Basis zu sichern. Hätte der Tourismus nicht Einzug gehalten, gehörten vielleicht einige Gemischtwarenläden, eine Bäckerei und eine kleine Bar zu den wenigen Geschäften in Tignes.

2.1.3. Naturparks und Nationalparks

Durch die Schaffung von Nationalparks wurde das Angebotsspektrum der Freizeiteinrichtungen in den französischen Alpen erheblich ausgeweitet. Da die Parks insbesondere während des Sommers Gäste anziehen, gelingt es vielen Fremdenverkehrs-orten, neben der Wintersaison auch eine ausgeprägte Sommersaison aufzubauen.

Bereits im Jahre 1861 hat Napoleon III. einen "district forestier" in Fontainebleau eingerichtet. Die Idee, bestimmte Naturräume in ihrer Struktur zu erhalten und dem Erholungsbedürfnis der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen, liegt also weit zurück. Der eigentliche Nationalpark-Gedanke wurde mit der Gründung des Yellowstone-Nationalparks 1872 verwirklicht. Hier wurden zwei Ziele verfolgt. Durch Nutzungseinschränkungen bzw. -verbote sollten Eigenarten der Tier- und Pflanzenwelt sowie bestimmte Naturschauspiele erhalten bleiben. Die Konservierung sollte jedoch nicht Selbstzweck sein. Der Nationalpark steht der Öffentlichkeit zum Studium und zur Erholung offen.

Dieselben Ziele verfolgen auch die französischen Nationalparks. Am Beispiel des "Parc National de la Vanoise" soll dies kurz aufgezeigt werden.

Nach langwierigen Auseinandersetzungen über die Bestimmung des zu gründenden Parks ¹⁾ erließ der Landwirtschaftsminister im Jahre 1960 ein Gesetz zur Schaffung von Nationalparks. Am 6. Juli 1963 wurde der Parc National de la Vanoise durch den Erlass gegründet. Er erstreckt sich über rund 200 000 ha und bezieht die Haute Tarentaise, die Trois Vallées und die Haute Maurienne mit ein.

1) Es wurden verschiedene Modelle diskutiert. Über die Schutzwürdigkeit der Fauna und Flora gab es kaum Meinungsverschiedenheiten; dafür umso mehr bei der Frage, ob und wie ein solcher Park der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Vgl. hierzu PRÉAU, P., Le Parc National de la Vanoise, in: Les Cahiers du Parc de la Vanoise, Bulletin, Nr. 3, hors-série

Drei Bereiche lassen sich unterscheiden:

1. Réserves naturelles (2 % der Gesamtfläche)
2. Zone intérieur du parc (26 % der Gesamtfläche)
3. Zone périphérique (72 % der Gesamtfläche).

Die sehr klein gehaltenen Réserves naturelles dienen in erster Linie wissenschaftlichen Zwecken wie auch dem Schutz seltener Pflanzen und Tiere. Alle menschlichen Einflüsse sollen hier möglichst ferngehalten werden. Auch die Innenzone ist als Schutzzone zu verstehen, in der ein strenges Reglement menschliche Aktivitäten in Schranken hält. So ist jegliche industrielle Tätigkeit untersagt, ebenso irgendwelche Eingriffe in den Wasserhaushalt. Die Ausstattung mit freizeitorientierter Infrastruktur wird genau festgelegt.

Die Innenzone liegt über der Grenze der Dauersiedlungen. Die neuen Stationen, wie z.B. Lac de Tignes, Val Thorens etc. liegen außerhalb, also in der Zone périphérique. Probleme tauchen immer wieder dann auf, wenn der Bau neuer Lifte geplant ist. Im Fall der Grande Motte (Sommerskigebiet von Lac de Tignes) wurde ein Gebietstausch vorgenommen. Der durch Seilbahnen und Lifte erschlossene Bereich wurde aus dem Park eliminiert. Dafür wurde ein Teil der Zone périphérique in die Innenzone einbezogen. In St. Martin de Belleville mußten Erschließungsabsichten zurückgestellt werden, da sich die Parkverwaltung außer Stande sah, entsprechende Teile der Innenzone für den Skitourismus freizugeben. ¹⁾

Die touristische Erschließung des Nationalparks beschränkt sich hauptsächlich auf den Ausbau von Wanderwegen und Unterkunftshütten. Daß sich diese zunehmender Beliebtheit erfreuen, zeigen folgende Zahlen:

1) Dies geschah nicht zuletzt unter dem Druck der Öffentlichkeit

Tab. 7 Entwicklung des Fremdenverkehrs im Parc National de la Vanoise

	1968	1969	1970	1971
Zahl der Übernachtungen	7 160	11 579	15 761	24 359
Zahl der Besucher	k.A.	k.A.	57 535	95 112

Quelle: Parc National de la Vanoise, Bilan de quatre ans de gestion, S. 27 - 29

Die für den Park geltenden Bestimmungen werden von einer Verwaltung getragen und durchgeführt, der neben staatlichen Stellen auch Vertreter des Departements sowie Abgeordnete der betroffenen Gemeinden angehören. In einem wissenschaftlichen Beirat sind Angehörige aller Fachbereiche tätig, die in irgendeiner Beziehung zum Nationalpark stehen.

Während in der Innenzone des Parks den allgemeinen Interessen mehr Rechnung getragen wird, treten in der Zone périphérique die Bedürfnisse der einheimischen Bevölkerung in den Vordergrund. Die Verbesserung der Agrarstruktur und die Schaffung neuer Arbeitsplätze sind wichtigste Ziele. Dem liegt die Auffassung zugrunde, daß nur eine gut strukturierte Zone périphérique auf die Dauer die Prosperität des Nationalparks sichern kann. ¹⁾

1) Den durchzuführenden Maßnahmen liegen eingehende Untersuchungen zugrunde. Vgl. u.a. PREAU, P., La zone périphérique du Parc National de la Vanoise CERAFER, 1964 und Direction Départementale de l'Agriculture, Chambéry: Zone périphérique du Parc de la Vanoise, Chambéry, 1970

2.2. Typisierung der Fremdenverkehrsorte in den französischen Alpen

Die Alpen sind auf Grund ihrer natürlichen und sozial-ökonomischen Potentiale ein Hauptanziehungsbereich für den Fremdenverkehr. Die unterschiedliche Ausprägung dieser Potentiale ermöglicht bereits eine Typisierung der Fremdenverkehrsorte. Die Teilnahme unterschiedlicher Gruppen am Fremdenverkehr führt zusätzlich zur Herausbildung verschiedener Typen.

Durch eine Reihe von Indikatoren ist es möglich, diese Fremdenverkehrstypen nachzuweisen.¹⁾ Die Qualität der einschlägigen Statistiken spielt hierbei eine wichtige Rolle. Indikatoren, wie z.B. Bodenpreis, und ausmärkischer Grundbesitz setzen einen mehr oder weniger freien Marktmechanismus voraus. Einflußnahmen auf den Grundstücksmarkt durch die öffentliche Hand sowie eine Festlegung des Bebauungsplanes schränken die Aussagefähigkeit dieser Indikatoren ein.

In der französischen Literatur mangelt es nicht an Versuchen, die Fremdenverkehrsorte in den französischen Alpen zu typi-

1) Vgl. RUPPERT, K., Das Tegernseer Tal, a.a.O.;
RUPPERT, K., MATER, J., Fremdenverkehr und Geographie, Versuch eines Konzepts einer Fremdenverkehrsgeographie unter besonderer Berücksichtigung wirtschafts- und sozialgeographischer Aspekte, in: Wissenschaftliche Aspekte des Fremdenverkehrs, Forschungs- und Sitzungsberichte der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Hannover, 1969, Bd. 63;
Dieselben, Zum Standort der Fremdenverkehrsgeographie - Versuch eines Konzepts, a.a.O.;
MATER, J., Die Leistungskraft einer Fremdenverkehrsgemeinde, a.a.O.;
JÜLG, F., Praktische Hinweise, a.a.O.

sieren. Wegen der Dürftigkeit exakter Zahlen bleiben die Typisierungen meist im Bereich subjektiver Wertschätzung.¹⁾ Von wenigen Ausnahmen abgesehen beschränken sie sich zudem in den meisten Fällen auf die Charakterisierung der französischen Nordalpen.

Einen der ersten Typisierungsversuche dürfte MIEGE²⁾ durchgeführt haben. Obwohl er sich auf Savoie beschränkte und den Massentourismus noch nicht in seine Überlegungen einbeziehen konnte, gibt er interessante Hinweise auf mögliche Kriterien. MIEGE unterscheidet drei Typen: Thermalbäder, Badeorte an Seen und schließlich Luftkur- und Wintersportorte. Aus der Zusammenfassung im dritten Typ läßt sich ersehen, welch geringe Rolle der Wintertourismus in dieser Zeit noch spielte.

Über diese allgemeine Klassifizierung hinaus versuchte MIEGE Kriterien zu finden, um eine weitere Differenzierung durchführen zu können. So untersuchte er z.B. die Herkunftsstruktur der Gäste und ordnete bestimmte Fremdenverkehrsorte bestimmten Einzugsbereichen zu. In Bourg St. Maurice stellte er fest, daß es sich hier um einen Fremdenverkehrsort für Durchreisende handelt, in dem sich vor allem Kaufleute kurzfristig niederlassen.

Auch die Ausstattung der Fremdenverkehrsorte mit gewissen Infrastruktureinrichtungen (Chamonix mit Eisstadion, Hotels mit Zentralheizung etc.) zog er zur näheren Charakterisierung heran.

Schließlich befaßte er sich mit den Verkehrsverbindungen zwischen Quellgebiet und Zielgebiet und stellte auf Grund einer Verkehrszählung in Megève fest, daß an "jedem Sonntag ein Ansturm von 100 - 180 Autos zu beobachten" war.³⁾

1) Ein neuer Versuch wird derzeit im Rahmen einer Dissertation am Forschungsinstitut für Fremdenverkehr an der Universität Bern durchgeführt. (BONORAND, M., Zur Struktur und Problematik der touristischen Erschließung der französischen Alpen - ein Beitrag zur Fremdenverkehrsplanung im Berggebiet)

2) MIEGE, F., La vie touristique an Savoie, RGA, 1933, S. 749 - 818, und RGA, 1934, S. 5 - 214

3) MIEGE, J., La vie touristique an Savoie, a.a.O., S. 201

Mit der Zunahme des Wintersports entwickelte sich eine große Zahl von Wintersportorten. Der Wintertourismus veränderte die Strukturen vieler Gebirgsgemeinden. Man verglich seine Bedeutung mit der der Industrie des vergangenen Jahrhunderts und sprach von einer zweiten wirtschaftlichen Revolution (VEYRET).

Die Klassifizierung der Wintersportorte von VEYRET ¹⁾ stellt einen ersten Versuch dar, dieser Entwicklung Rechnung zu tragen.

VEYRET unterschied folgende vier Typen:

1. "Stations de ski de printemps"

Hierunter fallen jene Orte, in denen die Schneeverhältnisse den Schilauf über 5 Monate im Jahr ermöglichen. Bei ihnen genügt eine zusätzliche zweimonatige Sommersaison für eine ausreichende Rentabilität. Typisch für diese Orte sei außerdem die Dominanz höherer Sozialgruppen, was sich auch auf die gehobene Hotelstruktur niederschlägt (Val d'Isère, Courchevel, Chamonix).

2. "Stations urbaines"

Diese Stationen zeichnen sich durch "mittlere" Höhenlage und gute Zufahrtsmöglichkeiten aus. Die Schisaison dauert etwa 3 Monate.

"Stations urbaines" nehmen insbesondere den Naherholungsverkehr der Städte, Genf, Annecy, Chambéry, Grenoble und Lyon auf.

Die Bettenkapazität dieser Erholungsorte ist im Vergleich zur Zahl der Gäste niedrig (z.B. in St. Pierre de Chartreuse, Villard-de-Lans, Chamrousse).

1) VEYRET, G., La deuxième révolution économique et démographique des Alpes du Nord: Les Sports d'Hiver, RGA, 1959, S. 293 - 306

3. "Stations de moyenne altitude"

Sie weisen eine mittlere Höhenlage auf (zwischen 1 000 m und 1 800 m; das Schigebiet liegt kaum über 2 000 m). Der Naherholungsverkehr dominiert hier jedoch nicht in dem Maße wie bei Typ 2. Die meisten dieser "Stations de moyenne altitude" können mit einer Winter- und Sommersaison rechnen. In diesen Stationen finden zahlreiche Landwirte Nebenerwerbsmöglichkeiten (Beispiele für diesen Typ: Morzine, Les Gets, Hauteluce u.a.).

4. "Stations mondaines"

Wie der Name sagt, sind damit jene Orte gemeint, die die Ansprüche einer ganz bestimmten Sozialgruppe befriedigen. Persönlichkeiten aus allen Bereichen der Politik, Kultur und Wirtschaft treffen in diesen "Stations mondaines" auf ein breites Angebot sehr komfortabler Hotels und vielseitiger Unterhaltungsmöglichkeiten.

VEYRET wollte diese Typisierung als einen Anstoß verstanden wissen "...de faire prendre conscience des types de stations, des responsabilités et des problèmes". 1)

Einige Jahre später modifizierte sie ihre Typisierung, indem sie nun den saisonalen Charakter des Tourismus stärker in die Überlegungen einbezog. 2) Damit wurde gleichzeitig der Wintertourismus in den Tourismus integriert. Eine isolierte Betrachtungsweise der verschiedenen Formen des Tourismus konnte sich nicht durchsetzen.

1) VEYRET, G., La deuxième révolution ... , a.a.O., S. 312

2) VEYRET, G., Caractères saisonnières du Tourisme Alpin, ses conséquences économiques et humaines, Aix-Provence 1963

Auch die neue Typisierung unterscheidet vier verschiedene Formen:

1. Erholungsorte, die vom Durchgangsverkehr leben und nur über geringe saisonale Schwankungen verfügen. Als Beispiel erwähnt sie Briançon, Gap, Digne, Grenoble, Chambéry, Bourg d'Oisans, Bourg St. Maurice und Moutiers.¹⁾
2. Sommerorte und/oder Thermalbäder
Zu ihnen zählen alle Fremdenverkehrsorte, die über keine bedeutende Wintersaison verfügen. Durch ihre kurze Saison verlieren sie (nach VEYRET) an Attraktivität und müssen zunehmend die Konkurrenz der Küste fürchten.
3. Wintersportorte
Die Schisaison muß mindestens 4 - 6 Monate betragen (Beispiele: Val d'Isère, Chamonix, Courchevel, Tignes, Megève).
4. Zwei-Saison-Orte
(Beispiele: Chamonix, Villard de Lans, Alpe d'Huez, Courchevel, Val d'Isère).

Die angegebenen Beispiele machen deutlich, wie schwierig es ist, einen Fremdenverkehrsort in ein derart enges Schema einzuordnen. Vor allem bei den Typen 2 - 4 ergeben sich häufig Überschneidungen, die eine eindeutige Zuordnung zu den vorgegebenen Typen fast

1) In den meisten der angegebenen Orte treffen zwei Phänomene aufeinander, die nicht aus der Benennung des Typs hervorgehen. Sicherlich dominiert in Digne, Gap, Grenoble und Chambéry der Geschäfts- und Dienstreiseverkehr bzw. der Durchreiseverkehr von Touristen. In Bourg d'Oisans, Bourg St. Maurice und Moutiers dagegen spielt der Sozialtourismus (Colonies etc.) eine bedeutende Rolle

unmöglich machen, ohne nicht gleichzeitig einen wichtigen Teil raumrelevanter Erscheinungen unberücksichtigt zu lassen. ^{1) 2)}

Auf die Schwierigkeit der Zuordnung unterschiedlich strukturierter Gemeinden wies MATHIOT ³⁾ am Beispiel von Tignes hin. In Les Brévières dominiert der tourisme social, insbesondere der Jugendtourismus. Boisses gilt als eine station familial und hat somit eine völlig andere Struktur wie der neu entstandene Gemeindeteil Lac de Tignes, der als Wintersportort weit über die Grenzen Frankreichs bekannt ist.

Einen interessanten Beitrag zur Typisierung von Fremdenverkehrs-orten leistete MALINGRE. ⁴⁾ Ohne allerdings qualitative Angaben zu machen, schlägt er vor, die Anteile verschiedener Gruppen in einer Gemeinde für eine Klassifizierung heranzuziehen:

1. Le cercle extérieur (darunter fallen alle Touristen und Saisonarbeiter)
2. Le cercle médian (Zuwanderer)
3. Le cercle intérieur (Einheimische).

Ein ausgewogenes Verhältnis zwischen den 3 Gruppen sollte die notwendige Harmonie gewährleisten.

1) Vgl. MAIER, J., Die Leistungskraft ... , a.a.O. Am Beispiel Hindelangs wird darauf verwiesen, wie problematisch eine Typisierung ist, wenn ihr nur einige wenige Kriterien zu Grunde liegen, die nur die Situation eines Teilbereiches der Gemeinde erfassen

2) In einer weiteren Typisierung unterscheidet VEYRET fünf Typen:

1. Weekend ou court séjour
 2. Séjour prolongé
 3. Très long fréquentation
 4. Typiquement estival
 5. Moyenne montagne avec double saisons typiquement familiales ou sociales
- aus: Alpes du Nord, Tourisme, in: Perspectives Alpines, 1970, Nr. 10

3) MATHIOT, P., L'économie d'une région de haute montagne; Tignes, unveröffentlichte Diplomarbeit, Lyon 1965

4) MALINGRE, D., Le tourisme dans une économie de montagne, Chambery 1964

DUGRAND ¹⁾ schlägt einen etwas anderen Weg ein. In Anlehnung an die höhenzonale Stufung bei VEYRET unterscheidet er insgesamt drei Typen:

1. Type de Haute Montagne

Hierunter fallen alle Fremdenverkehrsorte, deren Einrichtungen über 2 000 m hinaufreichen. In diesen Stationen sieht DUGRAND eine ideale Ergänzung für die Landwirtschaft. Dem Bauer sei es hier am ehesten möglich, zusätzliche Einnahmen aus dem Tourismus zu erzielen.

2. Type de Moyenne Montagne (1 200 - 2 000 m)

In diesem Bereich sieht DUGRAND keine Möglichkeit für einen ausgedehnten Wintersport. Kleinere Liftanlagen dienen hauptsächlich dem Wochenendverkehr. Diese Höhenlage, in der die Sommersaison stärker ausgeprägt ist, bleibt meist den Familienurlaubern vorbehalten.

3. Type de Basse Montagne (um 1 000 m)

Auch hier dominiert der Familienurlaub. Hotels sind in diesem Bereich kaum zu finden, dafür umso mehr Freizeitwohnsitze.

Die Höhenlage der Fremdenverkehrsorte ist sicherlich nicht unwichtig. Es bleibt jedoch die Frage, ob es sinnvoll ist, dieses Kriterium so hervorzuheben, daß es zum bestimmenden Element einer Typisierung wird.

Das letzte Beispiel einer Typisierung stammt von PREAU. ²⁾ Er beschränkt sich auf die Wintersportorte der französischen Alpen.

1) DUGRAND, R., Etudes relatives aux ressources industrielles et touristiques de la montagne, in: Bull. d. 1. FFEM, nouvelle série Nr. 12, 1961/62

2) PREAU, P., Typologie des stations de sport d'hiver, in: EPM, Nr. 13, 1968

Wie DUGRAND unterscheidet er drei Typen:

1. Stations d'importance moyenne ancrées sur de gros villages

Kennzeichen dieser Stationen:

Die Einrichtungen des Fremdenverkehrs sind in die Dörfer integriert. Diese zählen etwa 600 bis 1 200 Einwohner und können ein tourismusbedingtes Bevölkerungswachstum von 20 - 30 % aufweisen. Dieses Wachstum (hervorgerufen durch Schaffung von Arbeitsplätzen im Fremdenverkehr) kann nicht über eine beträchtliche Abwanderung der bauerlichen Bevölkerung hinwegtäuschen.

Die Fremdenverkehrsorte dieses Typs sind in einer Höhenlage von 900 bis 1 200 m anzutreffen und haben eine Sommer- und Wintersaison.

Meist reichen die ersten fremdenverkehrsorientierten Einrichtungen zurück bis in die Jahre vor 1940. Der Entwicklung des Tourismus entsprechend, finden sich die meisten Orte dieses Typs im Departement Haute Savoie. Einige wenige liegen im Bereich um Grenoble. Da sie häufig im Schatten größerer nahegelegener Fremdenverkehrsorte stehen, widmen sie sich verstärkt dem Sozialtourismus. Oft besteht eine unmittelbare Verbindung (Aufstiegshilfen und Pisten) zu den großen Nachbarstationen.

2. Les stations créées de toutes pièces

Mit wenigen Ausnahmen (Val d'Isère und Alpes d'Huez) handelt es sich um Neugründungen nach 1950 - 1955. Alle Stationen dieses Typs verfügen über ausgezeichnete natürliche Bedingungen. Das Schigebiet liegt in der Regel über 1 500 - 1 800 m.

Meist sind Hotels und Aufstiegshilfen von der traditionellen Siedlung getrennt. Das Wachstum der einheimischen Bevölkerung ist nicht gewährleistet (z.B. in Les Deux Alpes, Flaine, Avoriaz).

3. Les centres secondaires

Sie verfügen über eine schwach ausgebildete freizeit-orientierte Infrastruktur und werden meist von der einheimischen Bevölkerung getragen. Die Einrichtungen können entweder in das Dorf integriert oder auch isoliert sein. Vieles hängt von der Initiative der Einheimischen ab. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich ein centre secondaire zu einer großen Station auswächst.

PREAU versteht seine Klassifikation mehr als Orientierungshilfe. Bestimmte Prozeßabläufe können eine Typisierung unbrauchbar machen, insbesondere dann, wenn sich die Typisierung auf eine Momentaufnahme beschränkt und das dynamische Element außer Acht läßt.

Für besonders wichtig erachtet PREAU in diesem Zusammenhang die Frage, in welchem Zustand sich die lokale Gesellschaft im Moment der Errichtung einer Station befindet und wie sie sich verhält; in welchem Rhythmus die Station wächst und wie sich die Verhaltensweisen der heimischen Bevölkerung ändern; wie die natürlichen Beschaffenheiten sind und welche technischen und finanziellen Möglichkeiten bestehen, die Station auszubauen.

So unterschiedlich die einzelnen Typisierungsversuche auch sind, eines ist ihnen gemeinsam. Sie geben keine konkreten Maßstäbe zur Einordnung der einzelnen Fremdenverkehrsgemeinden. In der deutschen Literatur ¹⁾ führen konkrete Zahlen- bzw. Anteilangaben (Zahl der Übernachtungen, Aufenthaltsdauer, Struktur der Gäste, Verhältnis Übernachtungen zur Wohnbevölkerung etc.) zu nachvollziehbaren Typisierungsmustern.

Das Freizeitverhalten in Frankreich ist nur in sehr geringem Umfang statistisch erfaßt. ²⁾ Hinzu kommt, daß der Fremdenver-

1) Vgl. RUPPERT, K., MAIER, J., Zur Geographie des Freizeitverhaltens, a.a.O., S. 25 ff.

2) Die von Organisationen und Dachverbänden durchgeführten Erhebungen erfassen jeweils nur Teilmengen. Die amtliche Statistik beschränkt sich auf Teilaspekte (z.B. résidences secondaires)

kehr in den französischen Alpen besonders formenreich in Erscheinung tritt. Aus diesem Grund ist es nicht möglich, bestimmte "Fremdenverkehrstypen" einem bestimmten Prozeßablauf in einer Gemeinde zuzuordnen.

Seit einiger Zeit wird versucht, die Vielfalt der Typisierungsversuche zusammenzufassen. Für die Wintersportorte wird eine Aufgliederung in Stationen der 1. bzw. 2. bzw. 3. Generation vorgeschlagen. ¹⁾ Diese Typisierung gibt nützliche Hinweise zur zeitlichen Einordnung (1. Generation: vor dem 2. Weltkrieg, 2. Generation um 1930 und die 3. Generation ab 1950 - 1960). Damit wird zugleich auf die bauliche Konzeption (räumliche Anordnung der Fremdenverkehrseinrichtungen) verwiesen. Völlig unberücksichtigt bleiben allerdings Strukturunterschiede (Beherbergungsstruktur, Gästestruktur etc.). ²⁾

Für die Zwecke dieser Arbeit scheint die Typisierung von PRÉAU am geeignetsten. Hier werden die Wechselbeziehungen zwischen Fremdenverkehr und einheimischer (landwirtschaftlicher) Bevölkerung am deutlichsten angesprochen.

1) Vgl. u.a. BILLET, J., Le tourisme dans les Alpes du Nord, RGA, 4/1966

2) Eine Gleichsetzung von Flaine und St. Anne (beides Stationen der 3. Generation) hieße etwa St. Moritz und Ruhpolding zu einem Typ zusammenzufassen

3. Die Beziehungen zwischen Tourismus und Berglandwirtschaft in den französischen Alpen

Die Bedeutung des Tourismus für die Landwirtschaft wird sehr unterschiedlich beurteilt. Der steigende Bedarf an Erholungsraum steht außer Zweifel. Von der Art und Weise, wie die Erholungssuchenden den Alpenraum in Anspruch nehmen, gehen unterschiedliche Impulse auf den Strukturwandel der Agrarlandschaft aus.

3.1. Flächenansprüche verschiedener Freizeiteinrichtungen

Die Flächenansprüche der Erholungssuchenden müssen keineswegs grundsätzlich den Interessen der Landwirtschaft entgegenstehen. In vielen Fällen hängt die freizeitorientierte Nutzung vom Fortbestand der landwirtschaftlichen Nutzung ab (Schipisten etc.); doch gibt es auch Beispiele für die umgekehrte Abhängigkeit.

Die Errichtung des Parc National de la Vanoise blieb auf die Landwirtschaft nicht ohne Einfluß. Im Decret N^o 63 - 651 vom 6. Juli 1963 zur Schaffung des Parcs wurde im Artikel 6 festgelegt, daß "... der Parkdirektor ... die Höchstzahl der Schafe und Ziegen festsetzen kann, die auf jede Alm getrieben werden dürfen. Er kann im ganzen Park oder in Teilen des Parks verbieten, daß transhumante Schafe von außerhalb des Parks (einschließlich der zone périphérique oder der Nachbargemeinden) auf die Weiden getrieben werden. Er kann außerdem den Bestoß der Hochalmen mit Ziegen untersagen ...".

Von diesem Artikel wurde insbesondere die Gemeinde Val d'Isère betroffen. Ein Teil ihrer Almflächen darf nicht mehr bestoßen werden.

In Anbetracht der Schaffung weiterer Nationalparks (Les Ecrins) im Alpenraum ist mit einer weitergehenden Nutzungseinschränkung auf Almflächen durch die Landwirtschaft zu rechnen. Dadurch gehen den Almeignern z.T. beträchtliche Einnahmen vor allem aus der Transhumance verloren.

Wesentlich umfangreicher und weitreichender ist der Flächenanspruch, der beim Bau einer "Station" entsteht. Da Frankreich nicht gewillt ist, die "bataille du ski" ¹⁾ zu verlieren, wird diese Form von Freizeiteinrichtungen an Bedeutung gewinnen.

Zur Verwirklichung der Vorhaben werden zunächst alle betroffenen Grundstücke (meist Almflächen) enteignet. Damit sollen Spekulation und wilde Bebauung vermieden werden. Um Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, bevorzugen die Erbauer einer Station Almen in Gemeindeeigentum. Ihnen kommt dabei die Steuerpolitik der Landesherren im 14. und 15. Jahrhundert zugute. Die damalige Bemessung der Steuerschuld nach der Eigentumsfläche veranlaßte viele Bauern, ihre Almflächen der Gemeinde zu übereignen.

Durch die Übereignung der Almen an die Trägergesellschaft der Station wurde die landwirtschaftliche Nutzung der Flächen eingeschränkt, aber nicht verboten. Verebnungen im Bereich der Hochweiden fallen meist der Bebauung zum Opfer. Der Bau neuer Wirtschaftsgebäude für Vieh oder Almpersonal bedarf der Genehmigung durch die Verwaltungsgesellschaft.

Der Flächenanspruch der Erholungssuchenden beschränkt sich nicht nur auf den Bau von Stationen im Almbereich. Mittlere Höhen- und Tallagen werden stärker durch den "tourisme familial" geprägt. Der Bau von Freizeitwohnsitzen ist hier weit verbreitet. Die "montagnettes" und Talflächen sind fast ausschließlich im Eigentum der Bergbauern. Ihnen kommt somit der Erlös aus dem Verkauf

1) o.V., Note sur le Parc de la Vanoise, Manuskript, Chambéry, 1972, S. 6

von Grundstücken an Freizeitwohnsitzler zugute. Im Gegensatz zu den Grundstücksverkäufen im Bereich der "Stations" werden diese Grundstückspreise nicht nach dem landwirtschaftlichen Wert, sondern nach dem (wesentlich höheren) Freizeitwert der Flächen bemessen. Der Erlös erhöht sich somit um das Vielfache.

Obwohl dadurch viele Landwirte Kapital bilden können, dürfen die Nachteile einer solchen Entwicklung nicht übersehen werden. Im Ubaye führte der Grundstücksverkauf ¹⁾ zu einer zusätzlichen Parzellierung landwirtschaftlich nutzbarer Flächen. Der Grundstückspreis erhöhte sich sprunghaft. Die Bodenspekulation verhinderte langfristige Pachtverträge. Landwirte, die ihren Betrieb aufstocken wollen, haben große Schwierigkeiten, geeignete Flächen kaufen oder pachten zu können.

Die Schuld für diese Entwicklung darf jedoch nicht den Zweitwohnsitzern zugeschrieben werden. Planende Eingriffe der öffentlichen Hand hätten solche Mißstände minimieren können.

2.2. Die Beteiligung der Bergbevölkerung an der wirtschaftlichen Entwicklung des Fremdenverkehrs

Unter der Überschrift "Le Tourisme au Secours de la Montagne" veröffentlichte G. VEYRET im Jahre 1956 einen Aufsatz, in dem sie abschließend u.a. schreibt: " ... l'implantation de sports d'hiver convient beaucoup mieux que toute autre à la population et à l'économie montagnarde ... " ²⁾

1) Der Erlös aus den Grundstücksverkäufen fließt nur in geringem Umfang der Landwirtschaft selbst zu. Zunächst werden die Wohngebäude renoviert und mit Haushaltsgeräten ausgestattet. In einem nächsten Schritt werden alte Wirtschaftsgebäude (mit staatlicher Hilfe) renoviert und in gîtes ruraux umgewandelt. Der landwirtschaftliche Betrieb wird nur selten verbessert. (vgl. SIRONNEAU, J.-P., Communauté paysanne ... , a.a.O. Er beschreibt ähnliches für St. Martin de Belleville und St. Bon - Courchevel)

2) VEYRET, G., Le tourisme au secours ... , a.a.O., S. 54

Etwas 10 Jahre später schrieb dieselbe Autorin: "... il n'y a pas symbiose entre agriculture et tourisme ... Les paysans sentent bien le besoin d'une aide extérieure ...".¹⁾

Diese beiden Zitate verdeutlichen die Schwierigkeit einer Beurteilung. Es ist unmöglich, die verschiedenen Erscheinungsformen des Tourismus pauschal zu bewerten. Solange von Einzelfällen auf die Gesamtheit geschlossen wird, sind Fehleinschätzungen unvermeidbar.

3.2.1. Investitionen der Bergbevölkerung im Fremdenverkehr

Die weit verbreitete Ansicht, die Investitionen für den Tourismus würden von Gruppen außerhalb des Alpenraumes getätigt, trifft nicht immer zu. Es gibt zahlreiche Beispiele in den französischen Alpen, wo Fremdenverkehrseinrichtungen vom Hotel bis zum Schilift ausschließlich von der einheimischen Bevölkerung finanziert und errichtet wurden. Das Kapital wurde durch Grundstücksverkäufe und durch Kredite bei den Sparkassen beschafft.

Durch den Bau des Stausees in Tignes verloren viele Bauern ihre Höfe und Betriebsflächen. Obwohl ihnen andernorts Ersatz-Hofstellen angeboten wurden, blieben 3/4 von ihnen in der Gemeinde.²⁾ Mit dem Kapital, das sie als Entschädigung für den Verlust ihrer Nutzflächen erhielten, gründeten sie eine Aktiengesellschaft zur Erschließung der Gemeinde für den Wintersport. Die günstige Entwicklung führte zu einer Rückwanderung ehemaliger "Tignards". Auch sie investierten in den Tourismus.

Das rasche Aufblühen des Fremdenverkehrs veranlaßte die Gemeinde, zusätzliches Kapital von außen zu beschaffen. Der Bau von Seilbahnen und Appartementhäusern geriet so mehr in die Hand auswärtiger Kapitalgeber. Hotels, Geschäfte und Praxen sind jedoch größtenteils im Eigentum von Bürgern aus Tignes.

1) VEYRET, G. et P., Les paysans montagnards devant le tourisme, a.a.O., S. 212

2) MATHIOT, P., L'économie ... , a.a.O., S. 32

In Le Sauze (Gemeinde Enchastrayes/Ubaye) ist der Anteil heimischen Kapitals noch höher. Auf auswärtige Kapitalgeber wurde weitgehend verzichtet. Dies hat den Vorteil, daß die Gewinne in der Gemeinde bleiben und auch dort größtenteils reinvestiert werden.

Der Vorwurf, die Errichtung von Stationen sei nicht im Interesse der heimischen Bevölkerung, ist nicht immer gerechtfertigt. Für Pra Loup (Gemeinde Uvernet/Ubaye) trifft er jedoch zu. Obwohl 34 % des Kapitals von den "Mexicains" stammen ¹⁾, kann die Station als eine Enklave in der lokalen Wirtschaft bezeichnet werden. Die Gewinne fließen nicht dem Ubaye-Tal zu; die Arbeitskräfte stammen zu einem großen Teil aus entfernteren Bereichen. Ein Multiplikatoreffekt tritt somit kaum auf. ²⁾

Die Vermietung von Zimmern an Feriengäste ist aufgrund der weiter oben geschilderten baulichen Situation der landwirtschaftlichen Betriebe nur selten möglich. Dagegen verspricht der Bau von Chalets regelmäßige Einnahmen aus Vermietung oder Verpachtung. Diese Chalets werden in der Regel nicht im Bereich des landwirtschaftlichen Betriebes errichtet, sondern als Feriensiedlungen am Ortsrand erstellt (Jausiers, Barcelonnette, Lac de Tignes etc.).

Für einige Landwirte bietet sich die Möglichkeit, einen Campingplatz einzurichten. Diese Form des Zuverdienstes spielt in vielen Alpengemeinden eine bedeutende Rolle.

1) AVOCAT, Ch., Une grande station ..., a.a.O., S. 247

2) Nach BARBIER, B., Villes et Centres, a.a.O., S. 218 wurden in den Südalpen 52,8 % der Schilifte durch Kapital von außerhalb der Alpen errichtet. Bei großen Stationen lag der Anteil bei 64,9 %. Die Herkunft der Kapitalgeber: Paris (51 %), Nizza (26,4 %), Marseille und Aix en Provence (3,8 %)

3.2.2. Schaffung neuer Arbeitsplätze

Allein in Savoie wird mit einem Zuwachs von 40 000 Arbeitskräften in den Wintersportgebieten gerechnet. 60 % davon sollen in den Sommerschigebieten ganzjährig beschäftigt werden. ¹⁾
Ein nicht unbedeutender Teil dieser Entwicklung fällt in die Haute Tarentaise, wie die beiden nachfolgenden Tabellen zeigen. Sie stellen Schätzungen der zitierten Behörden dar. ²⁾

Tab. 8 Entwicklung des Bettenangebots in der Haute Tarentaise von 1969 - 1985

Gemeinde	Bettenkapazität		
	1969	1975	1985
Val d'Isère	9 000	12 000	12 000
Tignes	8 500	14 500	15 000
Ste. Foy	-	5 000	10 000
Montvalezan	1 000	2 500	2 500
Bourg St. Maurice	600	13 500	20 000
insgesamt	18 100	47 500	59 500

Quelle: D.D.A. Chambéry, Groupement d'Urbanisme de Haute Tarentaise, Chambéry, 1970

²⁾ Für die Gemeinden Ste. Foy und Bourg St. Maurice erscheinen die angegebenen Werte zu optimistisch angesetzt

¹⁾ o. Verf., Note sur le Parc de la Vanoise, a.a.O., S. 8

Tab. 9 Entwicklung des Arbeitsplatzangebotes in der Haute
Tarentaise von 1969 - 1985

Gemeinde	Zahl der Arbeitsplätze		
	1969	1975	1985
Val d'Isère	899	o.A.	o.A.
Tignes	425	1 500	1 625
Ste. Foy	18	1 250	2 500
Montvalezan	28	125	125
Bourg St. Maurice	931	2 800	4 300

Quelle: D.D.A. Chambéry, Groupement d'Urbanisme, a.a.O.

Beim gegenwärtigen Stand der Einwohnerzahlen ist eine derartige Erhöhung, wie sie in der Tabelle angegeben wird, nicht möglich. Das zusätzliche Angebot an Arbeitsplätzen kommt in erster Linie der einheimischen Bevölkerung zugute. Für viele Landwirte bietet sich die Chance des Nebenerwerbs. Unsere Befragung ergab, daß 66 % (in der Tarentaise) bzw. 40 % (im Ubaye) der Landwirte die Schaffung außerlandwirtschaftlicher Arbeitsplätze für sehr wichtig oder wichtig hielten.

Es soll nicht verschwiegen werden, daß sich der Nebenerwerb im Tourismus auf die Dauer nicht stabilisierend auf die Landwirtschaft auswirken muß. Vor allem die bäuerliche Jugend schätzt die geregelte Arbeitszeit und die soziale Sicherheit, die der Fremdenverkehr verspricht. Hinzu kommt, daß ein junger Mann als moniteur du ski ein wesentlich höheres Ansehen genießt als ein Landwirt. Der dauernde Kontakt mit Menschen anderer Sozialgrup-

pen wirkt prägend auf die junge bäuerliche Bevölkerung. Oft kommt es zu Spannungen zwischen den Generationen am Hof. Diese enden nicht selten mit dem Wegzug der Söhne und Töchter aus dem elterlichen Anwesen. Die Miete für ein Appartement in der Station kann mit dem relativ hohen Einkommen eines moniteurs etc. leicht finanziert werden. Durch die Loslösung der Jugendlichen vom landwirtschaftlichen Betrieb erhöhen sich ihre Heiratschancen. Die Eheschließungen zwischen Einheimischen und Zuwanderern nehmen zu.

Insgesamt gesehen bieten sich der Bergbevölkerung durch das Anwachsen des Fremdenverkehrs viele Möglichkeiten, ihr Einkommen zu verbessern. Die Schaffung neuer Arbeitsplätze im Fremdenverkehr (sowie in anderen Wirtschaftsbereichen) konzentriert sich allerdings nur auf einige Zentren. In der Haute Tarentaise befinden sich 90 % der außerlandwirtschaftlichen Arbeitsplätze in 3 Gemeinden (Bourg Str. Maurice, Tignes, Val d'Isère). Die Landwirte der übrigen Gemeinden müssen teilweise über größere Strecken pendeln, wenn sie einem Nebenerwerb in einem dieser Zentren nachgehen wollen.

Es zeigte sich, daß mit zunehmender Entfernung (räumlicher bzw. zeitlicher) die Bereitschaft wächst, den landwirtschaftlichen Betrieb zugunsten des außerlandwirtschaftlichen Erwerbszweiges aufzugeben und in das frühere Einpendelzentrum abzuwandern. Dieser Prozeß wird dadurch beschleunigt, daß die Wintersportorte versuchen, ihre Sommersaison zu entwickeln. Aus vielen saisonalen Arbeitsplätzen werden Dauerstellen.

Der Anteil der Landwirtschaft am Tourismus außerhalb der Stationen beschränkt sich meist auf den Grundstücksverkauf an Zweitwohnsitzler sowie der Vermietung von Chalets (auch in der Form der gîtes ruraux).

3.3. Verbesserung der Infrastruktur

Die Landwirtschaft ist an einer guten Verkehrserschließung sehr interessiert. Die z.T. ausgezeichnete Erschließung der französischen Alpen durch Straßen, ist in neuerer Zeit vor allem dem Fremdenverkehr zu verdanken. Nicht nur den Dauersiedlungen, sondern auch den Almen kommt diese Entwicklung zugute (vgl. Karte 31).

Durch die hohen Steuereinnahmen der Gemeinde aus dem Fremdenverkehr können weitere Infrastruktureinrichtungen ausgebaut werden, die auch der einheimischen Bevölkerung dienen.

Tab. 10 Einnahmen der Gemeinde pro Einwohner in der Haute Tarentaise im Jahre 1969

Gemeinde	Einnahmen/Einwohner (F.F.)
Bourg St. Maurice	648
Montvalezan	391
Ste. Foy	721
Séez	671
Tignes	2 725
Val d'Isère	2 403
Villaroger	785

Quelle: D.D.A. Chambéry, L'évolution des budgets communaux et le financement des équipements, S. 8, Chambéry, 1970

Darüber hinaus zieht der Fremdenverkehr in den Stationen Dienstleistungsberufe an. In der Haute Tarentaise praktizieren 6 von

9 Ärzten in Val d'Isère bzw. Tignes; im Ubaye haben sich 2 Ärzte in Barcelonnette, je einer in Jausiers (Hospital) und Uvernet (Pra Loup) niedergelassen. Ähnliches läßt sich bei der Struktur der Geschäfte und deren Ausstattung beobachten.

Neben den fremdenverkehrsbedingten Einrichtungen und Strukturverbesserungen, die indirekt auch der einheimischen Bevölkerung zugute kommen, finden sich auch unmittelbare Zusammenhänge zwischen Landwirtschaft und Fremdenverkehr.

Auf die Veränderung der Wirtschaftsweise in den Talbetrieben und auf den Almen durch den Wandel der Wertvorstellungen der Betriebsinhaber wurde bereits hingewiesen. Die Flächenansprüche der Erholungssuchenden im Alpenraum konzentrieren sich vornehmlich auf die Almregion. Wanderwege, Aufstiegshilfen und Schipisten sind zum Teil auf diese Weideflächen angewiesen. Die Karten 32 bis 35 stellen die Verbreitung freizeitorientierter Einrichtungen auf Almen dar. Markierte Wanderwege (vgl. Karte 32) sind die einfachste Form touristischer Erschließung. Derart erschlossene Almen häufen sich im Norden zwischen Abondance und Beaufort, in den Hochtälern der Tarentaise und der Maurienne, den Bereichen um Chambéry, Grenoble, Gap und Briançon. Auch in den Alpes Maritimes finden sich verhältnismäßig viele Almen mit markierten Wanderwegen. Dies hängt z.T. von der Höhenlage der Dauersiedlungen ab, andererseits macht sich der Einfluß von Nizza bemerkbar.

Neben der typischen Häufung von Almen mit markierten Wanderwegen im Bereich der Fremdenverkehrszentren und Naherholungsgebiete fällt auf, daß nur sehr wenige markierte Wanderwege über stillgelegte Almen führen. Mißt man die Beliebtheit verschiedener Landschaftselemente an deren Ausstattung mit markierten Wanderwegen, so haben bewirtschaftete Almen einen deutlichen Bewertungsvorsprung gegenüber stillgelegten.

Noch eindeutiger ist die Bevorzugung bewirtschafteter Almen bei der Anlage von Aufstiegshilfen (Karte 33). Vor allem für die Frei-

haltung der Schipisten ist eine geordnete Beweidung der Flächen notwendig. ¹⁾ Die Verbreitung der Almen mit Aufstiegshilfen im französischen Alpenraum gleicht der der Almen mit markierten Wanderwegen. Durch die geringe Zahl heben sich die einzelnen Fremdenverkehrszentren deutlich heraus.

Die Bedeutung der Almwirtschaft für den Tourismus wird auch von der Öffentlichkeit in zunehmendem Maß erkannt. Immer häufiger werden Bewirtschaftungsprämien bezahlt. ²⁾ Neben dem Staat bemühen sich auch Privatleute um die Aufrechterhaltung der Almwirtschaft. Gemeinden, Hoteliers u.a. lassen die Weiden bestoßen oder bezahlen die Hirten.

Auf vielen Almen in den Ostalpen werden an Touristen Essen ausgegeben und Übernachtungsmöglichkeiten angeboten. Diese Entwicklung ist in weiten Teilen der französischen Alpen nur schwach ausgeprägt (vgl. die Karten 34 und 35). Es zeigt sich auch hier, daß die Symbiose Alm - Fremdenverkehr vor allem dort anzutreffen ist, wo die Almwirtschaft noch aufrechterhalten wird.

Eine gewisse Ausnahme bilden die Freizeitwohnsitze im Almbereich. Vor allem im Bereich der "montagnettes" werden viele der ehemaligen Hütten als Freizeitwohnsitze vermietet oder verkauft. Durch hohe Angebote von Privatpersonen wird der Prozeß der Umwandlung von Almhütten zu Freizeitwohnsitzen mitunter beschleunigt. Häufig kann beobachtet werden, daß dem Umwandlungsprozeß der Gebäude nach einiger Zeit die völlige Auflösung der Almwirtschaft folgt. In Montvalezan z.B. wurde eine Alm erst auf Grund des Verkaufs der Almgebäude an Privatpersonen aufgegeben. ³⁾

-
- 1) Leider unterscheidet die Statistik hier, wie bei den zwei folgenden Karten, nicht zwischen Einrichtungen der Almeigner und fremder Gruppen. Die angegebenen Aufstiegshilfen, Verpflegungs- und Übernachtungsmöglichkeiten können, müssen aber nicht im Eigentum der Almeigner sein
 - 2) Der Staat bezahlt in gefährdeten Bereichen 200 F.F. pro Kuh oder ihr Äquivalent, wenn dadurch die Beweidung sichergestellt wird
 - 3) Vgl. REFFAY, A., *Alpes et stations de sports d'hiver*, a.a.O., S. 57

VII. ASPEKTE DER BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG IN DEN FRANZÖSISCHEN ALPEN

Das französische Berggebiet verliert seit Jahren große Teile seiner Bevölkerung. In anderen Alpenländern kann man z.T. ähnliche Prozesse verfolgen.¹⁾ Meist wird die Situation der Landwirtschaft hierfür verantwortlich gemacht. Bevor wir uns einigen Ursachen dieser Entwicklung im französischen Alpenraum zuwenden, ein kurzer Überblick über die gegenwärtige Situation.

Die Bevölkerung der französischen Alpen ist sehr ungleich verteilt (vgl. Karte 2). Die Nordalpen einschließlich der Préalpes du Nord sind wesentlich dichter besiedelt als die Südalpen. In den Départements Haute-Savoie und Savoie finden sich kaum Gemeinden mit weniger als 500 Einwohnern.

Die Hautes-Alpes und das Berggebiet des Département Isère bilden eine Übergangszone. Im Bereich der Achsen Grenoble - Gap und Gap - Briançon konzentriert sich die Bevölkerung, während die übrigen Teile der beiden Départements nur schwach besiedelt sind.

In den Südalpen dominieren die Gemeinden mit weniger als 90 Einwohnern. Besonders eindrucksvoll ist die geringe Bevölkerungsdichte im Berggebiet des Département Drôme. Von den rund 140 Berggemeinden zählen lediglich fünf mehr als 500 Einwohner. In 20 Gemeinden dagegen wohnen weniger als 20 Einwohner.

1) Vgl. z.B. JANIN, B., *Le Val d'Aoste*, Grenoble 1968;
LICHTENBERGER, E., *Das Bergbauernproblem in den österreichischen Alpen. Perioden und Typen der Entsiedelung*, in: EK, Bd. XIX;
HUGGER, P., *Im Waadtländer Jura sinkt die Grenze der Dauerbesiedlung*, in: *Regio Basiliensis*, 2/1970

Die Abnahme der Bevölkerung im Berggebiet der französischen Alpen ist beträchtlich hoch. Allein in der Zeit von 1936 bis 1962 hat sich die Zahl der Einwohner in den Berggebieten der Départements Alpes Maritimes, Drôme und Var um mehr als 30 % verringert.

Eine Aufschlüsselung der Bevölkerungsentwicklung nach verschiedenen Gemeindegrößenklassen zeigt zunächst einen Trend zur Konzentration der Bevölkerung in größeren Gemeinden. Die Zahlen bedürfen jedoch einer detaillierteren Untersuchung, um die ablaufenden Prozesse eindeutig zu interpretieren.

Verschiedentlich wurde versucht, die Abwanderungen mit der Höhenlage der einzelnen Gemeinden in Verbindung zu bringen. ¹⁾ So kam u.a. auch CHAIX zu dem Schluß, daß insbesondere die Hochlagen von der Entsiedelung betroffen sind. Durch die Zusammenstellung von Zahlen konnte er seine Behauptung untermauern. Auch JANIN führte Zahlen einzelner Gemeinden an, um den Nachweis zu erbringen, daß insbesondere die "moyenne montagne" vom Bevölkerungsschwund bedroht wird. DEGENER schließlich stellte fest, daß sich "die Abwanderungsbewegung nicht nur auf die oberste Dauersiedlungsgrenze beschränkt, sondern alle Stufen zwischen 700 und 2 000 m Höhe erfaßt". Diesen Prozeß bezeichnet er nicht als Berg-, sondern als allgemeine Landflucht. ²⁾

-
- 1) Vgl. u.a. BARRUET, J., Etude des causes ayant entraîné une émigration dans les communes de la zone de Montagne de la France continentale, Schriftenreihe des C.E.R.A.F.E.R., Nr. 28, Grenoble 1966;
DEGENER, C., Abwanderung, Ortswüstungen und Wandel der Landnutzung in den Höhenstufen des Oisans, H. 3, Göttinger Geogr. Abh., 1964;
CHAIX, M., La population de la zone de Montagne française aux recensements de 1936, 1954 et 1962, Schriftenreihe des C.E.R.A.F.E.R., Nr. 17/20, Grenoble 1965
AVOCAT, Ch., Premiers résultats du recensement de 1968 en Ubaye, RGA, 1969;
JANTIN, B., Une région alpine originale, a.a.O.;
LICHTENBERGER, E., Das Bergbauernproblem in den österreichischen Alpen, a.a.O.

- 2) DEGENER, C., a.a.O., S. 48

Tab. 11 Wanderungssaldo nach Gemeindegrößenklassen (1962 - 1968)

Zahl der Einwohner	Département							
	Savoie	Haute Savoie	Isère	H ^{tes} Alpes	Alpes H ^{te} Prov.	Drôme	Var	Vaucluse
bis u. 50	- 30,4	- 26,5	- 19,5	- 16,3	- 14,2	- 17,0	- 25,6	+ 5,5
50 bis u. 100	- 14,7	- 10,5	- 16,2	- 16,2	- 5,5	- 12,4	+ 2,2	- 12,3
100 bis u. 200	- 7,5	- 5,8	- 16,5	- 10,0	- 2,5	- 4,6	+ 2,8	- 5,7
200 bis u. 500	- 5,5	- 3,4	- 5,4	- 3,8	+ 6,8	- 4,9	+ 12,6	+ 5,5
500 bis u. 1000	+ 0,1	+ 1,5	- 0,8	- 1,4	+ 7,3	+ 0,5	+ 11,1	+ 3,9
1000 bis u. 2000	+ 3,9	+ 4,3	+ 1,6	+ 3,7	+ 16,5	+ 0,9	+ 12,4	+ 6,9
2000 bis u. 5000	+ 2,5	+ 8,5	+ 3,2	+ 5,6	- 1,3	+ 20,3	+ 12,9	+ 10,3
5000 bis u. 10000	+ 3,1	+ 6,2	+ 3,9	-	+ 6,4	+ 22,9	+ 14,9	+ 16,7
10000 bis u. 20000	+ 9,4	+ 0,5	+ 9,1	+ 2,9	+ 31,1	+ 0,5	+ 26,1	+ 15,6
20000 bis u. 50000	+ 11,3	+ 17,6	+ 10,0	+ 10,0	-	+ 15,6	+ 39,5	+ 9,9
50000 bis u. 100000	+ 13,3	+ 18,8	-	-	-	+ 12,4	-	-
100000 bis u. 200000	-	-	-	-	-	-	-	+ 17,7
200000 u. mehr	-	-	+ 18,1	-	-	-	+ 13,6	-

Quelle: Recensement de 1968, Population légale

Versuche, die Abwanderung mit bestimmten Gemeindegrößenklassen in Verbindung zu bringen, erbrachten ähnlich unterschiedliche Ergebnisse. Am Beispiel der Tarentaise und des Ubaye zeigt sich, daß die Bevölkerungsentwicklung nicht mit pauschalen Angaben über Ortsgröße, Höhenlage u. ä. erklärt werden kann (vgl. Karte 4).

Würde man eine Typisierung der Gemeinden aufgrund ihrer Bevölkerungsentwicklung durchführen, so müßten die Gemeinden Bourg St. Maurice, Val d'Isère, Lac de Tignes, La Condamine-Châtelard, Larche und Uvernet zu einem Typ zusammengefaßt werden. Diese Gemeinden verzeichnen eine Bevölkerungszunahme durch Geburtenüberschuß und gleichzeitiger Zuwanderung. Gemeinsamkeiten bezüglich Höhenlage oder Einwohnerzahl der einzelnen Siedlungen sind nur z.T. vorhanden.

Ein Vergleich der funktionalen Ausrichtung der Gemeinden führt dagegen zu einer brauchbaren Basis. Gemeinden (wie die oben genannten) oder Gemeindeteile mit deutlich ausgeprägten Aktivitäten im sekundären bzw. tertiären Bereich tendieren zu Bevölkerungswachstum durch Geburtenüberschuß und Zuwanderung. Rein agrarisch orientierte Gemeinden oder Gemeindeteile (z.B. St. Paul und Fours) , die zudem infrastrukturell unterversorgt sind, verlieren ständig an Einwohnern.

VIII. DER EINFLUSS DER LANDWIRTSCHAFT AUF DIE EIGNUNG DES BERG- GEBIETES ALS ERHOLUNGSLANDSCHAFT

1. Vorbemerkung

Es ist fast zur Selbstverständlichkeit geworden, die Eignung des Berggebietes für den Fremdenverkehr von der Funktionsfähigkeit der dortigen Landwirtschaft abhängig zu sehen. Die Bergbauern werden von öffentlichen Institutionen und Privatleuten durch Förderungsmaßnahmen und anderen Begünstigungen angehalten, das natürliche Potential der Berggebiete zu sichern und in seiner derzeitigen Ausprägung möglichst zu erhalten.

Vor allem in Österreich, der Schweiz und der BRD wird versucht, das im Laufe der Jahrhunderte geschaffene Bild der Agrarlandschaft in den Alpen zu bewahren, um den inzwischen zum bedeutenden Wirtschaftsfaktor heranwachsenden Fremdenverkehr nicht zu gefährden. Die Kausalkette Landwirtschaft - Landschaftsbild - Fremdenverkehr wird als gegeben angenommen. Zwei Aspekte sind hierbei zu unterscheiden:

- a) Die Bedeutung der Landwirtschaft zur Sicherung des natürlichen Potentials;
- b) Die Bedeutung der Landwirtschaft als Gestalterin einer Erholungslandschaft im Berggebiet.

Die unterschiedliche Struktur der französischen Berglandwirtschaft gab Anlaß, vor allem dem unter b) genannten Aspekt nachzugehen. Der Fremdenverkehr in den französischen Alpen konzentriert sich keineswegs auf Bereiche, in denen die Landwirtschaft noch besonders intensiv betrieben wird. Gerade in den Südalpen finden sich zahlreiche Beispiele, wo sich der Fremdenverkehr in Talschaften ausbreitet, die größtenteils nicht mehr landwirt-

schaftlich genutzt werden. Auch Erosionserscheinungen größeren Ausmaßes, wie z.B. im Ubaye, konnten diese Entwicklung nicht beeinflussen.

Die Frage nach dem Stellenwert des Landschaftsbildes (und damit auch der Landwirtschaft) in der Bewertungsskala der Erholungsuchenden, sollte durch eine Befragung der Feriengäste in den beiden Untersuchungsgebieten Tarentaise und Ubaye beantwortet werden.¹⁾

2. Ergebnisse der Befragung von Feriengästen in der Haute Tarentaise und im Vallée de l'Ubaye

Die Befragung gliederte sich in zwei Teile. Um einen Überblick über die Gästestruktur zu bekommen, wurden Alter, Beruf, Herkunft u.a. von den Gästen erfragt. Damit sollte zunächst einmal dargestellt werden, ob und gegebenenfalls wie sich die Besucher zweier landschaftlich so unterschiedlicher Bereiche, wie der Tarentaise und dem Ubaye, voneinander unterscheiden. Darüber hinaus war die Kenntnis der Gästestruktur für den zweiten Teil der Befragung von Bedeutung. Bewertungen werden in erster Linie durch die Zugehörigkeit zu bestimmten Gruppen geprägt. Einem Vergleich von Befragungsergebnissen in Tarentaise und Ubaye zu Fragen der Landschaftsbewertung muß deshalb ein Vergleich der Struktur der befragten Gäste vorausgehen.

Im zweiten Teil der Befragung wurden die Gäste gebeten, bestimmte Einrichtungen und Landschaftselemente zu bewerten. Damit sollte die eingangs erwähnte Frage nach dem Stellenwert des Landschaftsbildes bzw. der Landwirtschaft in der Bewertungsskala der Erholungsuchenden beantwortet werden.

1) Die Befragung wurde in der ersten Augushälfte im Jahre 1972 durchgeführt. Von den ca. 2 500 ausgegebenen Fragebögen kamen rund 25 % zurück. Nach Aussonderung unvollständiger Fragebögen konnten etwa 500 ausgewertet werden

2.1. Zur Struktur der befragten Gäste

Die Herkunftsstruktur der Gäste

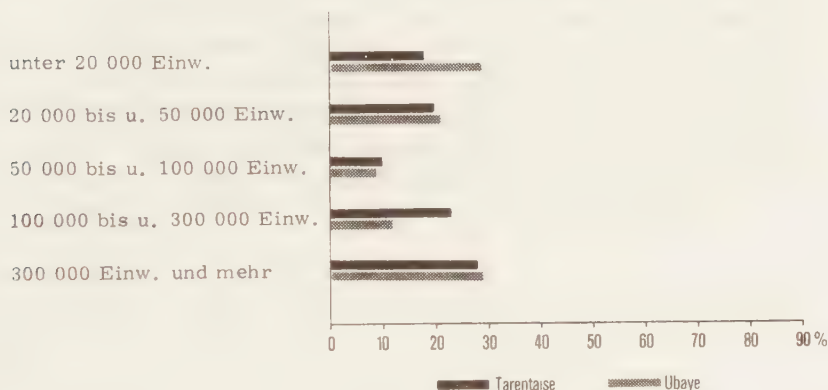
Die Herkunft der französischen Gäste wurde nach Départements und Ortsgrößenklassen aufgeschlüsselt. Wie die Karten 42 und 43 zeigen, erhalten beide Untersuchungsgebiete aus der Region Paris über 10 % und aus dem Département Rhône (mit dem Zentrum Lyon) jeweils etwa knapp unter 10 % der Besucher. Mit 3 - 5 % ungefähr gleich hoch sind die Anteile der Gäste aus dem Département Seine-Maritime (mit dem Zentrum Le Havre/Rouen). Mit jeweils knapp unter 3 % folgen die Départements Loire-Atlantique und Isère (mit den Zentren Nantes bzw. Grenoble). Im übrigen kristallisieren sich die Schwerpunkte der Einzugsbereiche für die Tarentaise im Norden Frankreichs (Nord, Seine-Maritime, Paris, Seine et Marne und Loire-Atlantique) und für das Ubaye im Südosten (insbesondere Bouches du Rhône und Var) heraus.

Der hohe Anteil an Ausländern (Tarentaise 8 %, Ubaye 5 %) ist auf die spezifischen Eigenarten der beiden Untersuchungsgebiete zurückzuführen. In der Tarentaise zieht der Sommerski-lauf und im Ubaye das international bekannte Wildwasser viele Gäste aus dem Ausland an.¹⁾

Vergleicht man die Ortsgrößenklassen der Quellgebiete, aus denen die Befragten in der Tarentaise und dem Ubaye kommen, so zeigen sich nur geringe tendenzielle Unterschiede. Im Ubaye erholen sich mehr Menschen aus kleineren Gemeinden bis zu 20 000 Einwohnern. In der Tarentaise ist dagegen der Anteil der Gäste aus Gemeinden über 50 000 Einwohnern um etwa 15 Prozentpunkte höher.

1) Außerhalb der Hochsaison ist in beiden Bereichen der Anteil der Ausländer z.T. beträchtlich höher

WIEVIEL EINWOHNER ZÄHLT IHR HERKUNFTSORT ?



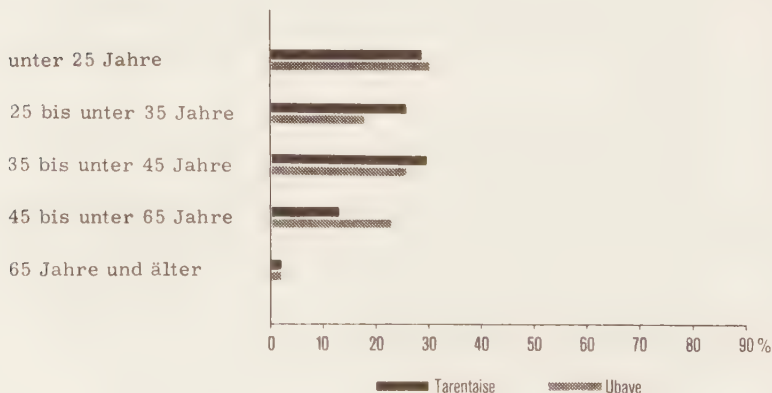
Der hohe Anteil an Städtern unter den Gästen in der Tarentaise wirkt sich auf die (im Vergleich zum Ubaye differenziertere) freizeitorientierte Angebotsstruktur aus. Neben dem Sommerschilauf können zahlreiche andere Sportarten ausgeübt werden (Bergsteigen, Wandern, Schwimmen, Segeln, Tennis etc.). Darüber hinaus bieten insbesondere Val d'Isère und Lac de Tignes ein z.T. großstädtisches Angebot an Einkaufs- und Vergnügungsmöglichkeiten.

Das Ubavetal dagegen bietet seinen Gästen verhältnismäßig wenige Möglichkeiten, einen aktiven Sommerurlaub zu gestalten. Auch die Ausstattung der Geschäfte hält kaum einen Vergleich mit der Tarentaise stand.

Altersstruktur

Die oben erwähnte unterschiedliche Angebotsstruktur legt die Vermutung nahe, daß der Altersdurchschnitt der "aktiveren" Urlauber in der Tarentaise niedriger liegt als im Ubaye. Die Befragung bestätigt dies für die Altersgruppen zwischen 25 und 45 Jahren. Dagegen ist der Anteil der unter 25-jährigen im Ubaye höher als in der Tarentaise. Diese Tatsache ist auf die zahlreichen colonies de Vacances zurückzuführen, die während der Sommermonate vor allem mit Kindern besetzt werden. ¹⁾

WIE ALT SIND SIE ?

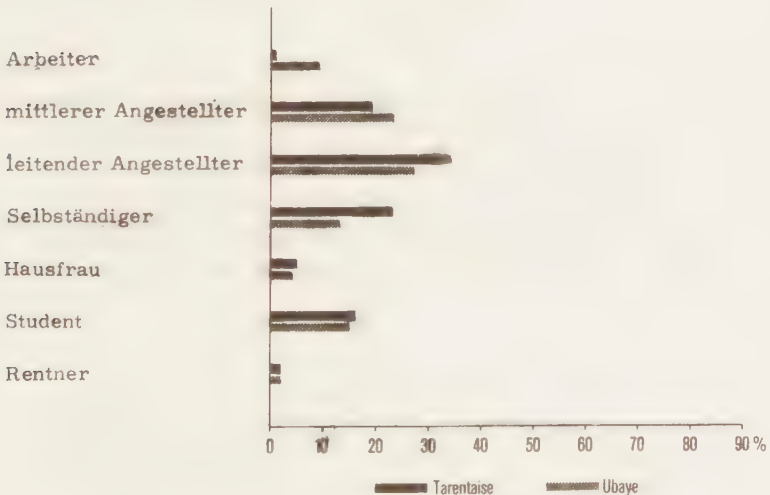


1) Während der Schulzeit sind Erwachsene stärker vertreten

Berufsstruktur

Noch deutlicher als bei der Herkunfts- und Altersstruktur der Gäste wirkt sich die Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe auf die Urlaubserwartung der Gäste aus. Erwartungsgemäß zeigen sich Unterschiede zwischen den Erholungsuchenden der beiden Testgebiete. Die Frage nach der Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Schicht wurde durch das Abfragen des Berufes umgangen. Dadurch konnten hierbei häufig auftretende Fehler in der Selbsteinschätzung der Befragten verringert werden. ¹⁾

WELCHEN BERUF ÜBEN SIE AUS ?



1) Bei der Differenzierung nach Berufsgruppen lehnten wir uns an Verfahren an, die am Wirtschaftsgeographischen Institut der Universität München häufig bei Befragungen angewandt wurden. Trotz Unsicherheiten bei der Selbsteinschätzung der Befragten kann davon ausgegangen werden, daß zumindest Grundstrukturen des Sozialgruppengefüges erkennbar werden

Besonders deutlich unterscheiden sich die Anteile der Arbeiter und der Selbständigen. Während Arbeiter in der Tarentaise mit rund 1 % nur sehr bescheiden vertreten sind, ist der Anteil der Selbständigen mit über 20 % höher.

Bei den mittleren und leitenden Angestellten sind die Verhältnisse ähnlich, wenn auch nicht so deutlich. Der Anteil der leitenden Angestellten ist in der Tarentaise höher, während die mittleren Angestellten im Ubye stärker hervortreten.

Zusammenfassend wird erkennbar, daß in der Tarentaise die Selbständigen und die leitenden Angestellten und Beamten die tragenden Gruppen darstellen, während im Ubye die leitenden und mittleren Angestellten und Beamten dominieren.

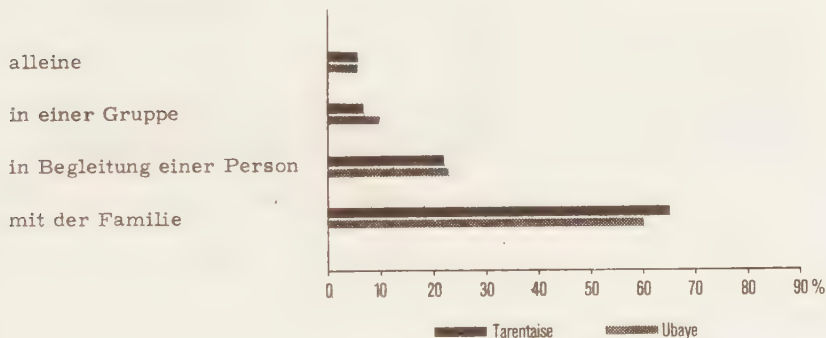
Art der Begleitung

Die Übereinstimmung der Antworten auf die Frage nach der Art der Begleitung läßt den Schluß zu, daß es sich hier weniger um eine gruppentypische Verhaltensweise handelt als vielmehr um eine in Frankreich allgemein verbreitete Gewohnheit. Vergleicht man die vorliegenden Ergebnisse mit Befragungsergebnissen aus dem bayerischen Alpenraum ¹⁾, so zeigen sich deutliche Unterschiede.

Während in Südostbayern ca. 40 % der Gäste alleine angereist waren, sind es in den beiden französischen Untersuchungsgebieten nur 6 %. Zählt man zu diesen 6 % noch jene hinzu, die in einer Gruppe angereist sind, werden allenfalls 15 % erreicht. Den 20 % Ehepaaren mit Kindern in Südostbayern stehen 60 % im Ubye bzw. 65 % in der Tarentaise gegenüber.

1) Vgl. MATER, J., und STOCKBURGER, D., Raumordnungsstudie Fremdenverkehr Südostbayern, München 1970, S. 128 ff.

IN WELCHER BEGLEITUNG SIND SIE HIER ?

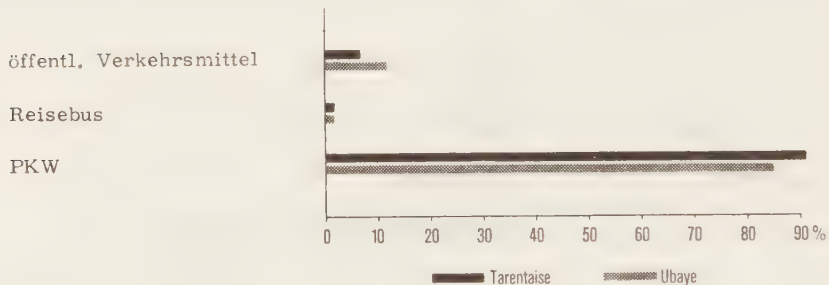


Da die Anteile der Allein- bzw. Gruppenreisenden ebenso wie die der Familienreisenden in beiden Untersuchungsgebieten fast gleich hoch sind, wäre zu erwarten, daß sich Tarentaise und Ubaye in ihrer Struktur zumindest ähneln. Solche Zusammenhänge wurden in der oben genannten Studie für Südostbayern nachgewiesen. Für den französischen Alpenraum läßt sich dies jedoch nicht bestätigen.

Struktur der von den Befragten benutzten Verkehrsmittel

Beide Zielgebiete sind mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar. Die Endbahnhöfe sind für die Tarentaise Bourg St. Maurice und für das Ubaye Gap. Von diesen Stationen aus verkehren Linienbusse. Die Bedeutung dieser öffentlichen Verkehrsmittel für den Tourismus ist allerdings gering. In der Tarentaise gelangen weniger als 10 % und in das Ubaye-Tal knapp mehr als 10 % der Besucher mit Bahn oder Bus.

MIT WELCHEM VERKEHRSMITTEL SIND SIE HIERHERGEKOMMEN ?



Für ganz Frankreich ermittelte CRIBIER ¹⁾ einen Anteil der Bahnbenutzer von 33 % im Jahre 1961 und 25 % im Jahre 1964.

Die Neigung, öffentliche Verkehrsmittel für die Urlaubsreise zu benutzen, ist in Frankreich weniger stark ausgeprägt als in der BRD. So wurde z.B. für Ostoberbayern ermittelt ²⁾, daß 32 % der Gäste mit der Bundesbahn angereist sind. Der stärker ausgeprägte Individualismus der Franzosen spiegelt sich auch beim Vergleich der Gästezahl wider, die mit einem Reisebus ihr Ziel aufsuchten. Während für die Tarentaise und das Ubaye nur 2 % ermittelt wurden, liegt der Durchschnitt in Ostoberbayern bei 18 %. Das private Verkehrsmittel dominiert in Frankreich mit einem Anteil von 85 % (Ubaye) bzw. 91 % (Tarentaise) wesent-

1) CRIBIER, F., La grande migration d'été, Paris 1969, S. 15

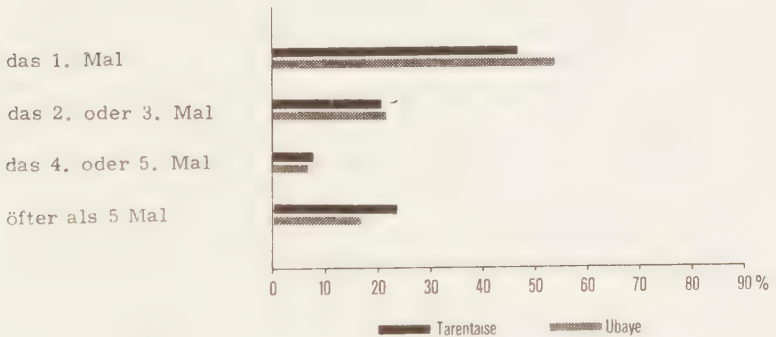
2) MAIER, J. und STOCKBURGER, D., a.a.O., S. 145

lich eindeutiger als im genannten bayerischen Bereich, wo 48 % erreicht werden.

Besuchshäufigkeit

Etwa die Hälfte aller Befragten gab an, das erste Mal in der Tarentaise bzw. im Ubaye-Tal den Urlaub zu verbringen. Weitere 20 % sind bereits das zweite bzw. dritte Mal am gleichen Ferienort.

ZUM VIEVIELTEN MALE SIND SIE HIER ?



Auffallend hoch ist der Anteil derer, die bereits öfter als 5 mal ihren Urlaub am selben Ort verbringen. In der Tarentaise sind dies über 20 %, im Ubaye-Tal etwas weniger.

Aus diesen Zahlen läßt sich eine gewisse Zufriedenheit der Gäste ablesen. Dabei ist zunächst keine Aussage darüber gemacht, was die Gäste veranlaßt, diese Bereiche so häufig aufzusuchen. Als Gründe können naturgeographische Gegebenheiten

(Relief, Klima etc.) ebenso in Betracht gezogen werden wie das Vorhandensein bestimmter touristischer Infrastrukturen; zudem könnten Distanzempfindlichkeit und ökonomische Überlegungen die Entscheidung beeinflußt haben.¹⁾ Im weiteren Verlauf der Befragung wurde versucht, diese Zusammenhänge aufzuhehlen.

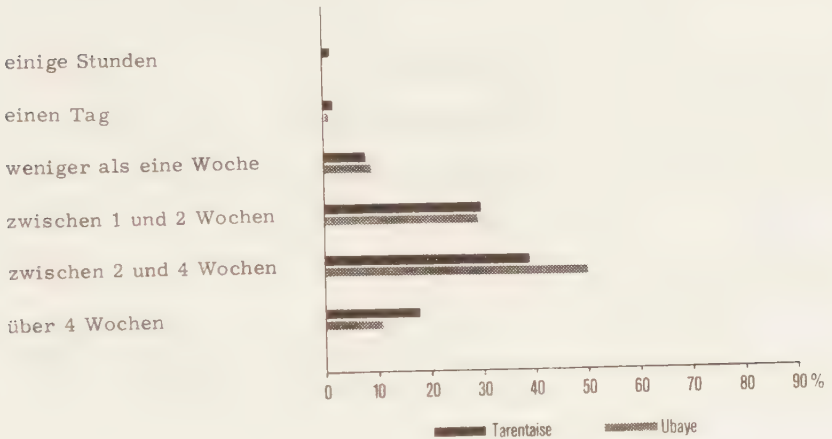
Aufenthaltsdauer

Die Aufenthaltsdauer der Gäste dient häufig als Kriterium für die Typisierung eines Fremdenverkehrsortes. Demnach ist weder die Tarentaise noch das Ubaye-Tal zu jenen Gebieten zu zählen, in denen der Durchreiseverkehr eine größere Rolle spielt. Auch der Ausflugsverkehr fällt in beiden Talschaften nicht ins Gewicht. Nur etwa 10 % der Befragten gaben an, einen Tag oder weniger hier zu bleiben. Fast ebenso hoch ist die Zahl derjenigen, die mehr als einen Tag, jedoch weniger als eine Woche am Befragungsort zubringen. In dieser Gruppe sind vor allem jene zu suchen, die aus den Zentren (Marseille für das Ubaye-Tal, Grenoble für die Tarentaise) kommen; für einige Tage (Wochenende) ihren Zweitwohnsitz aufsuchen.

Der größte Teil der Urlauber bleibt zwischen einer Woche und vier Wochen, wobei diejenigen, die länger als zwei Wochen verweilen, in der Überzahl sind. Auffallend in dieser letztgenannten Gruppe ist der über 10 Prozentpunkte höhere Anteil im Ubaye-Tal. Hieraus läßt sich zumindest teilweise die Reaktion der Erholungssuchenden auf das unterschiedliche Angebot an Unterkünften (Hotel bzw. Appartement in der Tarentaise, Camping bzw. Colonie de vacances im Ubaye-Tal) ablesen.

1) Vgl. MAIER, J., Zur Bewertung des landschaftlichen Erholungspotentials aus der Sicht der Wirtschafts- und Sozialgeographie, in: Veröffentlichung der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Forschungs- und Sitzungsberichte, Bd. 76, Raum und Fremdenverkehr 3, S. 14

WIE LANGE BLEIBEN SIE HIER ?

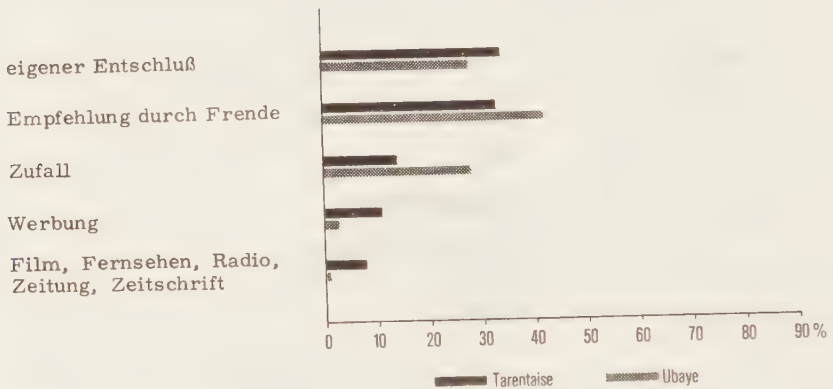


Der höhere Anteil derer, die mehr als 4 Wochen im Urlaubsgebiet zubringen, ist in der Tarentaise auf die große Zahl der Appartementseigentümer in Tignes und in Val d'Isère zurückzuführen.

Gründe für die Wahl des Erholungsortes

Die Entscheidung, an einem bestimmten Ort Urlaub zu machen, ist sicherlich von mehreren Faktoren abhängig. Die Beantwortung der Frage kann deshalb nur bedingt einer Analyse unterzogen werden. Äußere Umstände treten hier stärker in den Vordergrund; Motivationsstrukturen, die den Entscheidungsprozeß steuern, sind hier nur sehr begrenzt ausfindig zu machen. Dies trifft insbesondere für diejenigen zu, die sich aus eigenem Antrieb für das jeweilige Urlaubsziel entschlossen haben.

WAS HAT SIE VERANLASST, HIER URLAUB ZU MACHEN ?



Am häufigsten wurde angegeben, das Urlaubsziel auf Grund einer Empfehlung von Freunden aufgesucht zu haben. Es kann angenommen werden, daß positive Erfahrungen viele dazu bewogen haben, ihren Urlaubsort weiter zu empfehlen. ¹⁾

Der höhere Anteil derer, die auf Empfehlung von Freunden ins Ubaye-Tal gekommen sind, deutet nicht unbedingt auf größere Beliebtheit dieser Region hin. So zeigt sich, daß direkte und indirekte Werbemaßnahmen die Entscheidung vieler Erholungssuchender beeinflussen können. Derartige Maßnahmen werden für die Haute Tarentaise wesentlich umfangreicher, intensiver und planmäßiger als im Ubaye durchgeführt. Dies schlägt sich - wie die Graphik zeigt - deutlich in den Entscheidungen der Gäste nieder.

1) Es kann nicht ausgeschlossen werden, daß das Urlaubsziel auch trotz negativer Erfahrungen weiterempfohlen wird. In solchen Fällen wird versucht, die eigene Entscheidung vor anderen als richtig herauszustellen. Zahlreiche Beispiele aus der Psychologie bestätigen dies

Gezielte Werbung hilft Zufälligkeiten ausschalten. Deshalb ist es auch nicht verwunderlich, daß der Anteil derer, die durch Zufall an ihren Urlaubsort gelangten, in der Tarentaise nur halb so groß ist wie im Ubaye-Tal.

Geht man davon aus, daß die Wahl des Urlaubsziels auch vom Vorhandensein ganz bestimmter Eigenschaften am Ort abhängig ist, liegt die Vermutung nahe, daß das Ubaye-Tal indifferenter ist im Bezug auf spezielle Eigenschaften als die Tarentaise.

Während das Ubaye-Tal von vielen deshalb akzeptiert wird, weil es mehr oder weniger gut in das Bewertungsschema breiter Schichten paßt, wird die Tarentaise ganz bewußt aufgesucht, weil nur hier bestimmte Eigenschaften (Einrichtungen) angetroffen werden, die man von seinem Urlaubsziel erwartet.

Art der Unterbringung

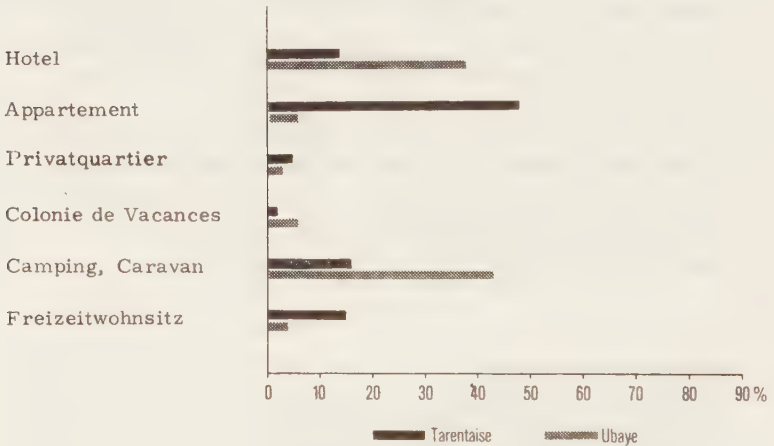
Bei der Beantwortung dieser Frage schlägt sich die Struktur des Beherbergungswesens nieder. In der Tarentaise ist das Appartement mit fast 50 % mit Abstand das meistgenannte Quartier. Diese Zahl erhöht sich auf über 60 %, wenn man die "Zweitwohnsitzler" hinzurechnet, die in der Regel Eigentümer von Appartements sind. Der Schwerpunkt der Appartements liegt in Lac de Tignes, wenngleich Val d'Isère nicht weit zurücksteht.

Hier spielten einst die Hotels eine wesentlich größere Rolle. Seit einigen Jahren ist ein Rückgang der Hotels zu beobachten, während Appartements in größerem Umfang erstellt werden.

Colonies de vacance spielen in der Tarentaise eine untergeordnete Rolle. Sie sind bei der einheimischen landwirtschaftlichen Bevölkerung gleichsam unbeliebt wie bei Geschäftsleuten. Campingplätze finden sich in Bourg St. Maurice, Séez, Tignes und Val d'Isère. Die beiden letzteren haben nur geringe Bedeutung.

Sie werden fast nur von Alpinisten aufgesucht, die auch gelegentlicher Schneefall im August nicht vertreiben kann.

WIE SIND SIE UNTERGEBRACHT ?



Ganz anders gestaltet sich die Beherbergungssituation im Ubaye-Tal. Im Gegensatz zur Tarentaise treten hier zwei deutliche Maxima auf, das erste bei den Hotels, das zweite bei den Campingplätzen.

Zwei Hoteltypen stehen einander gegenüber. In Pra Loup (Gemeinde Uvernet) handelt es sich vornehmlich um Hotels gehobeneren Standards. Sie erreichen das Niveau derer von Val d'Isère und Lac de Tignes. In Sauze und Super Sauze (Gemeinde Enchastrayes) dagegen dominiert das kleine, von Einheimischen geführte Hotel.

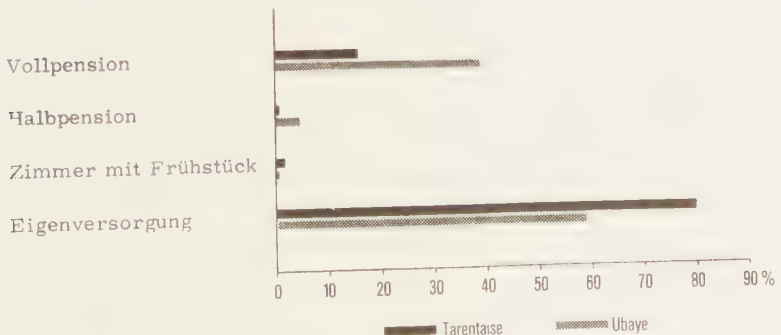
Die Campingplatzdichte im Ubaye-Tal ist wesentlich höher als in der Tarentaise. Fast jede Gemeinde verfügt über mindestens einen Campingplatz. Verhältnismäßig hoch ist auch die Zahl der Colonies de vacances. Sie finden sich hauptsächlich in Jausiers und in La Condamine.

Die Privatquartiere spielen in beiden Untersuchungsgebieten eine untergeordnete Rolle. Hier handelt es sich nur in wenigen Ausnahmefällen um Zimmer in einem von Einheimischen bewohnten Wohngebäude. Meist werden von der einheimischen Bevölkerung kleine Ferienhäuser als Privatquartiere vermietet.

Wahl der Verpflegung

Hier zeigt sich eine für deutsche Verhältnisse unbekannte Struktur. Der Anteil der Gäste mit Vollpension entspricht ziemlich genau dem der Hotelgäste. Halbpension und Zimmer mit Frühstück fallen kaum ins Gewicht. Von größerer Bedeutung dagegen ist der Anteil der Selbstversorger. Er erreicht in der Tarentaise 80 % und im Ubaye über 50 %.

WELCHE ART DER VERPFLEGUNG HABEN SIE GEWÄHLT ?

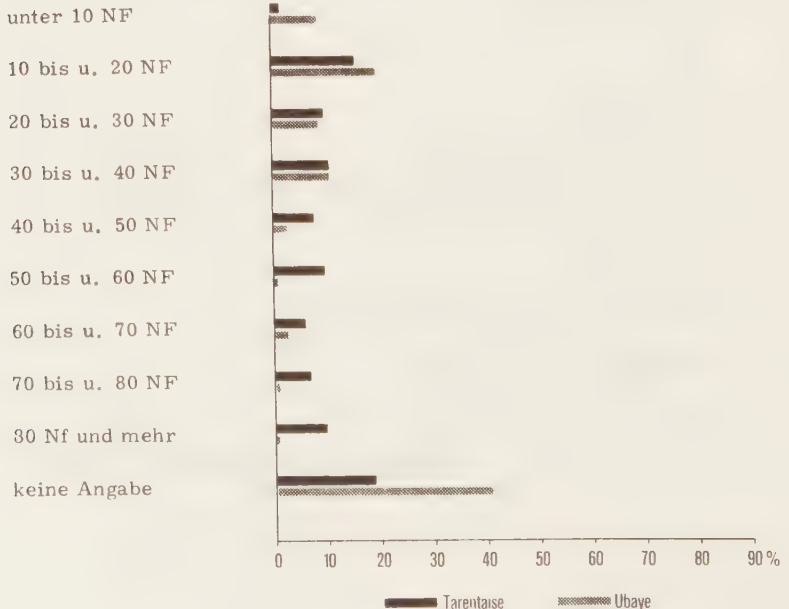


Durchschnittliche Ausgaben pro Person und Tag

Bei Befragungen in der BRD wird häufig nach den Ausgaben der Urlauber gefragt. Viele Franzosen ließen jedoch diese Frage unbeantwortet. Sie geben ihr Geld bedenkenloser aus als deutsche Urlauber.

Die Gäste in der Tarentaise geben im Durchschnitt wesentlich mehr aus als die des Ubaye. Die Erklärung dafür findet man im höheren Preisniveau der Tarentaise und im größeren Angebot an kostenpflichtigen Infrastruktureinrichtungen. Außerdem dominieren - wie weiter oben bereits erwähnt - in der Tarentaise jene Sozialgruppen, deren Einkommen höhere Freizeitausgaben erlauben.

WISSEN SIE NOCH, WIEVIEL GELD SIE GESTERN PRO PERSON AUSGEGEBEN HABEN ?



2.2. Zum Verhalten der Gäste in den Untersuchungsgebieten

Freizeitaktivitäten der Erholungsuchenden

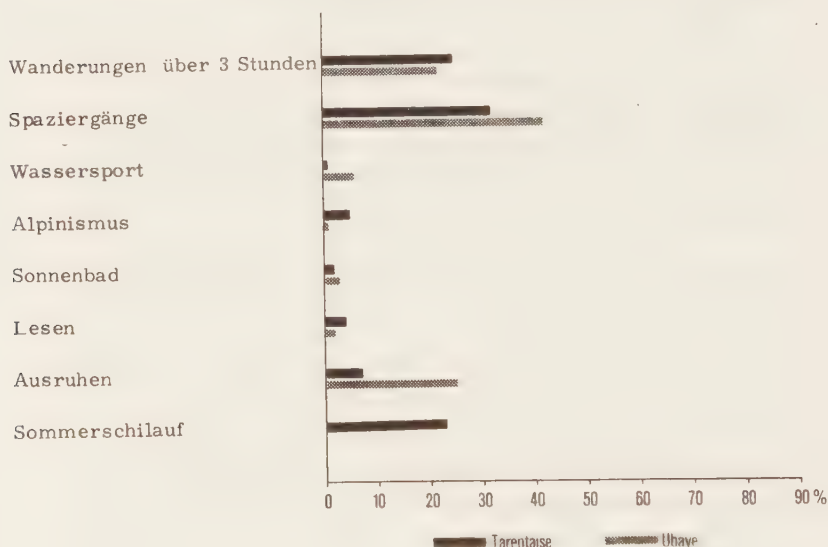
Die Art der Freizeitaktivitäten hängt weitgehend von der natürlichen Ausstattung oder der freizeitorientierten Infrastruktur ab. Wenn auch Sonnenbaden, Lesen und Ausruhen nicht unbedingt an bestimmte natürliche Voraussetzungen gebunden sind, so ist doch dem landschaftlichen Rahmen eine gewisse Bedeutung (Kulisse) beizumessen.

Dem Alpinismus in der Tarentaise entspricht der Wassersport (Wildwasserfahren) im Ubaye-Tal. Fast ein Viertel aller Befragten in der Tarentaise gab als hauptsächliche Ferienbeschäftigung den Sommerschilaf an. Die weitgehende Erschließung durch Seilbahnen und Lifte trägt dem Rechnung. Derartige Möglichkeiten bieten sich im Ubaye nicht. Hier verbringen die Urlauber den größten Teil der Ferien mit Spaziergehen, Ausruhen und Wildwasserfahren. Wanderungen über 3 Stunden gehören zu den Aktivitäten, die in beiden Talschaften in etwa gleich hohem Maß ausgeführt werden.

Stellt man die hauptsächlichen Freizeitaktivitäten der Erholungsuchenden in der Tarentaise und im Ubaye einander gegenüber, so zeichnet sich der Durchschnittsbesucher der Tarentaise durch größere Aktivität aus. Fast 60 % der Gäste unternehmen hauptsächlich lange Wanderungen, gehen Bergsteigen oder fahren Schi. Im Ubaye dagegen wird die Freizeit am häufigsten durch kleinere Spaziergänge und Ausruhen gestaltet.

In diesem Zusammenhang ist festzuhalten, daß bestimmte Freizeitaktivitäten in der Tarentaise in wesentlich größerem Umfang an Infrastruktureinrichtungen (Pisten, Aufstiegshilfen, Wanderwege etc.) gebunden sind als dies im Ubaye der Fall ist.

WELCHE FREIZEITAKTIVITÄTEN ÜBEN SIE HIER HAUPTSÄCHLICH AUS ?

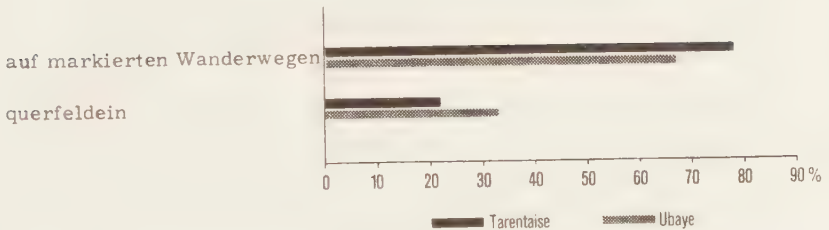


Bevorzugung der Wanderwege

Rund 60 % aller Befragten in der Tarentaise und im Ubaye gaben an, in erster Linie Wanderungen oder Spaziergänge zu unternehmen. Im Gebirge sind diese meist nur dann durchführbar, wenn ein gut ausgebautes und markiertes Wegenetz für die Sicherheit der Wanderer sorgt.

Je schwieriger das Gelände wird, desto geringer wird für die breite Masse der Erholungsuchenden die Möglichkeit, querfeldein zu wandern.

WO WANDERN SIE LIEBER ?



So ist es auch verständlich, daß der Anteil derer, die lieber markierte Wanderwege benützen, in der Tarentaise (wegen der Schwierigkeit des Geländes) mit fast 80 % um 10 Prozentpunkte höher liegt als im Ubaye-Tal.

2.3. Zur Bewertung einzelner Landschaftselemente

Die Beliebtheit verschiedener Landschaftselemente

Bei Untersuchungen über die Erholungseignung eines Gebietes spielt die Beliebtheit bestimmter Landschaftselemente eine wichtige Rolle. Viele Untersuchungen haben nachgewiesen, daß Randlagen (insbesondere von Gewässern und Wäldern) bei Erholungssuchenden besonderes beliebt sind und somit die Attraktivität einer Landschaft steigern.¹⁾

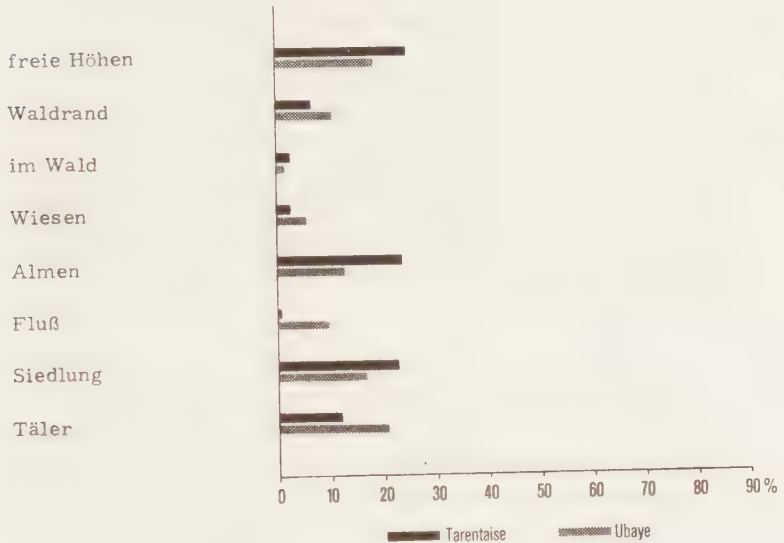
1) Dürnte siehe Seite 117

In unseren Untersuchungsgebieten verteilen sich die Präferenzen auf mehrere Landschaftselemente. Wenn auch bestimmte Elemente in beiden Bereichen von den Erholungsuchenden besonders hoch bewertet werden, so ist doch nicht zu übersehen, daß zwischen den zwei Regionen graduelle Bewertungsunterschiede auftreten.

Diese sind einerseits bedingt durch die in beiden Bereichen unterschiedliche Komposition der Landschaftselemente. Andererseits schlagen sich hier die Verhaltensmuster der verschieden stark vertretenen Sozialgruppen durch die unterschiedliche Ausstattung mit freizeitorientierter Infrastruktureinrichtung räumlich nieder.

-
- 1) Vgl. u.a. RUPPERT, K. und MAIER, J., Zur Geographie des Freizeitverhaltens, MSSW, Bd. 6, 1970,
MAIER, J., Zur Bewertung des landschaftlichen Erholungspotentials aus der Sicht der Wirtschafts- und Sozialgeographie, in: Zur Landschaftsbewertung für die Erholung, Veröffentlichungen der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Forschungs- und Sitzungsberichte, Bd. 76, Raum und Fremdenverkehr 3, Hannover 1972,
RICHLMAIER, F., Die Erholungsfunktion des Waldes in der Raumordnung, in: Forstwissenschaftliche Forschungen, H. 30, 1969,
BENTS, D.E., Attraktivität von Erholungslandschaften, Diss. Freiburg 1974,
FINGERHUTH, C. u.a., Arbeitsmethode zur Bewertung der Erholungseignung eines landschaftlichen Angebots, in: Landschaft und Stadt, H. 4, 1973,
KIEMSTEDT, H., Zur Bewertung der Landschaft für die Erholung, in: Beiträge zur Landespflege, Sonderheft 1, Stuttgart 1967,
KIEMSTEDT, H. u.a., Landschaftsbewertung für Erholung im Sauerland, Berlin 1973,
KRYSMANSKI, R., Die Nützlichkeit der Landschaft, Beiträge zur Raumplanung, Bd. 9, 1971,
Schweizer Fremdenverkehrsverband, Bern, Fremdenverkehrs-Eignungskataster und Entwicklungsprogramm für potentielle Fremdenverkehrsgebiete des Kantons Graubünden, Bern 1972

WO ERHOLEN SIE SICH AM LIEBSTEN ?



Das Interesse bei dieser Frage galt der Bewertung jener Landschaftselemente, die durch die Aktivität der Landwirte mehr oder weniger stark geprägt und gestaltet werden.

Das Verhältnis der Freiflächen zu den übrigen Flächen, vor allem den Waldflächen fand unsere besondere Beachtung. Die Freiflächen setzen sich zusammen aus den Wiesen der Talflächen, den Almen unterhalb der Waldgrenze sowie den freien Flächen über der Waldgrenze, die z.T. als Weideflächen genutzt werden.

Die unterschiedliche Bewertung der Täler läßt sich sehr wahrscheinlich damit erklären, daß in der Haute Tarentaise, ins-

besondere von Ste. Foy an aufwärts, Siedlungen und freizeit-orientierte Infrastruktureinrichtungen im enger werdenden Talboden keinen Platz finden und deshalb auf Verebnungen im Bereich der Trogschultern bzw. Karfläichen ausweichen.

Die geringere Bewertung freier Höhen und Almen im Ubaye-Tal läßt sich zumindest teilweise mit einem geringeren "V-Wert" ¹⁾ dieser Bereiche gegenüber der Tarentaise erklären. Die freien Höhen - also jene Bereiche über der Waldgrenze - sind in der Tarentaise stärker reliefiert und von Felsmassiven durchsetzt. Almflächen und Almgebäude werden meist als Einheit gesehen. Fehlen auf den Almflächen derartige Gebäude, so geht ein wichtiger Bezugspunkt verloren.

In der Tarentaise sind auf den ohnehin kleinen Almflächen derartige Baulichkeiten vorhanden. Diese erfüllen ihre touristische Funktion zumindest teilweise auch dann, wenn sie nicht mehr landwirtschaftlich genutzt werden. Im Ubaye-Tal, in dem seit jeher die Schafalmen dominieren, sind solche Gebäude seltener anzutreffen. Stallgebäude fehlen fast gänzlich, Wohngebäude für die Hirten sind sehr klein und oft nicht als Almgebäude erkennbar (gemauerte Neubauten).

Die Bedeutung der Gewässer wird von den Erholungssuchenden der beiden Untersuchungsgebiete unterschiedlich bewertet. Im Ubaye-Tal spielt der Fluß als Landschaftselement eine wesentlich größere Rolle als die Isère in der Tarentaise. Während sich die Ubaye auf weite Strecken für Wildwasserfahrten und zum Baden eignet, kann die Isère für die Erholungssuchenden wenig mehr als optische Reize bieten. Lediglich der Lac de Tignes und der Stausee haben eine begrenzte Bedeutung für Wassersportler.

1) Vgl. KIEMSTEDT, H., Zur Bewertung der Landschaft, a.a.O.

Im Berggebiet bewerten die Erholungsuchenden den Wald nicht so hoch wie in weniger gebirgigen Bereichen. Vielfältigkeit und Abwechslung sind hier bereits durch Relief, Felsformationen und Wildbäche in hohem Maße gesichert. Allerdings läßt sich auch im Alpenraum eine deutliche Bevorzugung der Waldränder gegenüber geschlossenen Wäldern erkennen.

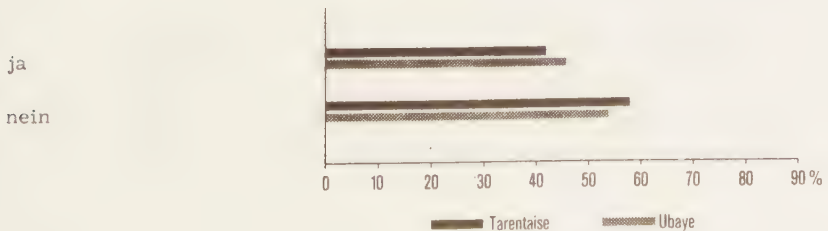
Beziehungen der Touristen zur Landwirtschaft

Eine Anzahl von Fragen zielte unmittelbar darauf ab, Vorstellungen und Meinungen der Erholungssuchenden über die Landwirtschaft zu erfahren.

Die Beantwortung der Fragen wird vom Informationsstand der Befragten und vom Image der Landwirtschaft beeinflusst.

Über 40 % der Befragten gab an, einen landwirtschaftlichen Betrieb besucht zu haben. Ein erheblicher Teil davon wird sicherlich zu jenen zählen, die ein Vorbeiwandern mit kurzer Verweildauer vor einem landwirtschaftlichen Anwesen bereits als Besuch eines solchen bezeichnen. Eine genaue Kenntnis der Situation der Landwirtschaft kann daraus sicherlich nicht abgeleitet werden.

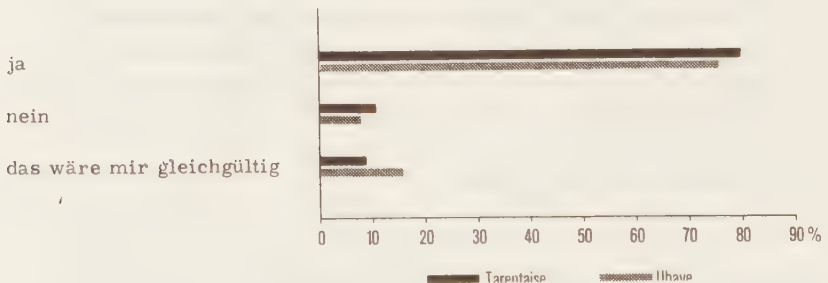
HABEN SIE IN DIESER GEGEND SCHON EINEN BAUERNHOF BESUCHT ?



Noch deutlicher wird dies bei der Frage, wie sich die Befragten zu einem möglichen Verschwinden der Landwirte stellen würden. Fast einem Viertel der Befragten ist die Existenz der Landwirte in ihrem Erholungsgebiet mehr oder weniger gleichgültig. Die überwiegende Zahl der Befragten würde das Fehlen der Landwirte jedoch bedauern.

Sicherlich darf nur bei einem Teil der Befragten angenommen werden, daß sie in erster Linie an die Funktion der Landwirtschaft als Landschaftsgestalter denken. Bei einem größeren Teil werden wohl mehr emotionale Momente bei der Beantwortung der Fragen im Vordergrund gestanden haben.

WENN DIE LANDWIRTE HIER VERSCHWÄNDEN, WÜRDEN SIE DAS BEDAUERN?

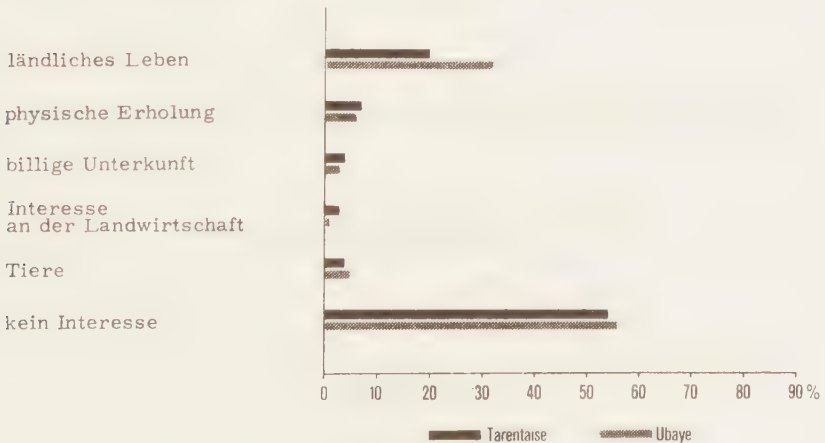


In den letzten Jahren gewann der Urlaub auf dem Bauernhof in der BRD zunehmend Freunde. In Frankreich gibt es hierzu keine unmittelbare Parallele. Der Versuch, durch die Organisation von "gîtes ruraux" die Landwirtschaft unmittelbar am Tourismus teilhaben zu lassen, schlug in vielen Fällen fehl. Dies

lag nicht zuletzt am baulichen Zustand der landwirtschaftlichen Wohngebäude. Um Gäste beherbergen zu können, hätten die meisten Höfe außerordentlich hohe Investitionskosten auf sich nehmen müssen.

Trotz dieser Situation wurde den Gästen die Frage gestellt, was sie veranlassen könnte, ihren Urlaub auf dem Bauernhof zu verbringen. Erwartungsgemäß bekundeten über die Hälfte der Befragten keinerlei Interesse an derartigen Ferienaufenthalten. Bei denen, die einem Urlaub auf dem Bauernhof nicht ablehnend gegenüberstanden, spielte die Erwartung eines gewissen Kontrasterlebnisses eine entscheidende Rolle.

KÖNNTEN SIE SICH VORSTELLEN,
HIER URLAUB AUF EINEM BAUERNHOF ZU MACHEN ?
WENN JA, WARUM ?

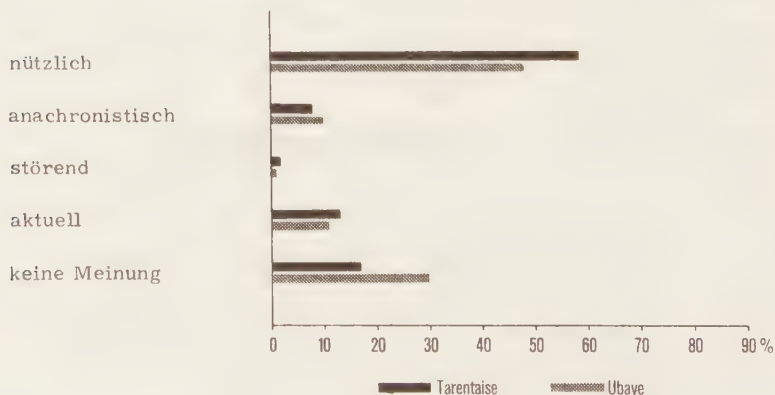


Das Interesse an der Landwirtschaft selbst könnte nur sehr wenige veranlassen, Urlaub auf dem Bauernhof zu machen. Ebenso gering ist der Anteil derer, die einen solchen Urlaub wegen der niedrigeren Kosten für die Unterkunft erwägen.

Das Landschaftsbild von Tarentaise und Ubaye wird stark von der Tätigkeit der Landwirte geprägt. Die Almwirtschaft spielt bzw. spielte dabei eine hervorragende Rolle. Sie galt zumindest in der Vergangenheit als ein tragendes Element der Landwirtschaft. Heute wird ihre Funktion nicht mehr ausschließlich der Landwirtschaft zugeordnet. Immer mehr wird die Bedeutung für den Tourismus hervorgehoben.

Inwieweit derartige Vorstellungen auch bei den Gästen dieser Bereiche lebendig sind, darüber sollten die Antworten auf die Frage nach der Bedeutung der Almwirtschaft für die Landwirtschaft bzw. den Tourismus Aufschluß geben.

WIE BEURTEILEN SIE DIE BEDEUTUNG DER ALMWIRTSCHAFT FÜR DIE LANDWIRTSCHAFT?



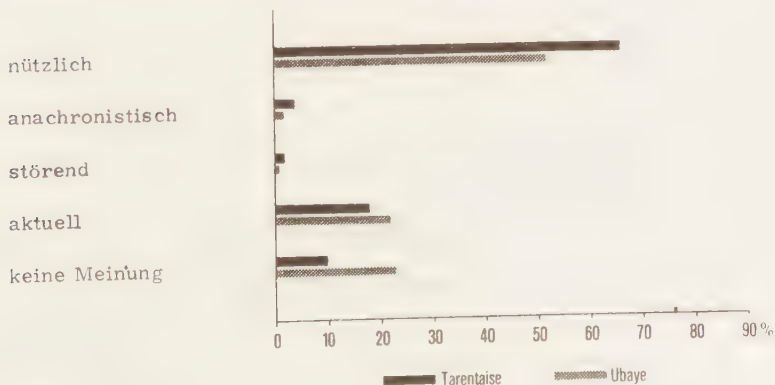
Um eine Vergleichbarkeit der Antworten sicherzustellen, wurden für beide Fragen die gleichen Antwortmöglichkeiten vorgegeben.

Die Gäste der Tarentaise waren zahlreicher (um 13 Prozentpunkte) in der Lage, die Bedeutung der Almwirtschaft einer bestimmten Antwort zuzuordnen als jene im Ubayetal (mehr Enthaltungen).

Für einen großen Teil der Erholungsuchenden ist die Almwirtschaft mehr als ein bekannter Begriff, wenn auch ihre Bedeutung im Rahmen des landwirtschaftlichen Betriebsgeschehens weniger klar erkannt wird. Nur 2 % (Tarentaise) bzw. 1 % (Ubaye) empfinden die Almwirtschaft als störend für die Landwirtschaft bzw. den Tourismus. Dagegen wurde die Nützlichkeit der Almwirtschaft wesentlich höher bewertet.

Über 60 % der Befragten hielten die Almwirtschaft für nützlich, wobei ihre Bedeutung für den Tourismus noch höher bewertet wurde

WIE BEURTEILEN SIE DIE BEDEUTUNG DER ALMWIRTSCHAFT FÜR DEN TOURISMUS ?



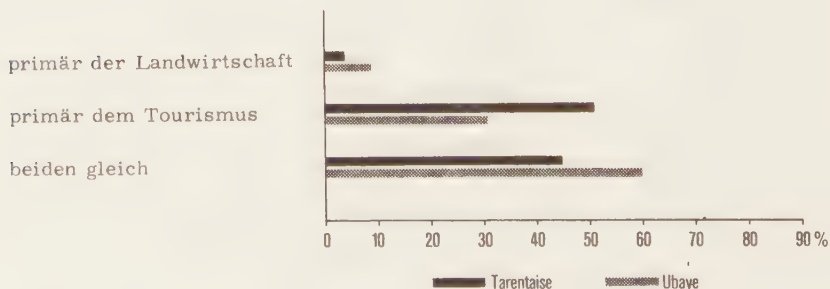
als für die Landwirtschaft. Ein beträchtlicher Teil der Befragten sprach der Almwirtschaft auch eine gewisse Aktualität zu.

Aus der Beantwortung der Frage (Halten Sie die Almwirtschaft im Bezug auf Tourismus bzw. Landwirtschaft für anachronistisch?) läßt sich die Erkenntnis vieler Gäste ablesen, daß der Almwirtschaft bei der Gestaltung der Erholungslandschaft eine besondere Rolle zukommt.

Sie erkennen gleichzeitig, daß die Betriebsform mit der weitgehend technisierten Landwirtschaft außerhalb des Berggebietes wenig gemein hat. Für viele mag gerade dieser Aspekt der Grund gewesen sein, die Almwirtschaft für den Tourismus höher zu bewerten als für die Landwirtschaft.

Der auf Abwechslung und Kontrast bedachte Erholungssuchende schätzt den seiner Meinung nach völlig anderen Lebensstil und Lebensrhythmus der Bergbauern sowie deren Wirtschaftsform. Die Almwirtschaft wird mehr als Mittel zum Zweck (Attraktivität für den Tourismus) betrachtet. Dies bestätigen auch die Antworten auf die Frage nach der primären Funktion der Region.

WEM GLAUBEN SIE, DIENT DIESE REGION AM MEISTEN ?



In der Tarentaise glaubten nur 4 % der Befragten, daß diese Region in erster Linie der Landwirtschaft dient. Im Ubaye waren 9 % dieser Meinung.

Über 50 % der Befragten in der Tarentaise glaubten, daß die Region in erster Linie dem Tourismus dient. Dieser Meinung schlossen sich nur gut 30 % der Befragten des Ubaye an.

Die hohe Bewertung des Tourismus in der Tarentaise läßt verschiedene Interpretationsmöglichkeiten zu. Der wesentlich stärkere Ausbau freizeitorientierter Einrichtungen läßt bei den Gästen eher das Empfinden aufkommen, daß es sich hier um eine ausgesprochene Fremdenverkehrsregion handelt.

Die optische Repräsentanz der Landwirtschaft durch Gebäude etc. ist kaum gegeben. Außerdem könnte die etwas andere Zusammensetzung der Sozialstruktur der Gäste in der Tarentaise gegenüber der des Ubaye dazu führen, daß hier andere Bewertungsmaßstäbe angelegt werden.

Landschaftsbewertung durch die Erholungsuchenden

Die Bewertung der Landschaft durch die Wissenschaft ist als Versuch zu verstehen, die Wertvorstellungen bestimmter Gruppen zu analysieren, zu interpretieren und (z.T.) schließlich in quantifizierbarer Form darzustellen. Deshalb kann kein Verfahren ohne Befragung oder Beobachtung der Erholungsuchenden auskommen. Selbst die Bewertung des natürlichen Potentials für die Erholung setzt genaue Kenntnisse (Reizklima etc.) voraus. Darüber hinaus spielen Wertungen der unterschiedlichen Sozialgruppen eine bedeutende Rolle.

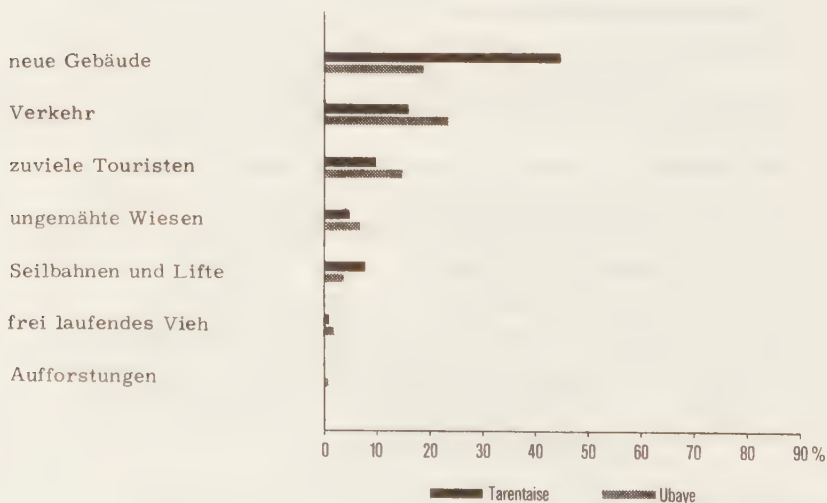
Wissenschaftliche Landschaftsbewertung kann nur eine zeitlich begrenzte Fixierung bestimmter Wertungssysteme sein. Diese

Wertungssysteme sind abhängig vom gesellschaftlichen Wandel und der daraus resultierenden prozeßhaften Entwicklung der Landschaft.

Der Alpenraum ist seit Jahren Gegenstand von Diskussionen, deren Ziel es ist, diesen Bereich möglichst optimal zu strukturieren. Nicht selten fließen dabei politische Zielvorstellungen mit ein. Die Übertragung von Wertungsskalen zur Landschaftsbewertung, die in alpenfernen Bereichen ermittelt wurden, ist problematisch.

Die Antwortergebnisse zu den folgenden Fragen zeigen, daß eine eindeutige Messung der Attraktivität von Gebirgslandschaften nicht möglich ist. Der Einfluß von Störfaktoren auf die Attraktivität einer Erholungslandschaft wird sehr unterschiedlich bewertet.

WAS STÖRT SIE HIER AM MEISTEN ?



Nach der von BENTS ¹⁾ durchgeführten Skalierung der Störungen sind moderne Gebäude besonders negativ zu bewerten.

In Tignes und Val d'Isère dominiert die moderne Architektur. Dementsprechend gaben auch 45 % der Besucher der Tarentaise an, daß ihnen die neuen Gebäude am meisten mißfielen. In einem Bewertungsschema müßte der hohe Anteil derer, die moderne Architektur im Gebirge ablehnen, besonderes Gewicht erhalten. Die Bevorzugung der Tarentaise als Erholungslandschaft scheint jedoch durch das Siedlungsbild nicht beeinträchtigt zu werden. Der hohe Anteil derer, die hier schon zum wiederholten Male ihren Urlaub verbringen, untermauert diese Feststellung.

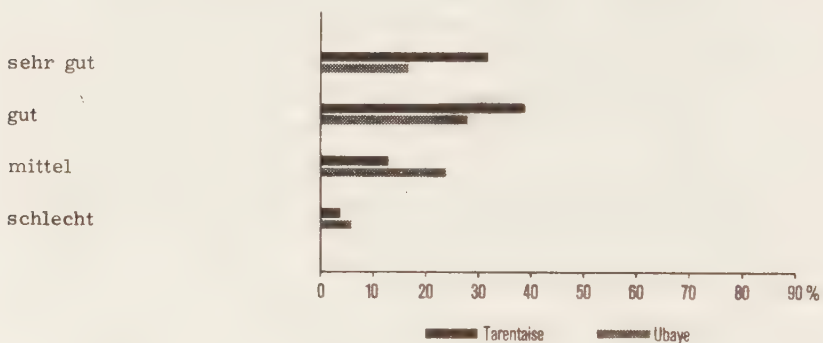
Ähnlich verhält es sich mit den anderen Störfaktoren (Verkehr, zuviel Touristen etc.). Ihre Bewertung durch die Erholungssuchenden hängt weitgehend von der Gesamtheit des vorhandenen Erholungspotentials ab.

Auf die Frage nach den positiven Merkmalen in ihrem Erholungsgebiet wurde übereinstimmend von den befragten Gästen beider Bereiche (66 % der Befragten in der Tarentaise, 76 % der Befragten im Ubaye) die Landschaft genannt. Interessant ist, daß von den Gästen in Tarentaise und Ubaye die Landschaft (mit "sehr gut") und die Architektur (mit "mittelmäßig") jeweils gleich bewertet wurden, obwohl sich die Erscheinungsbilder in den beiden Bereichen z.T. grundlegend unterscheiden. Daraus kann die Schlußfolgerung gezogen werden, daß es den idealen Landschaftstyp im Gebirge nicht gibt.

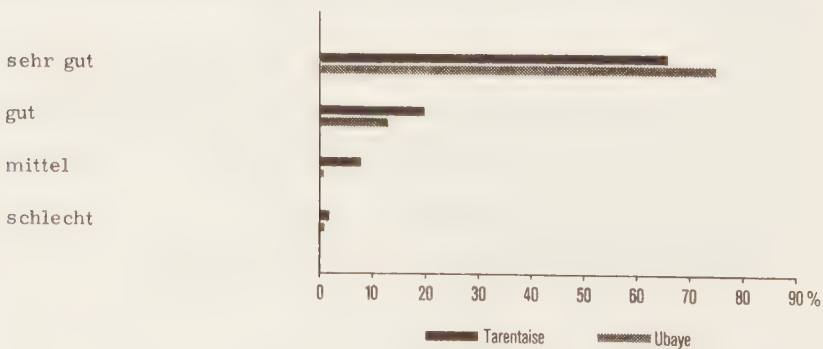
Die Wahl des Urlaubsortes hängt auch von dessen Image ab. Um dieses zu ermitteln, wurden wiederum einige Eigenschaften angeboten, die es zu bewerten galt. Hier zeigen sich nun deutliche Unterschiede.

1) BENTS, D.E., Attraktivität von Erholungslandschaften, Diss. Freiburg i.Br., 1974, S. 55

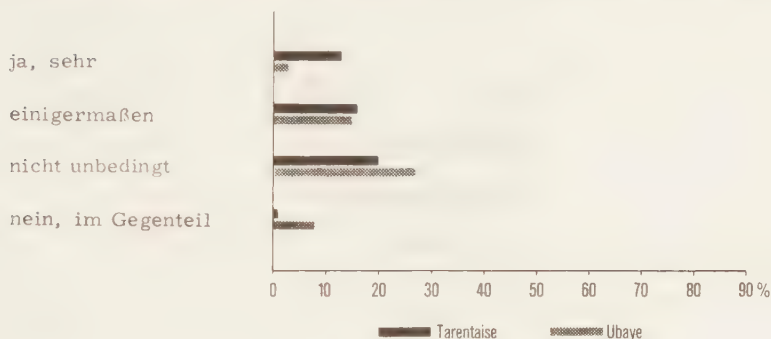
WIE BEWERTEN SIE DIE VIELFÄLTIGKEIT DES FREIZEITANGEBOTES ?



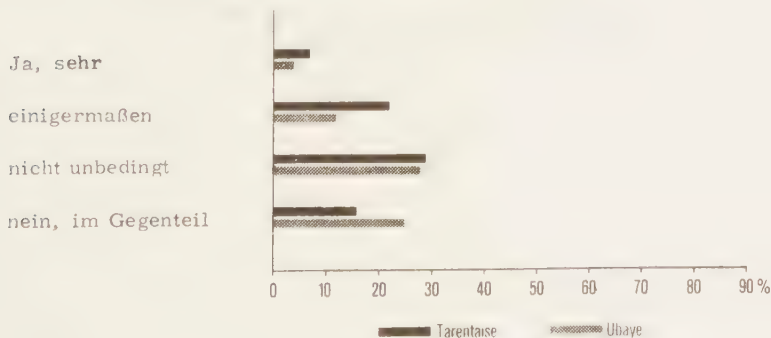
WIE BEURTEILEN SIE DIE SCHÖNHEIT IHRES ERHOLUNGSGEBIETES ?



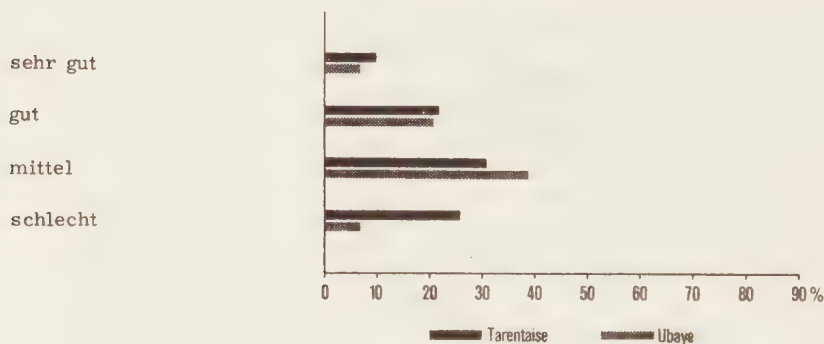
SIND SIE DER MEINUNG,
DASS IHR GEGENWÄRTIGER URLAUBSORT FORTSCHRITTLICH IST?



SIND SIE DER MEINUNG,
DASS IHR GEGENWÄRTIGER URLAUBSORT LAUT IST ?



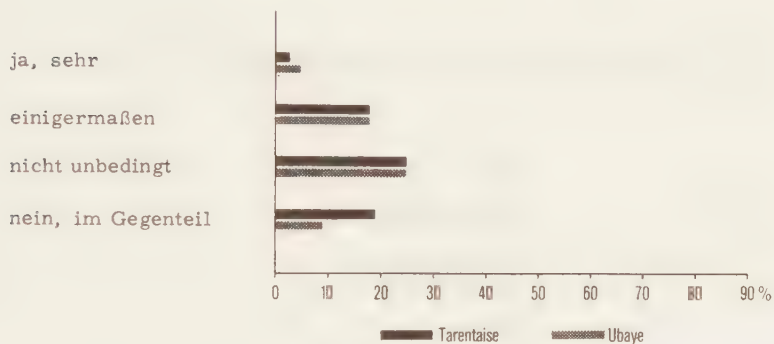
WIE BEURTEILEN SIE DIE ARCHITEKTUR IHRES ERHOLUNGORTES ?



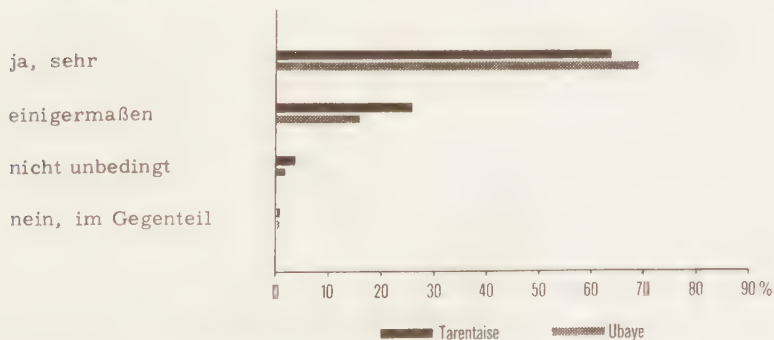
Die Tarentaise, in der ein vielfältiges Freizeitangebot einen sehr abwechslungsreichen Urlaub ermöglicht, wurde von den meisten als teuer, international und sportlich charakterisiert. Im Ubaye wurden die Eigenschaften weniger differenziert beurteilt. Lediglich die Möglichkeit, hier sehr angenehm zu leben, wurde von den meisten besonders hervorgehoben.

Das deutet darauf hin, daß das Ubaye im Gegensatz zur Tarentaise kein besonders ausgeprägtes Image besitzt. Das Anspruchsniveau der Erholungsuchenden bezüglich bestimmter freizeitorientierter Einrichtungen scheint hier niedriger zu sein.

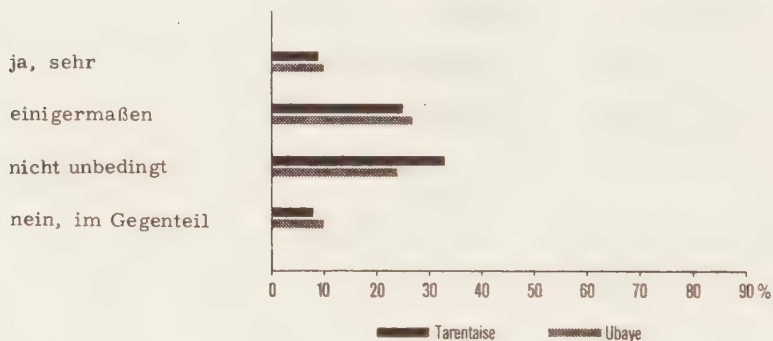
SIND SIE DER MEINUNG, DASS IHR URI AUBSORT
LANDWIRTSCHAFTLICH ORIENTIERT IST ?



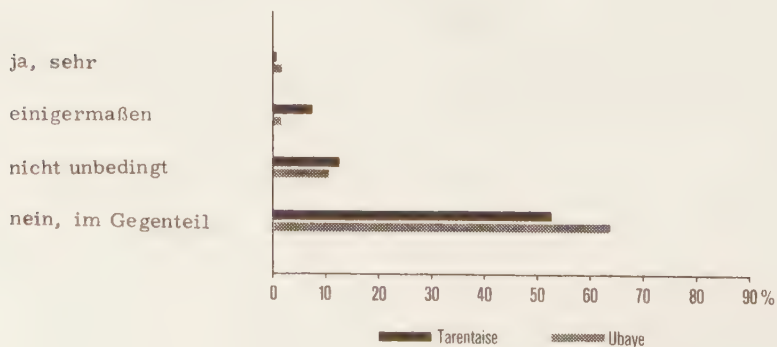
SIND SIE DER MEINUNG,
DASS MAN AN IHREM GEGENWÄRTIGEN URLAUBSORT
ANGENEHM LEBEN KANN ?



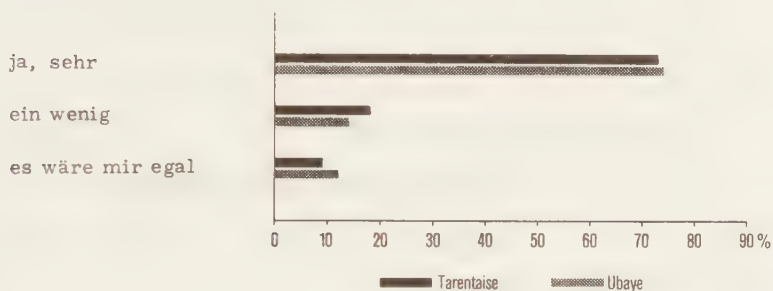
SIND SIE DER MEINUNG,
DASS IHR GEGENWÄRTIGER URLAUBSORT ÜBERFÜLLT IST ?



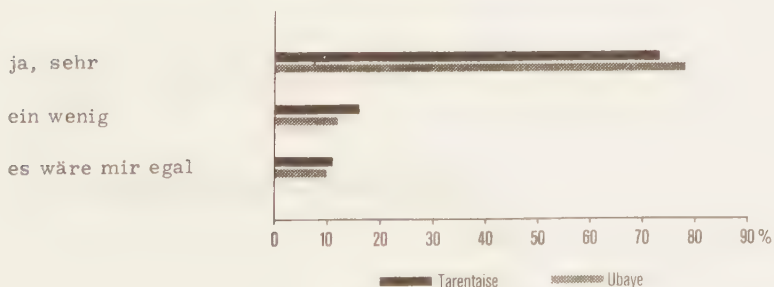
SIND SIE DER MEINUNG,
DASS IHR GEGENWÄRTIGER URLAUBSORT LANGWEILIG IST ?



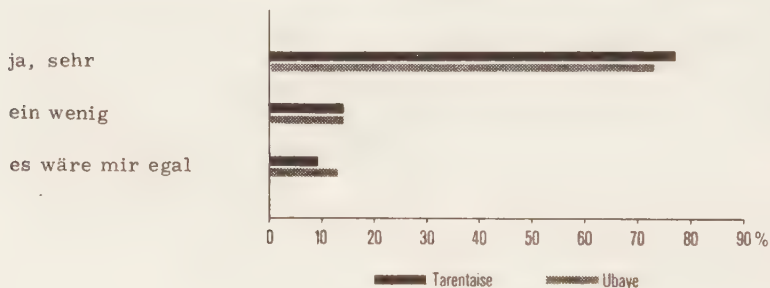
WÜRDEN SIE ES BEDAUERN,
WENN DIE KÜHE AUS DIESER REGION VERSCHWÄNDEN ?



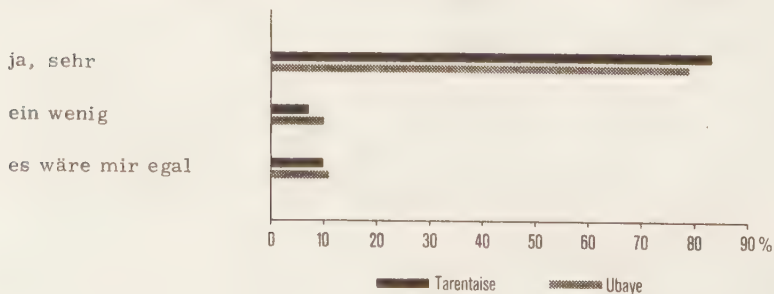
WÜRDEN SIE ES BEDAUERN,
WENN DIE SCHAFE AUS DIESER REGION VERSCHWÄNDEN ?



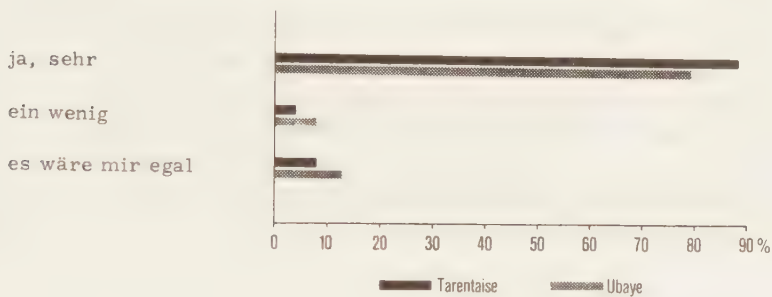
WÜRDEN SIE ES BEDAUERN,
WENN DIE ZIEGEN AUS DIESER REGION VERSCHWÄNDEN ?



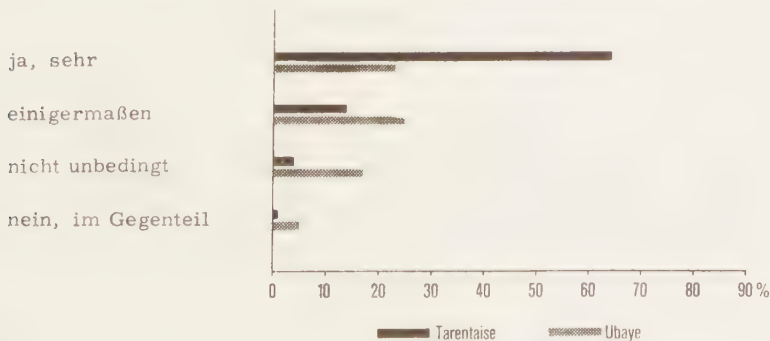
WÜRDEN SIE ES BEDAUERN,
WENN DIE STEINBÖCKE AUS DIESER REGION VERSCHWÄNDEN?



WÜRDEN SIE ES BEDAUERN,
WENN DIE GEMSEN AUS DIESER REGION VERSCHWÄNDEN ?



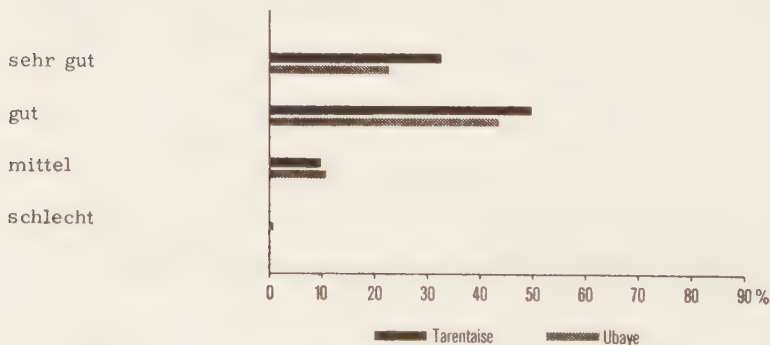
SIND SIE DER MEINUNG,
DASS IHR GEGENWÄRTIGER URLAUBSORT SPORTLICH IST ?



Wie stark die Vorstellungen der Erholungsuchenden von den tatsächlichen Gegebenheiten ihres Erholungsgebietes abweichen, zeigt die Beantwortung der folgenden Frage sehr eindrucksvoll.

Vieh, das während der Sommermonate Tal- und Bergflächen beweidet, wirkt sicherlich prägend auf das Bild, das sich der Erholungsuchende von seinem Urlaubsgebiet macht. Welche Bedeutung das Vieh (Rinder, Schafe und Ziegen) als Element im Landschaftsbild hat, sollte durch die Frage geklärt werden, in welchem Maße es die Erholungsuchenden bedauern würden, wenn es aus dieser Region verschwände.

WIE BEWERTEN SIE IHRE UNTERKUNFT ?



In die Fragestellung wurden auch einige Wildarten (Steinbock, Gemse) mit einbezogen. Die Auswahl dieser beiden Tierarten erfolgte trotz der Tatsache, daß diese zwar in der Tarentaise in großer Zahl (Nationalpark !) leben, im Ubaye jedoch nicht oder nur äußerst selten anzutreffen sind.

Das Ergebnis zeigt überraschende Übereinstimmung. Zwischen 70 % und 80 % der Befragten in beiden Bereichen gaben an, daß sie all die angegebenen Tiere sehr vermissen würden. Für die Tarentaise ist zunächst interessant, daß zwischen dem Nutzvieh und dem freilebenden Wild kaum differenziert wurde.

Etwas merkwürdig mutet das gleiche Befragungsergebnis im Ubaye an, da hier das Verschwinden von Tieren bedauert wurde, die in Wirklichkeit nicht in diesem Raum leben. Das deutet darauf hin, daß die Erholungsuchenden eine festgefügte Vorstellung von der Tierwelt des Berggebietes haben, die der Realität nicht unbedingt entsprechen muß.

Würden eines Tages Rinder, Schafe, Ziegen aus diesen Regionen verschwinden, so könnte man vermuten, daß dadurch das Image des Berggebietes u.U. kaum umgestoßen würde.

Wenn die Beurteilung bestimmter Landschaftselemente einer rationalen Basis entbehren und mehr vom vorgefertigten Image beeinflusst wird, so liegt es nahe, zu untersuchen, wie Erholungsuchende bestimmte Landschaftstypen im Gebirge bewerten.

zu diesem Zweck wurden in die Fragebögen drei Photos eingedruckt, die drei unterschiedliche Landschaftstypen zeigen:

1. ein von Bergen umgebenes Hochtal, das landwirtschaftlich genutzt wird,
2. ein Ausschnitt aus einem hügeligen Gelände, das durch Waldanflug zuzuwachsen beginnt,
3. eine stark erodierte Landschaft.

Ganz bewußt wurden Bilder ausgewählt, auf denen keinerlei Einrichtungen zu sehen sind (mit Ausnahme einiger Heuhütten auf dem ersten Bild), um Zufälligkeiten und Einflüsse bei der Beurteilung zu verhindern. Zu den einzelnen Bildern wurden je-

weils vier gleiche Aussagen gemacht, zu denen sich die Befragten wertend äußern konnten. ¹⁾

Die Vermutung liegt nahe, daß die Befragten der Tarentaise "ihren" Landschaftstyp am höchsten bewerten, während die des Ubaye der Erosionslandschaft Vorzüge einräumen.

Von den Befragten in beiden Untersuchungsgebieten am höchsten bewertet wurde der Landschaftstyp "Almwirtschaft". Über 50 % fanden ihn besonders anziehend und würden dort auch gerne wandern. Interessant hierbei ist, daß die im Ubaye gefragten Personen etwas öfter die Bestnote vergaben als die in der Tarentaise, die ja mit der auf dem Bild dargestellten Landschaft wesentlich größere Ähnlichkeit aufweisen kann.

Nur etwa 10 % der Befragten in der Tarentaise fanden den Landschaftstyp "Erosionslandschaft" besonders reizvoll. Im Ubaye dagegen ist der Anteil doppelt so hoch. Dieser Unterschied wiederholt sich jedoch nicht mehr bei der Frage, ob die befragten Gäste hier auch gerne wandern würden.

Obwohl ein Großteil der Befragten die Erosionslandschaft als nicht besonders schön empfanden, gaben 50 % in Tarentaise und Ubaye an, hier gerne wandern zu wollen. Über 70 % fanden die Erosionslandschaft keineswegs langweilig. Damit ist ein weiterer Hinweis gegeben, daß die "Schönheit" einer Landschaft nicht unbedingt (zumindest nicht allein) für deren Erholungseignung ausschlaggebend ist.

Der dritte Landschaftstyp "verwilderte Landschaft" wurde von allen Befragten gleichermaßen ungünstig beurteilt. Nur wenige Erholungsuchende fanden diesen Landschaftstyp besonders reizvoll. Nicht viel höher ist der Anteil derer, die hier gerne wandern würden. Die Frage, ob die abgebildete Landschaft langweilig sei, wurde nur von gut 40 % eindeutig verneint.

1) Es ist anzumerken, daß die Landschaftstypen der Bilder 1 bis 3 z.T. der Tarentaise bzw. dem Ubaye entsprechen

Schließlich wurde zu allen drei Bildern die Frage gestellt, ob die Erholungsuchenden wünschen, daß der gesamte Alpenraum einem bestimmten Landschaftstyp ähne. Es bestätigte sich der Wunsch der Gäste nach einer abwechslungsreichen Landschaft. Selbst bei Bevorzugung eines bestimmten Landschaftstyps zogen die meisten Befragten ein vielfältiges Nebeneinander unterschiedlicher Landschaftstypen vor.

3. Zusammenfassung der Befragungsergebnisse

Ziel der Befragung war es, insbesondere die Wechselbeziehungen zwischen den Erholungsuchenden und ihrem Urlaubsziel zu erhellen. Interessante Aufschlüsse wurden von der Beantwortung gleicher Fragen in unterschiedlichen Erholungsgebieten erwartet.

Die Beurteilung bestimmter Elemente des Landschaftsgefüges hängt von z.T. irrealen Vorstellungen der Erholungsuchenden ab. Dem natürlichen Potential einer Erholungslandschaft kommt zwar große Bedeutung zu, in der Bewertung durch die Gäste scheint es mehr als Kulisse zu dienen.

Wenn die Meinung vertreten wird, daß "... das Reiseziel allen anderen Entscheidungen vorgeordnet ist ..." ¹⁾, kann hiermit nur ein Grobziel gemeint sein; dieses würde etwa "Gebirge" lauten. Nur so lassen sich die Bewertungen der Gäste in so unterschiedlichen Bereichen wie der Tarentaise und dem Ubaye erklären.

Auch in den Beziehungen der Erholungsuchenden zur Landwirtschaft und der von ihr geprägten Landschaft ergaben sich inter-

1) Vgl. Sonderausgabe der Mitt. d. Inst. f. Fremdenverkehrsforschung a.d. Hochschule für Welthandel zum Anlaß des 65. Geburtstages von o.Prof. Dr. Paul BERNECKER, Wien 1973, S. 13

essante Aufschlüsse. So zeigte sich, daß einem überwiegenden Teil der Befragten die Situation der Landwirtschaft wenig bekannt, ja sogar gleichgültig war. Der oft zitierte, angebliche Wunsch der Erholungsuchenden, Kontakte mit der Bergbevölkerung zu knüpfen, konnte in den französischen Alpen nicht festgestellt werden.

TX.

ZUSAMMENFASSUNG

Der französische Alpenraum ist gekennzeichnet durch natürliche Gegensätze und ein Nebeneinander unterschiedlicher Wirtschaftsstrukturen. Die Erschließung des Gebirgsraumes durch Verkehrswege, Industrie und Fremdenverkehr verursachte unterschiedliche Strukturmuster und Prozeßabläufe. Wie im übrigen Alpenraum, so lebte auch die überwiegend bäuerliche Bevölkerung der französischen Alpen zu keiner Zeit ausschließlich von der Landwirtschaft. Ackerbau und Viehzucht waren in erster Linie auf Selbstversorgung ausgerichtet. Gelang es, Überschüsse zu produzieren, wurden diese während der Wintermonate im Alnenvorland verkauft. Daneben trug das Handwerk im hohen Maße zur Verbesserung des Einkommens aus der Landwirtschaft bei. Über lange Zeit konnte man von einer gewissen Prosperität in weiten Teilen des französischen Alpenraumes sprechen.

Viele Gemeinden der Berggebiete verzeichneten im 18. und 19. Jahrhundert ihr Bevölkerungsmaximum. Die Landwirtschaft wurde sehr intensiv betrieben. Die Almwirtschaft erlebte ihren Höhepunkt, wenn man von der Zahl der geälpten Tiere ausgeht. Viele Almen wurden in der Folge durch Überbestockung degradiert und mußten aufgegeben werden.

Im Verlauf des 19. Jahrhunderts erlebte auch das Handwerk seinen Niedergang. Dies löste eine ernsthafte Krise aus. Viele Bauern konnten ihre handwerklichen Produkte nicht mehr wie gewohnt absetzen. Die zunehmende Verarmung der Bergbevölkerung veranlaßte viele zur Abwanderung aus dem Alpenraum.

Eine Tendenzwende zeichnete sich ab, als die ersten Industriebetriebe in den Alpenraum vordrangen. Die Schaffung neuer Arbeitsplätze ermöglichte es vielen Landwirten, ihr Einkommen aufzubessern. Die Abwanderung konnte eingedämmt werden. Einige Gemeinden der Maurienne und der Tarentaise konnten ihre Einwohnerzahl erhöhen.

Durch die Industrialisierung wurde der Alpenraum mit den Wirtschaftsräumen des Alpenvorlandes verflochten. Die engen wirtschaftlichen Beziehungen erforderten ein gut ausgebautes Verkehrsnetz. Die Erschließung weiter Teile der französischen Alpen durch Straßen und Schienenwege wirkte sich auch nachhaltig auf die Landwirtschaft aus.

Der Ackerbau – einst für die Versorgung der Bergbevölkerung unabdingbar – konnte mehr und mehr eingestellt werden. Die "Einfuhr" von Getreide wurde einfacher und ersparte den mühsamen und wenig erfolgreichen Anbau im Gebirge. Die Vergrünlandung steigerte die Viehhaltung. In weiten Teilen der französischen Alpen wurde die Viehzucht ausgebaut und verbessert. Auch die Almwirtschaft erhielt durch die verkehrstechnische Erschließung der Alpen neue Impulse. Kommerzialisierte Formen der Almwirtschaft und der Transhumance gewannen an Bedeutung.

Im Verlauf des 20. Jahrhunderts verlagerte sich die Industrie zunehmend in das Alpenvorland. Viele Arbeitsplätze gingen dadurch verloren. Die Auswirkungen waren z.T. katastrophal. In vielen Gemeinden (insbesondere in der unteren Maurienne und Tarentaise sowie im Oisans) gab es keinen einzigen Landwirt, der nicht in irgend einer Weise von der Industrie profitiert hatte.

Die meisten landwirtschaftlichen Betriebe waren durch die Realteilung so dezimiert, daß sie für die Existenz einer Familie nicht mehr ausreichten. Eine zweite Abwanderungswelle setzte ein. Sie erfaßte insbesondere die jüngere Generation. Rechte Arbeitszeiten in der Industrie und regelmäßiges Einkommen waren für viele wesentlich verlockender als die Aussicht, einen landwirtschaftlichen Kümmerbetrieb zu haben, der nur sehr selten zur Existenzsicherung ausreichte und zudem die Heiratschancen minimierte.

Nach dem 2. Weltkrieg wurde die Bergbevölkerung mit der Zunahme des Massentourismus konfrontiert. Diese Entwicklung wirkte sich z.T.

ebenso nachhaltig auf die Landwirtschaft aus wie der Strukturwandel der Industrie vor 70 - 100 Jahren. Darüber hinaus veränderte sich die betriebswirtschaftliche Situation der landwirtschaftlichen Betriebe im Berggebiet. Früher produzierten die Bergbauern von wenigen Ausnahmen abgesehen nicht für den Markt. Heute sollen sie - bei kaum veränderten Produktionsbedingungen - für den Markt produzieren und zusätzlich einem Nebenerwerb nachgehen. Bei der gegenwärtigen Struktur der landwirtschaftlichen Betriebe wird es nur wenigen gelingen, den betriebswirtschaftlichen Idealvorstellungen gerecht zu werden. Viele Landwirte werden ihren außerlandwirtschaftlichen Nebenerwerb weiter ausbauen und schließlich völlig auf die Landwirtschaft verzichten.

Der Rückgang landwirtschaftlicher Betriebe wird sich künftig auch in den noch verbliebenen Beharrungsräumen stärker durchsetzen. Befragungen haben ergeben, daß die überwiegende Mehrheit der Betriebsnachfolger eine Weiterführung der Landwirtschaft ablehnt. Wegen des hohen Durchschnittsalters der gegenwärtigen Betriebsleiter steht zu erwarten, daß die nächsten Jahre insbesondere im südlichen Teil der französischen Alpen tiefgreifende Veränderungen der Agrarstruktur mit sich bringen.

Es fällt auf, daß der Rückzug der Landwirtschaft oft sehr abrupt verläuft. Ackermorzelten, deren Bewirtschaftung aufgegeben wird, werden nicht immer in Grünland umgewandelt. Sie fallen brach und signalisieren damit auch die Stilllegung des gesamten landwirtschaftlichen Betriebes.

Ein weiteres Anzeichen zunehmender Extensivierung der Landwirtschaft ist in der Veränderung der Viehhaltung zu erkennen. Die Großviehhaltung, die früher auch in den Südalpen eine gewisse Bedeutung erlangte, konzentriert sich heute fast ausschließlich auf die Nordalpen. Die Schafhaltung breitet sich von Süden nach Norden fortschreitend immer weiter aus.

Noch deutlicher ist diese Entwicklung im Rahmen der Almwirtschaft zu beobachten. Die Zunahme der Transhumance wird in weiten Teilen der französischen Alpen die bisherigen Wirtschaftsformen ablösen. Die organisatorische Trennung der Almflächen von den Talflächen wird vielfach verwischt und auf einen Staffelwechsel transhumanter Herden reduziert. Die Landbewirtschaftung wird zusehens durch Vieheigentümer aus dem Alpenvorland bestimmt. Die arbeitsaufwendige Form der Almwirtschaft, wie sie vor der Industrialisierung der Alpentäler durchgeführt wurde, erlag im Laufe der Zeit dem Arbeitskräftemangel.

Schuld an dieser Entwicklung trug in erster Linie die Industrie, die es gegen Mitte unseres Jahrhunderts nicht mehr zuließ, daß die Landwirte während der Sommermonate ihrem außerlandwirtschaftlichen Arbeitsplatz fernblieben. Die extensivere Form der Almwirtschaft konnte auf die meisten Almgebäude verzichten. Mit der Erschließung der Alpen zum Erholungsraum, konnten diese Gebäude vielfach als Freizeitwohnsitze verpachtet oder verkauft werden. Die Erlöse überstiegen häufig die aus der Almbewirtschaftung.

Die Stilllegung landwirtschaftlicher Betriebe verursacht im allgemeinen das Brachfallen größerer Flächen. Auch die Nebenerwerbsbetriebe verzichten vielfach auf die Nutzung einzelner Parzellen. Das Problem der Brachflächen im Berggebiet wurde vielfach diskutiert. Neben der möglichen Beeinträchtigung des ökologischen Gleichgewichtes wird vor allem auf eine geringen werdende Attraktivität der Landschaft für den Fremdenverkehr verwiesen.

Die Behauptung, mit der Zunahme der Brachflächen müsse mit einem Rückgang des Fremdenverkehrs gerechnet werden, ist im französischen Alpenraum ebenso unhaltbar wie die Annahme, wenig gelungene Architektur könne eine größere Zahl von Erholungsuchenden davon abhalten, den gleichen Ort nochmals aufzusuchen. Lange Wartezeiten an einem Lift können die Bewertung eines Fremdenverkehrsortes und damit u.U. auch der Erholungslandschaft wesentlich nachhaltiger beeinflussen als eine unangenehme Architektur oder Brachflächen.

Die Befragung der Touristen hat ergeben, daß das natürliche Potential einer Erholungslandschaft nur in sehr geringem Umfang bewußt erlebt wird. Es stellt sich die Frage nach der Notwendigkeit der Landwirtschaft zur Erhaltung einer fremdenverkehrserechten Landschaft. Zumindest für den französischen Alpenraum ist festzustellen, daß die Bedeutung der Berglandwirtschaft eher in der Erhaltung eines ökologischen Gleichgewichtes als in der Gewährleistung einer Erholungslandschaft zu sehen ist.

Schließlich sei noch auf einige Aspekte der Veränderung der Siedlungsstruktur durch den Einfluß des Fremdenverkehrs hingewiesen. Mit der Entwicklung der "stations" wurden dem Fremdenverkehr Bereiche erschlossen, die früher zum Großteil almwirtschaftlich genutzt wurden. Eine Herabsetzung der Obergrenze saisonaler Siedlungen durch den Zerfall der Almwirtschaft wird somit in einigen Teilen der französischen Alpen durch den Bau hochgelegener Erholungsstätten vermieden.

Auch die Siedlungen im Talbereich haben ihre Struktur durch die zunehmenden Baumannsprüche einer auf Freizeit orientierten Gesellschaft verändert. Der Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung hat in einzelnen Gemeinden sehr stark abgenommen (vgl. Karte 36).

Tignes, Val d'Isère und Barcelonnette können nur noch zwischen 3 und 5 % landwirtschaftliche Bevölkerung verzeichnen. In den ersten beiden Gemeinden ist dies ausschließlich auf den Fremdenverkehr zurückzuführen. In Barcelonnette spielen Wirtschaftsbereiche außerhalb des Fremdenverkehrs eine größere Rolle. Demgegenüber finden wir in der Tarentaise und im Ubaye auch Gemeinden, in denen die landwirtschaftliche Bevölkerung über die Hälfte der Gesamtbevölkerung stellt.

Bei einer Aufspaltung der Gemeinde in verstreut liegende Weiler kann die Bevölkerungsstruktur innerhalb einer Gemeinde sehr unterschiedlich sein. Im Hauptort von Urmaret z.B. wird weitgehend von landwirtschaftlicher Bevölkerung bewohnt, während diese Bevölkerungsgruppe im Gemeindeteil Pra Loup nicht in Erscheinung tritt.

In jeder Gemeinde hat das Zentrum eine wichtige Funktion. Der "chef-lieu" beherbergt neben dem Bürgermeisteramt, Post und Bank auch die wichtigsten Geschäfte. Auch die Kirche und der Festplatz liegen dort. Der Hauptort ist wirtschaftliches und kulturelles Zentrum der Gemeinde.

Der Bau von Stationen hat dieses Gefüge oft beträchtlich gestört. Viele Einrichtungen werden in die neue Station verlegt. Das alte Gemeindezentrum verarmt. Der Funktionsverlust vermindert die Attraktivität. Verlassene Gebäude werden häufig zu Einrichtungen des Familien- und Sozialtourismus umfunktioniert.

L I T E R A T U R V E R Z E I C H N I S

- Acher, G. Les migrations italiennes à travers les Alpes, in: Annales de Géographie, 1955, S. 240 - 253
- L'évolution du peuplement dans le département des Alpes Maritimes, in: Revue de Géographie Alpine, 1956, S. 497 - 522
- Ager, Th. Fremdenverkehr als Nebenverdienst für Bergbauern, in: Mitteilungen der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft Frankfurt, 77. Jg., 1962
- Der Fremdenverkehr in seiner Bedeutung für die Gebirgsbevölkerung und für die Bergbauernbetriebe, in: Agrarpolitische Revue, 15. Jg., 1958, H. 10/11
- Allefrescle, M. Les fabrications fromagères en Haute Savoie, in: Revue de Géographie Alpine, 1952, S. 625 - 642
- Amt der Salzburger Landesregierung (Hrsg.) Der Ober-Pinzgau, Strukturanalyse und Entwicklungsvorschläge, Salzburg 1962
- Anchierri, L. Les travaux d'amélioration pastorale et leur orientation actuelle, in: Revue forestière française, Nr. 12, 1964, S. 911 - 922
- André, G. Situation actuelle de la population restée à la montagne, Manuskript, 1963
- Anreae, B. Die Feldgraswirtschaft in Westeuropa. Standortfragen, Formen, Probleme und Entwicklungstendenzen, in: Berichte über Landwirtschaft, NF 163, Sonderheft, 1955
- Landwirtschaftliche Bodennutzungssysteme in Westeuropa, in: Forschungs- und Sitzungsberichte der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, XI, 1959
- Ansel, Barquet, Bonnet, Bornand Elements de statistique agricole sur la zone de montagne française, in: Schriftenreihe des Landwirtschaftsministeriums Grenoble, Nr. 49, 1970
- Arbos, Ph. La transhumance savoyarde en Provence, in: Revue de Géographie Alpine, 1920
- La vie pastorale dans les Alpes françaises. Etude de géographie humaine, Paris, 1922

- Arbos, Ph. Questionnaire pour l'étude de la vie pastorale en montagne, in: Revue de Géographie Alpine, 1922
- Evolution économique et démographique des Alpes françaises du Sud, in: Annuaire de la Société française d'économie alpestre, 1921
- Argaillet, L. et Malgrand, A. Agriculture et tourisme. Exemple d'une commune de montagne. Samoens en Haute Savoie, in: Bulletin Technique d'Information d'Ingénieurs des Services Agricoles, 1958
- Artraud, A. La transhumance dans les Basses Alpes, o.A.
- Association des Producteurs des Alpes françaises Economie alpine, Grenoble, 1954
- Aurion, B. Evolution de l'agriculture, Cerex, 1970
- Avezou, R. Le tourisme dans la vallée de Chamonix au siècle dernier, Abry, 1933
- Avocat, Ch. Le tourisme dans la vallée de l'Ubaye, Lyon, 1966
- Une grande station de l'Ubaye: Praloun, in: Revue de Géographie Alpine, H. 2, 1971
- Bader, M. Gedanken zur Ferienlandschaft, Plan, Jg., 11, Nr. 4, 1954
- Baer, O. Das Verschwinden der Alpwirtschaft aus einem Walliser Dorf, Chandolin 1968, in: Geographica Helvetica, 1, 1969
- Balcet, M. Les secteurs de rénovation rurale dans la zone de montagne, Digne, 1970
- Ballaloud, H. L'aménagement touristique du massif du Giffre, Flaine, Grenoble, 1965
- Ballossier, R. Pour une agriculture touristique, Paris, 1960
- Balsainte, R. Mégève ou la transformation d'une agglomération montagnarde par le tourisme, in: Revue de Géographie Alpine, H. 2, 1959

- Balseinte, R. Les stations de sports d'hiver en France, in: Revue de Géographie Alpine, 1958
- Barbier, B. Vars- Une grande station des Alpes du Sud, in: Revue de Géographie Alpine, 1968, S. 266 - 281
- Villes et centres des Alpes du Sud. Etude de réseau urbain, Diss., Aix-en-Provence, 1969
- Marseille et les Alpes du Sud. Chambre de Commerce et d'Industrie de Marseille, 1969
- Méthode d'étude des Résidences Secondaires. L'exemple des Basses Alpes, in: Méditerranée, 1965/66
- Barbier, N. Les sports d'hiver sont-ils une chance pour la haute montagne? Lyon, 1969
- Bardet, H. Concours d'alpages, in: Bulletin de la Fédération Française d'Economie Alpine, 1937
- Bardet, M. La vie rurale en montagne dans le département de la Savoie, in: Bulletin Technique d'Information d'Ingénieurs des Services Agricoles, 1955
- Barral, P. Le département de l'Isère sous la III^e République, Paris, 1962
- Barrier, B. La croissance démographique du Sud-Est Méditerranéen, in: Bulletin de la Société Géographique, Marseille, 1962
- Barruet, J. Note succincte sur le Tourisme rural dans la Zone de Montagne française, in: Schriftenreihe des Landwirtschaftsministeriums Grenoble, Nr. 35, 1968
- Etude des causes ayant entraîné une immigration dans les communes rurales de la Zone de Montagne de la France continentale, in: Schriftenreihe des Landwirtschaftsministeriums Grenoble, Nr. 28, 1966
- Analyse du comportement démographique des communes de montagne entre les recensements de 54 et 62, in: Schriftenreihe des Landwirtschaftsministeriums Grenoble, Nr. 27, 1966

- Barthélemy, B. Le rôle actuel de la transhumance dans les plaines de Basse-Provence, Aix, 1966
- Barussaud, M. Le développement touristique de l'Alpe-d'Huez, in: Revue de Géographie Alpine, 1961, S. 275 - 292
- Baticle, Y. L'évolution de l'élevage des ovins et des caprins dans les pays méditerranéens, in: Annales de Géographie, 1963, S. 99 - 106
- Beaujeue-Garnier, J. La population française, Paris, o.J.
- Becheret, M. Les problèmes législatifs et réglementaires posés par le pâturage en montagne dans le Jura et les Alpes du Nord, in: Bulletin de la Fédération Française d'Economie Alpine, Nr. 10, 1959/60
- Belanger, M. L'industrialisation des grandes vallées savoyardes et ses répercussions démographiques et sociales, Grenoble, 1958
- Belli-Riz, Milleret, Tremey Les stations de sports d'hiver dans les Basses - Alpes et les Hautes-Alpes: situation actuelle et perspectives d'avenir, Paris, 1970
- Bénévent, E. Le climat des Alpes françaises, Paris, 1926
- Benthem, R.J. Erholung im ländlichen Raum, in: Garten und Landschaft, Nr. 76/8, 1966
- Bernard, P.F. Un canton montagnard méditerranéen, le Haut Vallespir, in: Bulletin de la Société languedocienne de géographie, Montpellier, 1958
- Bertrand, A. Le Massif des Cerces (Hautes Alpes), in: La Montagne, Nr. 72, 1960
- Bétaille, R. u.a. Tourisme en milieu rural en Autriche et en Bavière. Mission d'études Aveyronnaise, 1967
- Beuermann, A. Fernweidewirtschaft in Südostronpa, Braunschweig, 1967, 232 S.
- Billet, J. Le Tourisme dans les Alpes du Nord, in: Revue de Géographie Alpine, 4/1966

- Rillet, M. Th. Le percement du tunnel du Grand-Saint Bernard, ses conséquences économiques humaines et régionales, Grenoble, 1965
- Riset, L. Les problèmes qui se posent aux agriculteurs des régions de montagne, 1960
- Blache, J. Les types de migrations pastorales montagnardes, Essai de classification, in: Annales de Géographie, 1934
- L'homme et la montagne, Paris, 1933
- Etat actuel du reboisement dans les Alpes françaises, in: Revue de Géographie Alpine, 1931
- Blanchard, R. Réflexions sur les hautes vallées alpestres, in: Annales de Géographie, 1958, S. 308 - 318
- Les Alpes Occidentales, Paris - Grenoble, 1938 - 1956
- Le tourisme dans les Alpes françaises, in: Les Alpes Economiques, Nr. 61, Mai, 1924
- La vie rurale vue par un géographe, Grenoble, 1962
- La vie pastorale dans les Alpes françaises, in: Revue de Géographie Alpine, 1922
- Les Alpes françaises, Paris, 1952
- Blanchard, Veyret, Chauvet Les possibilités de modernisation d'une haute vallée alpestre, in: Revue de Géographie Alpine, 1948
- Bloch, M. Les caractères originaux de l'histoire rurale française, Paris, 1952 - 1956
- Roesch, H. Weltwirtschaftsgeographie, Braunschweig, 1964
- Boichard, J. La viande bovine, sa production et ses problèmes en France, in: Revue de Géographie de Lyon, I, 1971
- Bollinger, A. Wochenendverkehr in Paris, in: Medizin und Städtebau, Bd. 2, 1957
- Bonazzi, R. Les résidences secondaires dans le département de la Haute Savoie, in: Revue de Géographie Alpine, I, 1970

- Bonnaïfoux, A. L'économie de la vallée de l'Ubaye, Gap, 1958
- Borcherdt, Ch. Das Acker-Grünlandverhältnis in Bayern, Wandlungen im Laufe eines Jahrhunderts, in: Münchner Geographische Hefte, 12/1957
- Über die Vergrünlandung in Bayern, in: Berichte zur Deutschen Landeskunde, Bd. 21, H. 1, 1958
- Bouchet, J. La culture du blé dans les Alpes françaises, in: Revue de Géographie Alpine, 1928
- Bourgenot, L. Vie rurale et pastorale et comportement démographique dans le secteur montagneux du Jura, in: Revue de Géographie Alpine, 3/1963
- Boustedt, O. Wirtschaftsbelebung durch Fremdenverkehr. Studie über Möglichkeiten und Grenzen der Entwicklung ländlicher Gewerbezentren durch den Fremdenverkehr; dargestellt am Beispiel der Gemeinde Bodenmais/Bayerischer Wald, Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Veröffentlichungen-Reihe, Gutachten Nr. 2, 1956
- Die raumwirtschaftlichen Konsequenzen des Erholungsverkehrs und Erholungswesens, in: Forschungs- und Sitzungsberichte der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Bd. XXV, 1965
- Boyer, M. La Géographie des vacances des Français, in: Revue de Géographie Alpine, 4/1962
- Bozon, P. Un record de décadence dans les Alpes du Nord: la Vallée des Villards (Maurienne), in: Revue de Géographie Alpine, 2/1969
- Bradé, L. L'ouvrier-paysan. Relation de l'agriculture en montagne et de l'industrie, in: Bulletin de la Fédération Française d'Economie Alpine, 11, 1960 - 1961
- Brevard, Y. Le dépeuplement des hautes vallées des Alpes Maritimes, in: Revue de Géographie Alpine, 1961
- L'arrêt du dépeuplement des Alpes du Sud, in: Revue de Géographie Alpine, 1956, S. 255 - 270

- Bravard, Y. La répartition des skieurs français, in: Revue de Géographie Alpine, 1961, S. 229 - 232
- L'émigration dans les Alpes du Nord, in: Revue de Géographie Alpine, 1957
- Bridell, L. L'économie rurale de la cluse alpestre du Rhône, in: Revue de Géographie de Lyon, 4. 2, 1958
- Briot, F. Nouvelle étude sur l'économie alpestre. Diverses questions générales et monographiques, Paris, 1907
- Études sur l'économie alpestre, Paris, 1906
- Brunhes-Delamarre, M.J. Quelques aspects de l'élevage traditionnel en France, in: Bulletin de l'Association de géographes Français, Nr. 370, 1960
- Buresi, J.M. Le tourisme et les agriculteurs dans la Vallée du Lot, Rodez, 1965
- Burnier, J. Saint-Gervais-les-Bains, in: Le Ski Français, 176/1960
- Chabot, G. Géographie régionale de la France, Paris 1960
- Cambou, V. Aménagement des stations de sports d'hiver, rôle de l'Etat et des collectivités locales, Paris, 1970
- Caralp, R. Evolution démographique récente de trois cantons de la "Montagne" limousine, in: Bulletin de l'Association de géographes Français, 6/1960
- Carcelle, P. Le tourisme dans les Alpes Françaises, in: Revue de Géographie Alpine, 1896
- Castéla, P. La vie pastorale dans le Haut-Chamossaur, in: Revue de Géographie Alpine, 1958, S. 500 - 516
- Centre d'économie rurale de la région du Sud-Est Le tourisme en milieu rural, Haute Montagne: Oisans, o.J.
- Centre d'économie rurale de la Haute-Savoie Bellevaux, Annecy, 1956
- Chaillet, L. Le tourisme en montagne, Paris, 1960
- Chadefaud, M. Une formule originale du tourisme social, les offices ruraux, in: Revue Géographique des Pyrénées et du Sud-Ouest, 2/1963

- Chaize, J. L. Un exemple de remembrement rural en montagne (commune de Savourmon, Hautes-Alpes), in: Revue de Géographie Alpine, 1/1958
- Chaix, M. La population de la zone de montagne française aux recensement de 1936, 54 et 62, in: Schriftenreihe des Landwirtschaftsministeriums Grenoble, 17/20, 1965
- Chambre de Commerce des Basses Alpes Le développement touristique et économique de la Vallée de l'Ubaye, Digne, 1967
- Chambre d'Agriculture de Haute-Savoie Un fromage Haut Savoyard. Le Reblochon, Annecy, 1970
- Champ, J. Alpes du Nord. Démographie, in: Perspectives Alpines, 10/1970
- Chappis, L. Bilan moral de 25 ans d'urbanisme en montagne, in: Economie et Prospective de la Montagne, Nr. 16
- Etude d'urbanisme en montagne: Courchevel, Chamrousse, in: Technique et Agriculture, 1961, S. 84 - 97
- Chauvet, P. Définition d'une politique de rénovation rurale dans les Alpes du Sud, in: Espace, 9/1970
- Chion, J. Le tourisme dans la Vallée de l'Ubaye, Grenoble, 1965
- Evolution économique et humaine d'une région de haute montagne. Le tourisme dans la Vallée de l'Ubaye, Grenoble, 1966
- Clapier, P. Des troupeaux de la crau et de la transhumance, o.J.
- Cochet, J. Organisation du travail des alpages de Savoie, Manuskript, o.J.
- Cointat, M. Essay de cartographie agricole, Paris, 1967
- Cois, D. Grenoble veut demeurer le symbole de l'expansion, in: L'Usine Nouvelle, März 1970
- Comité d'expansion de la Haute Savoie Dynamisme et équilibre de la Haute Savoie, Annecy, 1970
- Commission nationale suisse de l'UNESCO Exode rural et dépeuplement de la montagne en Suisse, in: Cahiers de l'Institut des sciences économiques et sociales de l'Université de Fribourg, Suisse, 20/1968

- Creslou, F. Recherche d'un système de production extensif en montagne, Manuskript, 1969
- Cribier, F. De Venosc aux Deux-Alpes: Une station à double saison, in: Revue de Géographie Alpine, 1961, S. 293 - 318
- La grande migration d'été des citadins en France, Diss., Paris, 1969
- 300 000 résidences secondaires, Paris, 1968
- Danière, Ch. Notice géographique; une carte nouvelle: le réseau urbain de la région Rhône-Alpes, in: Revue de Géographie Alpine, 3/1970
- David, J. Les agriculteurs à double activité en Savoie et en Haute-Savoie: survivance ou renouveau, in: Revue de Géographie Alpine, 2/1973
- Devison, G.C. The rural economy of a high alpine valley. Pralognan-la-Vanoise, in: Northern Univ. Geographical Journal, Leicester, 4/1963
- Defert, P. Les fondements géographiques du tourisme, in: Revue de tourisme, 4/1952
- Deffontaines, P. Essai de classification des genres de vie montagnards, in: Revue de Géographie humaine et d'ethnologie, 1948
- Degener, C. Abwanderung, Ortswüstung und Wandel der Landnutzung in den Höhenstufen des Oisans, in: Göttinger Geographische Abhandlungen, 32/1964
- Delpech, R. Contribution à l'étude de quelques prairies et alpages du Massif de la Vanoise, Chambéry, 1970
- Dijoud, P. Le développement touristique des Hautes-Alpes, Gap, 1970
- Direction Départementale de l'Agriculture des Basses-Alpes Etude départementale d'aménagement rural, Digne, 1969
- La Vallée de l'Ubaye, Digne, 1967
- Direction Départementale de l'Agriculture de la Savoie Zone périphérique du Parc de la Vanoise, Chambéry, 1970

- Kinz, A. Die Existenzverhältnisse insbesondere der Bergbauern im unteren Prättigau, Diss., Zürich, 1973
- Modane, P. Les ovins dans les Alpes françaises, in: Revue de Géographie Alpine, 4/1950
- Ingelley, A. Contribution de l'arbre à l'économie montagnarde, in: Bulletin de la Fédération Française d'Économie Alpine, 18/1968
- Perspectives touristiques des montagnes des Alpes-Maritimes, in: Bulletin de la Fédération Française d'Économie Alpine, 19/1969
- Dugrand, R. Etudes relatives aux ressources industrielles et touristiques de la montagne, in: Bulletin de la Fédération Française d'Économie Alpine, 12/1962
- Dumont, R. Essai sur quelques obstacles à l'évolution progressiste de l'agriculture alpestre, Manuskript, 1969
- Dupony, A. Station nouvelle en Haute Maurienne: Modane- le- Charmaix, in: Le Ski Français, 178/1969
- Don, J. La dégradation de l'agriculture et ses conséquences dans une commune des Basses-Alpes: Annot, Aix, 1965
- Dumont, R. Voyages en France d'un agronome, Paris, 1956
- Eberle, R. Die Erhaltung der Landwirtschaft in den Berggebieten - eine gesamtwirtschaftliche und regionalwirtschaftliche Aufgabe, in: Agrarpolitische Revue, H. 9/10, 1969
- Escallier, E. Serre-Ponçon, miracle de l'homme, Gap, 1970
- Estienne, P. L'émigration contemporaine dans la montagne auvergnate et Vellave, in: Revue de Géographie Alpine, 3/1958
- L'étude de la dépopulation en montagne et ses enseignements récents, in: Revue de Géographie Alpine, 2/1947
- Estrangin, L. Les montagnes françaises ont-elles encore un rôle agricole à jouer durant la fin du XX^e siècle?, in: Bulletin de la Fédération Française d'Économie Alpine, 1958/1959

- Estrangin, L. Problèmes de la Population agricole en France, in: Economie rurale, 37/1958
- Les Populations agricoles françaises, in: Revue Action Populaire, 1957
- Eustache, P. La province alpine. Son économie, Grenoble, 1946
- Fabre, L. A. L'exode du montagnard et la transhumance du mouton en France, in: Revue d'économie politique, 1909
- Farcy, H. de Economie agricole, Paris, 1970
- Farcy, H. de et Gunzbourg, Ph. de Tourisme et Milieu rural, Paris, 1966
- Faudry, D. Les agriculteurs du Sud-Est face au problème de la succession, in: Economie rurale, 22-24, 1966
- Faure, M. J. Faut-il maintenir l'agriculture de montagne? in: Economie et Prospective de la Montagne, 4/1965
- Fédération nationale ovine ua. Utilisation des alpages et avenir de la transhumance ovine, Paris, 1965
- Feuvrier, J. P. Un parc régional naturel dans le Vercors, in: Revue Alpine, 1970
- Flatres, P. Coup d'oeil sur les institutions agricoles françaises, in: L'information géographique, 3/1963
- Fliri, F. Landwirtschaftliche Strukturwandlungen im Unterinntal, in: Schlern-Schriften, 65/1950
- Flückinger, H. Gesamtwirtschaftliches Entwicklungskonzept für das Berggebiet, Bern, 1970
- Flückiger, O. Die obere Grenze der menschlichen Siedlungen in der Schweiz, abgeleitet auf Grund der Verbreitung der Alpthütten, Diss., Bern, 1906
- Fondard, L. Culture de la lavande dans les Basses-Alpes, Digne, o.J.
- Fourchy, P. Forêts, alpages, tourisme, in: Revue forestière française, 3/1965
- Fournier, P. Les chemins de transhumance en Provence et en Dauphiné d'après les journaux de route des conducteurs de troupeaux au 18. Jh., in: Bulletin de géographie historique et descriptive, 1, 2, 1900

- Fragonard, B. La zone montagneuse du Département des Basses-Pyrénées, in: Bulletin de la Fédération Française d'Economie Alpine, 13, 1962-1963
- Griffin, J. Zentral-europas Alpwirtschaft, Oslo, 1940/1941
- Gabert, P. et Guichonnet, P. Les Alpes et les États alpins, Paris, 1965
- Gachon, L. Les systèmes agricoles dans les Alpes, in: Revue de Géographie de Lyon, 30/1955
- Les Alpes françaises et le Massif Central, in: Revue de Géographie Alpine, 4/1955
- La vie rurale en France, Paris, 1967
- Galibert, G. La haute montagne alpine: l'évolution actuelle des formes dans les hauts massifs des Alpes dans certains reliefs de comparaison, Diss., Toulouse, 1965
- Gallois, L. L'évolution de la vie pastorale dans les Alpes françaises, in: Annales de Géographie, 1923
- Garavel, L. Principe d'un nouvel équilibre économique et social en régions de montagne, Grenoble, 1963
- L'agriculteur de montagne, Grenoble, o.J.
- Première contribution au dégagement de bases structurelles pour une symbiose moderne entre l'agriculteur et la terre en régions de montagne
- Gardelle, M. La transhumance inverse des bovins vers les régions méditerranéennes, Romans, 1965
- Gariel, B. Quelques indications sur l'importance de l'agriculture de montagne dans certains départements du Sud-Est, in: Schriftenreihe des Landwirtschaftsministeriums Grenoble, 22/1966
- Quelques indications sur les disparités entre les revenus des agriculteurs de montagne et de plaine, in: Schriftenreihe des Landwirtschaftsministeriums Grenoble, 23/1966

- Gariel, B. Quelques observations sur la rentabilité des petites exploitations de moyenne montagne en Haute-Savoie, d'après certains résultats de gestion du Centre d'économie rurale de ce Département, Grenoble, 1963
- Aperçu sur l'agriculture à temps partiel dans quelques départements contenant la Zone de montagne, in: Schriftenreihe des Landwirtschaftsministeriums Grenoble, 29/1967
- George, P. Géographie des Alpes, Paris, 1942
- Dictionnaire de la Géographie, Paris, 1970
- Géographie des pays de la Savoie et du Rhône, Paris, 1941
- Ginier, J. Géographie touristique de la France, Paris, 1965
- Grandchamp, G. und Jacquier, P. Le tourisme au Lac d'Annecy, Annecy, 1968
- Granier, M. Etude du trafic engendré par les stations des sports d'hiver des Alpes du Sud, in: Revue Générale des Routes et des Aéroports, 452/1970
- Gravier, J. F. L'avenir des Alpes du Sud, in: Association pour le Développement et l'Etude des Techniques des Arts et Métiers, 1969
- L'aménagement du territoire et l'avenir des régions françaises, Paris, 1964
- Gröhler, H. Über Ursprung und Bedeutung der französischen Ortsnamen, Heidelberg, 1913 - 1933
- Gronefeld, G. v. Die Reform des landwirtschaftlichen Pachtrechts in Frankreich, Köln, 1960
- Guéret, J. L'implantation d'une station de sports d'hiver et ses répercussions sur le monde rural: exemple de St. Martin-des-Belleville, in: Options méditerranéennes, 3/1970
- Guérin, J. P. Les fruitières savoyardes, in: Revue de Géographie Alpine, 3/1972
- Guet, J. Enquête pastorale dans les Alpes françaises, in: Bulletin de la Fédération Française d'Economie Alpine, 18/1967

- Guibourdenche, H. Naissances et taux de natalité dans les Alpes du Nord, in: Revue de Géographie Alpine, 2/1971
- Commentaires des cartes et graphiques sur les premiers résultats du recensement de 1968 dans les Alpes du Nord, in: Revue de Géographie Alpine, 1/1970
- Guichonnet, P. La population de Haute-Savoie en 1962 et l'évolution démographique depuis 1948, in: Revue de Géographie Alpine, 2/1963
- Guimet, L. und Giroud, H. Le cheptel bovin de la zone montagnarde française, in: Schriftenreihe des Landwirtschaftsministeriums Grenoble, 21/1965
- Hambloch, H. Die wirtschaftsgeographische Struktur der höchsten Siedlungen in den nördlichen Ötztaler Alpen, in: Verhandlungen des Deutschen Geographentages, Berlin, 1959, S. 291 - 297
- Fremdenverkehr an der Höhengrenze. Ein Beispiel aus den Ötztaler Alpen, in: Berichte zur Deutschen Landeskunde, Bd. 24, 2/1960
- Hartke, W. Die Sozialbrache als Phänomen der geographischen Differenzierung der Landschaft, in: Erdkunde, 4/1956
- Das Land Frankreich als sozialgeographische Einheit, Frankfurt, 1963
- Hensler, E. Die Landwirtschaft im Zillertal mit besonderer Berücksichtigung der Almwirtschaft, in: Schlern-Schriften, 1953
- Hofmeister, B. Name und Wesen der Transhumance, in: Geographische Rundschau, 5/1952
- Wesen und Erscheinungsformen der Transhumance, in: Erdkunde, 1961
- Hübatschek, E. Zur Umgestaltung der Landschaft durch Almwirtschaft und Beromahd, in: Almageographische Studien, Geographisches Institut der Universität Innsbruck, 65/1953
- Hudault, C. Un exemple des possibilités de coopération entre plaine et montagne en matière d'élevage, in: Bulletin de la Fédération Française d'Economie Alpine, 12, 1962/1963

- Ires, P. Enquête sur la région de l'Ubaye, Marseille, 1956
- Jacquier, P. L'évolution géographique d'Annecy et de l'agglomération d'après le recensement de 1968, in: *Annesci*, 1970, S. 61 - 76
- Jäggi, U. Berggemeinden im Wandel, in: *Berner Beiträge zur Soziologie*, 11/1965
- Jail, M. La Haute - Maurienne, Diss., Grenoble, 1967
- La Haute - Maurienne. Réflexions sur le passé et l'avenir d'une cellule montagnarde intra-alpine, in: *La Montagne*, 75/1969
- Note sur l'hiver remarquable 1969/1970 dans les Alpes françaises, in: *Revue de Géographie Alpine*, 3/1970
- La Haute - Maurienne, in: *Revue de Géographie Alpine*, 1/1969
- Janin, B. Une région alpine originale. Tradition et renouveau, Grenoble, 1968
- Jean-Brunes u.a. Le berger dans la France des villages. Bergers communs à St. -Véran en Queyras et à Normée en Champagne, Paris, 1970
- Jeitler, M. Wirtschaftliche Veränderungen in der Agrar- und Fremdenverkehrsstruktur des österreichischen Alpenraumes, Diss., Wien, 1969
- Jessen, O. Die Fernwirkung der Alpen, in: *Landeskundliche Forschungen*, 36/1950
- Jettler, K. Das Gutachten der Vedel-Kommission zur Reform der französischen Landwirtschaft, in: *Archiv DLG*, 48/1971
- Judet, P. Construire en montagne, Des chalets mobiles posés sur la neige, in: *Le Ski Français*, 180/1969
- Jüls, F. Praktische Hinweise für wissenschaftliche Arbeiten in der Fremdenverkehrsgeographie, Festschrift L.G. Scheidl zum 60. Geburtstag, Wien, 1965, S. 55-67
- Juillard, E. Observations d'un géographe. Atlas de la France rurale, in: *Economie rurale*, 27/1967

- Juillard, E. und Meynier, A. Die Agrarlandschaft in Frankreich, in: Münchner Geographische Hefte, 9/1955
- Juillard, Meynier u.a. Structures agraires et paysages ruraux, Nancy, 1957
- Kinzl, H. Bergbauernfrage und Gebirgsentsiedlung in Tirol, in: Berichte zur Deutschen Landeskunde, 4/1945
- Klöpfer, R. Die französischen Hochpyrenäen als Fremdenverkehrsgebiet, in: Braunschweiger geographische Studien, 3/1971
- Krauter, K. G. Wandlungen in der Wirtschaft des östlichen Hochpustertales, in: Geographische Rundschau, 4/1969
- Kröner, A. Grindelwald. Die Entwicklung eines Bergbauerndorfes zu einem internationalen Touristenzentrum. Ein Beitrag zum Problem des kulturgeographischen Wandels alpiner Siedlungen, Stuttgart, 1968
- Krysmanski, R. Die Nützlichkeit der Landschaft, Münster, 1970
- Lacour, C. Revenues agricoles et croissances régionales en France, Bordeaux, 1966
- Latouche, R. La distillation de la lavande au XIII^e siècle, Nizza, 1925
- Lebeau, R. La vie rurale dans les montagnes du Jura méridional, Lyon, 1955
- Lejeune, L. La vie pastorale dans les Monts Dore, Clermont - Ferrand, 1966
- Lelainville, P. La vallée de Barcelonnette, in: Annales de Géographie, Mai 1907
- Lendl, E. Die jüngsten Wandlungen der alpinen Wirtschaftslandschaft in Österreich, in: Tagungsberichte und wissenschaftliche Abhandlungen des Deutschen Geographentages in Hamburg, Wiesbaden, 1957
- Die alpine Wirtschaftslandschaft Österreichs, in den letzten Jahrzehnten, in: Geographische Rundschau, 10/1956
- Lenoble, F. La légende du déboisement des Alpes, in: Revue de Géographie Alpine, 1923

- Leynaud, E. und Georges, M. Aspects géographiques de l'élevage dans la zone de montagne du Département des Hautes-Alpes, in: *Economie rurale*, 18/1965
- Lichtenberger, E. Das Bergbauernproblem in den österreichischen Alpen. Perioden und Typen der Entsiedelung, in: *Erdkunde*, 1/1965
- Lion, R. Problèmes de production fromagère et déclin de la vie rurale dans les montagnes de Tarentaise, Chambéry, 1959
- Livet, R. L'avenir des régions agricoles, Paris, 1965
- Loup, J. Fiesch (haut Valais). Etude sur une commune de haute montagne et sur sa région, in: *Revue de Géographie Alpine*, 1961
- L'exploitation des alpages dans les Alpes, in: *Revue de Géographie Alpine*, 3/1963
- Pasteurs et agriculteurs valaisans. Contribution à l'étude des problèmes montagnards, Diss., Grenoble, 1965
- Maier, J. Die Leistungskraft einer Fremdenverkehrsgemeinde, Modellanalyse des Marktes Hindelang/Allgäu, in: *WGL-Berichte zur Regionalforschung*, H. 3, 1970
- Maier, J. und Stockburger, D. Raumordnungstudie "Fremdenverkehrsbiet Südostbayern", München, 1970
- Malinère, D. Le tourisme dans une économie de montagne, Chambéry, 1964
- Mang, H. Tiroler Berggemeinden im Wandel, in: *Berichte zur alpenländischen Wirtschafts- und Sozialforschung*, Innsbruck, 85/1970
- Marguet, J. F. La zone d'influence de Chambéry, Grenoble, 1965
- Martin, G. L'habitat à Gresse-en-Vercors, in: *Cahiers de l'Alpe*, 56/1971
- Agriculture de montagne et effets du tourisme, une étude test; Auris en Oisans, Grenoble, 1964
- Martin, S. Rhône-Alpes, région d'immigration, in: *Points d'appui pour l'Economie Rhône-Alpes*, 3/1971
- Mathiot, P. L'économie d'une région de haute montagne: Tignes, Lyon, 1965

- Mauron, M. La transhumance du pays d'Arles aux grandes Alpes, Grenoble, 1950
- Mendras, H. Sociologie rurale, Paris, 1957
- Sociologie de la campagne française, Paris, 1959
- Messines, J. Notes au sujet de la transhumance ovine en France entre la région méditerranéenne et les Alpes, Grenoble, 1951
- Messines du Sourbier, M. L'économie pastorale dans les Alpes françaises, Grenoble, o.J.
- Meynier, A. Les paysages agraires, Paris, 1958
- La commune rurale française, in: Annales de Géographie, 295/1945
- Michel, H. Une carte maîtresse pour la Savoie: le tourisme, in: Sud-Est Industriel et Commercial, 299/1960
- Les perspectives de développement de la Savoie: infrastructures routières, urbanisation, industrialisation, in: Sud-Est Industriel et Commercial, 298/1969
- Miège, T. La vie touristique en Savoie, in: Revue de Géographie Alpine, 1933, S. 749 - 818 und 1934, S. 5 - 21
- La vie rurale du Sillon alpin, Etude géographique, Paris, 1961
- Minger, Ch. Die Beziehungen zwischen Fremdenverkehr und Landwirtschaft mit besonderer Berücksichtigung der Berggebiete, Winterthur, 1958
- Ministère de l'Agriculture Economie agricole de la Vallée de l'Ubaye, Aix-en-Provence, 1958
- Recensement de l'agriculture de 1955, Paris, 1961
- Monographies agricoles départementales. 73. La Savoie, Paris, 1961
- Enquête communautaire sur la structure des exploitations agricoles en 1967. (Haute - Alpes, Isère, Haute - Savoie)
- Situation successorale et perspectives du nombre d'exploitations, Lyon, 1967
- L'âge des fromagers dans les fromageries de Haute - Savoie, Lyon, 1971

- Morheim, F. Beobachtungen über die Getreidegrenze und Feldsysteme der französischen und schweizer Hochalpen, in: *Erdkunde*, 1951, S. 157 - 165
- Die französischen Alpen, in: *Geographische Rundschau*, 5/1953
- Die Höhenstufen der Feldsysteme in den Alpen, in: *Verhandlungen des Deutschen Geographentages Essen 1953*, Wiesbader, 1955
- St. Vêran, Juf, Trepalle. Die drei höchsten Dauersiedlungen der Alpen, in: *Erde*, 6/1954
- Agrargeographie der westlichen Hochalpen, in: *Erq. Heft zu Pet. Mitt.*, 252/1954
- Les systèmes agricoles des Alpes occidentales, in: *Revue de Géographie Alpine*, 1954
- Landschaft und Wirtschaft im Nordteil der französischen Alpen, in: *Technische Mitteilungen*, 12/1957
- Die Höhenstufen des Ackerbaues in den westlichen Hochalpen, erläutert am Beispiel des Wallis, in: *Geographica Helvetica*, 10/1955
- Morand, F. La petite exploitation haute-savojarde, in: *Etudes de Géographie rurale*, 1959
- Morel, P. Contribution technique et économique des alpages à l'agriculture haute-savojarde, Annecy, 1960
- Morel, R. Le déclin des alpages dans les Préalpes de la Haute - Savoie, Lyon, 1965
- Morel, J. Saint - Gervais - les - Bains, Grenoble, 1965
- Nantermoz, J. Le tourisme en Isère. Conditions, mouvements et formes de l'activité touristique, Grenoble, 1954
- Office de la Forêt, Barcelonnette Enquête sur les alpages en Ubaye, Barcelonnette, 1966
- o. Vf. Le marché du lait dans la région Rhône - Alpes, in: *Liaisons Rhône - Alpes*, 12/1969 und 1/1970

2. 38.

La coopérative de transhumance et d'amélioration des structures agricoles d'Anpille, in: Bulletin de la Fédération Française d'Economie Alpine, 17/1967

- Les résidences secondaires des Français, in: Habitation, 10/1966

- Les agriculteurs et les exploitations agricoles dans la région Rhône - Alpes, in: Liaisons Rhône - Alpes, 11/1969

- L'emploi dans l'Isère, aujourd'hui et demain, in: Liaisons Rhône - Alpes, 4/1970

- Tourisme et montagne, in: Liaisons Rhône - Alpes, 1971

- Le tourisme en milieu rural haute montagne, Oisans, Lyon, 1969

- Les industries métallurgiques et électriques de l'Isère, Grenoble, 1970

- Du sociologue au promoteur. Les Belleville, un équilibre à trouver, in: Economie et Prospective de la Montagne, 17/1969

- Bientôt quatre nouvelles stations dans les Alpes du Sud, SdP, Jan./Febr., 1969

- L'Isère en 1975, in: Perspectives Alpines, 12/1970

- Le marché du lait et des produits laitiers dans le Département de l'Isère, Grenoble, 1967

- L'évolution de la population active dans la région Rhône - Alpes, in: Liaisons Rhône - Alpes, 10/1969

- Villard - de - Lans, in: Economie et Prospective de la Montagne, 10/1970

- Le tunnel du Mont-Blanc et le tourisme alpin: Courmayeur et Chamonix, in: Transports, 150/1970

- Le service d'étude pour l'aménagement touristique de la montagne à Chambéry, in: Liaisons Rhône - Alpes, 10/1970

- Onde, H. La route de Maurienne et du Cenis de la fin du XVIII^e au milieu du XIX^e siècle, in: Revue de Géographie Alpine, XX, 1932
- La transhumance en Maurienne et en Tarentaise, in: Revue de Géographie Alpine, XX, 1932
- Chantiers de haute montagne: le barrage et la chute de Bissorte (Maurienne), in: Revue de Géographie Alpine, 1933, S. 623 - 633
- L'équipement touristique de la Savoie. Vers l'achèvement de la route des Alpes. L'ouverture de l'Iseran, in: Revue de Géographie Alpine, 1934, S. 237 - 249
- Jachère climatique et servitudes agricoles en Haute-Maurienne, in: Annales de Géographie, 1937, S. 369 - 373
- L'homme et la nature intra-alpine. Particularités du paysage végétal et agricole en Maurienne et en Tarentaise, Grenoble, 1938
- La Maurienne et la Tarentaise, Etude de géographie physique, Grenoble, 1938
- L'occupation humaine en Maurienne et en Tarentaise, in: Revue de Géographie Alpine, 1941, S. 223 - 264
- Nature du peuplement en Maurienne et Tarentaise, in: Revue de Géographie Alpine, 1942
- Mouvements de Population en Maurienne, in: Revue de Géographie Alpine, 2 und 3, 1942
- L'occupation humaine dans les grands massifs savoyards internes. Etude critique, historique et démographique, Grenoble, 1942
- Paschinger, H. Untersuchungen zur Frage der Höhenflucht an Beispielen aus den österreichischen Alpen, in: Innsbrucker Beiträge zur Kulturgeographie, 1/1956
- Payan, A. Une enquête de consommation touristique saisonnière, Aix-en-Provence, o.l.

- Pogur, Ch. Haute Durance et Ubaye. Esquisse physique de la zone Intra-Alpine des Alpes Françaises du Sud, Grenoble, 1947
- Ponz, H. Die Almwirtschaft in den österreichischen Alpen, Manuskript, Innsbruck, 1972
- Perret, A. Recherches sur les origines des villes et bourgs de Savoie, Thonon-les-Bains, 1966
- Perrières, M. L'industrialisation de la circonscription régionale des Alpes, Lyon, 1970
- Perrot, M. Les zones du département de l'Isère. Leur structure démographique et sociale, Grenoble, 1961
- Perrillon, A. et Dachary, M. L'utilisation agricole du sol dans les Alpes françaises du Nord, in: Acta Geographica, 40/1961
- Pierre, D. L'influence des résidences secondaires sur la vie des villages du Var, Aix, 1966
- Poncet, A. Tourisme et restauration et conservation des terrains en montagne, in: Bulletin de la Fédération Française d'Economie Alpine, 19/1960
- Pradelle, D. Le parc national de la Vanoise, in: Urbanisme, 116/1970
- Préau, P. Evolution de la Population en Savoie, in: Revue de Géographie Alpine, 2/1962
- Le zone périphérique du parc national de la Vanoise, in: Schriftenreihe des Landwirtschaftsministeriums Grenoble, 1967
- Typologie des stations de sports d'hiver, in: Economie et Prospective de la Montagne, 12/1964
- Les implications économiques et sociales du tourisme alpin, in: Perspectives Alpines, 9/1960
- Le projet de zone industrielle "Arc-Isère" (Savoie), in: Liaisons Rhône - Alpes, 5/1960
- Reine, T. R. La propriété foncière citadine dans les Alpes-Maritimes, Diss., Aix-en-Provence, 1965
- L'appropriation du sol rural par les citadins dans le département des Alpes-Maritimes, Aix-en-Provence, 1966

- Rimbaud, P. Economie et sociologie de la montagne. Albiez-le-Vieux en Maurienne, Paris, 1962
- La renovation rurale des zones d'economie montagnarde, in: Bulletin de la Fédération Française d'Economie Alpine, 18/1967
- Rimbaud und Vincienne Les transformations d'une Société Rurale. (La Maurienne 1561 - 1962), Paris, 1964
- Rimbaud, M. Le tourisme dans l'aménagement de la montagne, in: Bulletin de la Fédération d'Economie Alpine, 10/1969
- L'opération "renovation rurale" en montagne à mi-parcours, in: Bulletin de la Fédération Française d'Economie Alpine, 20/1970
- Reffay, A. La vie pastorale dans le massif du Chablais, Diss., Grenoble, 1966
- Alpines et stations de sports d'hiver en Haute Tarentaise, in: Revue de Géographie Alpine, 1/1974
- Regottaz, M. Centres du ski et parcs nationaux, Paris, 1970
- Renaraz, A. de La vie rurale dans les préselles de Digne et de Castellane, Aix-en-Provence, 1962
- Rey, F. L'exploitation pastorale dans le département de Savoie, Chambéry, 1930
- Rey, P. Photographies alpines et problèmes pastoraux, in: Bulletin de la Fédération Française d'Economie Alpine, 7/1956
- Reyme, G. L'évolution démographique des Alpes-Maritimes d'après les premiers résultats du recensement de 1968, in: Information Géographique, Jan./Febr., 1969
- Rieder, P. Landwirtschaftliche Produktionsmöglichkeiten im Berggebiet, Diss., Zürich, 1968
- Robert, J. La maison rurale dans les Alpes françaises du Nord, Tours, 1939

- Becher, D. Perspectives agricoles 1970 pour la région Rhône-Alpes, Lyon, 1965
- Berg, J. Der Einfluß des Fremdenverkehrs auf ausgewählte Branchen des tertiären Sektors im Bayerischen Alpenvorland, in: WGI-Berichte zur Regionalforschung, Bd.2, 1970
- Bou, J. M. Les grandes étapes de la pénétration touristique dans le Dauphiné alpestre, in: Revue de Géographie Alpine, 1953, S. 227 - 248
- Huppert, K. Der Wandel der sozialgeographischen Struktur im Rilde der Landschaft, in: Die Erde, 1/1955
- Das TERNSEER Tal, in: Münchner Geographische Hefte, 23/1962
- Almwirtschaft und Fremdenverkehr in den bayerischen Alpen. Ein Beitrag zum kulturel-geographischen Entwicklungsproblem im Hochgebirge, in: Tagungsberichte u. wiss. Abhandlungen des Deutschen Geographentages Heidelberg 1962
- Beiträge zu einer Fremdenverkehrsgeographie. Beispiel: Deutsche Alpen, in: Wissenschaftliche Abhandlungen der Geographischen Gesellschaft der DDR, Leipzig, 6/1967, S. 157 - 165
- Betrachtungen zur almageographischen Situation in der deutschen Alpen, in: Almgeographie, zusammengestellt von W. Hartke und K. Ruoppert, Wiesbaden, 1964, S. 11 - 42
- Die Almwirtschaft der deutschen Alpen in wirtschaftsgeographischer Sicht, in: Bayern, landwirtschaftliches Jahrbuch, 45. Jg., 1963, SH 1, S. 30 - 50
- Ruppert und Maier Der Zweitwohnsitz im Freizeitpaum - raumrelevanter Teilaspekt einer Geographie des Freizeitverhaltens, in: Informationen, 21. Jg., Nr. 6, 1971
- Zur Geographie des Freizeitverhaltens, in: Beiträge zur Fremdenverkehrsgeographie, Münchner Studien zur Sozial- und Wirtschaftsgeographie, Bd. 6, 1970
- Ruppert, Deuringen, Maier Das Bergbauergemeinschaft der deutschen Alpen, in: WGI-Berichte zur Regionalforschung, Bd.7, 1971
- Savornin, H. Le tourisme dans l'aménagement et l'aménagement des Alpes du Sud, in: Bull. d. la Fédération Française d'Economie Alpine, 10/1969

- Schwabe, E. Alpine Erholungslandschaft, in: Geographica Helvetica, 2/1964
- Schrenk, P. Die Almwirtschaft im Alpbachtal, Diss., Innsbruck, 1974
- Sehmer, J. Studien über die Differenzierung der Agrarlandschaften im Hochgebirge im Bereich dreier Staaten, in: Münchner Geographische Hefte, 17/1959
- Sieger, R. Beiträge zur Geographie der Alpen, Graz, 1925
- Zur Geographie der zeitweise bewohnten Siedlungen in den Alpen, in: Geographische Zeitschrift, 13/1907
- Sironneau, J.P. Communauté paysanne et tourisme hivernal, Diss., Grenoble, 1965
- Sourdillat, J. M. Géographie agricole de la France, Paris, 1950
- Theisinger, K. Die Landwirtschaftskammern in Frankreich, in: Recht der Landwirtschaft, 5/1969
- Landwirtschaftliche Kooperation im französischen G.A.E.C., in: Recht der Landwirtschaft, 22/1971
- Thibaudet, J. Les parcs nationaux et l'économie montagnarde, in: Bulletin de la Fédération Française d'Economie Alpine, 11/1961
- Tissot, J. Le tourisme en Savoie, Chambéry, 1933
- Tornat, M. Une région touristique évolue: les Dorons de la Vanoise, Dipl.-Arbeit, Lyon, 1969
- Troll, G. Die Alpwirtschaft der mitteleuropäischen Gebirge als Forschungsgegenstand der Landwirtschaftsgeographie, in: Berichte zur Deutschen Landeskunde, 4/1944
- Ökologische Landschaftsforschung und vergleichende Hochgebirgsforschung, in: Erdkundliches Wissen, 11/1966
- Truchet, P. Les trouneaux transhumants du Sud-Est, Digne, o.J.
- Valaix, J. C. Le tourisme et la vie rurale en montagne, Organisation et Gestion de l'Entourisme, agricole, 31/1966

- Ventilland, D. Le tourisme dans le Briançonnais et son influence sur le développement économique régional, Dipl.-Arbeit, Aix-en-Provence, 1965
- Vartanian, M.C. Les premières conséquences du tunnel routier du Mont Blanc, L'évolution du tourisme de Chamonix et du Val d'Aoste, Grenoble, 1968
- Les premières conséquences économiques et humaines du percement du tunnel du Mont Blanc, in: Revue de Géographie Alpine, 4/1969
- Veyret, P. Le commerce des produits agricoles dans les pays de la moyenne Durance alpestre vers la fin du XVIII^e siècle, in: Revue de Géographie Alpine, 1941, S. 263 - 306
- Les pays de la Moyenne Durance Alpestre, Etude géographique, Diss., Grenoble, 1944
- Géographie de l'élevage, Paris, 1951
- A la recherche d'un équilibre montagnard, in: Revue forestière française, 12/1954
- Les cluses d'Annoecy et de l'Arve. Essai de synthèse sur les quart cluses des Préalpes françaises du Nord, in: Revue de Géographie Alpine, 3/1960
- L'économie de montagne dans la région Rhône - Alpes, Grenoble, 1970
- Veyret-Verner, G. L'ouvrier-paysan dans les Alpes françaises, Paris, 1954
- Le tourisme au secours de la montagne: l'exemple de Val d'Isère, in: Revue de Géographie Alpine, 1/1956
- Quelques principes de démographie et d'économie alpine, in: Revue de Géographie Alpine, 1/1958
- La deuxième révolution économique et démographique des Alpes du Nord: Les sports d'hiver, in: Revue de Géographie Alpine, 2/1960
- Problèmes de main-d'œuvre industrielle dans les Alpes françaises: la montagne dauphinoise est-elle toujours un réservoir d'hommes pour l'industrie? in: Revue de Géographie Alpine, 4/1959

- Veyret-Verner, G. De deux stations dauphinoises à la notion d'un ensemble touristique des Alpes françaises du Nord, in: Revue de Géographie Alpine, 3/1961
- Caractères saisonniers du tourisme alpin, ses conséquences économiques et humaines, Aix-en-Provence, 1962
- Aspects économiques et humains des Alpes françaises du Nord: les problèmes de la moyenne montagne, in: Revue de Géographie Alpine, 1/1962
- Réflexions sur la population des Alpes françaises du Nord et de leur avant-pays immédiat de 1954 à 1962, in: Revue de Géographie Alpine, 2/1963
- Prise de conscience d'une nouvelle économie alpine, in: Revue de Géographie Alpine, 3/1963
- Panorama industriel des Alpes françaises en 1962 d'après R. Périères, in: Revue de Géographie Alpine, 4/1963
- Alpes du Nord - tourisme, in: Perspectives Alpines, 10/1970
- Essai de définition et de classification des petites villes: leur insertion dans un réseau urbain, in: Revue de Géographie Alpine, 1/1970
- L'avenir des Alpes du Sud (d'après J.F. Gravier), in: Revue de Géographie Alpine, 3/1970
- Vers une vaste région économique du Sud-Est français: le Grand Delta, in: Revue de Géographie Alpine, 4/1970
- Aménager les Alpes: Mythes et Réalités, in: Revue de Géographie Alpines, 1/1971
- Veyret, und Veyret-Verner La vie rurale dans l'arc alpin, Rom, 1960
- Essai de définition de la montagne, in: Revue de Géographie Alpine, 1/1962
- L'émigration rurale dans la partie alpine du département de l'Isère de 1954 à 1962 - Interprétation en vue de l'action, in: Bulletin de la Fédération Française d'Economie Alpine, 13/1963

- Jornat und
Vernet-Vernier
- Au coeur de l'Europe: Les Alpes,
Paris, 1967
- Les paysans montagnards devant le
tourisme, in: Mélanges de Géographie,
Ed. IT, 1967, S. 209 - 214
- 1850 - 1960, Cent ans de Houille
Blanche et d'Economie alpestre, in:
Revue de Géographie Alpine, 1/1970
- Les Grandes Alpes ensoleillées:
Gapençais, Ubaye, Queyras, Briançon-
nais, Grenoble, 1970
- L'aménagement du territoire alpin,
in: Perspectives Alpines, 14/1972
- Vireu, R. de
- La fin d'une agriculture. Bilan de
la V^e République, Paris, 1967
- Weber, A.
- Entwicklung der französischen Land-
wirtschaft bis zum Jahre 1965, in:
Agrarwirtschaft, 5/1970
- Wolkovitch, M.
- Recherches sur le tourisme, in: Mé-
diterranée, 2/1963
- Zuber, R.
- La vie pastorale en Haute Tarentaise,
Paris, 1944

Liste des "REGIONS PASTORALES" 1)

Préalpes du Nord

Salève-Voiran

Chablais

Giffre

Bornes

Bauges

Chartreuse

Vercors

Nord du Sillon Alpin

Bassin de Sallanches

Val d'Arly

Combe de Savoie

Belledonne

Préalpes du Sud

Diois

Baronnies

Massif Vauclusien

Préalpes de Digne

Préalpes de Grasse

Var Colomb

Var Moyen

Alpes Nicoises

Haut Verdon

Haut Var

Tinée

Vésubie

Haute Roya

Vallées Internes

Mont Blanc

Beaufortin

Oisans

Maurienne

Tarentaise

Ubaye

Queyras

Briançonnais

1) Enquête Pastorale, 1968

Pays de la Moyenne Durance

Beauchêne

bis Dévoluy

Gapençais

Bas Embrunais

Pays de Seyne

Haut Embrunais

Sud du Sillon Alpin

Matésine

Beaumont Valbonnais

Trièves

Chamonsaur

Massif Centraux Méridionaux

Verzeichnis der Departements

01 Ain	32 Gers	54 Pyrén.-Atlantique
02 Aisne	33 Gironde	65 Pyrénées (Haut.)
03 Allier	34 Hérault	66 Pyrénées-Orient.
04 Alpes (Hte-Prov.)	35 Ille-et-Vilaine	67 Rhin (Bas.)
05 Alpes (Hautes)	36 Indre	68 Rhin (Haut)
06 Alpes-Maritimes	37 Indre-et-Loire	69 Rhône
07 Ardèche	38 Isère	70 Saône (Haute)
08 Ardennes	39 Jura	71 Saône-et-Loire
09 Ariège	40 Landes	72 Saône
10 Aube	41 Loir-et-Cher	73 Savoie
11 Aude	42 Loire	74 Savoie (Haute)
12 Aveyron	43 Loire (Haute)	75 Paris
13 Bouches-d.-Rhôn	44 Loire-Atlantique	76 Seine-Maritime
14 Calvados	45 Loiret	77 Seine-et-Marne
15 Cantal	46 Lot	78 Yvelines
16 Charente	47 Lot-et-Garonne	79 Sèvres (Deux)
17 Charente-Marit.	48 Lozère	80 Somme
18 Cher	49 Maine-et-Loire	81 Tarn
19 Corrèze	50 Manche	82 Tarn-et-Garonne
20 Corse	51 Marne	83 Var
21 Côtes-du'Or	52 Marne (Haute)	84 Vaucluse
22 Côtes-du-Nord	53 Mayenne	85 Vendée
23 Creuse	54 Meurthe-Moselle	86 Vienne
24 Dordogne	55 Meuse	87 Vienne (Haute)
25 Doubs	56 Morbihan	88 Vosges
26 Drôme	57 Moselle	89 Yonne
27 Eure	58 Nièvre	90 Territ. de Belfort
28 Eure-et-Loir	59 Nord	91 Besançon
29 N Nord-Ministère	60 Oise	92 Haute-Marne
30 S Sud-Ministère	61 Orne	93 Seine-St-Denis
31 Gard	62 Pas-de-Calais	94 Val-de-Marne
	63 Puy-de-lôme	95 Val-d'Oise

Haute Savoie

1 Alex	42 Entremont	79 Mégeve
2 Bluffy	43 Faucigniy	80 Praz-sur-Arly
3 Charvonnex	44 Marcellas	81 St. Martin sur Avre
4 Cuvat	45 Mont Saxonnex	82 Saint Roch
5 Dingy-Saint-Clair	46 Peillonex	83 Sallanches
6 Ferrières	47 Le Petit Bornand- les-Glières	84 Morillon
7 Naves Parmelan	48 Chamonix Mont Blanc	85 Samoens
8 St. Martin Bellevue	49 Les Houches	86 Sixt
9 Talloires	50 Servoz	87 Verchaies
10 Villy le Polloux	51 Vallorcine	88 La Cote d'Arbroz
11 Alléves	52 Araches	89 Les Gets
12 La Chapelle St. Maurice	53 Châtillon sur Cluses	90 Mieussy
13 Entrevernes	54 La Frasse	91 La Rivière Enverse
14 Lechaux	55 Magland	92 Tanigee
15 St. Eustache	56 Nancy sur Cluses	93 Bonne
16 Quintal	57 Le Reposoir	94 Lucinges
17 Chevaline	58 Saint Sigismond	95 Allonzier la Caille
18 Cons Sainte Colombe	59 La Chapell Rimbaud	96 Andilly
19 Marbens	60 Eteaux	97 Cernex
20 Montmin	61 La Roche sur Foron	98 Copponex
21 Saint Ferréol	62 Saint Laurent	99 Cruseilles
22 Seythenex	63 Saint Sixt	100 Menthonnex en Bornes
23 La Balme de Thuy	64 Les Contamines Montjoie	101 Saint Blaise
24 Le Bouchet Mont Charvin	65 Passy	102 Le Sappey
25 Les Clefs	66 St. Gervais le Bains	103 Villy le Bouveret
26 La Clusaz	67 St. Nicolas de Véroce	104 Vovray en Bornes
27 Le Grand Bornand	68 Mégevette	105 Arbusigny
28 Manigod	69 Onnion	106 Fillinges
29 St. Jean de Sixt	70 St. Jean de Tholomé	107 La Muraz
30 Serraval	71 St. Jeoire	108 Pers Jusey
31 Thones	72 La Tour	109 Beaumont
32 Les Villards sur Thones	73 Ville en Sallaz	110 Présilly
33 Aviernoz	74 Viuz en Sallaz	111 Vers
34 Evires	75 Combloux	112 Abondance
35 Groisy	76 Cordon	113 Bonneveaux
36 Les Ollières	77 Demi-Quartier	114 La Chappelle d'Abondance
37 Thorens-Glières	78 Domancy	115 Chatel
38 Villaz		116 Chevenoz
39 Gruffy		117 Vacheresse
40 Viuz-la Chiésaz		118 La Baume
41 Brizon		119 Le Biot
		120 Essert Romand
		121 La Forclaz
		122 Montriond
		123 Morzine

124 St. Jean d'Aulps
 125 Seytroux
 126 La Vernaz
 127 Boège
 128 Bogève
 129 Burdignin
 130 Habère-Poche
 132 St. André-de Boège
 133 Saxel
 134 Les Villards
 sur Boège

135 Fessy
 136 Bernex
 137 Champanges
 138 Féternes
 139 Larringes
 140 Lugin
 141 Meillerie
 142 Novel
 143 Saint Gingolph
 144 St. Paul en
 Chablais

145 Thollons
 146 Vinizier
 147 Armoy
 148 Bellevaux
 149 Cervens
 150 Draillant
 151 Lullin
 152 Le Tyaud
 153 Orcier
 154 Reyvroz
 155 Veilly

S A V O I E

1 Aime
 2 Bellentre
 3 La Côte d'Aime
 4 Granier
 5 Landry
 6 Longefoy
 7 Mâcot
 8 Montgirod
 9 Peisey-Nancroix
 10 Tessens
 11 Valezan
 12 Villette
 13 Allondaz
 14 La Bathie
 15 Cevins
 16 Esserts Blay
 19 Monthion
 20 Rognaix
 21 St. Paul-sur-Isère
 22 Tours
 23 Thénésol
 24 Beaufort
 25 Hauteluze
 26 Queige
 27 Villard sur Doron
 28 Bourg Saint
 Maurice
 29 Les Chapelles
 31 Montvalezan
 32 Sainte Foy

33 Séz
 34 Tignes
 35 Val d'Isère
 36 Villaroger
 37 Les Allues
 38 Bozel
 39 Brides les Bains
 40 Champagnay
 41 Feissons sur
 Salins
 42 Montagny
 43 La Perrière
 44 Planey
 45 Pralognan la
 Vanoise
 46 Saint-Bon
 Courchevel
 47 Bonvillard
 48 Cléry
 49 Notre Dame des
 Millières
 50 Plancherine
 51 Sainte Hélène
 sur Isère
 52 Verrens Arvey
 53 Aigueblanche
 54 Les Avanchers
 56 Le Bois
 57 Bonneval
 Tarentaise

58 Celliers
 59 Doucy Tarentaise
 60 Feissons sur
 Isère
 61 Fontaine le Puits
 63 Hautecours
 64 Moûtiers
 65 Nâves
 66 Notre Dame de
 Briançon
 67 Notre Dame du Pré
 68 Petit Cœur
 69 Pussy
 70 St. Jean de
 Belleville
 72 St. Marcel
 73 St. Martin de
 Belleville
 74 Saint Oyen
 75 Salins l es
 Termes
 76 Villarlurin
 78 Cohennaz
 79 Crest Voland
 81 Flumet
 82 La Giettaz
 84 Notre Dame de
 Bellecombe
 85 Saint Niclas la
 Chapelle

86	Montcel	121	Presle	153	Lanslebourg
87	Pugny-Chatenod	122	La Table	154	Lanslevillard
88	St. Offenge	123	Le Verneil	155	Sollières
	Dessous	124	La Thuile		Sardières
89	St. Offenge	125	Arguebelle	156	Termignon
	Dessus	126	Argentine	157	Aussois
90	Trévignin	127	Bonvillaret	158	Avrieux
91	Curienne	128	Epierre	159	Les Fournaux
92	Les Déserts	129	Montgilbert	160	Le Freney
93	Puygros	130	Montsapey	161	Modane
94	St. Jean d'Arvey	131	Randens	162	Saint André
95	Thoiry	132	St. Alban des	163	Villarodin-
96	Verel Pragondran		Hurtières		Bourget
97	Aillon le Jeune	133	St. Georges des	165	Albiez le Jeune
98	Aillon le Vieux		Hurtières	166	Albiez le Vieux
99	Arith	134	St. Leger	167	Le Chatél
100	Bellecombe en	135	St. Pierre de	168	Fontcouverte
	Beauges		Belleville	169	Hermillon
101	Le Chatelard	136	La Chambre	171	Montpascal
102	La Compôte	137	La Chapelle	172	Montricher
103	Doucy en Beauges	138	Les Chevannes	173	Montrond
104	Ecole	139	Montaimont	174	Montvernier
105	Jarsey	140	Montgellafrey	175	Pontamafrey
106	Lescheraines	141	Notre Dame du	176	St. Jean d'Arves
107	La Motte en		Cruet	177	St. Jean de
	Beauges	142	St. Alban des		Maurienne
108	Le Noyer		Villards	178	St. Julien de
109	St. Francois de	143	Saint Avre		Maurienne
	Sales	144	St. Colombar des	179	St. Pancrace
110	Ste. Reine		Villards	180	St. Sorlin d'Arves
111	Champ Laurent	145	Saint Etienne des	181	Villarembert
112	Montendry		Cuines	182	Villargondran
113	Corbel	146	Saint Francois sur	183	Beaune
114	Entremond le		Bugeon	184	Orella
	Vieux	147	Ste. Marie de	185	St. Martin d'Arc
115	St. Jean de Couz		Cuines	186	St. Martin de la
116	St. Pierre	148	St. Martin sur la		Porte
	d'Entremond		Chambre	187	St. Michel de
117	Arvillard	149	Saint Rémy		Maurienne
118	Bourget en Huile	150	Bessans	188	La Thyl
119	Etable	151	Bonneval sur Arc	189	Valloire
120	Le Pontet	152	Bramans	190	Valmeinier

I s è r e

- | | | |
|-----------------------------|----------------------------|---------------------------|
| 1 Allevard | 36 Beaufin | 71 Prébois |
| 2 La Chapelle du Bard | 37 Corps | 72 St. Baudillas et Pipet |
| 3 La Ferrère | 38 Les Côtes de Corps | 73 St. Genis |
| 4 Le Moutaret | 39 Monestier d'Ambel | 74 St. Jean d'Hérans |
| 5 Pinot | 40 Pellafol | 75 St. Sebastien |
| 6 St. Pierre d'Allevard | 41 Quet en Beaumont | 76 Tréminis |
| 7 Allemont | 42 St. Laurent en Beaumont | 77 Avignonet |
| 8 Auris en Oisans | 43 Sainte Luce | 78 Chateau-Bernard |
| 9 Besse | 44 St. Michel en Beaumont | 79 Gresse |
| 10 Borg d'Oisans | 45 St. Pierre de Mearotz | 80 Miribel Lanchâtre |
| 11 Clavans-en Haut-Oisans | 46 La Salette Fallavaux | 81 Monestier-de Clermont |
| 12 Le Freney d'Oisans | 47 La Salle en Beaumont | 82 Roissard |
| 13 La Garde | 48 La Combe de Lancey | 83 Saint Andéol |
| 14 Huez | 49 Laval | 84 Saint Guillaume |
| 15 Livet et Cavet | 50 Revel | 85 St. Paul les Monestier |
| 16 Mizoën | 51 Sainte Agnès | 86 Sinard |
| 17 Mont-de-I ans | 52 St. Jean le Vieux | 87 Trefford |
| 18 Ornon | 53 St. Martin d'Uriage | 88 Cholonge |
| 19 Quelles | 54 St. Mury Monteymont | 89 Cognet |
| 20 Oz-en-Oisans | 55 Les Adrets | 90 Marcieu |
| 21 St. Christophe en Oisans | 56 Hurtières | 91 Mayres |
| 22 Vaujany | 57 Morêtél-de-Mailles | 92 Monteynard |
| 23 Venosc | 58 Theya | 93 La Motte d'Aveillans |
| 24 Villard Notre Dame | 59 Le Sappey | 94 La Motte St. Martin |
| 25 Villard Reculas | 60 Mont Saint Martin | 95 La Mure |
| 26 Villard Reymond | 61 Proveysieux | 96 Nantes-en Rattier |
| 27 Clelles | 62 Quaix | 97 Notre Dame de Veaux |
| 28 Chichillanne | 63 Sarcenas | 98 Pierre Châtel |
| 29 Lalley | 65 Herbey | 99 Ponsonnas |
| 30 Monestier du Percy | 66 Venon | 100 Prunières |
| 31 Percy | 67 Cordéac | 101 Saint Arey |
| 32 St. Martin de Clelles | 68 Cornillon-en-Trièves | 102 Saint Honoré |
| 33 St. Maurice en Trièves | 69 Lavers | 103 Saint Theoffrey |
| 34 St. Michael les Portes | 70 Mens | 104 Sousville |
| 35 Ambel | | 105 Susville |
| | | 106 Villard |
| | | 107 St. Christophe |
| | | 108 Châtelus |

109 Churanche	121 St. Hilaire du	138 Lans
110 Presles	Touvet	139 Méaudre
111 Rencurel	122 Ste. Marie du	140 Villard-de-Lans
112 Miribel-les-	Mont	141 Malleval
Echelles	123 St. Pancrasse	142 Laffrey
113 St. Christophe-	124 Montaud	143 Notre Dame de
sur-Guiers	125 Chantelouve	Mésage
114 St. Joseph de	126 Entraigues	144 St. Barthélémy de
Rivière	127 Lavadens	Séchilienne
115 St. Laurent du	128 La Morte	145 St. Jean de Vaulx
Pont	129 Oris en Rattier	146 St. Pierre de Mésage
116 St. Pierre de	130 Le Pérrier	147 Séchilienne
Chartreuse	131 Siévoz	148 Vaulnaveys le Bas
117 St. Pierre	132 Valbonnais	149 Vaulnaveys le Haut
d'Entremont	133 La Valette	150 Pommier la Placette
118 Engins	134 Valjouffrey	151 St. Julien de Ratz
119 St. Nizier de	135 La Cluze et	152 St. Nicolas de
Moucherotte	Paquier	Macherin
120 St. Bernard du	136 Autrans	153 Saint Aupre
Touvet	137 Corrençon	154 Merlas

D R O M E

1 Bézaudun sur Bine	12 St. Martin en	21 Ravel et Ferriers
2 Bourdeaux	Vercors	22 Treschenu
3 Bouvilières	13 Vassieux en	23 Gigors et Lozeron
4 Crupies	Vercors	24 Ombléze
5 Mornans	14 Bonneval	25 Plan de Baix
6 Poët-Célard	15 Boulc	26 Chamaloc
7 Les Tonils	16 Chatillion-en-	27 Laval d'Aix
8 Truinas	Diois	28 Marignac en Diois
9 Le Chapelle-en-	17 Greysers	29 Montmaur
Vercors	18 Glandage	30 Romeyer
10 St. Agnan en	19 Lus la Croix	31 St. Julien en Quint
Vercors	Haute	32 St. Andéol en Quint
11 St. Julien	20 Menglon	33 Vachères en Quint

34 Véronne	74 St. Benoit	107 Montréal-les-
35 Aucelon	75 Aurel	Sources
36 Barnave	76 Bellecombe-	108 Pelonne
37 La Batie Cremezin	Taronnel	109 Le Poet-Sigillat
38 La Batie des Fonts	77 Bésignan	110 Pommerol
39 Beaumont en Diois	78 Plaisians	111 Rémuzat
40 Beaurières	79 Le Poet en Percip	112 Rousieux
41 Charons	80 Rioms	113 Sahune
42 Fourcinet	81 Rochebrune	114 Saint May
43 Jansac	82 La Roche sur le	115 Verclause
44 Jonchères	Buis	116 Villeperdrix
45 Lesches	83 La Rochette du	117 Aulan
46 Luc-en-Diois	Buis	118 Ballons
47 Miscon	84 Saint Auban	119 Barret-de Lioure
48 Montlaur en Diois	85 Ste. Euphémie-	120 Eygalayes
49 Pennes le Sec	sur-Quvéze	121 Ferresseières
50 Le Pilhon	86 St. Sauveur-	122 Izon-le-Briusse
51 Poyols	Gouvernet	123 Laborel
52 Les Prés	87 Vercoiran	124 Lachau
53 Recoubeau	88 Arpavon	125 Mévouillon
54 Valdrôme	89 Aubres	126 Montauban-sur-
55 Arnayon	90 Chaudebonne	l'Ouvéze
56 Bellgarde en Diois	91 Condorcet	127 Montbrun-les-Bains
57 Brette	92 Curnier	128 Montfroc
58 Chalancon	93 Eyroles	129 Montguers
59 Estabiet	94 Montaulieu	130 Reilanette
60 Gumiane	95 Les Pilles	131 Séderon
61 La Motte Chalancon	96 St. Ferréol-	132 Vers-sur-Méouge
62 Pradelle	Trente-Pas	133 Villebois
63 Rochefourchat	97 Ste. Jalle	134 Villfranche
64 Rottier	98 Valouse	135 Chaffal
65 St. Dizier en	99 La Charce	136 Combovin
Diois	100 Chauvac	137 Comps
66 St. Nazaire le	101 Cornillac	138 Montjoux
Désert	102 Cornillen-sur-	139 Orcinas
67 Volvent	l'Oule	140 Teyssières
68 Chastel-Arnaud	103 La Fare	141 Vesc
69 La Chaudière	104 Laux-Montaux	142 Bouvante
70 Eygluy	105 Lempis	143 Echevis
71 Rinon et Savel	106 Montferrand	144 Léoncel

ALPES HAUTE PROVENCE

1 Allos	46 Castellet	94 Blegiers
2 Barcelonnette	47 St. Cassien	95 Le Brusquet
3 La Condamine-Chatelard	48 Entrevaux	96 Droix
4 Enchastrayes	49 Montblanc	97 Esclangon
5 Faucon de Barcelonnette	50 La Rochette	98 La Javie
6 Fours	51 St. Pierre	99 Marliaud
7 Jausiers	52 Sausses	100 Prads
8 Saint Pons	53 Villevielle	101 Tanaron
9 Les Thuilles	54 Allons	102 Chenerilles
10 Uvernet	55 Angles	103 Entrevennes
11 La Bréole	56 Argens	104 Puimichel
12 Le Lauzet-Uboye	57 La Colle	105 Le Castellett
13 Neolans	58 St. Michel	106 Bras d'Asse
14 Pontis	59 Moriez	107 Beynes
15 Revel	60 La Mure	108 Chateauredon
16 St. Vincent les Forts	61 Peyresq	109 Espinousse
17 Larche	62 St. André les Alpes	110 Estoublon
18 Meyronnes	63 Olieux	111 Mezel
19 Saint Paul	64 Majestres	112 St. Jeannet
20 Annot	65 La Poil	113 St. Juliens d'Asse
21 Braux	66 Senez	114 Trévans
22 Le Fugeret	67 Barrême	115 Chattauneuf les Moustiers
23 Meslles	68 Chaudon Norante	116 Muostiers Ste. Marie
24 St. Benoît	69 Clumanc	117 La Palud
25 Ubraye	70 Lambruisse	118 St. Jurs
26 Vergons	71 Jacques	119 Albiose
27 Castellane	72 St. Lions	120 Allemagne en Provence
28 Chesteuil	73 Tartonne	121 Esparon du Verdon
29 Demandolx	74 Ainac	122 Montagnac
30 Enulx	75 Auribeau	123 Montpezat
31 La Garde	76 Barras	124 Puimoisson
32 Peyroules	77 Le Castellard	125 Quinson
33 Robion	78 Le Chaffaut	126 Riez
34 Rougon	79 Champtercier	127 Roumoules
35 St. Julien du Verdon	80 Digne	128 Ste. Croix du Verdon
36 Soleilhas	81 Les Dourbes	129 St. Laurent du Verdon
37 Talloire	82 Lusergues	130 Brunet
38 Taulanne	83 La Perusse	131 St. Martin de Brommes
39 Genuvezer	84 Lambert	132 Auzet
40 Colmars-les-Alpes	85 Mallemoisson	133 Blandon
41 Thorame Basses	86 Marcoux	134 Bantolard
42 Thorame Haute	87 Melan	135 St. Martin les Seyne
43 Villars Colmars	88 Mirabeau	
44 Castellet-les-Sausses	89 La Robine	
	90 St. Estève	
	91 Thorac	
	92 Archail	
	93 Groujeu	

137 Solonnet	151 La Motte du Claire	167 Fontienne
138 Seyne les Alpes	152 Nibles	168 Lardiers
139 Verdaches	153 Signyer	169 Mallefougasse
140 Le Vernet	154 Théze	170 Montlaux
141 Banon	155 Valavoire	171 Ombles
142 Carniol	156 Valernes	172 Revest St. Martin
143 L'Hospitalet	157 Vaumailh	173 St. Etienne les
144 Montsalier	158 Bevons	Orgues
145 Redortiers	170 Chateauneuf	174 Authon
146 Revest-des-	Miravail	175 Entrepieirres
Brousses	171 Curel	176 St. Geniez
147 Revest du dion	172 Noyers sur Jabron	177 St. Symphorien
148 La Rochegiron	173 Les Omergues	178 Vilhosc
149 Saumane	174 St. Vincent sur	179 Astoin
150 Simiane	Jabron	180 Bayons
151 Valsaites	175 Valbelle	181 Bellafaire
152 Limans	176 Augés	182 Esparron-la-Batie
153 Sigonce	177 Aubenas les Alpes	183 Faucon du Caire
154 St. Michel	178 Cérèste	184 Gignos
L'Observatoire	179 Lincel	185 Piégut
155 Montfuron	180 Montjustin	186 Reynier
156 Le Laire	181 Oppedette	187 Turriers
157 Chateaufort	182 Reillanne	188 Venterol
158 Clameusane	183 Ste. Croix á Lauze	189 Chateauneuf-Val
159 Claret	184 Vachères	St. Donat
160 Curbans	185 Villemus	190 Sourribes
161 Melve	186 Cruis	191 Salignac

H A U T E S A L P E S

1 Abriès	19 Névache	47 Saint Chaffrey
2 Aiguilles	20 Puy St. André	48 La Salle
3 Arvieux	21 Puy St. Pierre	49 Aspremont
4 Chateau-Ville-	22 Val des Prés	50 Aspres-sur-Buech
Vieille	23 Villard de	51 La Beaume
5 Molins en Queyras	Pancrace	52 La Faurie
6 Ristolas	La Grave	53 La Haute Beaume
7 St. Vêran	24 Villar d'Arène	54 Montbrand
8 Arpentière	25 Ceillac	45 St. Julien en
9 Fressinières	26 Champcella	Occuchène
10 Melvoux	27 Eyglies	46 St. Pierre
11 Puy St. Vincent	28 Guillestre	d'Armençon
12 La Roche de Rane	29 Mont Dauphin	47 Barcollonnette
13 St. Martin de	30 Réotier	55 Esparron
Quinson	31 Riscul	Vitrolles
14 Vallouise	32 St. Clément	56 Avancou
15 Les Vigneaux	33 St. Crépin	57 La Bâtie Neuve
16 Briançon	34 Jars	58 La Bâtie
17 Cervières	35 Monêtier-les-	Vieille
18 Montgenèvre	Bains	59 Montgardin

54	Ram baud	95	Sainte Colombe	136	St. Etienne-en
55	La Rochette	96	Saléson		Dévoluy
56	St. Etienne de	97	Trescleoux	137	Aspres-les-Corps
	Laus	99	Antonaves	138	Chauffayer
57	Valserrès	100	Barret-le-Bas	139	Clémence d'Ambel
58	Breiziers	101	Chateauneuf-de-	140	Le Glaizil
59	Chorges		Chabre	141	Guillaume-
60	Espinasses	102	Eourres		Peyrouse
61	Prunieres	103	Ribiers	142	St. Firmin
62	Remollon	104	St. Pierre Avez	143	Saint Jacques
63	Rochebrune	105	Salérans	144	Saint Maurice
64	Roussel	106	Bruis	145	Villar-Loubière
65	Théus	107	Chanousse	146	Puy-St.-Eusébe
66	Baratier	108	Montjay	147	Puy-Sanierès
67	Chateauroux	109	Moydans	148	Saint
68	Crévoux	110	Ribeyret		Appollinaire
69	Les Crotte	111	Rosans	149	Le Sauze
70	Embrun	112	St. André-de-	150	Réallon
71	Les Orres		Rosans	151	Savines
72	St. André	113	Sainte Marie	152	La Bâtie
	d'Embrun	114	Sorbiere		Montsaléon
73	Saint Sauveur	115	Ancelle	153	Le Bersac
74	La Freissinousse	116	Bénévent	154	L'Epine
75	Gap		Charbillac	155	Méreuil
76	Manteyer	117	Blusard	156	Montclus
77	Pelleautier	118	Chabottes	157	Montmorin
78	Rabou	119	Poligny	158	Montrond
79	La Roche-des-	120	Les Costes	159	La Pierre
	Arnauds	121	La Fare	160	St. Genis
80	Romette	122	Forest-St.-Julien	161	Savournon
81	Eyguiana	123	Les Infournas	162	Serres
82	Laragne-	124	Laye	163	Sigottier
	Montéglin	125	La Motte en	164	Châteauvieux
83	Lazer		Champsaur	165	Fouillouse
84	Monétier-	126	Le Noyer	166	Jarjays
	Allemond	127	Saint Bonnet	167	Lardier-et-Valenza
85	Poët	128	St. Eusébe en	168	Lettret
86	Upaix		Champsaur	169	Neffes
87	Ventavon	129	St. Julien en	170	La Saulce
88	Champoléon		Champsaur	171	Sigoyer
89	Orcières	130	St. Laurent du	172	Tallard
90	St. Jean -		Gros	173	Chabestau
	St. Nicolas	131	St. Léger-les-	174	Chateauneuf d'Oze
91	Etoile/St.		Mélezes	175	Furmeyer
	Cyrice	132	St. Michel de	176	Moutmaur
92	Lagrand		Chaillol	177	Oze
93	Noasage et	133	Agnières	178	St. Auban d'Oze
	Bénévent	134	La Cluse	179	Saix le
94	Opière	135	Saint Disdier	180	Veynes

ALPES MARITIMES

1	Caussols	31	Villeneuve	62	Illonse
2	Courmes		d'Entraunes	63	Marie
3	Gourdon	32	Lantosque	64	Rimplas
4	Bézaudin-les-	33	Utelle	65	Roubion
	Alpes	34	Duranus	66	Roure
5	Bouyen	35	Levens	67	Sauveur sur
6	Cipières	36	Ascros		Tinée
7	Conségudes	37	Auvare	68	Valdeblore
8	Courseqoules	38	La Croix	69	Castillon
9	Les Ferres	39	La Penne	70	Moulinet
10	Gréolières	40	Puget-Rostand	71	Sospel
11	Roquestéron-	41	Puget-Théniers	72	Tende
	Grasse	42	Rigaud	73	La Brigue
12	Escragnolles	43	Saint Antonin	74	Bairols
13	St. Vallier-de-	44	St. Léger	75	Lieuche
	Thiery	45	Belvédère	76	Malaussène
14	Breil-sur-Roya	46	La Bollène-	77	Massoins
15	Fontan		Vésubie	78	Pierias
16	Saorge	47	Roquebillère	79	Thiery
17	Bendéjun	48	Bonson	80	Touet-sur-Var
18	Berre-des-Alpes	49	Cuébris	81	La Tour
19	Coaraze	50	Pierrefeu	82	Tournefort
20	L'Escarène	51	Revest-l es -Roches	83	Villars-sur-Var
21	Luceram	52	Roquesteron	84	Aiglun
22	Touet-de-	53	Sigale	85	Amirat
	l'Escarène	54	Toudon	86	Andon
23	Beuil	55	Tourette-du-	87	Brianconnet
24	Chateauneuf		Chateau	88	Caille
	d'Entraunes	56	Isola	89	Collongues
25	Daluis	57	St. Dalmas-le	90	Gars
26	Entraunes		Selvage	91	Le Mas
27	Guillaumes	58	Etienne de	92	Les Mujouls
28	Peone		Tinée	93	St. Auban
29	Martin	59	St. Martin-Vésubie	94	Sallagriffon
	d'Entraunes	60	Venanson	95	Séranon
30	Sauze	61	Clans	96	Valderoure

V A R

1	Aiguines	7	Le Bourguet	12	La Martre
2	Vérignon	8	Brenon	13	La Roque-
3	Chateaudouble	9	Broves		Escaplon
4	Montferrat	10	Châteauvieux	14	Trigance
5	Bargème	11	Comps-sur-	15	Ampus
6	La Bastide		Artuby	16	Mons

VAUCLUSE

1	Beaumont du	6	Aurel	13	Rustrel
	Ventoux	7	Monieux	14	St. Saturnin
2	Brantes	8	Saint Christol		d'Apt
3	St. Léger du	9	Saint Trinit	15	Viens
	Ventoux	10	Sault	16	Villars
4	Savoillan	11	Gignac	17	Lioux
5	Bédoin	12	Lagarde D-Apt	18	Murs

LEBENS LAUF

Geboren: 27. 5. 1946 in Hausham, Kreis Miesbach

Eltern: Franz Deuringer, Ministerialrat
Maria Deuringer, geb. Zirnheld

Schulbildung: 4 Jahre Volksschule in Landsberg/Lech
und Mindelheim. Anschließend Gymnasium
in Kaufbeuren und Kempten. Abitur:
1966 in Kempten

Studium: Wirtschaftswissenschaften und Geographie
an der Universität München vom Winter-
semester 1966/67 bis Sommersemester 1970.
1. Staatsexamen Herbst 1970

Berufliche Tätigkeit: Verwalter der Dienstgeschäfte eines wiss.
Assistenten am Wirtschaftsgeographischen
Institut der Universität München (1. 12.
1970 bis 31. 1. 1973). Am 1. 2. 1973 Ein-
tritt in den Schuldienst. Winter 1974
2. Staatsexamen. Seit 1. 2. 1975 Studienrat
am Gymnasium Friedberg

